

201	Klagenfurt, Diözesanmuseum	1500
-----	----------------------------	------

Pektorale aus spätgotischer Zeit, vergoldet, mit Dreipaßenden, auf der Rückseite schöne Gravuren, die Vorderseite trägt über dem Kruzifix eine Is. (I), auf der Rückseite ist ein Bu. und eine Jz. eingraviert (II). Das kleine Brustkreuz stammt aus der Pfk. St. Lambert in Pisweg (Gurk).

H. 13,5 cm, B. 11,5 cm, Bu. I. 0,3 cm, II. 0,2 cm. – Gotische Minuskel (I), Kapitalis (II).

I.

i n r i

II.

R // 1 5 0 0

Kunsttopographie Kärnten 279. – Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1896, 22f. (hier: 1501) – Katalog Diözesanmuseum 1974 (Raum 3).

202	St. Sebastian (St. Georgen a. Längsee), Pfk. hl. Sebastian	1500
-----	--	------

Bauzahl auf einer Konsole des Netzrippengewölbes an der Chorsüdwand, auf einem W.-Schild befindet sich eine gemalte Jz.

1 5 0 0^{a)}

a) Die Ziffern wurden bei diversen Restaurierungen nachgezogen, wobei die letzte Ziffer nicht mehr eindeutig als 0 oder 9 zu lesen ist. Da aber eine weitere Datierung mit 1500 vorhanden gewesen sein soll, wird hier auf 1500 entschieden.

Der gotische Kirchenbau soll nach einem Ablaßbrief, der im Pfarrarchiv verwahrt wurde¹⁾, um 1500 vollendet worden sein.

1) Ivanetič, St. Sebastian 69.

Kunsttopographie Kärnten 158. – Hartwagner, Kärnten 201. – Dehio Kärnten 2001, 822.

203†	St. Sebastian (St. Georgen a. Längsee), Pfk. hl. Sebastian	1500
------	--	------

Bauzahl auf dem westlichen Ziffernblatt der Turmuhr, heute nicht mehr vorhanden.

Jahreszahl nach Ivanetič, St. Sebastian 69.

1 5 0 0

Vgl. die Kat.-Nr. 202.

Ivanetič, St. Sebastian 69. – Kunsttopographie Kärnten 307. – Kärntnische Denkmale LXXVIII. – Hartwagner, Kärnten 201.

204†	Sörg (Liebenfels), Pfk. hl. Martin	1500
------	------------------------------------	------

Glocke, nicht mehr vorhanden.

H. 120 cm, D. 150 cm, Gw. 500 kg. – Wohl gotische Minuskel.

Beschreibung und Text nach LMK, Tab. camp. Sörg Nr. 1.

kampana nuncquam pronuntio fana in Luem vel factum bellum vel funus
honestum [– – –

Ich, die Glocke, rufe niemals grundlos, (sondern) bei Pest, Kriegsausbruch oder einem ehrenhaften Begräbnis [— — —].

1) Nach LMK, Tab. camp. war nicht die gesamte Is. lesbar.

LMK, Tab. camp. Sörg Nr. 1.

205	Friesach, Dominikanerkloster	um 1500
-----	------------------------------	---------

Wappengrabplatte des „Ulrich Weig“ aus grauem Sandstein im östlichen Teil des Kreuzganges. Der Stein ist sehr stark abgetreten und nur mehr schwer kenntlich: im Bildfeld befand sich ein quergeteilter W.-Schild, es läßt sich aber keine Blasonierung mehr vornehmen. Auch von der Is. hat sich nur ein fragmentarischer Rest erhalten, welcher heute offensichtlich durch Sekundärverwendung nicht mehr sichtbar ist.

H. 150 cm, B. 73 cm. – Gotische Minuskel.

Text nach Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1882, 114.

— — —] Ulrich Weig [— — —

Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1882, 114, Nr. 47.

206†	Gurk, Pfk. u. ehem. Domkirche Mariae Himmelfahrt	um 1500
------	--	---------

Gewölbemalerei am Sternrippengewölbe des „Chorquadrates“ im Querschiff; nach der Einwölbung wurden in die oberen Gewölbekappen acht bemalte Steinreliefs mit Heiligendarstellungen angebracht, jeweils vier quadratische Büstendarstellungen weiblicher Hll., bei jeder findet sich eine Is. (I, II). Zwischen den beiden Vierergruppen ist auf dem Schlussstein das Wappen des Stifters bzw. Auftraggebers festgehalten. Die Iss. haben sich nicht in der Originalschreibung der Zeit um 1500 erhalten, sondern weisen Formen einer späteren Restaurierung auf.

Gotische Minuskel mit Versalien.

I.

· S · maria ·// S Barbara // S · margareth ·// S · dorothea ·

II.

S · katherina ·// S appolonia // S · agnes // S : Vrsula

Wappen: Propst Welzer von Eberstein¹⁾.

Wilhelm Welzer von Eberstein (vgl. Kat.-Nr. 264) hat als Gurker Dompropst (1487–1518) eine reiche Bautätigkeit entfaltet. Um 1500 erfolgte von einem Meister Hans die Einwölbung des Chorthauptschiffes.

1) KLA, WB A fol. 5, 28, 38, 39, 84, 170, 171, WB B fol. 1, 2, 18, 24, 59, 61, 79, 93, 132, 134, WB C fol. 205a. – Si 1/34. – Si1/45. – NÖ/2 531. – OÖ 631. – Weiß A., Kärnthens Adel 63. – Wutte, Wappen 124f., 139, 141, 145f. – Neumann, Wappenbuch C 201.

Schnerich, Neue Beiträge 183. – Ders., Dom zu Gurk 76f. – Ginhart/Grimschitz, Gurk 117. – Löw, Domführer 49. – Dehio Kärnten 2001, 257.

207†	Lorenzenberg (Micheldorf), Fk. hl. Lorenzen	um 1500
------	---	---------

Glocke, heute nicht mehr vorhanden. Die Gl. war schon bei der Besichtigung durch Jungwirth in den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts stark ausgeschlagen und gesprungen.

Gw. 75 kg. – Gotische Minuskel mit Versal.

Beschreibung und Text nach Jungwirth, Glockenkunde 86.

Ave gracia plena

Gegrüßet seist Du, voll der Gnade.

Lc 1,28.

Jungwirth, Glockenkunde 86.

208†	Maria Höfl (Metnitz), Fk. u. Wallfahrtsk. Maria Höfl	um 1500 (?)
------	--	-------------

Glocke, nicht mehr vorhanden.

D. 53 cm. – Wohl gotische Minuskel.

Beschreibung und Textwiedergabe nach Jungwirth Glockenkunde 85.

Ave Maria ora pro nobis veni cum pace

Gegrüßest seist Du, Maria, bitte für uns, komm in Frieden.

Ave Maria.

Jungwirth, Glockenkunde 85.

209†	Spitalein/Spitzwiesen (Weitensfeld-Flattnitz), Fk. hl. Johannes d. T.	um 1500
------	---	---------

Wandmalerei im Chor; in den Gratfeldern finden sich neben Ranken- und stilisiertem Blütenwerk Christus als Weltenrichter in der Mandorla, mit Schwert auf einem Regenbogen, weiters Aposteldarstellungen und die vier Evangelistensymbole, letztere sind mit Schriftbändern bezeichnet (I–IV). An der Nordseite sind Lukas als Stier und Matthäus als Engel, auf der Südseite Johannes als Adler und Markus als Löwe gemalt. Die Beschriftung wurde bei einer Restaurierung „erneuert“ und mit schwarzer Farbe teilweise nachgezogen.

Gotische Minuskel mit Versalien.

- I.
S lucas · fuit in dieb(us) herodis reg(is) iud(aea)e sacerdos q(ui)d(am) nom(ine)
zach(arias)
- II.
S matheus liber generationis [Iesu Christi] filij davit
- III.
S Johannes · In principio erat // verbu(m) et // verbum erat apud deum
- IV.
S Marcus ecce ego mitto angelu(m) meum a(n)te facie(m) tuam

Hl. Lukas. Zur Zeit des Königs Herodes von Judäa lebte ein Priester namens Zacharias (I).

Hl. Matthäus. Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids (II).

Hl. Johannes. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott (III).

Hl. Markus. Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her (IV).

Lc 1, 5 (I); Mt 1,1 (II); Io 1,1 (III); Mc 1,2 (IV).

Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1896, 191f. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 54. – Frodl, Gotische Wandmalerei 128, Taf. 85 – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 169. – Dehio Kärnten 2001, 899. – Rieser, Pfarrkirche 124.

Schlusssteine im Netzrippengewölbe des Chores, entstanden im Zuge der Einwölbung und Bemalung desselben. Im Chorgewölbe sind sechs Schlusssteine eingefügt, von denen zwei noch erkennbare gemalte Beschriftungen (I, II) tragen, auf anderen sind W.-Schilde zu sehen.

Gotische Minuskel.

I.

ye(sv)s^{a)}

II.

[a]v[(e)] m/a(ria) . or/a [(pr)]o n[(obis)]^{b)}

a) Bestand: *yls*. b) mögliche Auflösung der Reste der Bu, aber keineswegs gesichert.

Gegrüßet seist Du, Maria, bitte für uns (II).

Ave Maria (II).

Grueber, St. Wolfgang bei Grades 145.

Tympanon des nordseitigen Kragsteinportales mit einem Reliefstein mit Blattornamentumrahmung, darauf ist die Auferstehung Christi abgebildet, darüber ein Jesusmonogramm eingefügt.

H. 80 cm, B. 116 cm. – Gotische Majuskel.

IE(S)VS^{a)}

a) Bestand: *IHS*: Das *I* ist in Majuskelform, mit geradem Schaft und in der Mitte mit einem Nodus, das *H* ist unzial und der Schaft trägt oben einen Balken (Kreuzform), das *S* ist seitenverkehrt.

Grueber, St. Wolfgang bei Grades 144, Fig. 2.

Figurale Grabplatte des Andreas Khettnner aus weißem Marmor, im nördlichen Seitenschiff; im Bildfeld die liegende Ganzfigur des Priesters, das Haupt auf einem Totenkissen ruhend, die rechte Hand ist in Segensgestus erhoben, die linke hält einen Kelch. Auf der erhabenen Rahmenleiste eine umlaufende Is., die Bu. waren ursprünglich schwarz nachgezogen, der Stein weist noch Reste einer Polychromierung auf. Zu Füßen des Verstorbenen finden sich zwei W.-Schilde. Die Grabplatte war sehr stark mit Mörtel verspritzt, die Is. musste stellenweise erst wieder freigelegt werden.

H. 180 cm, B. 90 cm. Bu. 7 (8–9) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien. Abb. 118

Hic · est · sepult(us) · hon(orabi)lis^{a)} · vir · d(omi)n(u)s · Andreas · khettnner · /
p(raese)ntis · eccl(es)ie · decan(us) · / fu(n)dator · h(uius) · altaris · An(n)o ·
d(omi)ni · m^o · d^o · i

a) *lis* ist hochgestellt.

Hier ist begraben der ehrwürdige Mann, Herr Andreas Khettnner, Dekan der gegenwärtigen Kirche, Stifter dieses Altars, im Jahr des Herrn 1501.

Wappen: Khettnner¹⁾,

Marke: Sporer (Anhang Nr. 4).

Andreas Khettner ist bei R. Jernej²⁾ für den Zeitraum von 1484 bis 1499 als Dekan des Kollegiatstiftes St. Bartholomäus in Friesach nachgewiesen, auf Grund seiner Grabinschrift wirkte er in dieser Funktion wohl bis zu seinem Tode im Jahre 1501. L. Beckh-Widmanstetter³⁾ stellt einen Bezug zu den Brüdern Otto und Heinrich Kettner von Aussee her; 1540 wird ein ebenfalls 1501 verstorbener Abt Johann Khettner von Viktring genannt⁴⁾, er könnte ein enger Verwandter des Dekans sein, der urkundlich auch noch 1496 und 1499 erwähnt wird. Andreas Khettner stand mit Wolfhart Sporer in verwandtschaftlicher Beziehung, denn dessen Hausmarke, die auch in der Stpfk. St. Bartholomäus vorkommt (vgl. Kat.-Nr. 229), ist auf der Grabplatte rechts unten beigefügt.

1) Dreimal drei Kettenringe übereinander (Red. W.).

2) Jernej, Kollegiatstift 2001, 31f., 140, 145.

3) Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1881, 95. – Muchar, Geschichte, Teil 7 118. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 65f. – Ders., Grabmalplastik 1941, 69.

4) Vgl. KLA, Herrschaft Viktring, Fasz. XIII, Nr. 338 (1485), 337–341 (1501). – Bei Roscher, Geschichte 270f. fehlt der Nachname. – Ebenso bei Baumann, Viktringer Wirren 162f.

KLA, Hs. GV 7/47, 97. – Herrmann, Friesach in Kärnten XXIV. – Essenwein, Mittelalterliche Baudenkmale 193. – Lind, Reisenotizen 1880, LXXIV. – Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1881, 95 (Anm. 2). – Hauser Hu., Illustrierter Führer 39. – Zedrosser, Friesach 1926, 62. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 65. – Ders., Grabmalplastik 1941, 69. – Zedrosser, Friesach 1953, 121. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 170. – Kienzl/Deuer, Renaissance 18. – Dehio Kärnten 2001, 164. – Reichmann-Endres, St. Bartholomäus 20.

213	Taggenbrunn (St. Georgen a. Längsee), Meiereihof Nr. 9.	1503
-----	---	------

Wappenstein aus rotem Marmor, außen an der Ostseite des Meiereihauses (Verweserhaus) Nr. 9 unter der Dachtraufe. Im vertieften Bildfeld sind zwei Relief-W. nebeneinandergestellt; über den Wappen findet sich eine Mitra, begleitet von Pedum und Kreuzstab. Unter den W. ist eine zweizeilige Is. festgehalten.

H. 66 cm, B. 42 cm, Bu. 7 cm. – Gotische Minuskel.

Abb. 120

· anno · domini · / · 1 · 5 · 0 · 3 ·^{a)}

a) als Trennzeichen stehen paragraphenförmige Trennpunkte.

Wappen: EB Salzburg, Keutschach¹⁾.

Die im Krieg mit den Ungarn 1480 bis 1490 arg zerstörte Feste Taggenbrunn wurde 1494 von Maximilian I. an den Salzburger Erzbischof Sigmund II. von Holleneck zurückgegeben. Aber erst dessen Nachfolger im Erzstift Salzburg, der Kärntner Leonhard von Keutschach, ließ Taggenbrunn in den Jahren von 1497 bis 1503 wieder aufbauen²⁾. Im Zuge dieser Arbeiten entstanden auch neue Wirtschaftsbauten, so ein gotischer Getreidespeicher (heute noch in gutem Bauzustand erhalten) und ein Meiereihof (Verweserhaus), an dem Leonhard von Keutschach sich in seiner bekannten Manier mit einem Wappenstein verewigt hat.

1) Vgl. Kat.-Nr. 181, Anm. 1.

2) Kleinszig, Taggenbrunn 15f., 21f., Abb. S. 19.

Dehio Kärnten 2001, 938.

214	Zweikirchen (Liebenfels), Pfk. hl. Johann d. T.	1503
-----	---	------

Glocke im Turm mit sechs abgefasten Henkeln; auf der Platte ist ein einzelner Bu. eingefügt (I), am Hals ist zwischen je zwei einfachen Zierleisten eine umlaufende Is. (II) angebracht. Genau unter der Is. I befindet sich am Mantel auch ein Gießerverzeichen. Zwischen dem Mantel und dem Schlagring wird die Gl. durch einen radialen Zierreifen, am Schlagring durch zwei gegliedert.

H. 42 cm, D. 48,5 (bzw. 40/49/48)¹⁾ cm, Gw. ca. 75 kg, Bu. 3,6 cm. – Gotische Minuskel.

I.

i

II.

o + maria + dv + mveder + gots + pit + fur + uns + sunder + m^o ccccc 3^a)

a) LMK, Tab. camp.: *S. Maria ora pro nobis*. – Trennzeichen: Ankerkreuze.

Marke: Pfinzing (Anhang Nr. 3).

Die Gl. wurde von Peter Pfinzing gegossen, dem bekanntesten Friesacher Glockengießer, der auch mit der Judenburger Gußhütte des Hans Mitter in Verbindung gebracht wird²⁾. In Kärnten haben sich von ihm Glocken aus dem Zeitraum von 1472 bis 1526 erhalten³⁾.

- 1) Maßangaben in Klammern nach LMK, Tab. camp., nach Jungwirth, Glockenkunde 98 und nach Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 307. – Vgl. auch BDA Klagenfurt, Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen (1940): Zweikirchen.
- 2) Pfundner, Glocken 8f.
- 3) Jungwirth, Glockenkunde 274. – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 155f.: Er nennt nur die Jahre von 1481 bis 1521.

LMK, Tab. camp Zweikirchen Nr. II. – Jungwirth, Glockenkunde 98. – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 155f., 307. – Hartwagner, Kärnten 275. – Dehio Kärnten 2001, 1104.

215	Glödnitz, Pfk. hl. Margareta	1504
-----	------------------------------	------

Glocke im Turm, mit Schnurmuster abgefaste Krone, oben am Hals ist zwischen zwei doppelten Zierleisten eine umlaufende Is. angebracht, am Mantel vorne das Meisterzeichen des Glockengießers; ein weiterer Reliefschmuck fehlt.

H. 76 cm, D. 100 cm, Gw. 600 kg¹⁾, Bu. 3,6 cm. – Gotische Minuskel.

s + h^a) · omnes + sancti + orate + pro nobis + anno + domini + m + ccccc +
und + vir · iar^b) ·

a) Dem Patrozinium nach müsste *s(ancta) + m(argareta)* stehen. b) Als Trennzeichen stehen Ankerkreuze, dreimal auch Relieforname.

Alle Heiligen, bittet für uns.

Marke: Pfinzing (Anhang Nr. 3).

Diese schöne, große Gl. ist im Glockenatlas bei Weißenbäck/Pfundner²⁾ nicht enthalten. Sie stammt aus der Werkstätte des bekanntesten Friesacher Glockengießers Peter Pfinzing, der mit der Judenburger Gußhütte des Hans Mitter in Verbindung³⁾ war und von dem sich in Kärnten zahlreiche Gl. von 1491 bis 1521 erhalten haben. Vgl. dazu auch die Kat.-Nr. 214 (Zweikirchen), Kat.-Nr. 227 (Projern) und Kat.-Nr. 254 (Gaisberg bei Friesach).

- 1) Gewichtsangabe nach Jungwirth, Glockenkunde 114. Nach LMK, Tab. camp. würde die Is lauten: *Sancta Anna ora pro nobis*.
- 2) Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 260f.
- 3) Ebenda 155f., 236, Nr. 10. – Vgl. auch BDA Klagenfurt, Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen (1940): Glödnitz.

LMK, Tab. camp. Glödnitz Nr. 2. – Jungwirth, Glockenkunde 114. – Dehio Kärnten 2001, 200.

216	Friesach, Dominikanerkloster	1505
-----	------------------------------	------

Wappengrabplatte des Christoph von Silberberg aus weißem Marmor, im östlichen Trakt des Kreuzganges an einem westseitigen Pfeiler; ursprünglicher Standort war der Fußboden des Kreuzganges. Im Bildfeld ein schönes Relief-W. Die Helmdecken füllen das untere Bildfeld aus, über

dem Wappen ist ein gotisches Blendmaßwerk gebildet. Auf der breiten Rahmenleiste ist eine umlaufende Is. eingemeißelt, die links oben beginnt und auf der linken Leiste oben zweizeilig endet. Durch die derzeitige Zweitverwendung der Räumlichkeiten ist der Stein nur bedingt zugänglich.

H. 227 cm, B. 110 cm, Bu. 7 (10) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Abb. 121

Hie liegt begraben der / edel vnd gestreng ritter her Cristof von silberberg der
gestorben ist / nach cristi gepur(t) thousand fvnff. / hundert vnd im fvnften jar
an sand pauls belerung tag dem got^{a)} / gnadig sey

a) Die Textstelle *tag dem got / gnadig sey* ist zweizeilig übereinander und viel kleiner geschrieben als die restliche Is.

Datum: 1505 Jänner 25.

Wappen: Silberberg¹⁾.

Christoph von Silberberg 1483 wird erstmals urkundlich erwähnt²⁾, dann erneut 1491 als Lehens-träger für die Witwe Margret Kainacher³⁾. Er war der Sohn des Jörg (Görgen/Georg) Silberberger und der Gertraud Schwarzmann von Timenitz⁴⁾. Sein Bruder Jörg war mit Ursula von Windisch-graetz verheiratet⁵⁾, seine Schwester Margret mit Hans Goder⁶⁾, er selbst in erster Ehe mit Barbara von Kainach (1489), in zweiter Ehe mit der Witwe nach Andrä von Himmelberg, Margarete von Graben⁷⁾. Er war 1498 Pfleger zu St. Leonhard im Lavanttal⁸⁾, später scheint er Pfleger zu St. Andrä im Lavanttal geworden zu sein. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts waren die Silberberger Gurker Vasallen (vgl. dazu auch Kat.-Nr. 143). Noch 1564 tritt eine Witwe Margarete nach Christoph von Silberberg mit den Kindern Wolf, Andreas und Anna Maria in einem Teilungsbrief auf⁹⁾. Da hier aber als Brüder des Christoph ein Erasmus und ein Joachim von Silberberg angeführt sind, könnte es sich bereits um eine Generation später als die des 1505 verstorbenen und in der Dominikanerkirche zu Friesach begrabenen Christoph von Silberberg handeln, möglicherweise um die Witwe nach einem gleichnamigen Sohn.

- 1) Vermehrtes Wappen. KLA, WB A fol. 82. – Bei Megiser, *Annales Carinthiae* Teil 2, fol. 1782 wird das W. folgend wiedergegeben: 1 u. 4 auf einem Dreieck ein sechsstrahliger Stern, 2 u. 3. in der Mitte belegt mit einem schrägrechts gerichteten Ast, darauf ein aufsteigender Löwe. – Wutte, *Wappen* 137. – W.: geviert, 1 u. 4 auf einem Schrägrechtsfaden ein aufsteigender Löwe, 2 u. 3 ein Dreieck (Silberberg, vermehrtes W.), darauf zwei Bügelhelme mit Helmzier.
- 2) Lang A., *Lehen des Bistums Seckau* Nr. 328/2.
- 3) Lang A./Metnitz, *Salzburger Lehen in Kärnten* 156, Nr. 154/7 u. 247, Nr. 264/9 (Friesach, 1491 X 20).
- 4) Er war der Sohn des Augustin von Silberberg, Hofmarschall zu Salzburg, 1426 Burggraf zu Althofen; hier folgte ihm sein Sohn Georg; Lang A./Metnitz, *Salzburger Lehen in Kärnten* 281, Nr. 317/1. – KLA AUR C 2576 (1443 III 17). – Lang A./Metnitz, *Salzburger Lehen in Kärnten* 247, Nr. 264/8, 10. – Kohla/Metnitz/Moro G., *Burgenkunde* 148. – Korak, *Burggrafen* V.
- 5) Lang A./Metnitz, *Salzburger Lehen in Kärnten* 247, Nr. 264/10. – Lanjus, *Clam* 273. – Gestorben um 1478/1483.
- 6) Vgl. Lang A., *Salzburger Lehen in Steiermark* Nr. 177: Hans Goder war mit Margret von Silberberg verheiratet, genannt 1465 (StLA, U 7094), noch 1492 in Salzburg, sie stifteten 1497 die 14 Nothelfer-Kapelle in der Stadthauptpfarrkirche St. Egid in Klagenfurt. – Vgl. dazu die Wappengrabplatte in der Nothelferkapelle, an der Westwand. Oben eine Is. in Kapitalis: *HERR HANS GÖDER IST / IN IAHR 1500 DESSEN ABER / EHEGEMACHEL MARGRETH GEBOR/NE VON SILBERBERG A(NN)º 1497 GESTORBEN / WELICHE BEYDE DIE CAPLANEY VND CAPELEN / H(EILIGEN) 14 NOTHEL-FER ALDA GESTIFTET A(NN)º 1497*. Auf der unteren Rahmenleiste steht in gotischer Minuskel: *fraw margret von silberb(er)g (e)t sein*
- 7) Lang A./Metnitz, *Salzburger Lehen in Kärnten* 247, Nr. 264/10.
- 8) Ebenda. – Korak, *Burggrafen* VI, LXXIV.
- 9) Wutte, *Gerichtsbeschreibungen* 145, Nr. 11 (nach StLA, *Stockurbar* 37/96, fol. 223: 1564 XI 6). – Stumberger, *Welzer* 181.

Lind, *Reisenotizen* 1880, CIX. – Beckh-Widmanstetter L., *Grabsteine Friesach* 113, Fig. 6 (richtig 7). – Kunsttopographie Kärnten 56. – Lind, KA X 122f., Taf. LX, Fig. 6. – Hauser Hu., *Illustrierter Führer* 30. – Zedrosser, *Friesach* 1926, 73. – Neckheim, *Grabmalplastik* 1940, 46. – Ders., *Grabmalplastik* 1941, 50. – Zedrosser, *Friesach* 1953, 141. – Dehio Kärnten 2001, 170.

Flügelaltar im Chor der Kirche, ein dem hl. Wolfgang gewidmetes Altarretabel mit Marienszenen in Relief an der Sonntagsseite, sowie gemalten Szenen aus der Wolfgangslegende und andere Szenen an der Werktagsseite. Dieser große Hauptaltar ist in zwei Phasen entstanden¹⁾: Aus der ersten, um 1505 datierten Entstehungszeit stammen neben den drei Vollplastiken im Schrein auch die drei gemalten Tafeln in der Schreintrückwand mit den Stehfiguren der Hll. Achatius (links), Georg (Mitte) und Florian (rechts); alle drei sind unten durch Namens-Iss. bezeichnet (Ia–c). In die zweite Phase gehören der Schrein selbst und alle übrigen Teile des Altares. Auf dem beweglichen Flügelteil sind auf den Innenseiten zwei Marienszenen in Relief gebildet: links die Verkündigung, mit einem Spruchband (II), rechts die Geburt Christi. Die bemalten Außenseiten der Flügel mit Szenen aus der Legende des hl. Wolfgang sind unbeschriftet, ebenso die zwei Standflügel und die Predella. Hier waren zwei W.-Schilde angebracht, links Bistum Gurk, rechts Lang von Wellenburg, von denen das linke heute nicht mehr vorhanden ist. Die beiden W. sind aber für die Auftragsgeschichte dieses Altarwerkes von Bedeutung.

H. 1056 cm (Gesamthöhe), B. 496 cm (Gesamtbreite), Schreinhöhe: 295 cm, Schreinbreite: 248 cm, bewegliche Flügel: H. 128 cm (ohne Rahmen), B. 110 cm (o. R.), Standflügel: H. 128 cm, B. 85 cm, Predella 75 cm, Bu. I. 7 cm, II. 2 cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

- Ia.
· S · achacius ·
Ib.
· S · jeorgius ·
Ic.
· S · florianus ·
II.
Ave [. gratia]^{a)} . plena . dominus . tecum .

a) Die Textstelle ist hier zur Gänze verlorengegangen, auf Grund des Freiraumes kann aber nur *gratia (gracia)* gestanden haben und nicht *maria gratia*.

Gegrüßet seist du, voll der Gnade, der Herr ist mit dir.

Lc 1,28 (II).

Wappen: Bistum Gurk²⁾, Lang von Wellenburg³⁾.

Das verlorengegangene Gurker Bistumswappen und das persönliche W. des Gurker Bischofs Matthäus Lang von Wellenburg⁴⁾ werden als Stifterhinweis auf diesen Gurker Bischof (1505–1522) und späteren Salzburger Erzbischof (1519–1522) angesehen. Über diesen prächtigen spätgotischen Flügelaltar haben O. Demus⁵⁾ und zuletzt J. Höfler⁶⁾ ausführlichst berichtet, so dass hier auf diese Werke – auch was den vermutlichen Maler und Künstler Urban Görttschacher betrifft – verwiesen werden kann.

1) Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 145.

2) Vgl. Kat.-Nr. 156, Anm. 2.

3) Bay A1 79, Taf 79. – Bay A2 109. – Bi 21.

4) Obersteiner, Bischöfe 283 (Anm. 71).

5) Demus, Spätgotische Altäre 355–373.

6) Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 145–152, Nr. 32, Taf XXVIII, Abb. 144–154.

Ankershofen, Baugeschichte St. Wolfgang 49f. – Graus, St. Wolfgangskirche 34f. – Kunsttopographie Kärnten 76. – Grueber, St. Wolfgang bei Grades 143f. – Graus, *Conceptio immaculata* 188f. – NN., Grades 21. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 14f. – Hartwagner, Denkmalpflegearbeiten 1948–1950, 64. – Gotik in Österreich Kat.-Nrr. 199, 224f. – Fritz, Flügelaltäre 34f. (Abb.). – Hartwagner, Kärnten 224f. – Schindler, Schnitzaltar 71, 251. – Demus, Spätgotische Altäre 355–373, Abb. 432–452. – Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 145–152, Nr. 32, Taf. XXVIII, Abb. 144–154. – Dehio Kärnten 2001, 230.

Wappenstein aus rotem Marmor des Propstes Kolomann Brunmeister, außen über dem Eingang in den Pfarrhof; im vertieften Feld ist ein Relief-W. eingefügt. Die Rahmenleiste trägt eine erhabene Is., die links unten beginnt.

H. 92 cm, B. 75 cm, Bu. 6 cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Abb. 119

Coloman(us) · Brunmaister · v(triusque) · j(uris) · d(occtor) · / · p(re)p(osi)t(us)^{a)} ·
h(uius) · Eccl(es)ie · pl(e)b(a)n(us) · / · Dotem · de · nouo · reparari · fecit · / · Anno ·
d(omi)ni · M · d · sexto^{b)}

a) Nexus Litterarum *pp.* b) Vgl. zur Textwiedergabe Leitner, Von der Tücke der Inschriften 681f.

Kolomann Brunmeister, Doktor beider Rechte, Propst und Pfarrer dieser Kirche, ließ den Pfarrhof neu errichten im Jahr des Herrn 1506.

Wappen: Brunmeister¹⁾.

Dr. Kolomann Brunmeister (vgl. Kat.-Nr. 300), Propst der Kollegiatkirche Virgilienberg zu Friesach und Erzdiakon von Unterkärnten²⁾, hat 1506 als Pfarrer zu St. Paul am Krappfeld – diese Pfarre war dem Kollegiatkapitel in Friesach inkorporiert – den Pfarrhof neu errichten lassen. In einer Viktringer Urkunde vom 21. Dezember 1496 wird er schon als „Doctor beider Rechte und Propst am Virgilienberg“³⁾ bezeichnet.

- 1) Das persönliche W. zeigt einen Brunnenschacht, darin ein Winkelheber hängt; Bügelhelm mit Helmdecken, aus dem Helm ein oberhalb Mann, mit dem Winkelheber über dem Kopf (red. W.).
- 2) Hohenauer, Friesach 113. – Tropper P., Missionsgebiet 353.
- 3) Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1882, 38: das Zitat der genannten Urk. fehlt leider. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 64. – Ders., Grabmalplastik 1941, 68. – Sacherer, St. Virgil 58: er übernimmt offensichtlich von Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 142 die falsche Lesung und Jz., verzichtet aber auf das entsprechende Zitat.

Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1882, 38. – Kunsttopographie Kärnten 135. – (Größer), Kappel 62. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 73. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 64. – Ders., Grabmalplastik 1941, 68. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 142 (hier: 1573!). – Hartwagner, Kärnten 122. – Sacherer, St. Virgil 58. – Dehio Kärnten 2001, 332.

Meisterinschrift auf dem Gewölbe des Kirchenschiffes; etwa in der Mitte des Schiffes ist ein Schriftband mit einer zweizeiligen Is. gemalt (I), mit schwarzer Schrift auf weißem Grund. Die Beschriftung kam erst bei der Renovierung der Kirche im Jahre 1985 wieder zum Vorschein.

Bu. 12 cm. – Gotische Minuskel.

Abb. 122

das · gewelb · gemacht · 1 · 5 · 0 · 6^{a)} · / · mayster · hanns · Kherer · hat^{b)} ·

a) Die Ziffer 1 als Majuskel-I mit Nodus, die Ziffer 6 ist nicht mehr einwandfrei zu lesen. – Trennzeichen: paragraphenförmiger Zierpunkt auf Zeilenmitte. b) Die erste Zeile steht unter der zweiten im Spruchband. Dehio Kärnten 2001, 653.

Bauinschrift auf dem Gewölbe des Kirchenschiffes; etwa in der Mitte des Schiffes ist ein Schriftband gemalt, allerdings schon sehr verschliffen und schlecht erhalten. Die Beschriftung kam erst bei der Renovierung der Kirche im Jahre 1985 wieder zum Vorschein.

Figurale Grabplatte aus grauem Sandstein des Christoph Dachs, an der Südwand der Vorhalle beim Westportal. Der Priester ist in Ganzfigur in Ritzzeichnung dargestellt, den Kopf auf einem Totenkissen ruhend, auf dem Haupt ein Barett. Die linke untere Ecke ist ausgeschlagen, eine umlaufende Is. verläuft ohne besondere Rahmenleiste.

H. 170 cm, B. 88 cm, Bu. 8 (11) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Textergänzung nach Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1881, 95, Nr. 7.

Hic · est · sepult(us) · hon(orabi)lis · / D(omi)n(us) cristoffor(us) dachs ·
decreto(rum)^{a)} · lice(n)ciat(us)^{a)} · ca/nonic(us) · h(uius) · eccl(es)ie [· obiit · die ·
22 · m]e(n)sis avgvsti An(n)o · D(omi)ni · 1 · 5 · 0 · 7^{b)} ·

a) Kürzungszeichen fehlen. b) Ziffer 7 lambdaförmig.

Hier ist begraben der ehrwürdige Herr Christoph Dachs, Lizentiat des Kirchenrechts, Kanoniker dieser Kirche; er starb am 22. August im Jahr des Herrn 1507.

Datum: 1507 August 22.

Christoph Dachs ist erstmals 1504 als Kanoniker der Kollegiatkirche St. Bartholomäus in Friesach genannt¹⁾, F.L. Hohenauer²⁾ erwähnt ihn 1507, vermutlich auf Grund seiner Grabinschrift. Ob er mit dem Augsburgburger Geschlecht gleichen Namens verwandt ist, läßt sich nicht mehr feststellen³⁾.

1) Jernej, Kollegiatstift 2001, 146.

2) Hohenauer, Friesach 113.

3) Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1881, 95.

KLA, Hs. GV 9/22, fol. 1^r. – Benedikt, Mittheilungen 178. – Herrmann, Friesach in Kärnten XXV. – Lind, Reisenotizen 1880, LXXIV. – Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1881, 95, Nr. 7. – Kunsttopographie Kärnten 49. – Hauser Hu., Illustrierter Führer 39. – Zedrosser, Friesach 1926, 62. – Ders., Friesach 1953, 121. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 170 (hier: 1501!). – Dehio Kärnten 2001, 164.

Glocke im Turm, mit sechs runden Henkeln abgefaste Krone, mit Gußrippen dazwischen mit leichter Hohlkehle; oben am Hals ist zwischen zwei doppelten Zierleisten eine umlaufende Is. angebracht, am Mantel befindet sich vorne das Meisterzeichen des Glockengießers; ein weiterer Reliefschmuck fehlt.

H. 67 cm, D. 69 cm, Gw. 190 kg¹⁾, Bu. 3,5 cm. – Gotische Minuskel.

Abb. 125

+ k(larissima)^{a)} (et) sancta + maria + ora + pro nobis + anno + domini + m +
cccc + et + vii^{b)} +

a) am Beginn ist ein Ornament bestehend aus zwei Kreuzzeichen mit auslaufenden Schäften eingefügt. b) Als Trennzeichen stehen Ankerkreuze.

Hochgerühmte und heilige Maria, bitte für uns. Im Jahr des Herrn 1507.

Marke: Pfinzing (Anhang Nr. 3).

Zum Glockengießer Peter Pfinzing²⁾ vgl. auch die Kat.-Nr. 214 (Zweikirchen, 1503), Kat.-Nr. 215 (Glödnitz, 1504), Kat.-Nr. 227 (Projern, 1509), Kat.-Nr. 254 (Gaisberg bei Friesach, 1515) u. Kat.-Nr. 267 (Zweinitz, 1518?).

1) Gewichtsangabe nach Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 300. – Bei Jungwirth, Glockenkunde, scheint diese Gl. nicht auf.

2) Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 155f., 246, Nr. 10.

Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 300. – Dehio 2001, 942.

Wappengrabplatte aus weißem Marmor des Andreas Hoffmann von Wald, außen an der Wand neben dem Westportal. Das Bildfeld zeigt unter einer spätgotischen Kielbogenarchitektur ein Relief-W. mit Helmzier und Helmdecken. Auf der breiten Rahmenleiste trägt die Platte eine umlaufende Beschriftung, wobei die untere Leiste sehr stark im Erdreich versunken und die Is. dadurch verdeckt¹⁾ ist; wurde aber bei der Erstaufnahme zur Gänze vom Erdreich freigelegt.

H. 177 cm, B. 80,5 cm, Bu. 6,6, (8,6) cm. – Gotische Minuskel mit Versal.

· Tavsent · fumfhv(n)de/rt · vnd · im sibendten · iar · ist · gestorben · der · edel
· / und · vest · andre · / hoffman · von · wald · dem · got · genad ·

Wappen: Hoffmann von Wald²⁾.

Die Herren von Wald besaßen Pregrad, waren Gurker Ministerialen bzw. Vasallen³⁾ und traten unter verschiedenen Namen auf. Neben dem Namen Wald kommt auch als Besitzbezeichnung „Pregrad“ bzw. „Zweinitz“ vor, aber auch die offensichtlich ursprünglich als Funktionsbezeichnung verwendete Namensform mit „Hofmann“ ist zu finden. Ein 1343 genannter „Jakobus de Wald“ (vgl. Kat.-Nr. 52) siegelte in einer Urkunde als „Hofamman zu Gurk“⁴⁾. Da wir aber noch im Jahre 1507 Andreas Hoffmann von Wald finden, kann man davon ausgehen, dass sich in dieser Familie die ursprüngliche Amtsbezeichnung zu einem Familiennamen entwickelt hat. Die nachfolgenden Generationen der dem niederen Gurktaler Adel angehörigen Familie der „Hoffmann von Wald“ sind bei Ch. Tropper⁵⁾ näher ausgeführt. Andreas Hoffmann von Wald ist urkundlich nicht nachweisbar. Der Ansitz Pregrad, zum Schloss Thurnhof umgestaltet, findet sich dann in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts im Besitz des Veit Jochner (vgl. dazu auch Kat.-Nr. 434).

- 1) Die Wappengrabplatte wurde bei der Bearbeitung freigelegt, so dass auch die untere Leiste gut zu lesen war.
- 2) Der erhabene Wappenschild zeigt ein linksaufsteigendes Rind, die Helmzier besteht aus einem geschlossenen und gekrönten Kübelhelm mit Helmdecken, aus der Krone wächst ein oberhalb Rind. – Vgl. dazu auch Kat.-Nr. 52.
- 3) Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 121.
- 4) Weiß A., Kärnthens Adel 156. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 48. – Ders., Grabmalplastik 1941, 52.
- 5) Tropper C., Stifter 292f. – Vgl. dazu auch Weiß A., Kärnthens Adel 197f.

Lind, Reisenotizen 1880, CX (hier: von Wels!). – Kunsttopographie Kärnten 430. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 63. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 48. – Ders., Grabmalplastik 1941, 52. – Tropper C., Stifter 300, Abb. 11. – Leitner F., Neufunde 492f. – Dehio Kärnten 2001, 1105.

Figurale Grabplatte aus violettgrauem, dunkelrot gesprenkeltem Kalkstein des Christoph Zach, innen an der Wand des nördlichen Seitenschiffes links vom ostseitigen Kreuzgangsportal. In Relief liegt in einer spätgotischen Nischenarchitektur mit reicher Kleeblattornamentik die frontale Ganzfigur des Bischofs im vollen Ornat mit Mitra und Pedum mit Pannisellus, das Haupt auf einem Totenkissen; zu Füßen des Verstorbenen finden sich zwei Relief-W. Auf der abgeschrägten Rahmenleiste eine umlaufende Is., links oben beginnend und nach außen gerichtet.

H. 221 cm, B. 102 cm, Bu. 6 (7,5) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Abb. 124

Anno · d(o)m(in)i · 1 · 5 · 08 · die · Vicesimonono · Septe(m)bris ·
Reuere(n)d(us) · pat(er) · et · d(omi)n(us) · domi(nus) / Cr(ist)oferus · Zach ·
Eccl(es)ie · Seccouie(n)sis · / Ep(iscop)us · ex · urbe · ad · eccl(es)ia(m) · sua(m) ·
redie(n)s · obyt · Sepultura(m)q(ue) · Jn ista · kath(edrali) · eccl(es)ia · elegit · /
Cuius · ani(m)a · in · pace · requiescat ·

Im Jahr des Herrn 1508, am 29. September starb der hochwürdige Pater und Herr, Herr Christoph Zach, Bischof der Seckauer Kirche, auf der Rückkehr aus der Stadt Rom in Latium zu seiner Kirche und erwählte seine Grabstelle in dieser Kathedrale. Seine Seele ruhe in Frieden.

Datum: 1508 September 29.

Wappen: Bistum Seckau¹⁾, Zach von Lobming²⁾.

Die Zach zu Lobming waren eine steirische Adelsfamilie³⁾. Christoph II. Zach war vor seiner Bischofsnennung Stadtpfarrer zu Knittelfeld. Er war von 1502 bis 1508 Bischof von Seckau⁴⁾; auf der Heimreise von seiner zweiten Romfahrt ist er in Kärnten (Thörl bei Arnoldstein) am 29. September 1508 verstorben⁵⁾ und sollte auf eigenem Wunsch in der nächstgelegenen Bischofskirche begraben werden⁶⁾. Diesem Wunsch hat der Gurker Dompropst Wilhelm Welzer von Eberstein entsprochen und den Verstorbenen in Gurk beigesetzt. Die von B. Roth⁷⁾ angesprochene enge Verwandtschaft mit dem Gurker Dompropst läßt sich nicht nachweisen⁸⁾. Vielmehr dürfte der Bruder des Bischofs, Andreas Zach, 1511 die Grabplatte in Auftrag gegeben haben. Nach Ginhart-Grimschitz sind „Beziehungen zur Salzburgerischen Grabbilderei, im Besonderen zum Kreis Hans Beierleins und Hans Valkenauers, vorhanden“⁹⁾. Hans Beierlein kommt als Meister nicht mehr in Frage, vielmehr wird es ein Werk Valkenauers oder des „Meisters von Braunau“¹⁰⁾ sein.

1) Si 1/12. – Si 3/78. – Bi 108.

2) Si 3/84: Zäch von Lobning. – Bartsch, Wappen=Buch 162f., Nr. 164. – Kraßler, Wappenschlüssel 116. – W.: in Rot ein fünfstrahliger goldener Stern.

3) Zur Familie und zum Wappen der Zach vgl. auch Bartsch, Wappen=Buch 162 (Nr. 164).

4) Roth, Seckau 521.

5) Bei Schroll, Necrologium Gurk 40 („In profesto Michaelis archangeli Christophori Zach, episc. Seccouensis“) ist als Todesdatum im Necrolog der 28. September eingetragen, im Kommentar (Anm. 1) der 15. August. Nach dem Necrologium von Seckau ist er am 16. August 1508 gestorben.

6) Schroll, Necrologium Gurk 40 (Anm. 1).

7) Roth, Seckau 522: „ein Bruder seines Vaters“.

8) Stumberger, Welzer 100, 104f.

9) Ginhart/Grimschitz, Gurk 119. – Neckheim, Grabmalplastik 1941, 64f.

10) Czerny, Hans Valkenauer 160f.

KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 136. – Schnerich, Dom zu Gurk 69. – Ginhart/Grimschitz, Gurk 119. – Löw, Domführer 28. – Neckheim, Grabmalplastik 1941, 64f., 88. – Milesi, Grabplastik 16, Abb. 15. – Dehio Kärnten 2001, 263.

227

Projern (St. Veit a. d. Glan), Pfk. hl. Rupertus

1509

Glocke im Turm; sie hängt auf sechs runden Henkeln, am Hals ist zwischen je einer einfachen, radialen Zierleiste eine umlaufende Is. angebracht, am Mantel findet sich ein Gießzeichen.

H. 48 cm, D. 58 cm, Gw. 100 kg¹⁾, Bu. 3,6 cm. – Gotische Minuskel.

+ sancta · maria + ora · pro nobis · m ccccc · viiii^{a)}

a) Die Is. beginnt mit einem Kreuzzeichen, ansonst ist zwischen den Wörtern als Trennzeichen ein Blattornament eingefügt.

Heilige Maria, bitte für uns.

Marke: Pfinzing (Anhang Nr. 3).

Die Gl. wurde von Peter Pfinzing²⁾ gegossen, vgl. dazu die Kat.-Nr. 214³⁾.

1) Gewichtsangabe nach Jungwirth, Glockenkunde 93. – Bei Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 292 wird als Gw. ca. 120 kg angegeben.

2) Pfundner, Glocken 8f.

3) Jungwirth, Glockenkunde 274. – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 155f.: Er nennt nur die Jahre von 1481 bis 1521.

Jungwirth, Glockenkunde 93. – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 292. – Hartwagner, Kärnten 169. – Dehio Kärnten 2001, 652.

Flügelaltar in der Flachnische an der nordseitigen Chorwand, ursprünglicher Standort war die Deutschordenskommande in Sachsenhausen bei Frankfurt am Main, daher wird dieser spätgotische Altar auch „Frankfurter Altar“ genannt. In den Schrein ist Christus als „Maiestas Domini“, thronend auf dem Regenbogen als Weltenrichter gestellt, als Herrscher zwischen den seitlich beigegebenen Figuren der Fürbitter der Menschheit, der hl. Maria und Johannes des Täufers. Die Deesis-Gruppe hat frühchristlich-byzantinische Vorbilder und wird hier als Abbeviatur des großen Weltgerichtes mit dem Jüngsten Gericht verbunden: Die Ikonographie des Seelenwägers und Erzengels Michael mit dem Flammenschwert trennt die Gerechten und die Verdammten, Letztere werden von einem Drachenkopf verschlungen. Der Schrein wird rechts und links von alttestamentarischen Figuren (Propheten) begleitet, die auf Konsolen stehen und jeweils ein Spruchband in den Händen halten (I/1, 2), welche links aufsteigend zu lesen sind: die Auferweckung der aus den Gräbern aufstehenden Toten, erweckt durch den Posaune blasenden Engel über der hl. Maria. Auf der rechten Seite ist über Johannes ein weiterer Engel, der die absteigende Abfolge des Jüngsten Gerichtes einleitet: Die vom Himmel ausgeschlossenen Verdammten werden vom Höllenrachen verschlungen. Die drei Lünetten über der Deesis-Gruppe münden in zwei Konsolen, auf denen je ein Engel unter einem Baldachin steht, jeder ist mit einem Spruchband versehen (II/1, 2). In die Flügelinnenseiten sind die Figuren der beiden Hll. Barbara (links) und Agnes (rechts) gestellt, die Flügelaußenseiten zeigen links die hl. Katharina, rechts die hl. Agnes: Unter den beiden Hll. sind neugotische Beschriftungen aus den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Majuskelform beigelegt worden¹⁾.

Altar: H. ± 510 cm, B. 380 cm, Schrein: H. 210 cm, B. 190 cm; Bu. ± 1 cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

I/1. links (v.u.n.o)

Beati qui at / Agni^{a)} vocati sunt

I/2. rechts (v.o.n.u)

Coe[lum – – –

II/1. links oben

facere iudicium

II/2. rechts oben

Ecce venit Dominus

a) zu ergänzen: *cenam agni*.

Selig, die zum Mahl des Lammes geladen sind (I/1).

Siehe, es kommt der Herr (II/2).

Ritus Communionis (I/1)

Der Flügelaltar stammt aus dem frühen ersten Viertel des 16. Jahrhunderts und weist eine für die Kärntner Werkstätten dieser Zeit ganz unterschiedliche künstlerische und stilistische Gestaltung auf. Die Darstellung der Deesis-Gruppe zeigt schon Ansätze von protestantischem Gedankengut, die Hll. der Flügelaußenseiten wirken in ihrer Überlängtheit beinahe manieristisch und wesentlich jünger als die Schreinfiguren der Innenseiten. Der Altar wurde aus der Deutschordenskommande in Sachsenhausen vom Komtur und Ratsgebietiger des Deutschen Ritterordens, Dr. Eduard Carl Borr. Gaston Pöttich, Graf und Freiherr von Pettenegg (1847–1918) um 1880 erworben, in die Deutschordenskirche nach Friesach überführt und der dortigen Kunstsammlung, die dieser hier zusammengetragen hat, hinzugefügt. Einzelne Figuren wie im Gesprenge und in der Predella wurden von anderen Altären beigelegt und sind Kärntner Provenienz.

1) Hier steht in neugotischer Majuskel: *SANCTA CATHARINA* und *SANCTA AGNES*.

Kunsttopographie Kärnten 52. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 44. – Zedrosser, Friesach 1953, 131. – Fritz, Flügelaltäre 22f. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 177f. – Reichmann-Endres, Deutschordenskirche Friesach 14. – Dies., Deutschordenskirche 277. – Dehio Kärnten 2001, 166.

Wappenschild des Wolfhart Sporer, auf der Innenseite des dritten östlichen Wandpfeilers, nahe dem Ausgang des nördlichen Seitenschiffes in Türhöhe. Der schräggestellte W.-Schild zeigt ein Meister- oder Hauszeichen, darüber eine Is.

H. 39 cm, B. 35 cm, Bu. \pm 6,8 (9,5) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Wolfhart · Sporer^{a)}

a) Erstmals hat Grueber fälschlich „Wolfhart Spaur“ gelesen, eine Lesung, die sich bis in die jüngste Lit. fortgesetzt hat.

Marke: Sporer (Anhang Nr. 4).

Die Schrift ist noch der Grundform der spätgotischen Minuskel verpflichtet, zeigt vor allem aber bei den sichtlich als Versalien gesetzten Bu. schon stärkere Frakturmerkmale (*W* und *S*). Es kann sich bei dem Genannten um einen Baumeister oder Künstler (Meisterzeichen) handeln, möglich wäre aber auch der Hinweis auf eine Stiftung, dann wäre es ein Hauszeichen. Wolfhart Sporer muss mit dem 1501 verstorbenen und in der Stpfk. St. Bartholomäus begrabenen Andreas Khettnner (vgl. Kat.-Nr. 212) verwandt gewesen sein, der für den Zeitraum von 1484 bis 1501 als Dekan des Kollegiatstiftes St. Bartholomäus in Friesach nachgewiesen ist¹⁾.

1) Vgl. dazu auch Jernej, Kollegiatstift 2001, 31,145.

Grueber, Donjon 19, Fig. 7. – Grueber, Bartholomäuskirche 2, Fig. 3. – Ginhart, Bau- und Kunstdenkmäler Friesachs 60. – Ders., Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 682. – Hamböck, Steinmetzzeichen 249 (hier: Spaur). – Dehio Kärnten 2001, 163. – Reichmann-Endres, St. Bartholomäus 9.

Priestergrabplatte aus weißem Marmor des Christan Tumerler, außen an der Westwand der alten Sakristei, ursprünglich wohl im Fußboden der Kirche; der Stein ist schon stark abgetreten und zeigt im Bildfeld auf einem Dreieck eine Bibel mit einem Kelch darüber, hinterlegt von einem Kreuz mit Lilienenden, unter einem spätgotischen Astwerkbaldachin. Der Stein ist oben gerundet, die Schriftleiste nach außen abgeschrägt und oben nicht mehr lesbar.

H. 150 cm, B. 60 cm, Bu. 6 cm. – Gotische Minuskel.

– –] / venerabilis . vir . d(omi)n(us) . Cristan . Tvmerler . garcze/rn .(et) . Hic
. sepult/us . est . cvivs . a(n)i(m)a . deo . vivat . al . her . nach

– –] der ehrwürdige Mann, Herr Christian Tumerler (ist) hier begraben, dessen Seele Gott leben möge, all hernach.

Kunsttopographie Kärnten 135. – Dehio Kärnten 2001, 331.

Reliefstein mit der Darstellung des Gekreuzigten, im Inneren des Karners. Der eher derbe Marmorblock wirkt wie ein Fragment eines in Stein gehauenen Tabernakels, wobei allerdings die Vertiefung der rundbogigen Nischenarchitektur eher dagegen spricht. Der in die Nische gestellte Christus könnte auch „aus dem älteren Kirchenbau stammen“¹⁾. Die Beschriftung am Bogenfeld über der Nische würde allerdings eine Datierung in die frühe Zeit des 16. Jahrhunderts zulassen.

H. \pm 84 cm, B. 54 cm, Bu. 5,5–6 cm. – Frühhumanistische Kapitalis.

INRI

1) Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1896, 24f.

Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1896, 24f.

232	St. Veit a. d. Glan, Bräuhausgasse Nr. 27	Anf. 16. Jh.
-----	---	--------------

Portalstein über dem Eingang des Hauses; ein W.-Schild trägt eine Hausmarke, darüber sind im fragmentarisch erhaltenen Verputz noch Bu. in roter Farbe zu erkennen. Der Schlussstein war ursprünglich zur Gänze verputzt.

Gotische Minuskel.

[Kal]te[nhauser]^{a)}

a) mögliche, aber durchaus wahrscheinliche Textergänzung.

Marke: Kaltenhauser (Anhang Nr. 14).

Das Hauszeichen weist auf die Familie Kaltenhauser hin. Vgl. dazu auch Kat.-Nr. 154.

233†	Gradenegg (Liebenfels), Pfk. hl. Nikolaus	1510
------	---	------

Glocke, nicht mehr vorhanden.

Jahreszahl nach Kunsttopographie Kärnten 75.

1 5 1 0

Lind, Reisenotizen 1880, CLII. – Kunsttopographie Kärnten 75. – Jungwirth, Glockenkunde 92.

234	Kraig (Frauenstein), Pfk. u. Propsteik. hl. Johannes d. T.	1510
-----	--	------

Grabplatte aus weißem Marmor des Kanonikers Johann Stigler, innen an der Nordwand der Kirche. Die Grabplatte ist oben gerundet und trägt auf der Rahmenleiste eine umlaufende Is. (I), die rechts unten auf der Fußleiste beginnt. Das stark abgetretene Bildfeld zeigt in einem spätgotischen Maßwerkornament einen Kelch mit einer Patene, unterhalb begleitet von einem Schriftband mit einer einzeiligen Is. (II).

H. 126 cm, B. 66 cm, Bu. 6 cm. – Gotische Minuskel.

Abb. 128

I.

vicesimo · nono · men/sis · martij · clausit · extremv(m) · do(m)i(nus) /
ioh(anne)s · stigl(er)^{a)} · can[oni]c(us) / h(uius) · ecc(les)ie · cvi(us) · a(n)i(m)a ·
req(ui)es(ca)t · in · pace ·

II.

· anno //· d(omini) · 1 · // 5 · X // ·

a) Ein Kürzungszeichen ist nicht (mehr) sichtbar.

Am 29. (Tag) des Monats März beschloss Herr Johann Stigler, Kanoniker dieser Kirche, seinen letzten (Tag). Seine Seele ruhe in Frieden (I).

Datum: 1510 März 29.

Johann Stigler ist seit 1498 als Kanoniker des Kollegiatkapitels zu Kraig nachweisbar¹⁾ und 1510 gestorben.

1) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1960, 235.

Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 148. – Dehio Kärnten 2001, 422.

235 Kraig (Frauenstein), Pfk. u. Propsteik. hl. Johannes d. T. 1510

Grabplatte aus weißem Marmor, innen an der Nordwand der Kirche; der Stein ist oben gegiebelt und scheint unten abgerundet zu sein. Leider ist er hier durch Mörtelputz teilweise verdeckt und daher nicht näher bestimmbar. Man kann aus diesem Grund auch nicht mehr feststellen, ob sich darunter einmal eine Schrifttafel befunden hat. Im vertieften Feld ist in eine spätgotische Architektur mit entsprechendem Dekor ein Kreuz eingestellt, welches auf einem zinnenartigen Unterbau mit einem Tor aufgestellt ist und dessen verdickter Fuß des Kreuzstammes gleichsam durch Blattdekor eingefasst erscheint. Auch unter dem Kreuzbalken ist der Schaft dekorativ ausgezeichnet. Der obere Kreuzstamm wird von einem Schriftband unterlegt, darauf befindet sich aber nur eine Jz.

H. 110 cm, B. 52 cm, Bu. 5 cm.

· 1 · 5 // · 1 0 · a)

a) Als Trennzeichen stehen quadrangelförmige Zierpunkte.

Dehio Kärnten 2001, 422.

236 Althofen, Fk. u. ehem. Bürgerspital. hl. Cäcilia (Friedhofsk.) um 1510

Flügelaltar in einfacher Kastenform mit beweglichen Flügeln und Standflügeln. Im Schrein stehen drei gekrönte Figuren, die Gottesmutter Maria in der Mitte, links die hl. Margareta, rechts die hl. Cäcilia, unter einem bogenförmigen Rankenbaldachin. Die flache Predella zeigt Christus mit den zwölf Aposteln. Auf den beweglichen Flügeln sind an den Innenseiten in Flachrelief die hl. Katharina (links) und die hl. Barbara (rechts) appliziert. Die Flügelaußenseiten und die Standflügel sind bemalt und zeigen auf den beweglichen Flügeln die Hll. Martin und Wolfgang, auf den Standflügeln die Hll. Sofia (links) und Kunigunde (rechts); letztere sind trotz ihrer Attribute, Sofia mit Schwert und Witwenschleier, Kunigunde mit Brotwecken und Krone über dem Schleier, beschriftet (Is. I u. II). Nach O. Demus¹⁾ ist die Zuordnung nicht stichhaltig: Die gekrönte Frau wäre demnach nicht Kunigunde, sondern Elisabeth, Sophie „kommt in Kärnten nur als barocke Allegorie“²⁾ vor.

Altar: H. ca. 380 cm, B. 170 cm, Schrein: H. 130 cm, B. 91 cm, Bu. 3,2 (4,5) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

I.

S · soffia

II.

S kuni(g)vntt^{a)}

a) Die kapitalen Formen des S für *S(ANCT)* sind zierhaft ausgeführt. Das Wort *kuniuntt* ist in gotischer Minuskel gemalt, über dem *i* ist ein Punkt, das fehlende *g* ist nicht durch ein Kürzungszeichen angezeigt.

Die oben angedeutete fragliche Zuordnung der hl. Sofia und der hl. Kunigunde wird durch die entsprechende Beschriftung wohl eher wieder gesichert. O. Demus³⁾ spricht allerdings in diesem Zusammenhang von „verderbten“ Inschriften, die möglicherweise nicht authentisch seien. Das Schriftbild entspricht aber durchaus dem Typus der spätgotischen Minuskel der Zeit des ersten Viertels des 16. Jahrhunderts: Es sind auch keine Anzeichen einer Übermalung oder späteren Restaurierung mit einer sichtbaren Veränderung der Bu. vorhanden. Der Flügelaltar wird der

jüngeren Villacher Werkstätte zugeschrieben⁴⁾, die Zusammenstellung der Figurengruppe (Wolfgang, Martin, und auch die weiblichen Hll.) entspricht durchaus einem Salzburger Einfluß, der auf Grund der Besitzverhältnisse gegeben war. Althofen war als salzburgischer Markt⁵⁾ eine wichtige Zwischenstation zwischen dem Eisenbergbaugebiet Hüttenberg, welches dem EB von Salzburg unterstand, und dem Hauptort des Erzstifts in Kärnten, nämlich Friesach. In diese geographische und historische Situation greifen aktuelle Ereignisse der Zeit ein: Der Ort Althofen wurde von 1480 bis 1490 von den Ungarn besetzt, 1511 brachte das landesfürstliche St. Veit das Eisenniederlagsrecht größtenteils an sich, ein Aufstand von Bauern 1515 wurde von ständischen Truppen niedergeschlagen.

- 1) Demus, Spätgotische Altäre 312. – Vg. auch Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 162f., Nr. 37, Abb. 189–192, 199.
- 2) Demus, Spätgotische Altäre 312.
- 3) Ebenda.
- 4) Ginhart, Bau- und Kunstdenkmäler Althofens 40f. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 67. – Müller-Guttenbrunn, Kärntner Schnitzplastik 119f., Kat.-Nr. 1. – Fritz, Flügelaltäre 10, Abb. auf S. 11. – Demus, Spätgotische Altäre 310f.
- 5) Vgl. dazu Braumüller, Althofens Geschichte 18f. – Fräss-Ehrfeld, Geschichte Kärntens Bd. 1 528f., 656f.: hier auch weiterführende Lit.

Kunsttopographie Kärnten 5. – Hann, Romanische Bauüberreste 165. – Grueber, Wandbilder 1898, 89. – Ginhart, Bau- und Kunstdenkmäler Althofens 40f. – Ders., Kunstdenkmäler St. Veit 67. – Müller-Guttenbrunn, Kärntner Schnitzplastik 119f., Kat.-Nr. 1. – Fritz, Flügelaltäre 10. – Demus, Spätgotische Altäre 312, Abb. 361–368. – Gollmann, Althofen 60. – Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 162f., Nr. 37, Abb. 189–192, 199. – Dehio Kärnten 2001, 14.

237	Kraig (Frauenstein), Pfk. u. Propsteik. hl. Johannes d. T.	um 1510
-----	--	---------

Grabplatte mit Kreuzdarstellung aus weißem Marmor der Margareta Hamerl von Murau, innen an der Nordwand der Kirche. Der Stein ist oben gerundet und zeigt ein in eine muschelwerkartig dekorierte Rundbogenarchitektur gestelltes Kreuz mit lilienartigen Enden beim Kreuzbalken und oben beim Kreuzschaft, der unten in einer hügeligen Erhöhung endet. Darunter ist eine dreizeilige Is. angebracht.

H. 120 cm, B. 54 cm, Bu. 6 cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Abb. 129

Hie · leit · pegraben / margareta · ham(e)/rlin^{a)} · von · mvrav^{b)}

a) Ein Kürzungszeichen fehlt oder ist nicht mehr sichtbar. b) Als Trennzeichen stehen paragraphenförmige Zierpunkte.

Die Ham(m)erl (Hammerl, Hämerl) waren ein steirisches Edelknechtegeschlecht, welches sich auch „zu Lind“ (Lank) nannte¹⁾. 1468 und 1492 wird in zu Friesach ausgestellten Urkunden ein Wolfgang Hämmerl genannt, der mit einem „Anger zu Neumarkt und Zubehör“²⁾ belehnt wurde. Sein Bruder Sigmund war mit einer Margarete verheiratet, die von ihrem Mann den oben genannten „Anger“ erhalten hatte. Erwähnt werden auch zwei Kinder, ein Sohn Jakob, der Priester war, und eine Tochter. Sie war ab 1492 dann mit Hans Rappoltsteiner verheiratet. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass sie mit der in Kraig begrabenen Margarete identisch ist.

1) Metnitz, Geadelte Bürger 1964, 119.

2) Lebmacher, Gurker Lehensleute 177. – Lang A., Salzburger Lehen in Steiermark Nr. 213/1–3. – Lang A./Metnitz, Salzburger Lehen in Kärnten 133, Nr. 118.

Dehio Kärnten 2001, 422.

238	Friesach, Deutschordensk. hl. Blasius	nach 1510
-----	---------------------------------------	-----------

Flügelaltar als Hochaltar in der Deutschordenskirche, ursprünglicher Standort war die ehemalige Wallfahrtskirche von Heiligengestade am Ossiacher See. Es ist ein Marienaltar: Im Schrein stehen in der Mitte Maria mit dem Kind, links die hl. Katharina, rechts die hl. Margarethe. Darüber

sind symmetrisch die Ranken der dreiteiligen Laube angebracht. Die seitlich des Schreins beigefügten rankengeschmückten Ansätze stammen aus den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts, ebenso die Predella und Teile der Schleierbretter sowie Teile des Gesprenge. Bei geöffneten Flügeln sind links oben die Geburt Christi, rechts oben die Anbetung der Könige, links unten das Pfingstfest und rechts unten der Tod Mariä dargestellt. Bei letzterem Bild ist über der Figurengruppe in einem Medaillon im Strahlenkranz Jesus Christus mit der Gottesmutter dargestellt, die Bordüre ist mit einer umlaufenden Beschriftung in Gotischer Minuskel dekoriert und beschrieben (I). Die Außenflügel zeigen links oben die Verkündigung, der Engel hält einen Stab (ursprünglich eine Lilie) in der Linken, der mit einem weißen Spruchband umwunden ist (II), rechts oben die Beschneidung, links unten die Verkündigungsallegorie des Hortus conclusus: Hier sind zahlreiche weiße, dekorativ gewundene Schriftbänder eingefügt (III). Die Beschreibung erfolgt von unten nach oben: Der Hortus conclusus ist vorne von zwei Türmen begrenzt (III/1, 2), die Mauer bezeichnet ihn (III/3), rechts ist der gerüstete Gideon dargestellt, vor ihm ausgebreitet das Vlies, mit zwei Spruchbändern (III/4, 5), links verkündet der Erzengel Gabriel als Jäger (mit Speer und Jagdhorn) Maria die Geburt des Erlösers mit einem zweizeiligen Spruchband (III/6); an der linken Mauerseite springen drei Hunde auf, ein vierter Hund wendet spürend sich im Vordergrund ab, allen ist ein Spruchband beigefügt (III/7–10); im Garten selbst ist der Brunnen bezeichnet (III/11) und das flüchtende Einhorn (III/12), weiters finden sich ein bedeckter Altartisch mit zwölf Stäben, der grünende Aronstab weist auf dessen Berufung zum Priester (III/13), hinter Maria steht ein urnenartiges Gefäß mit Manna (III/14) und auf einem Podest die Bundeslade (III/15); links beschließt ein weiterer Turm den Garten (III/16), in der Mitte ragt im Hintergrund der mit einer Brustwehr aus Wappenschilden ausgestattete Turm Davids empor, der seitlich rechts von dem Strahlenkranz der Empfängnis, mit einem Kind und der Taube des Heiligen Geistes belegt, tangiert wird, der in einem Spruchband ausläuft (III/17); der Turm rechts davon am Bildrand ist als Elfenbeinturm bezeichnet (III/18); unter dem Astrankenwerk ist Gottvater in die obere Bildmitte gestellt, über ihm beginnt ein Spruchband, das sich seitlich rechts herabwindet (III/19), zwischen Gottvater und dem Turm Davids ist ein Spruchband mit einer zweizeiligen Is. eingefügt (III/20), links davon ein weiteres Spruchband (III/21), darunter ist der Stern Jakobs gemalt (III/22), unter dem Stern befindet sich ein zweizeiliges Spruchband (III/23), rechts darunter ein weiteres zweizeiliges Spruchband (III/24); im Kirchhof links verkündet der Prophet Jesaja die Weissagung von der Geburt Christi (III/25); darunter ist auf der Mauer der sagenhafte Wundervogel Phönix auf dem Scheiterhaufen als Sinnbild der Unvergänglichkeit verewigt (III/26), das Kirchengebäude darüber ist mit einem Spruchband bezeichnet (III/27); rechts vom großen Turm ist Moses im brennenden Dornbusch gemalt, ebenfalls mit einem Spruchband (III/28). Die Predella stammt aus den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts, die Beschriftung darauf ist neugotisch¹. Die Versalien sind mit roter Farbe gemalt, die restlichen Bu. sind schwarz.

Altar: H. 860 cm (ursprünglich 950 cm), Schrein: H. 245 cm, B. 160 cm, Gesprenge: 450 cm (ursprünglich ca. 540 cm), Tafelbild Tod Mariä: H. 102 cm, B. 72 cm, Medaillon: D. 23 cm, Tafelbild Maria in Hortus conclusus: H. 107 cm, B. 72 cm; Bu. I. 1,4 cm, II. 2 cm, III. 0,7 cm. – Gotische Minuskel mit Versalien. Abb. 134, 134a

- I.
Te assumam et regnabis super omnia^{a)} desideria
- II.
Ave gracia . plena
- III/1.
Porta . auria .
- III/2.
Porta . Ezechielis .
- III/3.
Ortus . (con)clusus .
- III/4.
Uell(us) . gedeonis .
- III/5.
Sicut . liliu(m) . inter . spinas . Sic / amica . mea . inter . filias .
- III/6.
Ave // gracia . plena . dominus . tecum / Ne tim//eas . maria . i(n)venisti .
eni(m) . gra(tiam) . ap(ud) . d(eu)m .

- III/7. Veritas ·
 III/8. Pax ·
 III/9. Iusticia ·
 III/10. Misericordia
 III/11. Fons · signatus
 III/12. Unic//ornus
 III/13. Virga · Aaron ·
 III/14. Manna ·
 III/15. Archa d(omi)ni
 III/16. Porta · clausa ·
 III/17. Veni · columba · mea i(n) forami(ni)b(us) petre i(n) cau(er)na
 III/18. Turris · ebernea^{b)}
 III/19. Veni · auster · perfla · ortu(m) · //· meum · (et) · cetera ·
 III/20. Turris · David · // p(ro)pugnaculis^{c)} / Mille · clipei · pendent //· Ex ·
 III/21. Vox · turturis · audita · est · musica · //· n(ost)ra ·
 III/22. Stella · Jacob ·
 III/23. Quasi · oliva · // speciosa · exalta/ta · sum · // Jn · campis ·
 III/24. Fons · ortorum · puteus · aqua/rum · de libano · fluentibus
 III/25. Ecce · virgo · (con)cipiet · //· (et) · pariet · filiu(m) ·
 III/26. Fenix ·
 III/27. Iherusalem ·
 III/28. · Rubus · //· moysi ·

a) Sic! – Auf grünem Grund eine goldene Schrift. b) richtig *Turris eburnea*. c) Nexus Litterarum *pp*.

Dich werde ich aufnehmen und du wirst über alle (deine) Wünsche herrschen (I).

Goldene Pforte (III/1).

Pforte Ezechiels (III/2).

Verschlossener Garten (III/3).

Vließ Gideons (III/4).

Wie eine Lilie unter den Dornen, so (ist) meine Freundin unter den Töchtern (III/5).

Gegrüßtest seist Du, voll der Gnade, der Herr ist mit Dir. Fürchte Dich nicht, Maria, denn Du hast Gnade gefunden bei Gott (III/6).

Wahrheit (III/7).

Friede (III/8).

Gerechtigkeit (III/9).

Barmherzigkeit (III/10).

Versiegelter Brunnen (III/11).

Einhorn (III/12).
 Stab Aarons (III/13).
 Arche des Herrn (III/15).
 Verschlussene Pforte (III/16).
 Komm, meine Taube, im Felsenest in der Steilwand (III/17).
 Turm aus Elfenbein (III/18).
 Komm, Südwind, wehe durch meinen Garten usw. (III/19).
 Turm Davids. Von den Schanzwerken hängen tausend Schilde (III/20).
 Die Stimme der Turteltaube wurde als Musik gehört in unserem (Land) (III/21).
 Stern Jakobs (III/22).
 Wie ein kostbarer Olivenbaum wuchs ich empor auf den Feldern (III/23).
 Quelle der Gärten, Brunnen der Wässer, die vom Libanon herabfließen (III/24).
 Siehe, eine Jungfrau wird (ein Kind) empfangen und einen Sohn gebären (III/25).
 Phönix (III/26).
 Dornbusch Moses' (III/28).

III Rg 11, 37 (I); Lc 1, 28 (II); Ct 4, 12 (III/3, III/11); Ct 2, 2 (III/5); Lc 1, 28, 30 (III/6); Ct 2, 14 (III/17);
 Ct 7, 4 (III/18); Ct 4, 16 (III/19); Ct 4, 4 (III/20); nach Ct 2, 12 (III/21); Sir 24, 19 (III/23); nach Ct 4, 15
 (III/24); Is 7, 14 (III/25).

Bei beiden beschrifteten Tafelbildern wirken die Buchstabenformen der gotischen Minuskel wie dekorative Elemente zur Ornamentierung der Gemälde. Insbesondere die weißen Spruchbänder erhärten diesen Eindruck, das Weiß des Schriftgrundes verstärkt die Wirkung der schwarz gemalten Buchstabenformen. Zusätzlich wird jede Schriftzeile durch einen größer geschriebenen und mit roter Farbe hervorgehobenen Versal einbegleitet. Die Rundschrift im Medaillon mit der Assumptio Mariä untermauert ebenfalls diesen dekorativen Aspekt der gotischen Bu. Die großteils einer Bibelvorlage nachgeschriebenen Texte weisen zeitgemäße Abkürzungen auf, so kommt p(ro)-, c(on)-, -u(s) und -u(m) mehrfach vor. Die gemalte Minuskel dieser spätgotischen Zeit geht sichtlich auf ältere Vorlagen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zurück und verweist auch in der Schreibung auf eine größere und gut funktionierende Werkstatt hin, die der zeitgemäßen Schreibkunst mächtig war (Thomas Artula von Villach). Die Beschriftung, nach 1510 entstanden, ist in ihrem Formenkanon noch ganz dem 15. Jahrhundert verbunden. Sie zeigt noch regelmäßig aneinandergereihte schmale Schäfte mit den charakteristischen Brechungen oben und unten. Die Lesung wird erleichtert durch die klaren Überlängen des *l* und *s*, *r* kommt in zweifacher Schreibung vor. Das Tafelbild mit der Darstellung des Todes der Gottesmutter Maria entspricht ähnlichen Vorlagen der Zeit: Das Lebensende von Maria ist in der Bibel nicht beschrieben, eine textliche Hinwendung zur „Assumptio Mariae“ wird hier in einem über der Figurengruppe zentrierten Medaillon geschaffen, wobei die Beschriftung der rahmenden Bordüre rund um das Bild von Christus und Maria durch gotische Minuskelbuchstaben wie eine dekorative Ornamentierung wirkt. Die Bildtafel mit dem „Hortus conclusus“ und der Einhornjagd²⁾ wird gleichsam durch ornamenthaft gestaltete Schriftbänder dekoriert, wobei die Farbigekeit der Bänder und der Beschriftung, aber auch die Formen der Bu. eine bestimmende Rolle spielen.

Die Verbindung des Hortus conclusus und der Einhornjagd wird hier im thematischen Zusammenhang mit der Verkündigung an Maria zu einer Allegorie der Verkündigung selbst: die Texte sind weitgehend dem „Hohen Lied“, dem Lied der Lieder von Salomon (Liber canticum canticorum) im AT entnommen. Der Erzengel Gabriel verfolgt als Jäger, begleitet mit vier Hunden, die die Namen der vier Tugenden (Wahrheit, Friede, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit)³⁾ tragen, das Einhorn, das sich in den „Hortus conclusus“, Symbol für die Unberührtheit, zu Maria flüchtet: als Synonym für die treue Liebe. Weitere Mariensymbole sind das Vlies Gideons, der grüne Stab Aarons, der brennende Dornbusch, die Bundeslade und die Urne mit Manna, weiters der Lebensbrunnen, der Elfenbeinturm, der mit Wappenschilden als Symbole der Tugenden Marias bewehrte Turm Davids, aber auch der Stern des Jakobus oder der aus der Christussymbolik übernommene mythische Vogel Phönix.

Der Flügelaltar wurde vom Ossiacher Abt Wolfgang Gaispacher (1510–1523)⁴⁾ für die Kirche Heiligste Dreifaltigkeit in Heiligengestade am Ossiachersee in Auftrag gegeben. Er wird der älteren Villacher Werkstatt zugeschrieben. O. Demus⁵⁾ vermutet als Hauptmaler den bedeutendsten Maler des späten 15. Jahrhunderts in Kärnten, nämlich Thomas Artula von Villach, den Meister der Fresken von Thörl und Gerlamoos. Nach neuesten Forschungen von W. Neumann⁶⁾ wird dessen Lebensbahn bis ins erste Viertel des 16. Jahrhunderts gereicht haben. Der Flügelaltar selbst wird um/nach 1510 beauftragt und in den Folgejahren fertiggestellt worden sein. Der Altar wurde 1883 aus der bereits stark baufälligen Kirche von Heiligengestade, die dann 1892 abge-

brochen wurde, entfernt und vom Komtur und Ratsgebietiger des Deutschen Ritterordens, Dr. Eduard Carl Borr. Gaston Pöttichh, Graf und Freiherr von Pettenegg (1847–1918), vom Gurker Ordinariat um 800 Gulden erworben und der Kunstsammlung, die dieser in der Ordenskommende in Friesach zusammengetragen hat, hinzugefügt⁷⁾. Vgl. zur Verkündigungsallegorie des Hortus conclusus auch den Flügelaltar zu Maria Gail⁸⁾.

- 1) Beschriftung: *AVE MARIA // GRATIA PLENA*.
- 2) Graus, Einhorn 74, 78f. – Hann, Kulturgeschichtliche Studien 44f. – Vgl. auch Henning, Mystische Einhornjagd 177–200.
- 3) Graus, Einhorn 76.
- 4) Demus, Spätgotische Altäre 210, 229 (Anm. 2).
- 5) Ebenda 245 (Anm. 31). – Vgl. zum Maler Thomas von Villach auch Demus, Meister von Gerlamoos passim. – Frodl, Gotische Wandmalerei 91f. – Stange, Deutsche Malerei Bd. 11 89f. – Hopfmüller, Neue Studien 2f. – Höfler, Gotische Malerei Bd. 1 103f.
- 6) Neumann, Thomas von Villach 183–206; vgl. auch: Ders., Bausteine 555–578, 580–619. – Hopfmüller, Neue Studien 2f. – Neumann, Maler 59–98. – Hartwagner, Pfarrkirche Thörl-Maglern 31f.
- 7) Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 44. – Müller-Guttenbrunn, Kärntner Schnitzplastik 85f., Kat.-Nr. 4 (Abb. 16, 17a). – Fritz, Flügelaltäre 20f. – Zedrosser, Friesach 1953, 128, 131. – Reichmann-Endres, Deutschordenskirche Friesach 13f. – Demus, Spätgotische Altäre 251 (Anm. 1).
- 8) Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 95f., Nr. 13, Taf. XII–XVI, Abb. 62–67.

Kunsttopographie Kärnten 52. – Graus, Einhorn 73f. – Hann, Kulturgeschichtliche Studien 44f. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 44. – Müller-Guttenbrunn, Kärntner Schnitzplastik 85f., Kat.-Nr. 4 (Abb. 16, 17a). – Zedrosser, Friesach 1953, 128, 131. – Fritz, Flügelaltäre 20f. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 177. – Reichmann-Endres, Deutschordenskirche Friesach 13f. – Fritz, Gotik 61, 107. – Demus, Spätgotische Altäre 229–252, Abb. 259–283. – Henning, Mystische Einhornjagd 177–200. – Dehio Kärnten 2001, 166.

239	Tanzenberg (St. Veit a. d. Glan), Schloss	1511
-----	---	------

Wappenstein aus rotem Marmor über dem Südportal; im vertieften Feld sind oben die W. des Erzbistums Salzburg (links) und das persönliche W. des Leonhard von Keutschach nebeneinandergestellt, darüber bekrönt von der Mitra und begleitet von Kreuzstab und Inful. Unter den W. ist eine seitlich eingerollte Schrifttafel mit einer dreizeiligen Is. beigefügt. Der Wappenstein befand sich ursprünglich im Alten Schloss in Gmünd und wurde erst später nach Tanzenberg übertragen.

H. 140 cm, B. 100 cm, Bu. 6,5 (9) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien. Abb. 126

Er[t]zbischof Lienhart Zw / Sall[t]zburg hat lasen mache(n) / das haws Anno
d(omi)ni 1511

Wappen: EB Salzburg, Keutschach¹⁾.

Der Wappenstein ist schon im ersten Kärntner Inschriftenband²⁾ beschrieben und baulich zugeordnet. Da er aber heute unter „Tanzenberg“ zu finden ist, soll er hier nochmals wiedergegeben werden. Tanzenberg war von 1518 bis 1673 im Besitz der Familie derer von Keutschach³⁾. Schon 1889⁴⁾ ist zu lesen, dass dieser Stein vom damaligen Besitzer von Tanzenberg, dem Fürsten Karl Fugger von Babenhausen, aus Gmünd hierher gebracht worden ist.

- 1) Vgl. Kat.-Nr. 181, Anm. 1.
- 2) Vgl. DI 21 (Spittal an der Drau, Hermagor) Kat.-Nr. 163, Abb. 83.
- 3) Wutte, Karnburg 349f. – Leitner F., Keutschacher Seental 46f.
- 4) Kunsttopographie Kärnten 331.

Beckh-Widmanstetter L., Grabdenkmäler Keutschacher CX. – Henckel, Burgen Bd. 1 31. – Lax, Chronik 46f. – Dehio Kärnten 2001, 941.

240	St. Veit a. d. Glan, Stpfk. hl. Veit u. Hl. Dreifaltigkeit	1511
-----	--	------

Reliefstein aus Sandstein, innen in der Vorhalle an der Südseite des ersten westlichen Pfeilers; das Bildfeld zeigt unter einem spätgotischen Astwerkbaldachin die Darstellung des hl. Martin, in den

unteren Eckfeldern je ein Hauszeichen¹⁾ (Meisterzeichen). Auf der erhabenen Rahmenleiste darunter ist eine zweizeilige Is. beigefügt.

H. 95 cm, B. 115 cm, Bu. 6,5 (7) cm. – Gotische Minuskel.

hans · weidle · hat · den · vnder(n) · kar(n)er · v(m)ga(n)g / new · mawrn ·
gewelm · decken · lasen · 1 · 5 · 11 ·

Marke: Anhang Nr. 5 u. 6.

Hans Weidle war im Jahre 1502 Stadtrichter²⁾ in St. Veit. 1510 kaufte er einen Hof in der Meiseldinger Pfarre³⁾. Der Reliefstein wurde 1511 gestiftet und bezieht sich nach der Inschrift auf die Neugestaltung des Karners; der hier angesprochene „Umgang“ mit Gewölbe existiert heute nicht mehr.

1) Für die Einsichtnahme in den „Katalog der Meisterzeichen“ danke ich Herrn Landeskonservator DI Dr. U. Harb, BDA Klagenfurt.

2) Wutte, Richter 22.

3) Pantz, Denksteine 115.

Grueber, Herzogstadt 115, Taf. 63, Fig. 3. – Ders., Karner 9, Taf. II, Fig. 7. – Pantz, Denksteine 115, Abb. 7. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 32, Abb. 57. – Dehio Kärnten 2001, 844.

241†	St. Walburgen (Eberstein), Pfk. hl. Walburga	1511
------	--	------

Bauzahl außen auf dem Kirchturm, heute trotz der Restaurierung nicht mehr sichtbar bzw. nicht vorhanden.

Jahreszahl nach Hartwagner, Kärnten 220.

15 · 11

Die Baugeschichte des mächtigen Turmbaues läßt sich durch mehrere Baudaten zeitlich gut einordnen: begonnen wurde vor/um 1517 (Kat.-Nr. 262), das erste Obergeschoß wurde 1518 (Kat.-Nr. 268) fertiggestellt, das zweite 1522 (Kat.-Nr. 291), das dritte 1523 (Kat.-Nr. 294), der Westgiebel 1534 und das Dachgeschoß 1534 (Kat.-Nr. 345). Eine Bauinschrift 1511 läßt sich heute nicht mehr nachweisen, womit sich auch die Bauzeit des Turmes auf einen Zeitraum von etwa 17 Jahren entsprechend verringern dürfte.

Hartwagner, Kärnten 220.

242	Frauenstein, Schloss	1512
-----	----------------------	------

Bauinschrift auf einem Wappenstein aus grauem Sandstein im Kapuzinerstüberl im ersten Stockwerk, über dem Kachelofen. Der Stein trägt unten vier nebeneinander gereihte, polychromierte W.-Schilder. Über den vier W. ist erhaben eine Jz. gemeißelt.

H. 32 cm, B. 70 cm, Bu ± 10 cm.

· 1 · 5 · 1 · 20^{a)} ·

a) zwischen den Ziffern paragraphenförmige Zierpunkte; die Jz. ist nicht eindeutig zu lesen, da nach der Ziffer 2 eine 0 oder ein O folgt. Der vermutliche Zeitansatz ergibt sich aus den Besitzverhältnissen.

Wappen: Färber von Frauenstein (?¹⁾), Hallegg²⁾, Frauenstein³⁾, Würe(r)⁴⁾.

Die Burg Frauenstein war seit etwa 1366 im Besitz der Familie der Färber (Verber): Anna, die Tochter des Hans von Frauenstein heiratete in erster Ehe Hans Färber, dann den Bruder Haintzel

(Heinrich) Färber und der Besitz ging nun an diesen über⁵⁾. 1419 vergleicht sich Hans von Frauenstein mit seinem Oheim Heinrich dem Färber auf Frauenstein⁶⁾. Heinrich der Färber war 1424 Pfleger bzw. Landesverweser in Kärnten, Anton Färber von 1425 bis 1426 und Meinhard Färber von 1439 bis 1441⁷⁾. Meinhard war mit Anna, der Tochter des Konrad Würe, Landschreiber in Steiermark, verheiratet⁸⁾. Sein Sohn Konrad Färber von Frauenstein, der in der Zeit um 1462 bis 1494 Pfleger auf Frauenstein bei Judenburg, dann auf Liechtenstein bei Judenburg, schließlich 1499 landesfürstlicher Pfleger auf Glanegg war⁹⁾ und dem Kärntner Ritterstand angehörte, war mit Margarethe, der Tochter des Jörg von Hallegg vermählt: Die Tochter Agnes war dreimal verheiratet¹⁰⁾, in erster Ehe mit Andrä von Hohenwart, in zweiter mit Balthasar Burggraf von Lienz und zum Lueg und in dritter mit Andreas IV. Welzer von Eberstein (vgl. Kat.-Nr. 270).

Der Wappenstein ist gleichsam eine genealogische Ahnenprobe der Färber von Frauenstein in der Abfolge Färber (Besitzer), Hallegg (Ehefrau), Frauenstein (verwandte Vorbesitzer) und Würe (Großmutter). Damit ist er dem Konrad Färber von Frauenstein zuzuordnen und erklärt auch die „unsichere Datierung“: Es muss richtig 1512 heißen¹¹⁾, die beigefügte 0 ist nicht zu deuten. Die in der Literatur wiedergegebene Jz. 1520 ist sichtlich falsch¹²⁾, da zu diesem Zeitpunkt Schloss Frauenstein bereits im Besitz der Welzer von Eberstein war.

- 1) In Rot auf grünem Dreieck ein dreigezinnter silberner Turm mit einem offenen Tor, einem Fenster und Schusslöchern. – KLA, WB A fol. 61b, 171. – Wutte, Wappen 125, 128.
- 2) Geteilt von Silber und Rot, mit farbige Pfahl. – KLA, WB A fol. 48, 66, 171, 172, WB B fol. 32, WB C fol. 99b. – Si 1/48. – Si Sa 23, Taf. 9. – Weiß A., Kärnthens Adel 75, 195. – Wutte, Wappen 125f., 130, 143. – Neumann, Wappenbuch C 92. – W.: von Silber und Rot zweimal gespalten und einmal geteilt.
- 3) In Rot ein silbernes Füllhorn. – Nach Weiß A., Kärnthens Adel 62 hatten die ritterlichen Brüder Swiker und Gundaker von Frauenstein in den Siegeln von 1313 bis 1471 im Schilde ein „altartiges Schiff“ (Kahn).
- 4) In Rot drei silberne Fische übereinander. Die Würe(r) sind bis 1452 bezeugte Adelige vornehmlich im Lavanttal, die auch mit den Färber verwandt waren; in Wolfsberg ist in der Stpfk. St. Markus u.a. die Wappengrabplatte des Anton Himmelberger von Himmelberg von 1457 erhalten, darauf ist das W. der Würe(r) gemeißelt: er war mit Margarethe, Tochter des Konrad Würe, verheiratet. – Vgl. Beckh-Widmanstetter L., Aeltere Grab-Denkmale Kärnten 11f., Fig. 2. – Rainer B., Adelswappen 115f. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 64.
- 5) KLA, AUR A 3840 (1366 X 19) u. A 3865 (1366 XI 7). – Weiß A., Kärnthens Adel 183. – Lang A./Metnitz, Salzburger Lehen Kärnten 90, Nr. 65. – Henckel, Burgen Bd. 2 40. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 17.
- 6) Webernig, Landeshauptmannschaft 79.
- 7) Weiß A., Kärnthens Adel 55. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 77. – Webernig, Landeshauptmannschaft 79, 82, 179.
- 8) Rainer B., Adelswappen 115f. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 64. – Webernig, Landeshauptmannschaft 159.
- 9) KLA, AUR A 1488 (1499 IV 29). – Henckel, Burgen Bd. 2 56. – Lang A./Metnitz, Salzburger Lehen in Kärnten 89, Nr. 65 (1491 III 1). – Stumberger, Welzer 139f. – Korak, Burggrafen XXI.
- 10) Lang A./Metnitz, Salzburger Lehen in Kärnten 89, Nr. 65.
- 11) Kulmer, Frauenstein 28.
- 12) Dehio Kärnten 2001, 145.

Khull-Kholwald, Aspacher 5. – Grueber, Frauenstein 322, Fig. 6. – Dehio Kärnten 2001, 145.

243	Gaisberg (Friesach), Pfk. hl. Georg	1512
-----	-------------------------------------	------

Taufstein unter dem Triumphbogen mit einem achteckigen Becken, darauf sind zwei ostseitige Felder beschriftet; in Stein sind eine Jz. und ein Monogramm eingemeißelt.

H. 90 cm, D. 72 cm, Bu. 7,5 cm. – Frühhumanistische Kapitalis.

1 5 1 2 · W A R

Kunsttopographie Kärnten 62. – Ilg, Kunsthistorische Notizen 102. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 25. – Hartwagner, Kärnten 68. – Dehio Kärnten 2001, 185.

244†	Silberegg (Kappel a. Krappfeld), Pfk. hl. Georg	1512
------	---	------

Glocke, nicht mehr vorhanden.

Jahreszahl nach Kunsttopographie Kärnten 312.

1 5 1 2

Kunsttopographie Kärnten 312.

245†	St. Walburgen (Eberstein), Pfk. hl. Walburga	1512
------	--	------

Bauzahl innen auf der Wand des Chores, eine gemalte Jz., die heute nicht mehr vorhanden bzw. nicht mehr sichtbar ist.

Jahreszahl nach Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 94.

1512

Lind, Archäologische Notizen CCXIII (oder 1522, schwerlich 1572). – Kunsttopographie Kärnten 401 (hier steht 1512 oder 1522, schwerlich 1572). – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 94.

246	St. Walburgen (Eberstein), Pfk. hl. Walburga	um 1512
-----	--	---------

Schlussstein im Gewölbe der Orgelempore; im erhabenen Schild ist ein Meisterzeichen herausgearbeitet, das auch an anderen Stellen in der Kirche vorkommt. Das kreisrunde Feld des Schlusssteines wird zusätzlich auch von einer Buchstabenfolge beschriftet.

D. 25 cm, Bu. 2,5–2,8 cm. – Gotische Minuskel.

+ b(,)arīçus^{a)} arerşz ho(c) opu(s) fecit

a) das s ist waagrecht auf Zeilenmitte.

Marke: Anhang Nr. 6.

Die Ähnlichkeit des Meisterzeichens zu dem auf der unbeschrifteten Grabplatte eines Steinmetzmeisters in Zeltschach ist bemerkenswert, erleichtert aber nicht die Zuordnung und Lesung der Inschrift des vorliegenden Schlusssteines¹⁾.

1) Mahlknecht, Programm 98, Abb. 132f.

247	Gurk, Pfk. u. ehem. Domkirche Mariae Himmelfahrt	1513
-----	--	------

Gedenkinschrift des Gurker Dompropstes Wilhelm Welzer von Eberstein, innen an der Ostseite des zweiten nördlichen Seitenschiffpfeilers; die Pfeilerbreite ausfüllend, findet sich hier eine elfzeilige Is., die sich in erweiterter Form auch auf einem Pergamentblatt¹⁾ erhalten hat und teilweise identisch ist mit der Grabinschrift (Kat.-Nr. 264) des Propstes. Die Bu. sind bläulich gefärbt.

H. ± 68 cm, B. 93,8 cm, Bu. 3,5 (5) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien. Abb. 127

Venerabilis · Jn · cristo · pater · d(omi)n(u)s · Wilhe=/Imus · welcer · de ·
Eberstain · preposit(us) · et · archi(diaconus) / h(uius) · kathe(dra)l(is) · eccl(es)ie ·
Gurcen(sis) · hoc · ruinosum · cenobiu(m) · / t(em)p(or)ib(us) · gwerra(rum) ·

undiq(ue) · reedifica(vi)t · muro · cinxit / p(ro)pugnacul(is)^{a)} · muniuit · dilapsa ·
 erexit · Necno(n) · ecc=/*l(es)iam*^{b)} · Cum · loc(is) · annexis · testitudinib(us) ·
 alijsq(ue) / cerimonijis · vti · facta · docent · fulciuit · pontifi=*/calia* · p(ro) ·
 p(re)p(osi)tis^{a)} · Cum · no(n)nullis · priuilegijs / iuxta · l(itte)ras · appostolicas ·
 impetrauit^{c)} · Ac / Hospitale(m)^{c)} · Pauperu(m) · fami/liariu(m) · erexit · et ·
 ditavit /· 1 · 5 · 1 · 3 ·

a) Nexus Litterarum *pp.* b) um 90° gedrehtes Schluss-*m.* c) Kürzungszeichen fehlt.

Der in Christus hochwürdige Pater, Herr Wilhelm Welzer von Eberstein, Propst und Erzdiakon dieser Kathedrale des Bistums Gurk, hat dieses baufällige Kloster zur Kriegszeit rundum wieder aufgebaut, mit einer Mauer umgeben, mit Bollwerken befestigt, Verfallenes aufgerichtet und die Kirche mit anstoßenden Baulichkeiten und Gewölben und anderen Zeremonien versehen, wie das Ergebnis zeigt. Die Pontifikalien hat er für die Pröpste nebst anderen Privilegien nach Ausweis der päpstlichen Urkunden erwirkt und ein Spital für die armen Familiaren errichtet und ausgestattet. 1513.

Wilhelm Welzer von Eberstein²⁾ (vgl. Kat.-Nr. 264) hat nach dem Tode des Bischofs Lorenz Freiberger (vgl. Kat.-Nr. 170), der zugleich auch das Amt eines Propstes ausgeübt hat, diesen in dem Amt als Dompropst beerbt und vorerst das 1468 begonnene Bauwerk des neuen Propsthofes 1487 fortgesetzt und 1490 vollendet³⁾. Neben einer Bauinschrift (vgl. Kat.-Nr. 173) erinnert das W. Welzers am Gewölbe der südseitigen Hofeinfahrt an diese Bautätigkeit. Im Osttrakt des Propsteigebäudes ließ Wilhelm Welzer die Dreifaltigkeitskapelle errichten und verewigte sich auch hier am Gewölbe mit seinem W. und dem seiner Vorfahren⁴⁾ (Welzer, Eberstein, Herberstein). Auch das spätgotische Portal dieser Propsteikapelle zeigt auf der rechten Seite das W. Welzers. In den folgenden Jahren wurde unter seiner Bauführung das Chorhauptschiff des Gurker Domes von einem Meister Hans um 1500 eingewölbt⁵⁾. Auch hier findet sich am Schlussstein des Sternrippengewölbes sein W. Der ehemalige Kreuzgang soll ebenfalls während seiner Amtszeit mit einem gotischen Gewölbe ausgestattet worden sein⁶⁾. Für diese Spitzbogenfelder im Kreuzgang sind in seinem Auftrag die Hemmatafeln (vgl. Kat.-Nr. 712) angefertigt worden⁷⁾, vermutlich schon im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts. Er ließ bei der Pfarrkirche ein neues Armenspital errichten⁸⁾, und auch das Kapitelgebäude wurde unter seiner Führung teilweise erneuert⁹⁾. Um das Stiftsgebäude wurden Wehrmauern errichtet oder erneuert, auch das neue Propsteigebäude wurde mit Mauern und Rundtürmen gesichert¹⁰⁾. Von Rom erlangte er das Recht der Pontifikalien und der Benediktion¹¹⁾.

- 1) KA Klagenfurt, Lade 72 des Spiritualarchives, Urkundensammlung (1513), Pergamentblatt, beidseitig handschriftlich beschrieben und auf der Rückseite mit kolorierten Wappenzeichnungen geschmückt (61 x 40,3 cm) mit nachfolgendem Text: *Venerabilis In cr(ist)o pater D(omi)n(us) Wilhelmus Weltzer de Eberstain p(re)p(osi)tus / et Archidiacon(us) hui(us) kathe(dra)lis ecl(es)ie Gurc(en)sis / hoc ruinosu(m) Cenobiu(m) t(em)p(or)ib(us) guerrar(um). Opitu/latib(us) ac (con)sule(n)tib(us) Ven(erabilib(us) Ingeniusq(ue) viris / eiusde(m) ecl(es)ie p(er) tu(n)c Capitula(r)ib(us) et Cano(n)icis / utputa. d(omi)nis Wilhelmo puecher Sigismu(n)do / feustritz successiue deca(n)is. D(omine) wolfgango / Comite de Montfort. d(omine) Andrea greswein. D(omine) / marti(n)o de pairhofen. D(omine) Joh(anne) de Moshaim / D(omine) Vito mardachs. D(omine) wilhelmo de Randeck / D(omine) chr(ist)ofero Zwitter. D(omine) Joh(ann)e muetmasdorffer / D(omine) Conrado liebhart. D(omine) chr(ist)ofero Galer. D(omine) Bernharo dietrichstainer. D(omine) Gregorio Stau/dacher. D(omine) sebastiano Emhofer. undiq(ue) r(e)stau/ravit muroq(ue) cinxit. p(ro)pugnacul(is) mu(n)ivuit. / dilapsa erexit. necno(n) ec(c)le(s)iam cu(m) annexis // testitudinib(us) ac diu(er)sar(um) facultatu(m) libris fulcivit. / po(n)tificalia q(ue) p(er) p(re)latis ac alia ceremo(n)ialia cum / nonnullis insignib(us) p(ri)uilegijs et indulgencys. uti bulle aplice docent Impetrauit. – Vgl dazu Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1897, 157, Anm. 1).*
- 2) Schroll, Dompröpste 16. – Leitner F., Frühneuzeitliche Inschriftenbelege 70f.
- 3) Löw, Domführer 122f.
- 4) Schnerich, Dom zu Gurk 111. – Stumberger, Welzer 106 (Anm. 451).
- 5) Ginhart/Grimschitz, Gurk 117. – Dehio Kärnten 2001, 263.
- 6) Löw, Domführer 123f.
- 7) Hartwagner, Dom zu Gurk 162 (Bilderläuterungen). – Reichmann-Endres, Reliefs 248, 249 (Anm. 1).
- 8) Schon 1136 gab es in Gurk ein Spital; die Neugründung von Propst Welzer versorgte 14 Personen. – Vgl. dazu KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 118. – Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1897, 157 (Anm. 1). – Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1955, 569.
- 9) Löw, Domführer 123.
- 10) Ginhart/Grimschitz, Gurk 94f.
- 11) Löw, Domführer 123. – Vgl. auch Schroll, Dompröpste 16: Unter Propst Welzer erhielten „die Chorherren vom Papst Alexander VI. ddo. Rom am 1. Mai 1498 die Privilegien der Canonici der lateranensischen Congregation und am 23. Mai desselben Jahres der Propst wegen häufiger Abwesenheit des Bischofs und

weil die Kirche eine Kathedralkirche sei, das Recht der Pontificalien und der Benediction der kirchlichen Gefäße und Gewänder in Abwesenheit des Bischofs“.

KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 118, 124f. – Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1897, 157. – Schnerrich, Dom zu Gurk 62, 68f., 77, 81, 109, 111, 137. – Leitner F., Frühneuzeitliche Inschriftenbelege 70f. – Dehio Kärnten 2001, 263.

248 Kraig (Frauenstein), Pfk. u. Propsteik. hl. Johannes d. T. 1513

Grabplatte aus weißem Marmor eines Priesters oder Kanonikers namens Johannes, genannt Ave Maria, innen an der Nordwand der Kirche. Das vertiefte Bildfeld zeigt unter einem spätgotischen Astwerkdekor auf gekacheltem Boden einen Kelch mit Patene, umgeben von einer Stola. Der Stein ist oben gerundet, mit gewinkeltm Schriftzug auf der oberen Leiste, die Is. beginnt oben auf der rechten Leiste. Die Grabplatte ist im unteren Drittel durch ihre Mitte schrägrechts gebrochen. Eine kleine Eidechse ziert den unteren Rand des Bodens.

H. 105 cm, B. 56 cm, Bu. 5.5 cm. – Gotische Minuskel mit Versal.

Hic · est · sepultus · d(omi)n(u)s · ioh(anne)s / ave · ma(ria)^{a)} · dictus / Qui ·
obi(i)t · vicesimo · mens(is) · aug/usti · an(n)o · 1 · 5 · 1 · 3^{b)}

a) Bei Steindl falsche Textauflösung: *Ant(onius) M(ar)J(a)*. b) Als Trennzeichen sind paragraphenzeichenförmige Zierpunkte eingefügt.

Hier ist begraben Herr Johannes, genannt „ave maria“, der am 20. (Tag) des Monats August 1513 starb.

Datum: 1513 August 20.

Es könnte sich hier um den 1511 als Kanoniker resignierenden Johann Veldner¹⁾ handeln, mit dem Beinamen „ave maria“.

1) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1960, 235.

Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 148. – Dehio Kärnten 2001, 422.

249 St. Veit a. d. Glan, Stpfk. hl. Veit u. Hl. Dreifaltigkeit 1513

Grabplatte des Rupert Zerer aus weißem Marmor, außen an der Westseite des dritten Pfeilers der Südwand; die Priestergrabplatte ist oben gerundet, die umlaufende Is. auf der erhabenen Rahmenleiste beginnt oben geschrägt. Im vertieften Feld findet sich unter einem Astwerkbaldachin über einer Bibel ein Kelch mit aufgestellter Patene.

H. 113 cm, B. 54 cm, Bu. 5 (6,5) cm. – Gotische Minuskel mit Versal. Abb. 130

· Anno · d(omi)ni · 1 · m^{a)} · 1 · 3 · dec/ima · die · mensus^{b)} · nouembr(is) · obyt
· / d(omi)n(u)s · rudbertus / zerer p(res)b(ite)r · c(uius) · a(n)i(m)a · deo · viua(t)

a) Für die Ziffer 5 steht hier ein *m*, richtige Datumsauflösung aber wohl 1513. b) sic!

Im Jahre des Herrn ist am 10. Tag des Monats November 1513 der Priester Rupert Zerer gestorben; seine Seele lebe in Gott.

Datum: 1513 November 10.

Über den 1513 verstorbenen Priester Rupert Zerer ist weiters nichts bekannt, obgleich in einem „Registrum Carinthiae inferioris“¹⁾ des Friesacher Propstes Kolomann Brunmeister (vgl. Kat.-Nr. 300) aus dem Jahr 1499 eine Reihe von St. Veiter Geistlichen festgehalten sind. Im Schematismus aus dem Jahre 1519 wird er als bereits Verstorbener auch nicht mehr genannt²⁾.

1) Heute im Archiv der Diözese Gurk (ADG) in Klagenfurt.

2) Jaksch, Schematismus 61. – Erläuterungen Kirchen- und Grafschaftskarte 253.

Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 32. – Pantz, Denksteine 115. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 121. – Dehio Kärnten 2001, 841.

Glocke im Turm, mit sechs abgefasten Henkeln und von mittlerer Größe; oben am Hals ist zwischen zwei radialen, breit auseinander liegenden doppelten Zierreifen eine umlaufende Is. (I) eingefügt, am Mantel der Gl. ist neben Reliefdarstellungen (hl. Jakob, ein Münzabdruck) ein zweite Is. festgehalten (II), auf der Platte ist das Meisterzeichen zu sehen.

H. 66 cm, D. 70 cm, Gw. 200 kg. – Gotische Minuskel.

I.

+ o + heiliger + her + sand + jacob + pit + got + fur + vns^{a)} + an(n)o · m + v
+ xiiii

II.

sand // iacob^{b)}

a) s retrograd. b) dazwischen die Relieffigur des hl. Jakobus.

Marke: Fiering (Anhang Nr. 5).

Der aus Völkermarkt stammende Glockengießer Urban Fiering (1514–1559) war über 40 Jahre als Meister tätig: Seine erste erhaltene Gl. ist die zu Liemberg¹⁾.

1) Jungwirth, Glockenkunde 93, 299. – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 282.

Jungwirth, Glockenkunde 93. – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 282. – Hartwagner, Kärnten 141. – Dehio Kärnten 2001, 465.

Priestergrabplatte aus weißem Marmor des Kanonikers Blasius Gschucher, innen an der Nordwand der Kirche. Die Grabplatte ist in Form eines Tumbendeckels gestaltet, mit seitlich abge-schrägten Leisten, auf denen sich eine umlaufende Is. befindet, die auf der linken Seite in der Mitte beginnt und sich einzeilig in der Mitte des Steines unter der Kelchdarstellung fortsetzt. Der stark abgetretene Stein zeigt im Bildfeld in Hochrelief eine raumfüllende Bibel, darauf ist ein Kelch gestellt; der Hintergrund entspricht spätgotischen Maßwerkornamenten; an der unteren Steinhälfte ist ein Totenkopf mit gekreuzten Knochen und einer Sanduhr beigefügt. Ein zur Zeit teilweise vorgestellter Beichtstuhl verdeckt Teile der Grabplatte, so dass keine Gesamtaufnahme möglich ist.

H. 210 cm, B. 68 cm, Bu. 6 cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Hic · in · fossa · iacent · domi(ni) · blasi · gschuch(e)r · de · mon/te · lupino ·
ossa · Can/o(n)ici · huius · ecc(les)ye^{a)} · Qui · vitam · finivit · septimo ·
februa//ri · a(nno) · d(omini) · 1 · 5 · 1 · 4^{b)} ·

a) y mit darüber gesetzten Punkten. b) als Trennzeichen sind quadrangelförmige Zierpunkte eingefügt.

Hier in der Grube liegen die Gebeine des Herrn Blasius Gschucher aus Wolfsberg, Kanoniker dieser Kirche, der sein Leben am 7. Februar im Jahr des Herrn 1514 beschlossen hat.

Datum: 1514 Feber 7.

Im Jahre 1511 resignierte Hans Veldner und an seine Stelle trat Blasius Gschucher (Gsuecher) aus Wolfsberg als Kanoniker des Kollegiatkapitels zu Kraig¹⁾; er ist 1514 gestorben.

1) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1960, 235.

KLA, Hs. GV 10/53, 228. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 145. – Dehio Kärnten 2001, 422.

Grabplatte der Margaretha Silberecker aus Sandstein, außen an der Südseite des dritten Pfeilers der Südwand. Der oben gerundete Stein zeigt im Bildfeld unter einer spätgotischen Spitzbogenarchitektur in der Art der Wappengrabplatten des beginnenden 16. Jahrhunderts einen erhabenen Wappenschild, in dem eine erhabene Hausmarke gemeißelt ist. Das Schriftfeld darunter zeigt in einer Schriftrolle eine sechszeilige Is., die sich auf der unteren und rechten Rahmenleiste fortsetzt.

H. 104 cm, B. 60 cm, Bu. 4 (5) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Abb. 131

Hie · ligt · begra(b)en · / · dye · ersam · fraw · m/argretta · des · bened/ick ·
 Silberecler^{a)} · der · / · got · genadig · sey · vnd · / · gestorben · an · egrtag^{b)} · // [v]or
 · vnser · Lyeb[e]n · frawen / gepvrte · 1 · 5 · 14 iar

a) wohl für *silberecker*. b) sic!

Datum: 1514 September 5.

Marke: Silberecker (Anhang Nr. 6).

Margaretha Silberecker, Gattin des Benedikt Silberecker, ist am Dienstag vor Mariae Geburt, also am 5. September 1514 gestorben¹⁾. Über sie oder ihren Mann ist weiter nichts bekannt.

1) Pantz, Denksteine 110.

Grueber, Hauszeichen aus Kärnten 1900, 18, Fig. 3. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 32. – Pantz, Denksteine 110. – Dehio Kärnten 2001, 841.

Aufschwörschild des Walther von Kronberg, innen an der Chornordwand. Die hölzerne Rundscheibe ist mit einer Bordüre, die von geflochtenen Bändern außen und innen gefaßt ist, versehen, im Mittelteil eine kreisrunde Wappentafel umfassend, die mit einem W. bemalt ist. Auf dem Holztondo ist auf der Bordüre eine umlaufende Beschriftung gemalt: schwarze Schrift auf goldenem Grund. Der Aufschwörschild stammt aus der Sammlung des Komturs und Ratsgebietigers des Deutschen Ritterordens, Dr. Eduard Carl Borr. Gaston Pöttickh, Graf und Freiherr von Pettenegg (1847–1918), die dieser in der Ordenskommende in Friesach zusammengetragen hat.

D. 68 cm, Bu. 3,5 cm. – Gotische Minuskel mit Frakturelementen.

Abb. 136

Anno^{a)} domini 1515 den, 26. Aprilisz Jst der Edel vnd Veste walther von
 Cronberg in den ritterlich(en) deutsch(en) Orden komen

a) Die Is. beginnt mit dem W. des Ordens.

Wappen: Kronberg (Flügelstamm)¹⁾.

Der Aufschwörschild wurde beim Eintritt in den Orden angefertigt und erinnert an diesen Rechtsakt in der Kirche, in der der neue Ordensritter aufgenommen wurde.

Das reichsritterliche Geschlecht der von Cronberg entstammte der Reichsministerialität, der Stammsitz war in Cronberg im Taunus²⁾. Es wird angenommen, dass Walther von Kronberg in der Kirche St. Elisabeth des Ordenshauses Frankfurt-Sachsenhausen in den Ritterorden eingetreten ist. Er ist nicht identisch, wohl aber eng verwandt mit dem gleichnamigen Deutschmeister und Administrator des Hochmeisteramtes der Residenz Mergentheim, Walther von Kronberg (1526–1543)³⁾, der eben in dieser Elisabethkirche in Frankfurt am 27. März 1493⁴⁾ eingekleidet wurde. In der einschlägigen Literatur zur Familie kommt unser Walther von Kronberg allerdings nicht vor⁵⁾.

- 1) Si 5/11. – Das W. ist wohl identisch mit dem des Administrators des Hochmeisteramtes Walther von Cronberg (1526–1543); vgl. dazu den Wappenstein des Walter von Cronberg von 1528, abgebildet bei Herrmann A., Deutscher Orden Abb. 9: geviert, 1 u. 4 das Ordenswappen, 2 u. 3 geviert, 1 u. 4 ledig, 2 u. 3 vier Eisenhüte (2, 2) übereinander; ferner das W. auf dessen Grabmal in der Dominikanerkirche zu Mergentheim u. vor allem auf dem „Hohen Fuß“: hier in Schw. fehartige silberne Eisenhütchen. – Vgl. dazu Herrmann A., Deutscher Orden Abb. 26, 28. – Tumler, Deutscher Orden Abb. nach 48. – W.: geviert, 1 u. 4 in Weiß vier blaue Eisenhüte (2; 2) übereinander, 2 u. 3 in Rot eine goldene Krone (hier ledig); Bügelhelm, darauf ein offener Flug, belegt mit dem W.-Bild.
- 2) Hübner, Genealogische Tabellen Teil 2 Tab. 479. – 800 Jahre Deutscher Orden Kat.-Nr. I.3.10.
- 3) Tumler, Deutscher Orden 106 (hier steht als Beginn seiner Amtszeit einmal 1525, dann 1527; vgl. die Abb. nach S. 48). – Vgl. auch Herrmann A., Deutscher Orden 23f. – 800 Jahre Deutscher Orden 144f.
- 4) Vgl. auch Jost, Deutscher Orden 283f.
- 5) Ronner, Kronberg passim. – Gensicke, Kronberg 297–319. – Für die Literaturhinweise danke ich herzlich Herrn Dr. Harald Drös, Inschriften-Kommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Dehio Kärnten 2001, 166.

254	Gaisberg (Friesach), Pfk. hl. Georg	1515
-----	-------------------------------------	------

Glocke im Turm, mittelgroß und ohne Reliefschmuck; am Hals zwischen zwei einfachen, stark hervorgehobenen Zierleisten eine umlaufende Is., unter *deo gracias* ist ein Meisterzeichen mitgegossen. Am unteren Mantel und am Wolm finden sich ebenfalls Zierleisten, aber keine weiteren Beschriftungen. Die Henkelkrone ist sechsteilig.

H. 60 cm, D. 68 cm, Gw. 200 (180) kg Bu. 4,2 cm. – Gotische Minuskel.

. ccccc . xv . iar . deo . gracias . sancta + maria . ora . pro . nobis^{a)}

a) Als Trennzeichen kommen Blumen vor, einmal ein Schrägkreuz.

Dank sei Gott. Heilige Maria, bitte für uns.

Marke: Pfinzing (Anhang Nr. 3).

Das beigefügte Meisterzeichen weist Peter Pfinzing als Glockengießer aus, der von 1481 bis 1521 als Glockengießer durch erhaltene Werkstücke von sehr sauberer Ausführung nachweisbar¹⁾ ist. Er gehörte unter den Friesacher Glockengießern zu den besten und meistbeschäftigten und dürfte auch mit der Judenburger Gußhütte des Hans Mitter in Verbindung gestanden haben. Dies geht aus der Verwendung annähernd gleicher Heiligendarstellungen auf den Glocken hervor.

1) Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 155, 246: Gießerzeichen Nr. 10.

LMK, Tab. camp. Zeltschach/Gaisberg Nr. 1 (hier steht 1520!). – Kunsttopographie Kärnten 62 (hier: 1512). – Jungwirth, Glockenkunde 81 (hier falsche Datumsangabe mit 1407, aber richtigem Mz.). – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 269. – Hartwagner, Kärnten 68. – Dehio Kärnten 2001, 185.

255	St. Walburgen (Eberstein), Pfk. hl. Walburga	vor 1516
-----	--	----------

Grabplatte aus Sandstein des Benedikt Niederhofer, innen an der Südwand der südlichen Seitenkapelle. Dass es sich dabei um ein Grabdenkmal für einen Geistlichen handelt, geht schon aus dem relativ kleinen, vertieften Bildfeld hervor, in dem ein erhabener Kelch eingestellt ist. Die Beschriftung beginnt links oben als Umschrift und setzt sich über dem Bildfeld mit einer dreizeiligen Is. fort. Die Grabplatte zeichnet sich nicht durch eine besondere künstlerische Gestaltung aus, ist zudem stark abgetreten und durch Mörtelverputz, der beim Aufstellen des Steines an der Wand aufgetragen wurde, teilweise nur schwer zu lesen.

H. 150 cm, B. 65 cm, Bu. 10,5 cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Anno · d(omi)ni M / ccccc <xvj> Obijt · vene(ra)bilis · vir · domi(nus) /
 Benedict(us) / Niederhofer · pleban(us) · h(uius) · eccl(es)ie · cui(us)^{a)} // a(n)i(m)a
 req(ui)esc(a)t / <die xxij Me/ns(is) – – –>

a) paragraphenförmige Trennzeichen.

Im Jahr des Herrn 1516 starb der ehrwürdige Herr, Herr Benedikt Niederhofer, Pfarrer dieser Kirche, dessen Seele (in Frieden) ruhe, am 22. Tag des Monats ...

Die beiden letzten Zeilen wurden später von anderer Hand eingemeißelt, aber nicht vollendet. Über den Pfarrer Benedikt Niederhofer ist weiter nichts bekannt.

Größer, St. Walburgen 211. – Dehio Kärnten 2001, 859.

256	Brückl, Pfk. hl. Johannes d. T.	1516
-----	---------------------------------	------

Bauzahl auf der Wand im Chor über dem gotischen Triumphbogen, gemalte Ziffern einer Jz. auf einem Spruchband mit eingerollten Enden. Darunter findet sich in einem ebenfalls gerahmten Feld ein Meisterzeichen¹⁾. Über dem Schriftband ist eine weitere Jz. zu sehen, die allerdings mit dem Baudatum nicht in Verbindung steht (vgl. Kat.-Nr. 409). Die Wandmalerei bzw. diese Bauinschrift ist erst im Zuge einer Restaurierung 1939 zum Vorschein gekommen²⁾. Eine neuerliche Restaurierung erfolgte 1964.

1 · 5 · 1 · 6^{a)}

a) als Trennzeichen stehen paragraphenförmige Zierpunkte auf Zeilenmitte.

Marke: Anhang Nr. 7.

Mit dem Bau der spätgotischen Kirchenanlage wurde vor 1516 begonnen, in diesem Jahr dürfte der Chor mit dem Triumphbogen fertiggestellt worden sein. Die Fertigstellung der Kirche erfolgte dann um 1521/22 (vgl. Kat.-Nr. 279).

1) Für die Einsichtnahme in den „Katalog der Meisterzeichen“ danke ich Herrn Landeskonservator DI Dr. U. Harb, BDA Klagenfurt.

2) Frodl, Kärntner Denkmalpflege 277f.

Hartwagner, Kärnten 30. – Achatschitsch, Kirchen 7. – Dehio Kärnten 2001, 64.

257	Friesach, Dominikanerk. hl. Nikolaus	1516
-----	--------------------------------------	------

Figurale Grabplatte des Balthasar I. von Thannhausen aus rotem Marmor, innen in der Dominuskapelle (ehemals Thannhausenskapelle) an der Westwand: Im vertieften Feld steht die überlebensgroße frontale Ganzfigur eines Ritters, mit der rechten Hand eine Fahnenstange haltend, die Linke am Schwert. Der gerüstete Ritter mit offenem Visier ist auf einen liegenden Löwen gestellt und wird seitlich von vier Relief-W. begleitet (Ahnenprobe). Auf einer erhabenen Rahmenleiste findet sich eine umlaufende, dreimal von Helmdecken der W. unterbrochene Is., deren untere Leiste zur Hälfte vom Fußboden der Kapelle verdeckt ist.

H. 286 cm, B. 138 cm, Bu. 7,5 (9,5) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien. Abb. 137

Hie · leit · begraben · der · Edl · vnd · / gestrenge · Ritt(er) · // Her · walthasar ·
Thanhauser · zw · // Tiernstain · Hauptma[n]^{a)} / vnd · vitztum · zw · Friesach ·
der · gestorben · ist^{b)} / Am · xvij · tag · des · mon//adts · July · nach · cristi ·
geburt · M · d · xvj · iar · dem · G(ot) · genad^{c)}

a) die Is. ist hier verdeckt. b) Die untere Is. ist nur zur Hälfte sichtbar. c) Trennzeichen: paragraphenförmige Zierpunkte auf Zeilenmitte.

Datum: 1516 Juli 18.

Wappen: Thannhausen¹⁾
Ackerl³⁾

Freyberg²⁾
Mosheim (?)⁴⁾.

Die Thannhausen waren eine Salzburger Familie mit Wurzeln in Bayern oder in Schwaben, die in Diensten des Erzstiftes Salzburg stand, später dann auch in Kärnten und in der Steiermark nachweisbar ist. Balthasar I. von Thannhausen, der Sohn des Konrad I. von Thannhausen und der Anna Ackerl, war mit Barbara von Freyberg – sie war die Witwe des Pfleginhabers des Schlosses Liechtenstein bei Judenburg, Hans Ritter von Ramung – verheiratet⁵⁾ und hatte drei Söhne: Franz I., Maximilian⁶⁾ und Balthasar II. Balthasar I. von Thannhausen übernahm 1480 die Pflugschaft von Liechtenstein, 1496 auch die von Schloss Dürnstein bei Friesach⁷⁾. Im Krieg gegen die Ungarn zeichnete er sich 1482 bei der Einnahme der Kirche Mariahof bei Neumarkt aus, 1484 bei der Verteidigung des Schlosses Liechtenstein. Nach 1490 wurde er mit der Verwaltung der Liechtensteinischen Herrschaft zu Murau beauftragt. In diesem Zusammenhang wird er schon als kaiserlicher Rat und Hauptmann „in der oberen Steiermark“⁸⁾ titulierte. Er war seit 1496 kaiserlicher Hauptmann und salzburgischer Vizedom in Friesach⁹⁾ und erhielt pflegweise auf Lebenszeit die Burg Geyersberg¹⁰⁾. 1513 verpfändete Ks. Maximilian Schloss und Herrschaft Tanzenberg um 8000 Gulden an Balthasar I. von Thannhausen zu Dürnstein¹¹⁾. Der Hintergrund für den beachtlichen Wohlstand der Thannhausen in Friesach waren deren Bergbaubesitzungen im Lavanttal¹²⁾. Als Vizedom und Hauptmann in Friesach folgte ihm 1516 sein Sohn Franz I. von Thannhausen¹³⁾. Die beiden Söhne von Balthasar I., Franz I. und Balthasar II., wurden von Karl V. 1530 in den Freiherrenstand erhoben¹⁴⁾. Die Familie Thannhausen besaß in Friesach bis 1595 das Gebäude des heutigen Propsthofes in der Wiener Straße Nr. 6, in diesem Jahre wurde es an das Bürgerspital verkauft¹⁵⁾. Balthasar I. von Thannhausen ist am 18. Juli 1516 in Friesach gestorben und erhielt in der Dominikanerkirche als Denkmal seiner Grablege eine der schönsten spätgotischen figuralen Grabplatten Kärntens¹⁶⁾. Diese Kapelle des hl. Dominikus soll 1509 von Balthasar I. von Thannhausen als „Thannhausen-Kapelle“ gestiftet worden sein¹⁷⁾. Es ist hier auch anzumerken, dass Stadl¹⁸⁾ ein weiteres Denkmal als *Das Erste Epithaphium* beschreibt und dabei einen Ritter Hans Balthasar nennt, der 1513 gestorben sein soll, genealogisch aber nicht nachweisbar ist; diese Is. gibt Stadl folgend wieder: *Hier ligt Begraben Der Wohl Edle Vnd Gestren/ge Ritter Herr Herr Hanns Balthaser Thonhav/sen, Zv Treinstain . Havbtman Vnd Vizthomb Zv Frey/sach, Der Gestorben Ist Am XVIII Tag Des Monaths / Ivly Nach Christi Gebvrt M D XIII Dem Gott / Gnädig.*

- 1) Si 1/22. – Bay A3 105f., Taf. 69. – NÖ/2 321, Taf. 153, auch 661. – Si Sa 66, Taf. 27.
- 2) W.: geteilt, oben ledig unten drei (2, 1) sechstrahlige Sterne.
- 3) NÖ/2 321, Taf. 153. – Si Sa 66, Taf. 27. – W. der Ackerl: von Rot und Gold gespalten, belegt mit einem von Gold und Schwarz gespaltenen Sparren.
- 4) Im Schild ein rechtsaufsteigender Damhirsch mit einem vierendigen Geweih, als Helmzier ein Hirschrumpf. – Der Ahnenreihe nach wäre hier das Wappen der Großmutter mütterlicherseits zu erwarten. Nach Bucelinus, *Germaniae p. 2* war Barbara von Freyberg die Tochter des Conrad Freyberg, cogn. Gaischedel, und seiner Frau Ursula Zauriedin. Die bairischen Zauried führten aber einen oberhalb Hund (Rüde) hinter einem geflochtenen Zaun in ihrem Wappen. Vgl. dazu Si 2/56. – Beckh-Widmanstetter L., Grabdenkmäler Thanhausen 25 meint, der Steinmetz hätte statt eines Steinbockes einen Hirsch gemeißelt und verweist auf den Steinbock im Wappen der Mosheim: die Urgroßmutter Balthasars I. soll eine Mosheim gewesen sein, bei Beckh-Widmanstetter als Gemahlin eines Bertholds, nach Bucelinus, *Germaniae p. 3* 231, als Ehefrau eines „Richardus de Thanhausen“. – Vgl. auch dazu Spener, *Historia* 548 (cap. 99). – Vgl. auch Neckheim, *Grabmalplastik* 1941, 84.
- 5) Bucelinus *Germaniae p. 2*, p. 3 231. – Beckh-Widmanstetter L., *Grabdenkmäler Thanhausen* 29. – Bay A3 106.
- 6) Maximilian von Thannhausen soll 1514 von Fritz Marschall von Wildenberg erstochen worden sein und liegt im Domkreuzgang zu Bamberg begraben. Vgl. dazu Raab, *Thannhausen* 10 (Anm. 28). – Beckh-Widmanstetter L., *Grabdenkmäler Thanhausen* 29.
- 7) Raab, *Thannhausen* 10f. – Beckh-Widmanstetter L., *Grabdenkmäler Thanhausen* 29.
- 8) Beckh-Widmanstetter L., *Grabdenkmäler Thanhausen* 29.
- 9) Kohla/Metnitz/Moro G., *Burgenkunde* 39.
- 10) Ebenda. – Henckel, *Burgen* Bd. 2 52. – Korak, *Burggrafen* XIX.
- 11) Beckh-Widmanstetter L., *Grabdenkmäler Thanhausen* 29. – Kohla/Metnitz/Moro G., *Burgenkunde* 146.
- 12) Raab, *Thannhausen* 10.
- 13) Kohla/Metnitz/Moro G., *Burgenkunde* 39.
- 14) Bartsch, *Wappen=Buch* fol. 34, 136, Nr. 136. – Beckh-Widmanstetter L., *Grabdenkmäler Thanhausen* 31.
- 15) Vgl. dazu ÖKT Friesach profan 259f.
- 16) Vgl. auch Herrmann H., *Friesach in Kärnthen* XXVII, Blatt VIII A. – Czerny, *Hans Valkenauer* 175f.
- 17) Lang R., *Dominikanerkirche* 15: er nennt als Bildhauer der Grabplatte „Jörg Gärtner?“.
- 18) STLA, *Stadl, Ehrenspiegel* IV, fol. 633.

CLA, Hs. GV 10/53, 247. – STLA, Stadl, Ehrenspiegel IV fol. 636. – Herrmann H., Schau 31. – Hohenauer, Friesach 132. – Benedikt, Mittheilungen 179 (hier steht 1513). – Herrmann H., Friesach in Kärnten XXVII, Blatt VIII A. – Ders., Kholnitz 74. – Essenwein, Mittelalterlicher Baudenkmale 202. – Lind, Reisenotizen 1880, CIX. – Ders., Beiträge 14f., Fig. 5. – Kunsttopographie Kärnten 56, Abb. nach 352. – Lind, KA X 148–149, Taf. LXXIII, Fig. 3. – Hauser Hu., Illustrierter Führer 30. – Zedrosser, Friesach 1926, 72. – Neckheim, Grabmalplastik 1941, 84. – Zedrosser, Friesach 1953, 139. – Lang R., Dominikanerkirche 15. – Milesi, Grabplastik 22, Abb. 27. – Czerny, Hans Valkenauer 175f. – Leitner F., Gabrielus Bucelinus 663f. – Dehio Kärnten 2001, 170.

258† Friesach, Dominikanerk. hl. Nikolaus 1516

Totenschild des Balthasar I. Thannhausen, in der Dominikuskapelle (ehemals Thannhausenkapelle), heute nicht mehr vorhanden.

Wohl gotische Minuskel mit Majuskelversal(ien).

Text nach STLA, Stadl, Ehrenspiegel IV, fol. 640.

+ Hier Ligt Begraben Der Edl Vnd Gestrenge Herr Balthaser von Thonhausen,
Ritter Hauptman vnd Vizthumb Zu Freysach . So Gestorben Im Jahr M, DXVJ.

Es war bei der Grablege üblich, neben dem Grabdenkmal auch einen hölzernen und bemalten Totenschild, hier mit Rollwerkrahmung, beizugeben. Dieser Tradition sind auch die Thannhausen gefolgt, wie es der Totenschild des Konrad I. von Thannhausen, des Vaters des Balthasar I., in der Pfarrkirche von Mariapfarr im Lungau, der dort über der Wappengrabplatte des verstorbenen Ritters angebracht war, belegt. Der Totenschild des Ruprecht Jochner zu Pregrad aus dem Jahre 1569 in der Pfk. St. Aemilian in Altenmarkt (vgl. Kat.-Nrr. 461†, 464) hat sich nicht erhalten, wohl aber der Totenschild des Christoph Khevenhüller von 1557 im Museum der Stadt Villach, der Totenschild des letzten Herrn von Kholnitz, Leonhard Freiherr von Kholnitz, der 1587 gestorben und in der Pfk. St. Martin im Granitztal begraben liegt. Ein früher Totenschild stammt von Ulrich Peuscher von Leonstein aus dem Jahre 1530 und ist in der Pfk. und ehemaligen Stiftskirche zu Maria Wörth erhalten geblieben. In Friesach selbst ist in der Deutschordenskirche der Totenschild des Hans Georg von Basseyo zu Praunsparg aus dem Jahre 1625 (vgl. Kat.-Nr. 668) noch vorhanden.

Zur kopialen Überlieferung bei Stadl¹⁾ ist zu sagen, dass auch die zweifache Wiedergabe von je zwei unterschiedlichen Grabdenkmälern wie „Epitaph“ und Totenschild nicht überzeugend sein kann, weil es nahezu identische Beschriftungen sind, die inhaltlich zumindest die Datierungsangaben durcheinander bringen und letztlich keinen gesicherten Nachweis liefern, dass es neben dem bekannten Balthasar I. von Thannhausen auch einen Hans Balthasar wirklich gegeben hat. Genealogisch ist Letzterer jedenfalls nicht nachweisbar²⁾.

- 1) STLA, Stadl, Ehrenspiegel IV fol. 632, 640. – Auch zu diesem Totenschild ist analog zu den Grabinschriften für Balthasar bzw. Hans Balthasar von Thannhausen ein zweiter Totenschild angeführt, der wiederum eine andere Beschriftung aufweist; vgl. STLA, Stadl, Ehrenspiegel IV, fol. 632 (zweizeilige umlaufende Beschriftung): (außen) + *Hier Ligt Begraben Der Wohl Edl Vnd Gestrenge Ritter Herr Hans Balthasar Thonhauser Zu Treinstain Hauptman Vnd Vizthumb (innen) Zu Freysach . Der Gestorben ist am XVJJJ Tag Juny Nach Christi Geburt M D X JJJJ*. – Vgl. dazu auch Leitner F., Gabrielus Bucelinus 675f.
- 2) Leitner F., Gabriel Bucelinus 671f.

STLA, Stadl, Ehrenspiegel IV fol. 632, 640. – Leitner F., Gabrielus Bucelinus 671f.

259† Gretsitz (Brückl), Fk. hl. Andreas 1516

Bauzahl auf dem spitzbogigen Triumphbogen, ursprünglich bezeichnet mit einer Jz., die heute aber nicht mehr sichtbar bzw. vorhanden ist.

Jahreszahl nach Hartwagner, Kärnten 78 u. Dehio Kärnten 2001, 245.

1516

Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1897, 158 (Nr. 26: hier ist am Schlussstein des Chores die Is. „agnus dei, qui tolit peccata mundi, dona nobis pacem“ angeführt, aber ohne Datierung!). – Hartwagner, Kärnten 78. – Dehio Kärnten 2001, 245.

260	Karlsberg (St. Veit a. d. Glan), Schloss	1516
-----	--	------

Gemälde am Gang des Ostflügels, beim Eingang in die Kapelle: In der rechten oberen Ecke ist ein W. gemalt, darüber eine Is., darunter eine Jz.

Kapitalis.

S(IGMVND) B(ERNHARD) V(ON) L(IND) / 1 · 5 · 1 6

Wappen: Lind¹⁾.

Sigmund Bernhard von Lind war ein Pflegesohn des Dietrich Rülkho (Rilke) und mit Maria Rülkho verheiratet²⁾, die 1585 Schloss Weyer erworben hat. Es ist nicht sicher, ob es sich bei dem am Gemälde genannten Sigmund Bernhard von Lind tatsächlich um den oben Genannten handelt.

- 1) KLA, WB A fol. 72, WB C fol. 126a. – Weiß A., Kärnthens Adel 94f., 214. – Siegenfeld, Wappen Sp. 169. – Wutte, Wappen 132. – Kraßler, Wappenschlüssel 14, 160. – Neumann, Wappenbuch C 130. – DI 21 (Spittal an der Drau, Hermagor) Kat.-Nr. 19.
- 2) Lebmacher, Gurker Lehensleute 158. – Henckel, Burgen Bd. 1 72.

261	St. Salvator (Friesach), Pfk. Christus Salvator	1517
-----	---	------

Bauzahl außen über dem Westportal, in einer rechteckigen Steinplatte ist eine Jz. eingemeißelt.

H. 30 cm, B. 50 cm, Bu. 11 cm.

15 · 17^{a)}

a) als Trennzeichen ist ein dreieckiges Zierzeichen eingefügt, allerdings nicht mit schwarzer Farbe nachgezogen wie die Ziffern. Die Ziffer 7 ist lambdaförmig und schrägrechts gestellt.

Kunsttopographie Kärnten 304. – Ilg, Kunsthistorische Notizen 102. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 22. – Hartwagner, Kärnten 199. – Dehio Kärnten 2001, 820.

262	St. Walburgen (Eberstein), Pfk. hl. Walburga	1517
-----	--	------

Bauzahl außen auf dem Westportal, auf dem verstärkten Gewände des Rundbogenportales findet sich ein W.-Schild, darin sind eine erhabene Jz. und ein Meisterzeichen, das seitlich von je einem Stern begleitet wird, festgehalten.

15 · 17^{a)}

a) als Trennzeichen ist ein paragraphenförmiges Zierzeichen eingefügt. Die Ziffer 7 ist lambdaförmig, bestehend aus zwei auf der Grundlinie stehenden Schrägschäften, wobei der rechte Schrägschaft etwas kürzer ist.

Marke: Anhang Nr. 9¹⁾.

- 1) Für die Einsichtnahme in den „Katalog der Meisterzeichen“ danke ich Herrn Landeskonservator DI Dr. U. Harb, BDA Klagenfurt.

Lind, Archäologische Notizen CCXIV. – Kunsttopographie Kärnten 403. – Hartwagner, Kärnten 220 (1514, da falsche Lesung der Ziffer 7). – Hamböck, Steinmetzzeichen 216. – Dehio Kärnten 2001, 858.

Tafelbild aus Holz aus dem Besitz des Dominikanerkonvents Friesach, zur Zeit als Leihgabe im Stadtmuseum am Petersberg. Die oben mit einem Bogen abgeschlossene Tafel zeigt die Muttergottes mit dem Kind als zentrale Mittelfigur, begleitet links vom hl. Thomas von Aquin, rechts vom Erzengel Michael mit der Seelenwaage; zu Füßen der Hll. ist eine kniende Stifterperson beigefügt. Der hl. Thomas hält ein Kirchenmodell in den Händen, darauf findet sich eine dreizeilige Is.

H. 149 cm, B. 115 cm. – Kapitalis.

· S · THOM(AS) / · DE · AQUINO / · 15 · 18 ·

Siehe auch den Gedenkstein in der Dominikanerkirche (Kat.-Nr. 269).

Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 205f., Kat.-Nr. 63, Abb. 270.

Wappengrabplatte des Wilhelm Welzer von Eberstein, innen an der Nordwand des linken Seitenschiffes. Die Grabplatte war bis um 1929 im Fußboden eingelassen und ist daher stellenweise stärker abgetreten, die auf der breiten Rahmenleiste zweizeilig umlaufende Is. ist aber durchaus gut zu lesen. Im Bildfeld ist die Sockelzone mit zwei Relief-W. belegt. Die beiden W.-Schilder werden gleichsam als Helmzier von einer Mitra mit attributhaft eingestelltem Pedum überhöht und in der Mitte des Steines mit einem dem Gesprenge spätgotischer Flügelaltäre nachempfundenen Astwerkbaldachin geschmückt, geht hier in eine Fiale über, die oben mit einem Kreuz bekrönt ist. Oben wird das Bildfeld von einer Bogenarchitektur abgeschlossen.

H. 224 cm, B. 98,5 cm, Bu. 5,5 (8) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Abb. 132

Venerabilis · in · cr(ist)o^{a)} · p(ate)r · domin(us) / Wilhelmus · Welzer · de ·
Eberstai(n) · p(re)p(osi)tus^{b)} · et · arch(idiaconus) · Huius · cathedralis · eccl(es)ie
· Gurcen(sis) · Hoc / ruin[o]sum · c[eno]bium · t(em)p(or)ib(us) · gwe/raru(m) ·
vndiq(ue) · reedificauit · Mvro · cinxit · P(ro)pugnaculis^{b)} · munivit ·
Dilapsaq(ue) · erexit // Necnon · ecc/l(es)ia(m) · cum · locis · an/nexis ·
t[es]ti[tu]d[in]ib[us] · alijsq(ue) · cerem[oni]is · uti · f(a)cta · docent · fulciuit /
pontificalia · p(ro) · p(re)p(osi)tis^{b)} / [Cu]m · [no(n)n]ullis · [i]nsignib(us) /
priuilegys · iux(ta) · l(itte)ras · ap(osto)licas · impetrauit · ta(n)de(m) · qui ·
O(biit) · i(n) · di[e] · An(n)u(n)c(ia)tio(n)is · in · 1 · 5 · 1 · 8 ·

a) Bestand: *xpo*. b) Nexus litterarum *pp*.

Der in Christus hochwürdige Pater, Herr Wilhelm Welzer von Eberstein, Propst und Erzdiakon dieser Kathedrale des Bistums Gurk, hat dieses baufällige Kloster zur Kriegszeit rundum wieder aufgebaut, mit einer Mauer umgeben, mit Bollwerken befestigt, Verfallenes aufgerichtet und die Kirche mit anstoßenden Baulichkeiten und Gewölben und anderen Zeremonien versehen, wie das Ergebnis zeigt. Die Pontificalien hat er für die Pröpste nebst anderen Privilegien nach Ausweis der päpstlichen Urkunden erwirkt. Schließlich starb er am Tag der Verkündigung 1518.

Datum: 1518 März 25.

Wappen: Welzer¹⁾, Eberstein²⁾.

Wilhelm Welzer von Eberstein war von 1487 bis zu seinem Tode am 25. März 1518³⁾ Gurker Dompropst. Schon 1470 wird er als Dechant von Gurk („Techant des tuembs zu Gurkch“⁴⁾), genannt und verblieb in dieser Funktion bis 1487. Nach dem Tode von Bischof Lorenz Freiberger (vgl. Kat.-Nr. 170), der zugleich auch das Amt eines Dompropstes ausgeübt hatte, erfolgte am 16. April 1487 seine Wahl zum Gurker Dompropst. Er hat eine reiche Bautätigkeit entfaltet⁵⁾: 1490 hat er den 1468 begonnenen Propsthof (vgl. Kat.-Nr. 173) fertiggestellt, die Dreifaltigkeitskapelle geht auf ihn zurück; um 1500 erfolgte die Einwölbung des Chorthauptschiffes, er hat das

Kapitelgebäude teilweise restauriert, der Kreuzgang wurde eingewölbt, für den Kreuzgang wurden vermutlich noch im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts die Hemma-Tafeln in Auftrag gegeben. Unter Propst Wilhelm Welzer erhielt das Gurker Domkapitel mit päpstlichem Indult vom 24. April 1498⁶⁾ die Ausstattung mit den den Lateranischen Chorherren zustehenden Vorrechten für die Kanoniker, weiters die Gurker Dompropste durch das Indult vom 22. Juni 1498⁷⁾ das Privilegium, sich bei Abwesenheit des Bischofs der Pontificalien bedienen zu dürfen und die Benediktion zu erteilen. Von 1483 bis 1487 war er Dekan in Gurk und kaiserlicher Kaplan⁸⁾. Wilhelm Welzer von Eberstein entstammte einer sehr angesehenen Kärntner Adelsfamilie⁹⁾: Der Vater Moritz II. Welzer war in zweiter Ehe mit Elisabeth von Herberstein verheiratet und diese war wiederum die Tochter des Günther von Herberstein und der Anna von Eberstein¹⁰⁾; aus dieser Verwandtschaft rührt der Name „Eberstein“ her. Von den vier Brüdern des Dompropstes war Heinrich (III.) der begabteste und gebildetste¹¹⁾, höchste politische Ämter erreichte der jüngste Bruder Veit I. Welzer (vgl. Kat.-Nr. 362); er war von 1494/1495 bis 1520 Landesverweser der Hauptmannschaft in Kärnten, von 1520 bis zumindest 1537 war er dann Landeshauptmann in Kärnten¹²⁾.

- 1) KLA, WB A fol. 5, 28, 38, 39, 84, 170, 171, WB B fol. 1, 2, 18, 24, 59, 61, 79, 93, 132, 134, WB C fol. 205a. – Si 1/34. – Si1/45. – NÖ/2 531. – OÖ 631. – Weiß A., Kärnthens Adel 63. – Wutte, Wappen 124f., 139, 141, 145f. – Neumann, Wappenbuch C 201. – W.: eine silberne Schräglinksspitze, Helm mit Helmdecken, als Helmzier ein geschl. Flug.
- 2) Die Herren von Eberstein sind mit Eustach von Eberstein vor 1458 ausgestorben, ihr Wappen kam dann an die Welzer von Eberstein. – Vgl. KLA, Urk. C 2813 (1458 IV 22): Wappenverleihung an die Welzer mit Beschreibung des Wappens. – Vgl. MC XI Nr. 317 (Wiener Neustadt, 1458 IV 22). – Stumberger, Welzer 77 (Anm. 289).
- 3) Schroll, Dompropste 16: „Post obitum dni Welzer de Eberstein, prepos. et archidiac. Gurc., qui 25. Martii hora sexta matutina 1518 obiit, ...“. – Vgl. auch Leitner F., Frühneuzeitliche Inschriftenbelege 71f.
- 4) Stumberger, Welzer 104.
- 5) Ginhart/Grimschitz, Gurk 117. – Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1955, 563.
- 6) Hermann H., Historische Skizze Dompropste 74. – Vgl. auch Schroll, Dompropste 16. – Löw, Domführer 123.
- 7) Ebenda. – Vgl. auch Obersteiner, Bischöfe 266. – Über das Verhältnis des Dompropstes zum Gurker Bischof, Kardinal Peraudi (1491–1505) s. auch Obersteiner, Bischöfe 265f.
- 8) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1956, 210.
- 9) Mitterdorfer, Eberstein Nr. 53. – Weiß A., Kärnthens Adel 261. – Stumberger, Welzer 104f. – Leitner, Frühneuzeitliche Inschriftenbelege 71f.
- 10) Stumberger, Welzer 95, 100f.
- 11) Weiß A., Kärnthens Adel 261f. – Stumberger, Welzer 108.
- 12) KLA AUR (C 4292) 1494 IX 3 bzw. AUR (A 1873) 1520 XI 10 bzw. AUR (A 2083) 1537 VIII 24. – Stumberger, Welzer 112, 115. – Webernig, Landeshauptmannschaft 101.

KA Klagenfurt, Urkundensammlung (1513), Pergamentblatt. – KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 34, 127. – Schroll, Necrologium Gurk 11 (Anm. 3). – Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1897, 157. – Schnerich, Dom zu Gurk 62, 68f., 77, 81, 109, 111, 137. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 52. – Ders., Grabmalplastik 1941, 56. – Dehio Kärnten 2001, 263.

265†	St. Martin am Krappfeld (Kappel a. Krappfeld), Pfk. hl. Martin	1518
------	--	------

Bauinschrift auf dem Kranzgesims, bezeichnet mit einer Jz., heute nicht mehr vorhanden;

Jahreszahl nach Kunsttopographie Kärnten 217.

1 5 1 8

Kunsttopographie Kärnten 217.

266	Straßburg, Schloss	1518
-----	--------------------	------

Figurale Grabplatte des Mathias Plank im Lapidarium; im vertieften Bildfeld steht der Verstorbene, in einer spätgotischen Architektur aus gedrehten Säulchen seitlich und einem Ansatz von Astwerk in Bogenrund, im geistlichen Ornat, mit den beiden Händen hält er über der Brust einen Kelch, der Kopf ruht auf einem Buch (wohl Bibel). Zu Füßen des Geistlichen findet sich ein W.-

Schild, der aber nicht ausgeführt ist. Auf der Rahmenleiste ist eine umlaufende Is. eingemeißelt, beginnend rechts oben bei der Kopfleiste, die leicht abgeschrägt ist. Die Grabplatte befand sich ursprünglich an der nordseitigen Außenmauer der Kollegiatkirche St. Nikolaus in Straßburg.

H. 179 cm, B. 94,5 cm, Bu. 6 (8) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien. Abb. 133

Anno^{a)} · d(omi)ni · M^o ccccc^o x VIIJ · Jn · die ·/· marie · Magdalene · obyt ·
honorabilis · d(omi)n(us) · Mathias ·/· plank · hvi(us) · Collegiate · ecc(les)ie^{b)} ·/·
S(ancti) · nicolai · senior^{b)} · Canonicus · hic · sepult(us) · cvi(us) · a(n)i(m)a · in ·
pace · requies=^ocat · ame(n)^{c)}

a) Bei *Anno* finden sich nur drei Striche für die beiden *n*, mögliche Wiedergabe daher auch *An(n)o*. b) hier als Trennzeichen eine Rosette. c) Die beiden letzten Worte sind übereinander und halb so klein geschrieben, da für den Text nicht mehr genug Platz war.

Im Jahre des Herrn 1518, am Tag der Maria Magdalena, starb der ehrwürdige Herr Matthias Plank, Senior-Chorherr dieser Kollegiatkirche St. Nikolai (und liegt) hier begraben; seine Seele ruhe in Frieden, amen.

Datum: 1518 Juli 22.

Matthias Plank war Kanoniker und Senior des Kollegiatkapitels St. Nikolaus und Pfarrer zu Straßburg, in diesen Funktionen scheint er in den Jahren von 1485 bis 1518 auf¹⁾.

1) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1964, 194.

KLA, Hs. GV 10/53, 255. – Kunsttopographie Kärnten 325. – Neckheim, Grabmalplastik 1941, 70. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 151. – Dehio Kärnten 2001, 933.

267 Zweinitz (Weitensfeld-Flattnitz), Friedhofskapelle hl. Michael 1518

Glocke im Turm, mittelgroß und ohne Reliefschmuck; am Hals ist zwischen zwei doppelten Zierleisten eine umlaufende Is. angebracht, auf der Platte darüber findet sich ein Meisterzeichen.

H. 40 cm, D. 47 cm, Gw. ca. 70 kg, Bu. 2,2 cm. – Gotische Minuskel.

· marcvs · mathevs · lucas · iohanes · m · v · c^{a)} · x · viii · i · a · r^{b)}

a) Das *c* ist in der Datierung ganz offensichtlich zuviel und würde bei der Lesung mit *mvcxviii* die Jz. 1618 ergeben. b) Als Trennzeichen stehen Reliefformate.

Marke: Pfinzing (Anhang Nr. 3).

Das beigefügte Meisterzeichen weist auf Peter Pfinzing als Glockengießer hin, die Datierung würde aber 1618 ergeben: Tatsächlich muss es sich beim Guß der Is. um einen Fehler gehandelt haben, denn diese Gl. ist sowohl auf Grund ihrer Form, ihrer Ausführung, ihrer Beschriftung und des Meisterzeichens in das frühe 16. Jahrhundert zu datieren. Peter Pfinzing ist uns durch andere Werkstücke bestens bekannt¹⁾. Vgl. dazu auch Kat.-Nr. 254.

1) Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 155, 246: Gießerzeichen Nr. 10.

Jungwirth, Glockenkunde 81 (hier falsche Datumsangabe mit 1407, aber richtiges Mz.). – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 269. – Dehio Kärnten 2001, 1105.

268 St. Walburgen (Eberstein), Pfk. hl. Walburga 1518

Bauzahl außen auf dem Kirchturm: Auf der Westfassade an der Nordwestecke in der Höhe des ersten Geschosses unter dem ersten Gurtgesims ist in einem rektangulären Steinblock eine Jz. eingemeißelt.

a) Als Trennzeichen steht ein paragrafenförmiger Zierpunkt.

Die Baugeschichte des mächtigen Turmbaues läßt sich durch mehrere Baudaten zeitlich gut einordnen: Begonnen wurde vor/um 1517 (vgl. Kat.-Nr. 262), das erste Obergeschoß wurde 1518 fertiggestellt, das zweite 1522 (vgl. Kat.-Nr. 291) und das dritte und vierte 1523 (vgl. Kat.-Nr. 294) und der Dachgiebel über dem fünften Geschoß 1534 (vgl. Kat.-Nr. 345). Damit ergibt sich für den Turm eine Bauzeit von rund 17 Jahren.

Lind, Archäologische Notizen CCXIV. – Kunsttopographie Kärnten 403. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 94. – Hartwagner, Kärnten 220. – Dehio Kärnten 2001, 858.

269	Friesach, Dominikanerk. hl. Nikolaus	um 1518
-----	--------------------------------------	---------

Gedenkinschrift im Boden des Langhauses vor der Altarmensa; die Legende nimmt auf den Aufenthalt des Thomas von Aquin Bezug, vermutlich etwa zeitgleich entstanden wie ein Tafelbild im Dominikanerkloster (vgl. Kat.-Nr. 263). Der rektanguläre Stein trägt eine dreizeilige Is.

H. 28,5 cm, B. 46 cm, Bu. ± 6 cm. – Kapitalis.

Abb. 138

HIC STABAT / S. THOMAS / AQVIN^{a)}

a) Q in Minuskelform.

Hier stand der hl. Thomas von Aquin.

Grueber, Hauszeichen in Kärnten 1900, 19, Fig. 8.

270	Frauenstein, Schloss	1519, 1852
-----	----------------------	------------

Bauinschrift auf einem Wappenstein aus weißem Marmor des Christoph Welzer von Eberstein und seiner Gemahlin Agnes, an der Ostwand des Schlosshofes. Der Stein trägt oben eine achtzeilige Is. (I), unten in einer renaissancezeitlichen Bogenarchitektur zwei Relief-W.: links Welzer, rechts Hohenwarter. Im Bogenfeld darüber ist eine Schrifttafel gehängt, deren ursprüngliche Beschriftung abgeschlagen und durch eine neuzeitliche Restaurierungs-Is. (II) ersetzt worden ist, die sich im Feld darunter fortsetzt.

H. ± 133 cm, B. 80 cm, Bu. 5,5 cm. – Kapitalis.

Abb. 139

I.

HERR^{a)} · CRISTOFF · WELTZER / KHVNIKHLICHER^{b)} · RAT /
LANTSFERWESER · IN / KHARNTEN · FRAV^{a)} · ANGNES^{c)} /
HOHENBARTERIN^{d)} · SEIN / HAVSFRAV · ERPAVTEN · DAS / HAVS ·
FRAVNSTAIN / 15 · 19 · IAR

II.

F · ERTL ./ 18 ERBAUT 52

a) Versal vergrößert. b) über dem *V* diakritische Zeichen. c) Verschrieben für *AGNES*. d) Statt *W* steht hier *B*.

Wappen: Welzer¹⁾, Hohenwarter²⁾.

Christoph V. Welzer von Eberstein gehört der 7. Generation der Linie Eberstein an und war der Sohn des Georg I. und der Magdalena Reisberger³⁾. Ab 1500 wird er als „der Ältere“ genannt⁴⁾, um ihn von seinem jüngeren Vetter Christoph VI. zu unterscheiden. Er heiratete um 1499 Agnes

Färber von Frauenstein⁵⁾, die Stieftochter seines Bruders Andreas IV.⁶⁾ und hatte einen Sohn, nämlich Moritz IV. Welzer von Eberstein (vgl. Kat.-Nr. 298). Christoph V. wurde 1503 anstelle seines Onkels Veit I. Welzer (vgl. Kat.-Nr. 362) salzburgischer Pfleger zu Althofen und zum Landrichter auf dem Krappfeld ernannt⁷⁾. 1508 nahm er als Feldhauptmann bei der Kärntner Landschaft im Krieg gegen die Venezianer teil⁸⁾. Ab etwa 1508 war er dann auch Amtmann von Kraig⁹⁾, wie zuvor sein Onkel Veit I.: Dieses Amt hat er bis 1522 bekleidet, seit 1518 im Auftrag des Gurker Bischofs Matthäus Lang von Wellenburg, mit pachtweiser Überlassung des Zehents der Pfarren Kraig und Mühlbach durch Kaiser Maximilian I. Von Veit I. Welzer hat er dann auch das Amt eines Landesverwesers übernommen, möglicherweise schon ab 1518¹⁰⁾, urkundlich belegt ist er in dieser Funktion von 1521 bis 1527¹¹⁾. Der Umbau der Feste Frauenstein, bis dahin wohl eine Art befestigte Wasserburg, in ein Renaissanceschloss begann 1519 und dauerte zumindest bis 1521¹²⁾. Im Zusammenhang mit dem Bauernaufstand 1525 gelangte er mit anderen Adeligen in Gefangenschaft auf Burg Hohenwerfen, kam aber im Herbst dieses Jahres wieder frei¹³⁾. Neben einer neuerlichen Hauserwerbung mit einer Liegenschaft in Klagenfurt 1527¹⁴⁾ ist vor allem der Kauf des Anteils am Schloss und Burgfried von Hallegg der Helene von Gutenstein, geborene Hallegg, 1535 von großer Bedeutung¹⁵⁾. Die andere Hälfte gehörte seiner Frau Agnes Hohenwarter¹⁶⁾. Das Schloss wurde dann vom Sohn Moritz IV. 1546 zu einer der schönsten Renaissanceanlagen in Kärnten ausgebaut (vgl. Kat.-Nr. 298) und blieb bis 1645 im Besitz der Welzer. Christoph V. Welzer von Eberstein/Frauenstein ist zwischen dem 6. Feber und dem 25. Oktober 1539 gestorben¹⁷⁾, seine Grablege ist nicht bekannt. Seine Witwe Agnes Hohenwarter ist noch 1544 urkundlich nachweisbar¹⁸⁾, über ihre weiteren Lebensschicksale ist allerdings nicht mehr viel zu erfahren.

- 1) Vgl. Kat.-Nr. 264, Anm. 1.
- 2) Hohenwarter: in G. zwei schwarze Steinbockhörner; vgl. dazu Krai, Görz 10, Taf. 9. – OÖ 134, Taf. 39.
- 3) Stumberger, Welzer 100f.: die Hochzeit fand 1465 statt, Georg war damals Pfleger von Mannsberg, wurde 1471 in den Ritterstand erhoben und ist vor 1488 gestorben.
- 4) StLA: Nach M. v. Kainach, Beschreibung unterschiedlicher Geschlechter sowoll im als usser diesen Hörtzogthumb Steyr, zu welcher Zeit sie gelebt, wie sie sich verheurathet und vermehret haben, Bd. II, fol. 49^a wurde er auch „der Schwabe“ genannt. – Stumberger, Welzer 145.
- 5) Sie war in erster Ehe mit Andreas Hohenwarter zu Gerlachstein, oberster Truchsess in Kärnten verheiratet, um 1492 dann in zweiter Ehe mit Balthasar Lueger, Burggraf von Lienz und zum Lueg, Erbmarschall zu Görz, und in dritter Ehe mit Andreas IV. Welzer. – Stumberger, Welzer 139f.
- 6) Andreas war zuerst mit Agnes Färber von Frauenstein, der Witwe des Andreas Hohenwarter, verheiratet, die die Tochter Agnes aus erster Ehe mitbrachte, in zweiter Ehe seit 1510 mit Barbara Lochner: Vgl. dazu deren figurale Grabplatte in der Pfarr- und ehemal. Stiftskirche Mariä Himmelfahrt in Eberndorf: *hie l[igt] Begraben Die Edl tugen(n)thafft / Fraw Barbara Weilendt Des Edlen und Vessten Andren Weltze(r) / von Eberstain / gelassne Witib ist gestorben am khorfreitag Im 1.5 33. de(r) got gnad.* – Vgl. dazu Leitner F., Frühneuzeitliche Inschriftenbelege 70, Abb. 1.
- 7) HHSTA, U 1503 XI 22. – Stumberger, Welzer 146.
- 8) Wutte, Geschichte Kärntens 29.
- 9) Stumberger, Welzer 146.
- 10) Aelschker, Geschichte Kärntens Bd. 2 900. – 1518 hat er in Klagenfurt ein Haus erworben, möglicherweise im Zusammenhang mit der Ernennung zum Landesverweser; vgl. dazu StLA, U 1518 VI 17. – Stumberger, Welzer 146 (Anm. 637).
- 11) Webernig, Landeshauptmannschaft 101, 179.
- 12) Henckel, Burgen Bd. 2 43. – Dehio Kärnten 2001, 145.
- 13) Oberleitner, Regesten 70, Nr. 17.
- 14) StLA, U 1527 VIII 7 u. U 1529 III 13. – Stumberger, Welzer 147f. (Anm. 643f).
- 15) Stumberger, Welzer 147f.
- 16) Agnes Hohenwarter hatte ihren Anteil von ihrer Mutter Agnes Färber zu Frauenstein, deren Mutter Margarete von Hallegg und damit eine Tante der Helene von Gutenstein/Hallegg gewesen war. Christoph V. Welzer war nicht der Schwager der Helene von Hallegg, wohl aber über seine Frau mit den Halleggern verwandt, keineswegs aber war er in zweiter Ehe mit einer Agnes von Hallegg verheiratet. – Vgl. dazu auch Henckel, Burgen Bd. 2 Anhang: Verwandtschaftstafel Hallegg-Ferber (Verber) von Frauenstein-Welzer von Eberstein. – Stumberger, Welzer 142 (Anm. 717), 148f. (Anm. 646). – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 61.
- 17) StLA, U 1539 II 6 u. U 1539 X 25. – Stumberger, Welzer 150.
- 18) StLA, U 1544 IX 15. – Stumberger, Welzer 149 (Anm. 646f).

Kunsttopographie Kärnten 42. – Kulmer, Frauenstein 31. – Grueber, Frauenstein 322, Fig. 3. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 44. – Henckel, Burgen Bd. 2 43. – Hartwagner, Kärnten 47–49. – Dehio Kärnten 2001, 145.

Wappenstein aus weißem Marmor des Christoph V. Welzer von Eberstein und seiner Gemahlin Agnes außen an der Nordwand des Wasserturms beim Teich, über dem spitzbogigen Portal eingefügt. Der eher grob bearbeitete Stein zeigt in Hochrelief die zwei W.-Schilde Welzer und Hohenwarter, darüber eine Jz.

H. ± 45 cm, B. ± 52 cm, Bu. ± 10 cm.

1 5 1 9

Wappen: Welzer von Eberstein¹⁾, Hohenwarter²⁾.

Im Zuge des Ausbaues des Renaissanceschlusses Frauenstein durch Christoph V. Welzer von Eberstein und seine Gemahlin Agnes Hohenwarter (vgl. Kat.-Nr. 270) entstand auch der Wasserturm beim nahegelegenen Schlossteich.

1) Vgl. Kat. Nr. 264, Anm. 1.

2) Vgl. Kat. Nr. 270, Anm. 2.

Dehio Kärnten 2001, 146.

Bauzahl außen auf der Südwand des Querhauses; im Kreisfeld über der mittleren Wandsäule ist mit Röteln eine Jz. gemalt, diese wird durch ein rechteckiges Giebelfenster unterbrochen.

1 · 5 · · · 19 ·

Taufstein aus weißem Marmor, gerundeter Fuß mit einem spätgotischen, achteckigen Becken, auf der vorderen Beckenwandung ist eine Jz. mit einer Is. eingemeißelt.

H. 97 cm, D. 69 cm, Bu. 5–7 cm. – Kapitalis.

1519 MRG^{a)}

a) Das R steht seitenverkehrt, das G um 180° gedreht.

Die drei recht ungeschickt eingefügten Bu. können mit dem Steinmetzmeister¹⁾ zusammenhängen, der auch die Jz. eher unregelmäßig gestaltet und auch den gesamten Taufstein zu wuchtig gebildet hat.

1) Für die Einsichtnahme in den „Katalog der Meisterzeichen“ danke ich Herrn Landeskonservator DI Dr. U. Harb, BDA Klagenfurt.

Kunsttopographie Kärnten 217 (hier erstmals die falsche Datierung mit 1529). – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 84 (hier irrtümlich 1529). – Hartwagner, Kärnten 193 (1529). – Hamböck, Steinmetzzeichen 109. – Dehio Kärnten 2001, 776.

Wappengrabplatte der Veronika Gall aus weißem Marmor, außen an der Westfassade, rechts vom Portal. Im vertieften Bildfeld unter einer Lünette mit muschelartig gefächerten Rippen zwei W.-Schilde. Die Schriftrolle darunter ist unbeschriftet, die Is. befindet sich auf der Rahmenleiste des

Steines und setzt sich unter der Schriftrolle auf einem zweizeiligen Schriftband fort. Der Stein ist oben und unten abgeschrägt und teilweise leicht ausgeschlagen.

H. 154 cm, B. 70 cm, Bu. 5,5 (7,5) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Abb. 145

An(n)o · M · cccccxx · Ann · / Vnser · lieben ·/ Fravn · tag · Emphahung · Jst ·
gestorben · Ver/onica · gall(i)n · d(e)s^{a)} / crijst(of)er^{a)} · G[all]^{a)} · h/avsfrav · dye ·
Mit · sambt · N · Irn · kindern · hie // begraben · den · got · / genedig · sey ·
Amen^{b)}

a) Die Wortergänzung bietet sich in dieser Form an, ist aber für diese Zeit sehr ungewöhnlich. Auch die Ergänzung des Vornamens beruht auf einer Lesung, die nur auf folgende Bu. gesichert zurückgreifen kann: *d scri(er) . Gf...* b) Trennzeichen: Paragraphenzeichenförmige Zierpunkte auf Zeilenmitte.

Datum: 1520 Dezember 8.

Wappen: Gall¹⁾, unbekannt²⁾ (Söll ?).

Der Name Gall ist in Kärnten im 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts recht häufig. Später gibt es nobilitierte Familien wie die Gall von Gallenberg, die Gall von Gallenstein, die Gall von Galleneck, die Gall von Ansidl aus Südtirol, die Gall von Puechenstein als St. Pauler Lehensinhaber³⁾. Ein Jörg Gall war 1530 Landesverweser in Krain⁴⁾. Welcher Familie Gall die angeheiratet Veronika zugehörig war, ist nicht mehr feststellbar, um so mehr, als auch der Vorname ihres Mannes nicht gesichert ist.

1) Dreistielige Pflanze mit nussartigen Früchten, aus einem Aststück wachsend.

2) Armbrustwinde.

3) Schroll, Lehensverzeichnisse V/12.

4) STLA, Stadl, Ehrenspiegel VI, fol. 207.

KLA, Hs. GV 10/53, 140. – Grueber, Hauszeichen aus Kärnten 1900, 18f., Fig. 4. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 32 (hier: der Name unleserlich). – Pantz, Denksteine 96. – Dehio Kärnten 2001, 841.

275

Brückl, Pfk. hl. Johannes d. T.

um 1520 (?)

Kruzifix an der Nordwand des Chores, wohl als ehemaliges Triumphbogenkreuz mit dem Ge-
kreuzigten in überlebensgroßer Schnitzdarstellung. Über dem Haupt ist eine weißgestrichene
Holztafel mit schwarzem Rahmen angebracht, darauf ist eine vierzeilige Is. gemalt.

Maße des Kreuzes: H. 295 cm, B. 210 cm. Maße der Schrifttafel: H. 28 cm, B. 35 cm, Bu. 7 cm.
– Frühhumanistische Kapitalis.

· IESVS ·/· NAZARENVS ·/· REX ·/· IVDEORVM ·

Jesus von Nazareth, König der Juden.

Der Schriftcharakter entspricht dem Bild der Kapitalis in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wobei zierhafte Sonderformen im Sinne einer Frühhumanistischen Kapitalis nur beim *N* und *X* auftreten: Der Schrägschaft beim *N* ist verstärkt und in der Mitte ausgebuchtet, beim *X* ist der Linksschrägschaft geschwungen und der untere Abschnitt verstärkt, der Rechtsschrägschaft ist verstärkt.

Stilkritische Kriterien lassen die Schnitzplastik in die Nähe der St. Veiter Kreuzigungsgruppe stellen und eine Datierung in spätgotische Zeit um 1520 wahrscheinlich erscheinen. Zu diesen kunsthistorischen Argumenten fügt sich eigentlich auch die Schriftform einer Frühhumanistischen Kapitalis bestätigend dazu. Nicht gesichert ist allerdings, ob der um den Kirchenbau verdiente Propst von Unterdrauburg und Pfarrer zu „St. Johann am Brückl“, Martin Leitner (vgl. die Kat.-Nr. 340), auch als Auftraggeber für diese Arbeit genannt werden kann¹⁾.

1) Achatschitsch, Kirchen 9.

Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 95. – Hartwagner, Kärnten 30.

276†	Althofen, Pfk. hl. Thomas v. Canterbury	1521
------	---	------

Glocke, nicht mehr vorhanden; nach der Kunsttopographie war eine Gl. mit einer Jz. versehen, von einem Meisterzeichen eines Glockengießers ist hier nicht die Rede.

Jahreszahl nach Kunsttopographie Kärnten 5.

1521

Kunsttopographie Kärnten 5. – Jungwirth, Glockenkunde 150.

277†	Baierberg (Guttaring), Fk. hl. Georg	1521
------	--------------------------------------	------

Kelch aus spätgotischer Zeit, mit beachtenswerter Ornamentik, heute nicht mehr vorhanden (?); auf einem Sechspañfuß befanden sich Gravierungen mit Heiligendarstellungen: Im ersten Feld waren die Hll. Pantaleon und Christophorus wiedergegeben, im zweiten Leonhard, Blasius und Egidius, im dritten Nikolaus, Cyriacus (?) und Erasmus, im vierten Barbara, Margaretha und Katharina, im fünften Georg, Achatius und Euchatius, im sechsten Feld schließlich ist eine Meisterzeichen und eine Namens-Is. (I) festgehalten. Am „oberen Teil“ befand sich eine Jz. (II). Der Übergang des Fußes war mit zwei Iss. bezeichnet (IIIa,b). Über dem Fuß war ein mit Rosetten geschmückter Nodus, darauf eine tulpenförmige Cuppa. Der Kelch kam um/vor 1898 in die Wallfahrtskirche Unsere liebe Frau nach Waitschach, die heute zur Pfarre Hüttenberg gehört. Wo sich der Kelch derzeit befindet, ist nicht bekannt.

H. 19,5 cm, B. 13,5 cm, D. der Cuppa: 9,4 cm. – Wohl gotische Minuskel.

Beschreibung und Text nach Größer, Kelch 88.

- I. Hans Schobergaler
- II. 1521
- IIIa. iesus
- IIIb. maria

Größer, Kelch 88.

278	Brückl, Pfk. hl. Johannes d. T.	1521
-----	---------------------------------	------

Bauinschrift außen auf dem Südportal, welches in den profilierten Gewänden rechts und links je ein W.-Schild trägt: Im südseitigen Schild ist eine Jz. und ein Meisterzeichen zwischen zwei Sternen eingemeißelt (I), im nordseitigen findet sich das Mariamonogramm (II).

H. 18 cm, B. 15,5 cm, Bu. I. ± 5,5 cm, II. 12,5 cm. – Kapitalis.

- I. 15 · 21^{a)}
- II. M(A)RIA^{b)}

a) als Trennzeichen steht ein rautenförmiger Zierpunkt auf Zeilenmitte. b) Monogramm.

Marke: Anhang Nr. 10¹⁾.

Die Jahreszahl 1521 am Südportal bezeichnet wohl auch die Fertigstellung der spätgotischen Kirchenanlage²⁾, mit der vor 1516 begonnen wurde (vgl. Kat.-Nr. 256). Das Steinmetz-Meisterzeichen ist nicht identisch mit dem gemalten Meisterzeichen im Chor.

- 1) Für die Einsichtnahme in den „Katalog der Meisterzeichen“ danke ich Herrn Landeskonservator DI Dr. U. Harb, BDA Klagenfurt.
- 2) Achatschitsch, Kirchen 8: hier irrtümlich 1522.

NN., St. Johann am Brückl XXIII. – Größer, St. Johann 169. – Kunsttopographie Kärnten 131. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 95. – Hartwagner, Kärnten 30. – Achatschitsch, Kirchen 7f.

279	Brückl, Pfk. hl. Johannes d. T.	1521
-----	---------------------------------	------

Bauzahl außen auf dem südwestlichen, abgetreppten Strebepfeiler, im Bereich der Sockelzone ist in einem rektangulären Baublock eine Jz. eingemeißelt.

Maße des Steines: H. 34 cm, B. 68 cm, Bu. 11,5–13,5 cm.

1 · 5 [·] 2 · 1^{a)}

a) als Trennzeichen stehen einfache punktförmige Zierelemente auf Zeilenmitte.

Die Jahreszahl 1521 bezeichnet wohl auch hier die Fertigstellung der spätgotischen Kirchenanlage, mit der vor 1516 begonnen wurde (vgl. Kat.-Nr. 256).

Dehio Kärnten 2001, 64.

280	Frauenstein, Schlosskapelle	1521
-----	-----------------------------	------

Bauinschrift auf dem Kragstein des Portales der Allerheiligen-Kapelle; in die spätgotische Portalarchitektur aus weißem Marmor ist eine zweizeilige Is. eingelassen, die Schrift ist mit schwarzer Farbe nachgezogen.

H. ± 25 cm, B. 126 cm, Bu. ± 7,5–10 cm. – Gotische Minuskel.

Abb. 135

· zw · Allen ·//· Hailigen ·/· 1 · 5 · 2 · 1 ·^{a)}

a) als Trennzeichen sind paragrafenförmige Zierpunkte auf Zeilenmitte gesetzt.

Die Schriftform ist noch von der späten Gotischen Minuskel geprägt, zeigt aber auch schon Einflüsse einer frühen, zierhaften Frakturschrift.

Ein Kapellenturm mit einer Schlosskapelle bestand schon im 15. Jahrhundert, als Allerheiligenkapelle soll sie 1496 geweiht worden sein¹⁾. Das 1521 errichtete Portal weist auf eine Bautätigkeit Christophs V. Welzer von Eberstein und seiner Gemahlin Agnes Hohenwarter (vgl. Kat.-Nr. 270) hin, wohl im Zuge des Ausbaues des Renaissanceschlusses Frauenstein.

- 1) Dehio Kärnten 2001, 146.

Kunsttopographie Kärnten 42. – Kulmer, Frauenstein 33. – Grueber, Frauenstein 323, Taf. 39, Fig. 5. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 44. – Hartwagner, Kärnten 47–49. – Dehio Kärnten 2001, 146.

281†	Glödnitz, Amthof	1521
------	------------------	------

Bauzahl auf dem Portal des ehemaligen Gurker Meierhofes, heute nicht mehr vorhanden¹⁾.

Jahreszahl nach Dehio Kärnten 2001, 200.

1521

Das Gurker Domkapitel besaß in Glödnitz einen Amthof, der heute noch besteht: Am 2. Mai 1580 wurde Georg Raidhaupt zum Gurker Offizial in Glödnitz bestellt²⁾.

- 1) Vorhanden ist dagegen eine Jz., bezeichnet mit 1621, an der Außenseite der hölzernen Türe (vgl. Kat.-Nr. 657). Möglicherweise wurden die Angaben in der Literatur verwechselt.
- 2) Obersteiner, Tagebuch 1948, 143.

Dehio Kärnten 2001, 200.

282†	Gretschitz (Brückl), Fk. hl. Andreas	1521
------	--------------------------------------	------

Bauzahl auf dem Portal, ursprünglich bezeichnet mit einer Jz., diese ist heute nicht mehr sichtbar bzw. nicht mehr vorhanden, eventuell übermalt.

Jahreszahl nach Hartwagner, Kärnten 78.

1521

Hartwagner, Kärnten 78. – Dehio Kärnten 2001, 245.

283	St. Peter bei Taggenbrunn (St. Georgen a. Längsee), Pfk. hl. Peter	1521
-----	--	------

Bauinschrift auf einem Schlussstein im Gewölbe des Mittelschiffes, zwischen dem ersten und zweiten Joch: Auf einem W.-Schild ist eine Jz. gemalt, darunter die Initialen des Meisters und dazwischen das Meisterzeichen.

Kapitalis.

1 5 2 1^{a)} / P^{b)} // S

a) Die Ziffern sind später nachgezogen worden, wobei die letzte 1 fehlt: sie ist sichtbar in den Konturen eines I, allerdings nicht mit schwarzer Farbe nachgezogen. b) Das Meisterzeichen trennt die beiden Bu.

Marke: Anhang Nr. 11¹⁾.

Der Steinmetzmeister bzw. die Initialen *PS* kommen auch in St. Walburgen vor (1517, vgl. Kat.-Nr. 262), in Maria Feicht, in St. Wolfgang ob Grades (1523, vgl. Kat.-Nr. 295), in der Schlosskirche zu Eberstein, 1524 in St. Urban, 1536 in St. Georgen am Weinberg und noch 1538 in St. Margarethen in Töllerberg²⁾.

- 1) Für die Einsichtnahme in den „Katalog der Meisterzeichen“ danke ich Herrn Landeskonservator DI Dr. U. Harb, BDA Klagenfurt.
- 2) Dehio Kärnten 2001, 816.

Kunsttopographie Kärnten 328. – Hartwagner, Kärnten 197. – Hamböck, Steinmetzzeichen 135. – Dehio Kärnten 2001, 816.

284	St. Veit a. d. Glan, Stpfk. hl. Veit u. Hl. Dreifaltigkeit	1521
-----	--	------

Wappengrabplatte aus weißem Marmor der Sibilla und des Andreas Gadolt, außen an der Westfassade, rechts vom Portal. Der rahmenlose Stein weist zwei durch Abstand getrennte Iss. auf, oben eine siebenzeilige (I), unten eine sechszeilige Beschriftung (II); letztere wird zwischen der fünften und sechsten Zeile durch zwei erhabene Relief-W. (Gadolt, Eggenberg) geteilt.

H. 173 cm, B. 88,5 cm, Bu. 5,5 (7,5–8,5) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien. Abb. 146

I.

Anno · dom(in)i · M^o · ccccc · xvi · / Jar · am · pfintztag · nach · all[er] / heiligen
· tag · ist · gestorben / die · Ersam · tugenthafft · Fraw / Sibila · Egkenpergerin
· die / des · Vlrich · Gadolt · hausfrav / gewesn · ist · der · got · genat

II.

Auch · ligt · hie · begraben · Ann=dre · der · des · Vlrich · gadolt · / Svn ·
gewesen · ist · gestorben / am · Sambstag · Vor · sannd / Mathias · tag · Jm ·
M^o · ccccc // xxi · Jar · dem · got · genad

Datum: 1516 November 6, 1521 Feber 23.

Wappen: Gadolt¹⁾, Eggenberg²⁾.

Die Gadolt stammten ursprünglich aus Verona³⁾. Ein Johann (Giovanni) Gadolt hat 1493 in Bozen ein Haus als Tiroler Lehen erhalten und hier eine Apotheke geführt. Dieses Haus ging 1497 an seine beiden Söhne Hans und Ulrich über⁴⁾. Hans war Ratsbürger und ebenfalls Apotheker in Bozen, Ulrich ist bis 1526 als Bürger zu St. Veit nachweisbar und bekleidete hier 1514 auch das Amt eines Stadtrichters⁵⁾. Der dritte Bruder war Vinzenz und ebenfalls Ratsbürger zu Bozen. Ulrich war mit Sibilla Eggenberger, Tochter des Andrä Eggenberger, der Bürger und Stadtrichter zu Radkersburg (gest. 1517) war, und der Anna Seenuß, Tochter des Villacher Handelsherrn Bartlmä Seenuß⁶⁾ verheiratet. Sibilla Eggenberger entstammte der älteren, später freiherrlichen Linie dieser steirischen Adelsfamilie, die in kaum zwei Jahrhunderten aus dem Bürgerstand zu Reichsfürsten emporgestiegen ist. Aus der Ehe des Ulrich Gadolt mit Sibilla Eggenberger stammte der Sohn Andrä, der schon am 23. Februar 1521 verstorben ist. Genannt werden als weitere Kinder der beiden: Martin; Balthasar, der mit Brigitta Schrof und dann mit Sabina Lehner verheiratet war und 1562 gestorben ist; Jakob, der Pfleger zu Welsperg und mit Regina Praun verheiratet war, schließlich noch Matthias⁷⁾, der möglicherweise identisch ist mit dem 1497–1498 genannten Stadtrichter zu St. Veit⁸⁾. Die Brüder und Vettern Berthold, Hans Ulrich und Vinzenz erhielten von Kaiser Maximilian I. den Adelsstand und das Wappen verliehen, gegeben zu Augsburg am 17. 5. 1513⁹⁾. Kaiser Karl V. hat am 29. 9. 1553 zu Brüssel den Adelsstand bestätigt und das Wappen vermehrt, und zwar für die Söhne des Ulrich Gadolt, Martin, Balthasar, Jakob und Matthäus, und die Söhne des Hans Gadolt und den Sohn des Vinzenz Gadolt, Hans der Jüngere. Neben der Linie in St. Veit hat sich vor allem die Tiroler Linie weiter verzweigt und in die Äste Seloshausen und Gadolzhausen geteilt. In Kärnten ist noch 1598 ein Christoph Gadolt als Amtsinhaber von Niedertrixen genannt¹⁰⁾, der mit Susanna Stöckl zu Schwarzenegg und Judendorf, einer geborenen Popp, verheiratet war. Über die Tochter aus dieser Ehe kam Niedertrixen dann an die Herren von Spangenstein zu Mittertrixen¹¹⁾.

- 1) TirA 22, Taf. 4: in Gold zwischen zwei schwarzen Schräglinksbalken ein laufender schwarzer Windhund mit goldenem Halsband.
- 2) Si 1/30, 48. – OÖ 34, Taf. 16f. – NÖ/1 74, Taf. 37: in Silber drei goldgekrönte schwarze Adler (hier 2,1, richtig: 1,2), von denen die beiden unteren (richtig: oberen) seitlich gegeneinander gekehrt sind, der obere (richtig: untere) abwärts (richtig: aufwärts) gerichtet ist, die in der Mitte eine schwebende Krone in den Schnäbeln halten.
- 3) Hohenbühel, Tiroler Adel 62f.
- 4) Grabmayr, Stammtafeln 28.
- 5) Wutte, Richter 22.
- 6) Pantz, Denksteine 95f. – Metnitz, Geadelte Bürger 1964, 137.
- 7) Grabmayr, Stammtafeln 28.
- 8) Wutte, Richter 22.
- 9) Pantz, Denksteine 95f.
- 10) Martin, Beiträge 59, Nr. 87 (Stöckl). – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 112.
- 11) Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 112.

KLA, Hs. GV 9/25, fol. 51v. – KLA, Hs. GV 10/53, 135. – Beckh-Widmanstetter L., Studien Grabsteine 139f., Abb. (Beilage). – Lind, Archäologische Notizen CCXI. – Ders., Beiträge 265. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 32. – Metnitz, Geadelte Bürger 1964, 137. – Dehio Kärnten 2001, 841.

Wappengrabplatte aus weißem Marmor der Sophia Reifnitz, außen an der Chornordwand der Kirche. Die Grabplatte ist oben dreieckig gegiebelt, stellenweise schon stärker ausgebrochen und

verwittert. Im Bildfeld ist in einem vertieften Dreipaß ein W.-Schild eingestellt. Die umlaufende Is. beginnt links oben auf der gegiebelten Fläche und ist stellenweise schon sehr stark zerstört.

H. 188 cm, B. 82 cm, Bu. 7 cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Hije · leijt · begr/aben · fraw ·/ Sophia · Reifniczerin · Abbtessin · dies ·
g[ot]shaws ·/ Die · g[estor]ben · [ist ·/]e^{a)} · geburde^{b)} · [...] · vnsers ·
herren · 1 [· · ·] · 2^{c)}

a) einige nicht klar identifizierbare Buchstabenfragmente. b) anschließend einige nicht klar identifizierbare Buchstabenfragmente. c) Trennzeichen: paragraphenzeichenförmige Zierpunkte auf Zeilenmitte.

Wappen: Reifnitz¹⁾.

Sophia Reifnitzer war vom 26. Dezember 1508 bis 12. Feber 1516 Priorin des Zisterzienserinnenklosters im Sack zu Friesach, danach zumindest bis 20. Mai 1521 Äbtissin²⁾. Sie gehörte einem Nebenzweig der Reifnitzer³⁾ an oder zur Familie des Bartholomäus Reyffnicz, dem 1433 ein W. verliehen wurde. Sie ist als Priorin und dann als Äbtissin mehrfach erwähnt, scheint aber nach dem 20. Mai 1521 nicht mehr urkundlich auf. Vor 1538 wird als Äbtissin Walpurga Leiningner genannt, von 1538 ist dann Margret Schreimlein in dieser Funktion bezeugt. Ihr folgte am 13. Dezember 1568 als letzte Äbtissin bis zur Aufhebung des Klosters Katharina Pairin, die am 15. Dezember 1603 gestorben ist⁴⁾. Die Äbtissin Sophia Reifnitzer muss also nach 1521 und vor 1538 gestorben sein. Da ihr Todesdatum aber auf der Grabplatte nur teilweise erhalten ist, ist keine genaue Festlegung möglich. Die Heiligblutkirche, auch Seminarkirche oder Kirche im Sack genannt, ursprünglich eine Gründung des Zisterzienserklosters Viktring⁵⁾, stammt in der heutigen Form aus dem 14. Jahrhundert⁶⁾ und wurde in spätgotischer Zeit umgebaut. Das heute nicht mehr erhaltene Klostergebäude diente schon dem 1217 in Friesach angesiedelten Dominikanerorden⁷⁾, 1258 wurde es Zisterzienserinnenkloster⁸⁾, welches bis 1603 mit einer Priorin besetzt war⁹⁾ und 1608 vom Salzburger Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (1587–1612) aufgehoben wurde¹⁰⁾.

- 1) Spitze. – Vgl. dazu ÖStA, Reichsregister Bd. I fol. 204 u. Reichsregister Ferdinand I. Bd. I fol 143' (1528); im Reichswappenbuch I im ÖSTA, Verwaltungsarchiv, ist ein W. der Reifnitzer wiedergegeben: Von G. u. B. gespalten, auf einem schw. Dreieck ein schw. Geier (Adler), der einen Ring im Schnabel hält; Gekr. Steckhelm mit g.-b. Decken und als Helmzier: der Geier (Adler) zwischen einem g. u. b. übereck get. Hörnerpaar (Büffelhörner), die mit Pfauenfedern bestückt sind. – Vgl. dazu Kindler v. Knobloch/Klemme, Wappenbuch LI, Nr. 368. – Pagitz-Roscher, Kloster 737 (Anm. 97).
- 2) Pagitz-Roscher, Kloster 787. – Wadl, Entwicklung 11, 24, 33f. – Zedrosser, Friesach 1953, 144 (mit falscher Lesung des Namens).
- 3) MC VIII Nr. 567 (1321 II 6: Fricz von Reifencz führt eine Schläge im Schild) bzw. MC IX, Siegelbeilage (hier ein Adler?).
- 4) KLA, AUR A 1718 (1508 XII 26). – SLA, Geheimes Archiv Katenichl XXXIX/1, Nr. 39, fol. 28–28' (1516 II 12). – KLA, AUR A 1869 (1520 IX 14) u. AUR A 1880 (1521 V 20).
- 5) Pagitz-Roscher, Kloster 787.
- 6) Hohenauer, Friesach 127. – Pagitz-Roscher, Kloster 719. – Wadl, Entwicklung 33.
- 7) Ebenda.
- 8) Hohenauer, Friesach 127. – Zedrosser, Friesach 1953, 142. – Pagitz-Roscher, Kloster 720f.
- 9) Hohenauer, Friesach 127 (irrtümlich 1606). – Hohenauer, Kirchengeschichte 129f. – Jaksch, Monumenta Bd. 2 347. – Pagitz-Roscher, Kloster 763. – Wadl, Entwicklung 33.
- 10) Pagitz-Roscher, Kloster 774f.

Zedrosser, Friesach 1926, 75. – Ders., Friesach 1953, 144. – Pagitz-Roscher, Kloster 737f., 738 (mit Abb.). – Dehio Kärnten 2001, 171.

286†

Brückl, Pfk. hl. Johannes d. T.

1522

Bauzahl, ehemals im Langhaus, heute nicht mehr sichtbar bzw. nicht mehr vorhanden.

Jahreszahl nach Kunsttopographie Kärnten 131.

1522

184

Die Jahreszahl 1522 bezeichnet die Fertigstellung der spätgotischen Kirchenanlage, mit der vor 1516 begonnen wurde (vgl. Kat.-Nr. 256). Eine zweite Jz., bezeichnet mit 1535 (vgl. Kat.-Nr. 347), gilt auch hier als terminus post quem.

Kunsttopographie Kärnten 131.

287†	Brückl, Pfk. hl. Johannes d. T.	1522
------	---------------------------------	------

Bauzahl innen auf dem dreiachsigen und kreuzrippengewölbten Orgelchor mit drei vorgestellten Säulen ohne Kapitelle, in der südöstlichen Ecke der Einwölbung ist auf einer Kegelkonsole ein Schild mit einer Jz. in Flachrelief, diese ist heute nicht mehr sichtbar bzw. nicht mehr vorhanden.

Jahreszahl nach Kunsttopographie Kärnten 131.

1522

Die Jahreszahl 1522 am Orgelchor bezeichnet die Fertigstellung der spätgotischen Kirchenanlage.

Kunsttopographie Kärnten 131. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 95. – Hartwagner, Kärnten 30. – Dehio Kärnten 2001, 64.

288	Dobritsch (Friesach), Pfk. hl. Martin	1522
-----	---------------------------------------	------

Bauzahl auf der Südwand des spätgotischen Netzrippengewölbes im Chor, bezeichnet mit einer Jz.

1522

Dehio Kärnten 2001, 82.

289	St. Sebastian (St. Georgen a, Längsee), Pfk. hl. Sebastian	1522
-----	--	------

Grabplatte aus Sandstein des Pangraz Halemacher, innen im Fußboden des Chores eingelassen. Der grob gearbeitete Stein trägt oben einen in den Konturen eingemeißelten W.-Schild, darauf ist ein Schloss, darüber zwei gotische Schlüssel. Die achtzeilige Is. darunter ist recht eigenwillig dem schmalen Stein beigefügt worden und zeigt eine sehr bemerkenswerte Beschriftung.

H. 130 cm, B. 42 cm, Bu. ± 7 (± 9) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien. Abb. 140

Hie · ligt · / pangraci / halemach/er dem got / genad / Am^a) va/sthang^b) / tag
1 · 5 · 22

a) A als Versal, mit leicht gebogenem rechten Schaft, geradem Mittelbalken und geschwungenem linken Schaft, der oben nach außen umgebogen ist. b) das zweite a ist nicht gleich den anderen Formen, da der obere Bogenabschnitt abgesetzt und wie ein i-Punkt erscheint.

Datum: 1522 April 16.

Die Grabplatte ist durch die handwerklichen Gegenstände im Wappenschild möglicherweise als Gedenkstein für einen Schlosser- oder Schmiedemeister des beginnenden 16. Jahrhunderts zu deuten.

Hartwagner, Kärnten 202. – Dehio Kärnten 2001, 822.

290	St. Stephan bei Dürnstein (Friesach), Karner hl. Martin	1522
-----	---	------

Bauzahl über dem Kielbogenportal des Karners, der auch als Martinskapelle angesprochen wird; in dem mit Putz versehenen Stein ist eine Jz. eingemeißelt.

Bu. 9,5 cm.

1 · 5 · 2 · 2^{a)} ·

a) als Trennzeichen sind paragraphenförmige Zierpunkte eingefügt. Die Ziffer 2 erscheint als seitenverkehrtes Z.

Ilg, Kunsthistorische Notizen 100. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 24. – Hartwagner, Kärnten 203. – Dehio Kärnten 2001, 823.

291	St. Walburgen (Eberstein), Pfk. hl. Walburga	1522
-----	--	------

Bauzahl außen auf dem Kirchturm, auf der Westfassade in der Höhe des 2. Geschosses über der Fensteröffnung ist ein steinernes Schriftband gemeißelt, darauf findet sich eine Jz.

1 · 5 · 22^{a)}

a) als Trennzeichen stehen quadrangelförmige Zierpunkte.

Lind, Archäologische Notizen CCXIV. – Kunsttopographie Kärnten 403. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 94. – Hartwagner, Kärnten 220. – Dehio Kärnten 2001, 858.

St. Wolfgang ob Grades (Metnitz), Fk. u. Wallfahrtsk. hl. Wolfgang um 1505, um 1519–1522

vgl. Kat.-Nr. 217.

292	Brückl, Pfk. St. Ulrich am Johannserberg	1523
-----	--	------

Bauzahl auf dem Schlussstein im Chor in einem W.-Schild, wohl als Fertigstellungsdatum des Netzrippengewölbes eine gemalte Jz.

15 · 23^{a)}

a) als Trennzeichen ist ein paragraphenähnliches Zierelement eingefügt, lt. Dehio als Baumeisterzeichen gedeutet. – Die Ziffer 2 besteht aus zwei runden Bögen und ist waagrecht eingefügt.

Die Jz. wird sich wohl auf die Fertigstellung des Chores der Kirche beziehen, demnach dürfte als Baudatum um 1520 wahrscheinlicher sein als „um 1500“¹⁾.

1) Dehio Kärnten 2001, 836: hier steht 15(0)3. – Für die Einsichtnahme in den „Katalog der Meisterzeichen“ danke ich Herrn Landeskonservator DI Dr. U. Harb, BDA Klagenfurt.

Achatschitsch, Kirchen 19. – Dehio Kärnten 2001, 836.

293†	Lieding (Straßburg), Pfk. hl. Margaretha	1523
------	--	------

Bauzahl in Form einer Jz. in der Kirche, heute nicht mehr vorhanden.

Jahreszahl nach Petschnig, Lieding 158.

1 5 2 3

Petschnig, Lieding 158.

Bauzahl außen auf dem Kirchturm, auf der Westfassade in der Höhe des 4. Geschosses über der Fensteröffnung ist ein steinernes Schriftband gemeißelt, darauf findet sich eine Jz.

1 // 5 · 2 //· 3^{a)}

a) als Trennzeichen stehen quadrangelförmige Zierpunkte.

Zur Baugeschichte des Turmbaues vgl. auch die Kat.-Nrr. 241†, 262, 268, 291 u. 335.

Lind, Archäologische Notizen CCXIV. – Kunsttopographie Kärnten 403. – Hartwagner, Kärnten 220. – Dehio Kärnten 2001, 858.

Schlusssteine im Musikchor unter der Westempore, dabei finden sich elf W.-Schilde mit unterschiedlichen Darstellungen: zwei Blasebälge, darunter zwei Bu. (I); eine Hacke; ein Amboß mit Hammer, einer Gabel und zwei Bu. (II); ein Amboß mit Hammer und drei Bu. (III); zwei Blasebälge und zwei Bu. (IV); eine Schere und zwei Bu. (V); ein halbes Wagenrad, daraus ein oberhalb Pferd (VI) eine Jz. (VII); ein Kahn und zwei Bu. (VIII); ein Schmiedehammer und zwei Bu. (IX); ein Meisterzeichen und zwei Bu. (X).

Kapitalis (I, VI, IX), gotische Minuskel (II., III, IV, V, VIII, X).

- I.
A S
- II.
p s
- III.
n / l k
- IV.
g s
- V.
j g
- VI.
W N
- VII.
1 5 · 23^{a)}
- VIII.
o b
- IX.
M H
- X.
p s

a) die Ziffer 1 steht als Majuskel-I, in der Mitte mit Nodus.

Die Wappenschilde im Gewölbe des Orgelchores sind ein interessantes Beispiel für Handwerkszeichen, aber auch eine Datierungshilfe für den Zeitpunkt der Einwölbung, die 1523 abgeschlossen war; die Fertigstellung des Musikchores ist mit 1525 angegeben (vgl. Kat.-Nr. 313).

Graus, St. Wolfgang-Kirche 32–35. – Kunsttopographie Kärnten 76. – Grueber, St. Wolfgang bei Grades 144f., Taf I, Nr. 1–11. – Hamböck, Steinmetzzeichen 224. – Dehio Kärnten 2001, 230.

296† Althofen, Fk. u. ehem. Bürgerspitalk. hl. Cäcilia (Friedhofsk.) 1524

Wandmalerei mit der Darstellung des hl. Christophorus, außen an der Ostseite des Chores, heute schon sehr stark verblaßt, ehemals bezeichnet mit einer Jz., die nun nicht mehr vorhanden ist.

Textwiedergabe nach Grueber, Wandbilder 1989, 85.

1 5 2 4

Kunsttopographie Kärnten 5. – Grueber, Wandbilder 1989, 85. – Ginhart, Bau- und Kunstdenkmäler Althofens 40. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 67. – Demus, Spätgotische Altäre 310. – Dehio Kärnten 2001, 14.

297 Feistritz ob Grades (Metnitz), Pfk. hl. Martin 1524

Bauzahl im Chor auf dem Kielbogenportal des Sakristeieinganges, bezeichnet mit einer Jz., getrennt durch einen W.-Schild mit einem Meisterzeichen.

B. 80 cm, Bu. 3 cm.

1 · 5 // 2 · 4^{a)}

a) die Ziffer 4 ist schlingenförmig, oben flach.

Marke: Anhang Nr. 12.

Lind, Reisenotizen 1880, CX. – Ders., Beiträge 16. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 18. – Dehio Kärnten 2001, 124.

298 Wien, Akademie der Bildenden Künste 1524

Porträtmalerei des Moritz IV. Welzer von Eberstein, wohl aus Anlaß seiner Vermählung in Auftrag gegeben. Das Porträtbildnis zeigt den jugendlichen Welzer im Alter von 24 Jahren, in zeitgenössischer Kleidung, mit einem breiten Hut mit Federn am Kopf. Über dem Bildnis ist eine zweizeilige Is. gemalt.

H. 36 cm, B. 30 cm, Bu. 0,8 cm. – Kapitalis.

· DO^{a)} MAN · M · D · XXIII · ZALT · WAS ICH MARITZ
WELTZ(E)R / · VON EBERSTAIN · XXIII · IAR ALT ·

a) vergrößerter Anfangsbuchstabe.

Moritz IV. Welzer von Eberstein gehört der 8. Generation der Linie Eberstein an und wurde 1500 als Sohn des Christoph V. und der Agnes Hohenwarter geboren¹⁾. 1524 heiratete er, auch dem Bild entsprechend, im Alter von 24 Jahren die damals 18-jährige Maria Tänzl von Tratzberg: Der Heiratsbrief wurde am 26. Februar 1524 in Schwaz in Tirol ausgefertigt²⁾. Das Porträtbild ist wohl im Zusammenhang mit dieser Vermählung entstanden (vgl. Kat.-Nr. 299), als Künstler wird der aus Ulm stammende Hans Maler angenommen, der in der Zeit von etwa 1500 bis 1530 in Schwaz als „Bildnismaler“ gearbeitet hat³⁾. Moritz IV. Welzer von Eberstein ist 1530 als Rat und Landesverweser in Kärnten genannt⁴⁾, könnte aber schon früher, etwa um/nach 1527, dieses Amt übernommen haben⁵⁾. Mit ihm erhielten die Welzer von Eberstein 1531 den Ritterstand in Kärnten⁶⁾. 1532 stand ein Kärntner Aufgebot unter seinem Kommando, welches zur Bekämpfung der nach der Umkehr der Türken bei Güns plündernd durch Kärnten ziehenden Reichstruppen nach Italien aufgestellt worden war⁷⁾. 1536 war er „Hauptmann über die Rüstung“ in Kärnten⁸⁾. Von seiner Mutter Agnes Hohenwarter erbe er 1539 deren gesamten Besitz in Kärnten und Steiermark⁹⁾,

nannte sich ab 1541 „von Frauenstein“¹⁰⁾ und das gleichnamige Schloss wurde vorerst zu seinem ständigen Wohnsitz, später wohnte er dann in Hallegg. Er übernahm von Christoph Khevenhüller das Amt Kraig als Afterlehen: Am 18. April 1543 wurde ihm von Ferdinand I. nicht nur diese Weiterverpfändung bestätigt, sondern auch die Zehentverschreibung in den Pfarren Mühlbach und Kraig, die seine Familien schon von Kaiser Maximilian I. erhalten hatte¹¹⁾. Zu seinen Besitzungen gehörte auch das Schloss Hallegg, das er 1546 umbauen und erweitern ließ¹²⁾. Eine neuerliche Bestätigung mit der Burg Frauenstein und dazugehörigen Gütern erfolgte am 3. Oktober 1553¹³⁾. Moritz IV. Welzer von Frauenstein ist vermutlich anlässlich einer Wienreise dort am 23. September 1555 gestorben und in der Kirche St. Dorothea begraben worden¹⁴⁾. Von ihm wurde um 1540 auch eine Porträtmedaille gemeinsam mit seiner Frau Anna in Auftrag gegeben, die allerdings in der numismatischen Literatur nicht aufscheint¹⁵⁾.

- 1) Stumberger, Welzer 175f. – Leitner F., Frühneuzeitliche Inschriftenbelege 74f. – Henckel, Burgen Bd. 2 43, 69, Stammtafel Hallegg-Ferber (Verber) von Frauenstein-Welzer von Eberstein im Anhang u. Abb. 12.
- 2) Kulmer, Frauenstein 36.
- 3) Stumberger, Welzer 175 (Anm. 766). – Vgl. dazu Thieme/Becker, Lexikon Bd. 23 591 (hier weiterführende Lit.). – Darmstaedter, Künstlerlexikon 294. – Trnek, Gemäldegalerie 73.
- 4) StLA, U 1530 VIII 17, Augsburg. – Aelschker, Geschichte Kärntens Bd. 2 804. – Stumberger, Welzer 177 (Anm. 768).
- 5) Sein Vater Christoph V. war von 1521 bis um 1527 Landesverweser in Kärnten, dann dürfte ihm sein Sohn Moritz IV. in diesem Amt gefolgt sein. – Vgl. dazu Stumberger, Welzer 146. – Webernig, Landeshauptmannschaft 101, 179.
- 6) STLA, Stadl V, p. 499f. – Stumberger, Welzer 177.
- 7) Megiser, Annales Carinthiae Teil 2 fol. 1396–1399. – Kulmer, Geschichte 38f. – Stumberger, Welzer 177.
- 8) Stumberger, Welzer 177.
- 9) StLA, U 1539 X 25. – Stumberger, Welzer 150 (Anm. 655), 177 (Anm. 774).
- 10) StLA, U 1541 IV 8.
- 11) Stumberger, Welzer 178.
- 12) Stumberger, Welzer 178. – Leitner F., Frühneuzeitliche Inschriftenbelege 74. – In Hallegg erinnert ein Wappenstein an diese Bautätigkeit: *HERR MARITZ WELTZER / ZVM FRAVNSTAIN RITER / FRAV MARIA TANTZLIN / SEIN HAVSFRAV / ERPAVTEN TAS HAVS / ANNO 1546 IAR* (Wappen Welzer u. Tänzl von Tratzberg).
- 13) Kulmer, Geschichte 35. – Stumberger, Welzer 178.
- 14) Kulmer, Geschichte 41. – Frank, Tratzberg 382. – Stumberger, Welzer 179.
- 15) Vgl. Kulmer, Geschichte 37: die Umschrift wird hier folgend wiedergegeben, Av. *HERR MARITZ WELTZER ZVM FRAVNSTAIN RÖ. KHV. MA. ZC. RA.* u. Rv.: *FRAV MARIA WELTZERIN GEBORNE TANTZLIN SEIN GEMAHL.* – Itzinger Kunstmedaillen Nr. 318 u. Taf. – Für die freundliche Mitteilung danke ich nachträglich noch herzlich Herr HR. Dr. K Schulz (†) vom KHM Wien, Münzkabinett.

Henckel, Burgen Bd. 2 Abb. 12. – Stumberger, Welzer 176. – Kienzl/Deuer, Renaissance 119, Abb. 83f. – Trnek, Gemäldegalerie 73.

299

Wien, Akademie der Bildenden Künste

1524

Porträtgemälde der Maria Tänzl von Tratzberg, wohl aus Anlaß ihrer Vermählung in Auftrag gegeben. Das Porträtbildnis zeigt die jugendliche Maria Tänzl im Alter von 18 Jahren, in zeitgenössischer Kleidung und einer bestickten Haube am Kopf. Über dem Bildnis ist eine zweizeilige Is. gemalt.

H. 36 cm, B. 30 cm, Bu. 0,7 cm. – Kapitalis.

DO^{a)} MAN · M · D · XXIII · ZALT · // WAS ICH · MARIA
WOELTZERIN / GEPORNE TAENTZ=//LIN · XVIII · IAR ALT^{b)}

a) vergrößerter Anfangsbuchstabe. b) die zweizeilige Is. wird durch die Haube in zwei Hälften geteilt.

Die 18-jährige Maria Tänzl von Tratzberg¹⁾, Tochter des Simon Tänzl von Tratzberg, dessen Vater Christian Tänzl ein reicher Silbergewerke in Schwaz in Tirol war, heiratete 1524 Moritz IV. Welzer von Eberstein (vgl. dazu Kat.-Nr. 298). Der Heiratsbrief wurde am 26. Februar 1524 in Schwaz in Tirol ausgefertigt²⁾. Das Porträtbild ist wohl im Zusammenhang mit dieser Ver-

mählung entstanden, als Künstler wird der aus Ulm stammende Hans Maler angenommen, der in der Zeit von etwa 1500 bis 1530 in Schwaz als „Bildnismaler“ gearbeitet hat³⁾. Gemeinsam mit ihrem Mann hat sie am Ausbau des Schlosses Frauenstein gearbeitet⁴⁾, vor allem aber das Schloss Hallegg 1546 umbauen und erweitern lassen⁵⁾. Sie ist 1560 gestorben⁶⁾, ihre Grablage ist nicht bekannt. Für sie wurde um 1540 auch eine Porträtmedaille gemeinsam mit ihrem Mann in Auftrag gegeben, die allerdings in der numismatischen Literatur nicht aufscheint⁷⁾.

- 1) Stumberger, Welzer 175f. – Leitner, Frühneuzeitliche Inschriftenbelege 74f. – Henckel, Burgen Bd. 2 43, 69, Stammtafel Hallegg-Ferber (Verber) von Frauenstein-Welzer von Eberstein im Anhang u. Abb. 12.
- 2) Kulmer, Geschichte 36. – Als Heiratsgut erhielt sie von ihrem Vater 4000 Gulden und von ihrem Onkel Veit Jakob Tänzl weitere 1000 Gulden (Rheinische). – Vgl. dazu auch StLA, U 1524 XII 20. – Stumberger, Welzer 175.
- 3) Stumberger, Welzer 175 (Anm. 766). – Vgl. dazu Thieme/Becker, Lexikon Bd. 23 591 (hier weiterführende Lit.). – Darmstaedter, Künstlerlexikon 294. – Trnek, Gemäldegalerie 73.
- 4) Kulmer, Geschichte 41.
- 5) Stumberger, Welzer 178. – Leitner F., Frühneuzeitliche Inschriftenbelege 74.
- 6) Frank, Trazberg 382.
- 7) Vgl. Kulmer, Geschichte 37: die Umschrift wird hier folgend wiedergegeben, Av. *HERR MARITZ WELTZER ZVM FRAVNSTAIN RÖ. KHV. MA. ZC. RA.* u. Rv.: *FRAV MARIA WELTZERIN GEBORNE TANTZLIN SEIN GEMAHL.* – Itzinger, Kunstmedaillen Nr. 318 u. Taf. – Für die freundliche Mitteilung danke ich nachträglich noch herzlich Herr HR. Dr. K Schulz (†) vom KHM Wien, Münzkabinett.

Henckel, Burgen Bd. 2 Abb. 13. – Stumberger, Welzer 176. – Kienzl/Deuer, Renaissance 119, Abb. 84. – Trnek, Gemäldegalerie 73.

300	Friesach, Stpfk. hl. Bartholomäus	1524
-----	-----------------------------------	------

Figurale Grabplatte aus rotem Marmor des Koloman Brunmeister in der südlichen Seitenkapelle. Im vertieften Feld ein Geistlicher in frontaler Ganzfigur dargestellt, das Haupt auf einem Totenkissen ruhend. Die Hände sind zum Gebet gefaltet, in der linken Armbeuge liegt eine Bibel. Auf der erhabenen Rahmenleiste findet sich eine umlaufende Is., die rechts unten beginnt. In der rechten und linken unteren Ecke der Leiste finden sich zwei W.-Schilde.

H. 228 cm, B. 118 cm, Bu. 7,6 cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Abb. 147

Ven(erabi)lis^{a)} p(ate)r · d(omi)n(u)s Colomanus · Brünmaister · decre(torum) ·
 doctor Ec(c)l(es)ie / colle(gia)te^{a)} · S(ancti) · virgily · frisaci · p(re)p(osi)tus^{b)} . et /
 Carinthie · jnferioris · archi(diacon)us^{a)} · obyt · Anno · d(omi)ni · M · D^{c)} ·
 24^{d)} die / 21 · mensis augusti^{e)}

a) Endung hochgestellt. b) Nexus Litterarum *pp.* c) unziales, stark gebauchtes *D.* d) Got. Zahlzeichen für die Ziffer 4. e) Trennzeichen: quadrangelförmige bzw. paragraphenzeichenförmige Zierpunkte auf Zeilenmitte.

Der ehrwürdige Pater, Herr Koloman Brunmeister, Doktor des Kirchenrechtes, Propst der Friesacher Kollegiatkirche hl. Virgil und Erzdiakon von Unterkärnten, starb im Jahre des Herrn 1524, am 21. Tag des Monats August.

Datum: 1524 August 21.

Wappen: Brunmeister¹⁾, unbekannt²⁾.

Dr. Koloman Brunmeister war Propst der Kollegiatkirche Virgilienberg zu Friesach³⁾ und von 1494? (1499)⁴⁾ bis 1524 (?) Archidiakon von Unterkärnten⁵⁾. In einer Viktringer Urkunde vom 21. Dezember 1496 wird er als Zeuge genannt und dabei schon als „Doctor beider Rechte und Propst am Virgilienberg“⁶⁾ bezeichnet. Dr. Koloman Brunmeister hat 1506 als Pfarrer zu St. Paul am Krappfeld – diese Pfarre war dem Kollegiatkapitel in Friesach inkorporiert – den Pfarrhof neu errichten lassen⁷⁾ (vgl. Kat.-Nr. 218).

- 1) Das persönliche W. zeigt einen Brunnenschacht, darin ein Winkelheber hängt; Bügelhelm mit Helmdecken, aus dem Helm ein oberhalb Mann, mit dem Winkelheber über dem Kopf. – Vgl. auch Kat.-Nr. 232.

- 2) Wurzelstock (?). – Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1882, 38: Er sieht eine Hand mit ausgespreizten Fingern (?).
- 3) Sacherer, St. Virgil 57.
- 4) Ebenda. – Genannt als solcher sicher 1499, 1506, 1519.
- 5) Hohenauer, Friesach 113. – Tropper P., Missionsgebiet 353.
- 6) Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1882, 38: Das Zitat der genannten Urk. fehlt leider.
- 7) Vgl. dazu auch Sacherer, St. Virgil 58: er übernimmt offensichtlich von Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 142 die falsche Lesung und Jz., verzichtet aber auf das entsprechende Zitat.

KLA, Hs. GV 9/22, fol. 1^r. – Benedikt, Mittheilungen 179f. – Herrmann H., Friesach in Kärnten XXIV u. Blatt VI A. – Essenwein, Mittelalterliche Baudenkmale 193. – Lind, Reisenotizen 1880, LXXIV, CIXf., Fig. 2. – Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1882, 38. – Hauser Hu., Profan- und Kirchengeschichte 23 (irrtümlich als Todesdatum 1553). – Lind, Beiträge 2, Fig. 2. – Kunsttopographie Kärnten 49, Abb. nach 352. – Lind, KA X 128–128, Taf. LXIII, Fig. 1. – Hauser Hu., Illustrierter Führer 39f. – Zedrosser, Friesach 1926, 62. – Neckheim, Grabmalplastik 1941, 68. – Zedrosser, Friesach 1953, 121. – Milesi, Grabplastik 18, Abb. 17. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 170. – Reichmann-Endres, St. Bartholomäus 20. – Dehio Kärnten 2001, 164.

301†	Tanzenberg (St. Veit a. d. Glan), Schloss	1524
------	---	------

Bauzahl auf einem roten Mauerstein der ehemaligen Ringmauer, die heute nicht mehr vorhanden ist.

Jahreszahl nach Kunsttopographie Kärnten 331.

1 + 5 + 2 + 4

Kunsttopographie Kärnten 331.

302	St. Veit a. d. Glan, Herzogsburg	1524
-----	----------------------------------	------

Wappenstein aus weißem Marmor über dem Torbogen des Portals in die Alte Burg. Zwei Relief.-W. stehen nebeneinander. Über den W. ist in einem Schriftband eine Jz. festgehalten.

1 5 2 4^{a)}

a) die Ziffer 4 ist schlingenförmig.

Wappen: Kärnten¹⁾, Österreich (Bindenschild).

1) Neumann, Wappenbuch C 2. – Leitner F., Landeswappen 168.

Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 39. – Dehio Kärnten 2001, 852.

303	Brenitz-Kleinglödnitz (Weitensfeld-Flattnitz), Fk. hl. Johannes d. T. 1. V. 16. Jh.	
-----	---	--

Schablonenmalerei auf der flachen Holzdecke des Chores, mit Spitzenmustern und Ornamentfeldern aus den Brettern; die Deckenleisten sind mit Schriftzeichen ornamentiert, die in ständiger Wiederholung in Schablonenform wiederkehren. Die Ornamente und Muster sind in den Farben Rot, Weiß und Schwarz gehalten, die Bu. in schwarzer Farbe aufgetragen.

L. 320 cm, B. 364 cm, Bu. 4,5 cm. – Gotische Majuskel.

Abb. 157

D E E G R I R S C D E E G R I S C D

Die Schriftformen sind tradierte Schablonenzeichen von gotischen Majuskelbuchstaben aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, wie sie um 1520 bis um 1550 vom Villacher Glockengießer Hieronymus Egger verwendet werden. Es zeigt sich, dass alte Schriftvorlagen nicht nur in der

Glockengießerei Verwendung gefunden haben, sondern auch häufig bei Malereien mit Schablonen. Dem unzialen, geschlossenen *E* folgt ein kapitales *E*, *G* ist stark eingerollt, das *I* mit geradem Schaft, der einen verstärkten Deckstrich und Fußstrich hat und in der Mitte mit Nodus verziert ist. Das *S* ist nicht immer vollständig ausgeführt, zumeist sind nur die gerundeten Ansätze der Bögen vorhanden, auch das *C* ist geschlossen. Die Majuskelformen ergeben als reine Schriftdekoration in fortlaufender Abfolge offensichtlich auch keinen Sinn¹⁾.

- 1) Der Versuch von Hartwagner (Kärnten 125), eine Auflösung der Bu. vorzugeben, musste scheitern, da bei ihm auch die Folge der schablonierten Schriftleiste falsch eingegrenzt wurde: *C D GEGR + R* (Cum Deo [= Mit Gott] gegründet, Bischof R.). Nach Gröber handelt es sich dabei um „Majuskel als unentzifferbare Decoration“. – Diese bemalte Holzdecke wird in der Dissertation von M. Faist nicht erwähnt; vgl. Faist, Bemalte Holzdecken.

Gröber, Beiträge zur Kunsttopographie Klein-Glödnitz 5. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 56, Abb. 86. – Hartwagner, Holzdecken 146f. – Ders., Kärnten 125. – Dehio Kärnten 2001, 63.

304 Friesach, Deutschordensk. hl. Blasius 1. V. 16. Jh.

Holzplastik von einem verloren gegangenen Altarschrein mit der Darstellung der hl. Katharina, geschnitzt und mit großteils noch originaler Fassung. Sie ist gekrönt und hält in der rechten Hand ein Buch. Der Mantelsaum ist durch zierhafte Formen von Beschriftungen dekoriert, die rechte Is. (I) wird teilweise von einer Haarsträhne verdeckt, die linke Is. (II) endet in einer offensichtlich nur dekorativ verwendeten Buchstabenfolge.

H. ca. 150 cm, Bu. ± 4 cm. – Frühhumanistische Kapitalis.

I.

...]MI . IHESVS . MARIA . IHESVS . MARIA . SANCTA . KATERINA^{a)}

II.

O . SANCTA V . SANCTA KATTERI/NA . ORA . ANFIHAN

a) *K* ist zu *R* verschrieben.

Diese spätgotische Plastik der hl. Katharina¹⁾, die nur durch das Buch und die Beschriftung als solche eindeutig zu identifizieren ist, die klassischen Attribute wie Rad, Ring etc. fehlen, ist vermutlich nicht Kärntner Provenienz: es handelt sich wohl um eine schwäbische Arbeit im „Zweischalenstil“²⁾ aus dem frühen 16. Jahrhundert, möglicherweise sogar um eine steirische Nachbildung derartiger schwäbischer Arbeiten. Sie gehört ebenfalls zu der Kunstsammlung des Komturs und Ratsgebietigers des Deutschen Ritterordens, Dr. Eduard Carl Borr. Gaston Pöttichh, Graf und Freiherr von Pettenegg (1847–1918), die dieser in der Ordenskommende in Friesach zusammengetragen hat.

1) Es handelt sich dabei um die hl. Katharina von Alexandrien.

2) Demus, Spätgotische Altäre 666f., Abb. 863.

Reichmann-Endres, Deutschordenskirche Friesach 14. – Demus, Spätgotische Altäre 666.

305 Ingolsthal (Friesach), Pfk. hl. Gotthard 1. V. 16. Jh.

Wandmalerei innen an der Südwand der Kirche zwischen erstem und zweitem Fenster in der Höhe der Kanzel; die nur fragmentarisch erhaltene Malerei zeigt den Kopf des hl. Judas Thaddäus, über dessen Kopffragment sich noch Reste der Namens-Is. erhalten haben.

H. ± 37 cm, B. ± 52 cm, Bu. 3 cm. – Frühhumanistische Kapitalis.

...] IVDAS THATH[EVS ...]

Dehio Kärnten 2001, 321.

Opferstock außen an der Nordwand der Kapelle, rechts vom Portal; auf der linken Seite ist der hl. Andreas dargestellt, rechts der hl. Markus; Letzterer ist durch ein Spruchband namentlich gekennzeichnet.

H. 72 cm, B. 80 cm, Bu. \pm 4,5 cm. – Gotische Minuskel.

sanctus mar/cus

Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 53. – Hartwagner, Kärnten 127. – Dehio Kärnten 2001, 710.

Flügelaltar als rechter Seitenaltar, ursprünglich wohl der Hauptaltar der Kirche; im Schrein stehen Maria mit dem Kind und die Hll. Margarete und Laurentius, die Innenseiten der Flügel zeigen die hl. Katharina und den Apostel Matthias, die Außenseiten, beide später grob übermalt, die Verkündigung Mariens, der Engel mit einem Spruchband (I). Auch die Predella ist später übermalt worden und gibt die Auferstehung wieder. Sowohl am Leseput Mariens (II) als auch am Sockelteil des Grabmals Christi (III) ist eine Jz. mit einem Meistermonogramm gemalt, die auf die Übermalung des Altares in diesen Partien hinweist.

H. 248 cm, B. 133 cm, Bu. I. 2,5 cm, II. 1,5 cm, III. 0,6 cm. – Gotische Minuskel, Kapitalis.

I.

Ave // graci(a) // plena^{a)}

II.

15 . 50

III.

. 1 . 5 . TB^{b)} 5 0.

a) Unterbrechungen, da das Schriftband um den Stab des Engels geschlungen ist. Die Schrift wurde sichtlich übermalt und in ihrer ursprünglichen Form beeinträchtigt. b) Monogramm des Malers, der 1550 die ursprüngliche Fassung übermalt bzw. „restauriert“ hat; das Monogramm kann ein TB oder auch BT gewesen sein.

Lc 1,28 (I).

Dieser ehemalige Hauptaltar der Kirche stammt aus dem ersten oder zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, die Datierung mit „1550“ stammt von einer groben Übermalung¹⁾.

1) Demus, Spätgotische Altäre 69f., Abb. 54–57. – Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 175, Nr. 49.

Lind, Archäologische Notizen CCIX. – Kunsttopographie Kärnten 257. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 76. – Müller-Guttenbrunn, Kärntner Schnitzplastik 72, Kat.-Nr. 42. – Fritz, Flügelaltäre 84, 85 (Abb.). – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 123. – Demus, Spätgotische Altäre 69–72, Abb. 803. – Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 175. – Dehio Kärnten 2001, 613.

Wandmalerei außen an der Südwestecke der Südwand; das von einem mit rot-weiß-rottem Rahmen eingefasste Freskogemälde zeigt das Weltgericht: in der Bildmitte ist Christus als Weltenrichter im Regenbogen dargestellt, die Füße auf der Erdkugel, die rechte Hand segnend erhoben. Er ist nur mit einem Mantel bekleidet und trägt den Scheiben-Nimbus mit dem Lilienkreuz, an den Ohren Schwert und Lilienzweig. Begleitet wird er von den Aposteln als sitzende Figuren. Zu Füßen von Christus knien Maria und Johannes, bei Maria findet sich der Rest eines zweizeiligen Spruchbandes. Am Bildrand ist der Zug der Seligen gegen den Himmel bzw. die Auf-

erstehung der Toten erkennbar, die Höllendarstellung auf der anderen Seite ist nicht mehr sichtbar. Die Malerei ist heute bereits sehr stark verwittert und nur mehr fragmentarisch zu sehen. Das Weltgerichtsfresko wurde vor 1890 vom Konservator und Dechant von Guttaring, Matthäus Größer, freigelegt und beschrieben¹⁾.

H. 233 cm, B. 280 cm, Bu. ± 3 cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

[O]mnis potestas michi data est in celo et in ter[ra / M]ir ist aller gewalt
gege(ben) in himel und auf Erd(e)n

Nach Mt 28, 18.

1) Größer, Beiträge zur Kunsttopographie Weltgerichtsbilder 125. – Größer, Kirchliche Kunstdenkmale 134.

Kunsttopographie Kärnten 98f. – Größer, Beiträge zur Kunsttopographie Weltgerichtsbilder 125. – Ders., Kirchliche Kunstdenkmale 134. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 78. – Frodl, Gotische Wandmalerei 118. – Hartwagner, Kärnten 96. – Dehio Kärnten 2001, 270.

309 Spitalein/Spitzwiesen (Weitensfeld-Flattnitz), Fk. hl. Johannes d. T. 1. V. 16. Jh.

Wandmalerei an der Triumphbogenwand über der rechten Seitenmensa bzw. rechts an der Langhauswand: Das Fresko über der Mensa zeigt das Martyrium des hl. Andreas, der von den Hll. Sebastian und Katharina begleitet wird, links zu seinen Füßen ist ein kniender Stifter zu sehen, der ein Spruchband in den Händen hält (I); die zweite, nur fragmentarisch erhaltene Malerei zeigt die hl. Apollonia, bezeichnet mit ihrer Namens-Is. (II).

Bu. I. 2,5 cm, II. 4,5 cm. – Frühhumanistische Kapitalis.

Abb. 144

I.

[SAN]CTE . [AN]DREA[E] [O]RA DEVM PRO ME

II.

S(AN)CTA · APPOLONIA

Heiliger Andreas, bitte (bei) Gott für mich (I).

Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1896, 191. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 54. – Dehio Kärnten 2001, 899.

310(†) St. Veit a. d. Glan, Stpfk. hl. Veit u. Hl. Dreifaltigkeit 1. V. 16. Jh.

Grabplattenfragment, in der „Schmerzhaften Muttergottes-Kapelle“ als Antependium des Tischaltars benutzt und offensichtlich „gedreht“, als solches heute also nicht mehr sichtbar. In den unteren Ecken des Steines, der die schmerzhaftige Muttergottes mit dem Leichnam Christi am Schoß zeigt, befanden sich zwei W.-Schilde, links ein Wappen, rechts ein Meisterzeichen oder Hauszeichen.

Gotische Minuskel mit Versalien¹⁾.

Beschreibung und Text nach KLA, Hs. GV 9/25, fol. 50^r.

Hier ligt begraben die ehren und tugenthafte Frau Anna Leymgerin^{a)}, die
gestorben ist am Sont(ag) nach San(ct) niclastag XX^{b)} a. dc.^{c)} Hat Mach[– – –

a) möglicherweise für *Leininger*. b) die Datierung könnte 1520 gelautet haben. c) Möglicherweise für *a(nno) do(mini)*.

Datum: 1520 Dezember 9 (?).

Wappen: unbekannt²⁾ (Pain?).

Marke: Anhang Nr. 17.

Nach der Beschreibung (KLA, Hs. GV 9/25, fol. 50^r) handelt es sich dabei um das heute noch erhaltene, künstlerisch hochwertige Renaissancerelief mit der Beweinung Christi, das nun an der Mensa des Hochaltares eingefügt ist. A. Pantz³⁾ schreibt dieses Denkmal auf Grund des linken Wappens der Familie Pain zu, was sehr fraglich ist.

- 1) Nach KLA, Hs. GV 9/25, fol. 50^r *eine gotische Schrift*.
- 2) Ein gewinkelter Arm mit einem Hammer (Schlägel) in der Hand.
- 3) Pantz, Denksteine 107, Abb. 6.

KLA, Hs. GV 9/25, fol. 50^r. – Pantz, Denksteine 107, Abb. 6. – Milesi, Grabplastik 32, Abb. 51.

311 Waitschach (Hüttenberg), Pfk. u. Wallfahrtsk. U. L. Frau 1. V. 16. Jh.

Schlusssteine im Netzrippengewölbe des Mittelschiffes und in den Kreuzrippengewölben der Seitenschiffe mit unterschiedlichen Darstellungen, dabei jeweils ein Schriftband. Im Mittelschiff sind das Lamm Gottes, die vier Evangelistensymbole mit durchwegs leeren Schriftbändern, ein Christuskopf und ein Madonna dargestellt, im nördlichen Seitenschiff die hl. Dorothea, ein hl. Bischof, die hl. Barbara und die hl. Katharina, im südlichen die vier Kirchenväter, wobei nur mehr ein Medaillon bezeichnet ist.

Gotische Minuskel.

· s(anctus) · ambr//osivs

Dehio Kärnten 2001, 1049.

312 Friesach, Fk. St. Peter am Petersberg 1525

Tafelmalerei im linken Seitenaltar der Fk. auf dem Petersberg, bestehend aus einem großen Mittelbild und vier kleinen Tafelbildern, die wohl von einem spätgotischen bzw. frührenaissancezeitlichen Flügelaltar stammen. Das Mittelbild zeigt die Heilige Sippe, die Verwandtschaft der Maria: In der Bildmitte links sitzt die Muttergottes mit dem Jesusknaben, hinter ihr steht Joseph, vor ihr eine Gruppe mit der Mutter Anna und ihren drei Ehemännern, Joachim, Cleophas und Salomas (I/1a-g). Die Gruppe links vor der Muttergottes zeigt die sitzende Schwester Maria Cleophas mit ihrem Mann Alphäus und den Kindern Joseph Justus, Jakobus d. J., Judas Thaddäus und Simon Zelotes, den späteren Aposteln (I/2a-f). Die Figurengruppe auf der rechten Bildhälfte wird angeführt von Maria Salome mit Johannes am Schoß, dem späteren Evangelisten, vor ihr zu Füßen sitzend Jakobus d. Ä., der spätere Apostel, hinter ihr steht ihr Mann Zebedäus (I/3-a-d). Der Architekturrahmen wird im Hintergrund durch einen Ausblick in eine Landschaft geöffnet, in der Mitte begleiten zwei musizierende Engel mit Laute und Harfe die heilige Familie, die in der Bildmitte in einem Medaillon im Strahlenkranz von Gottvater und der Taube des Hl. Geistes überhöht wird. Das Mittelbild ist vorne links datiert (I/4). Im linken Seitenbild wird das Opfer Annas und ihres greisen Mannes Joachim wegen Kinderlosigkeit vom Hohepriester zurückgewiesen (IIa,b), im rechten ist die Geburt Mariens dargestellt, mit Anna im Wochenbett, Maria im Wickelbettchen und einer Dienerin (IIIa, b). Im Aufsatz des Altares sind zwei Bildhälften zusammengefügt, auf der linken befindet sich der reiche Herdenbesitzer Joachim (IV) aus Jerusalem in der Einsamkeit einer Landschaft, in die er sich wegen der Kinderlosigkeit zu seinen Hirten zurückgezogen hat, um zu Gott zu beten; hier verkündet ihm ein Engel die Geburt der Tochter Maria. Die rechte Bildhälfte zeigt seine Begegnung mit Anna nach seiner Rückkehr an der Goldenen Pforte in Jerusalem (Va, b). Die heiligen Personen tragen alle einen dekorativ gestalteten Nimbus, der jeweils im Sinne einer genealogischen Zuordnung mit der entsprechenden Namens-*ls.* bezeichnet ist.

Mittelbild: H. 142 cm, B. 106 cm, Seitenbilder: H. 66 cm, B. 42 cm, Aufsatzbilder: H. 73 cm, B. 60 cm, Bu. ± 2,5 cm. – Frühhumanistische Kapitalis.

- I/1a. JOSEPH
- I/1b. MARIA
- I/1c. JESVS
- I/1d. S(AN)C(TA) . ANNA
- I/1e. JOACHIM
- I/1f. CLEOPHAS
- I/1g. SALOMA[S]
- I/2a. ALPHEVS
- I/2b. MARIA . CLEOPHAS
- I/2c. JOSEPH . JVSTVS
- I/2d. JACOWVS . M(INOR)
- I/2e. JVDAS . THATH[EVS]
- I/2f. SIMON
- I/3a. . S. MARIA . SALOME
- I/3b. JOHANES . EWANGEL(ISTA)
- I/3c. S. . JACOWVS . M(AIOR)
- I/3d. ZEBEDEVS
- I/4. . 15 . 25 .
- IIa. [JO]ACHIM^{a)}
- IIb. ANNA
- IIIa. ANNA
- IIIb. S. MARIA
- IV. JOACHIM
- Va. JOACHIM
- Vb. ANNA

a) der Anfang des Namens wird vom Bildrahmen verdeckt.

Die Tafelbilder sind noch in spätgotischer Zeit bzw. am Übergang in die Frührenaissance entstanden: Die Beschriftung ist nicht mehr in Gotischer Minuskel gehalten, sondern in den Zierformen einer Frühhumanistischen Kapitalis. Eingebettet in den Nimben der Heiligen Sippe, verstärken die kunstvoll-dekorativen Bu. dieser Schrift den Eindruck des Ornamenthaften bei den Personen: das *A* ist trapezförmig und mit einem Deckbalken gemalt, das *E* erscheint epsilonförmig, das *M* steht als *H* mit einer halben Haste in der Mitte. Die Beschriftung dient aber auch

der besseren genealogischen Zuordnung, wie dies in der Epitaphik des 16. Jahrhundert dann üblich wurde.

Die Thematik der Heiligen Sippe¹⁾ beruht hier auf den Erzählungen in der „Legenda aurea“ des Jacobus de Voragine²⁾, was aus der Benennung der Personen hervorgeht, teilweise abweichend vom NT³⁾. Die Genealogie der Heiligen Sippe beginnt hier mit der hl. Anna⁴⁾, der Mutter Marie. Sie war dreimal verheiratet (Trinubium): in erster Ehe mit Joachim, dem Vater von Maria und damit Großvater von Jesu Christi. Der zweite Ehemann war Joachims Bruder Cleophas, dieser Ehe entstammte Maria Cleophas, die mit Alphäus verheiratet war und vier Söhne hatte: Jakobus d. J., Joseph Justus, Simon und Judas Thaddäus. Nach dem Tode des Cleophas heiratete Anna ein drittes Mal, diesmal Salome (Salomas). Die Tochter aus dieser Ehe, Maria Salome, war mit Zebedäus verheiratet und hatte die beiden Söhne Johannes Evangelista und Jakobus d. Ä. Die Darstellung der Heiligen Sippe findet um 1400 Eingang in die Malerei und wird im späten 15. und im 16. Jahrhundert auch gerne auf Altartafeln gemalt⁵⁾. Zur kunsthistorischen Beschreibung und Zuordnung vgl. zuletzt J. Höfler⁶⁾. Im Dehio Kärnten wird sie dem Meister Melchior aus St. Paul zugeordnet⁷⁾.

1) Mitgau, Heilige Sippe 546f. – Esser, Heilige Sippe 246.

2) Voragine, Legenda aurea 1979, 677f.

3) Vgl. Mt 1,16f. sowie Lc 1,5f.

4) Legenda aurea 1850 586, Cap. CXXXI. De nativitate beatae Mariae virgine: „Anna solet dici tres concepisse Marias, / Quas genuere viri Joachim, Cleophas Salomeque / Has duxere viri Joseph, Alpheus, Zebedaeus. / Prima parit Christum, Jacobum secunda minorem, / Et Joseph justum peperit cum Symone Judam, / Tertia maiorem Jacobum voluremque Johannem.“

5) Mitgau, heilige Sippe 550f.

6) Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 199–201, Nr. 59, Abb. 256–259. – Vgl. Kunsttopographie Kärnten 60. – Lind, Reisenotizen 1880, LXXV. – Lind, Beiträge 11: die hier angeführte Is. *O heilige Anna hilf 1526* ist nicht auffindbar.

7) Dehio Kärnten 2001, 157.

Her(r)mann H., Schau 35. – Finster, Friesach 166. – Lind, Reisenotizen 1880, LXXV. – Hauser Hu., Profan- und Kirchengeschichte 76 (wird hier Albrecht Dürer zugeschrieben!). – Lind, Beiträge 11. – Kunsttopographie Kärnten 58f. – Hauser Hu., Illustrierter Führer 33. – Zedrosser, Friesach 1926, 76. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 33, Abb. 45. – Neckheim, Diözesanmuseum 681. – Zedrosser, Friesach 1953, 148. – Fritz, Flügelaltäre 140f. – Hartwagner, Kärnten 56. – Reichmann-Endres, St. Bartholomäus 25. – Demus, Spätgotische Altäre 706f., 725, Abb. 796, 911f. – Ders., Peterskirche, Annenaltar 83–86. – Kienzl/Deuer, Renaissance 93f. Abb. 65. – Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 199f. – Dehio Kärnten 2001, 157.

313 St. Wolfgang ob Grades (Metnitz), Fk. u. Wallfahrtsk. hl. Wolfgang 1525

Bauzahl auf einem Schlussstein an der Brüstung des Orgelchores an der Westempore, auf einem W.-Schild ist oben ein Meisterzeichen, darunter eine Jz. festgehalten.

H. 24 cm, B. 22 cm, Bu. 6 cm.

I 5 2 5^{a)}

a) die Ziffer 1 steht als Majuskel-I, in der Mitte mit Nodus.

Marke: Anhang Nr. 13.

Der Musik- oder Orgelchor wird im Jahre 1525 fertiggestellt worden sein, worauf auch die Bautätigkeit in diesem Bereich, vor allem bezogen auf die Einwölbung bis 1523 (vgl. Kat.-Nr. 295), hinweist.

Grueber, St. Wolfgang bei Grades 145, Taf. I. – Dehio Kärnten 2001, 230.

314 Guttaring, Pfk. hl. Rupert 1524

Grabplatte des Christoph Zehner, außen an der Südwand der Kirche; der poröse Stein war schon zum Zeitpunkt der Fertigung auf der linken Seite stärker ausgebrochen und konnte hier nicht

beschriftet werden, die siebenzeilige Is. verteilt sich in unregelmäßiger Schreibweise auf die rechte Steinhälfte. Am Beginn der Is. steht einen vertieft eingemeißelten Kelch, ansonsten ist der Stein schmucklos.

H. 116 cm, B. 72 cm, Bu. ± 12 cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Abb. 141

hie / leit B/egrab/en Cri/stoff / Zehner / 1524^{a)}

a) die Ziffer 2 ist Z-förmig, die 4 ist eckig und oben flach.

Kunsttopographie Kärnten 98. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 78 (hier bezeichnet als „derber Pfarrerg Grabstein 1527“!). – Hartwagner, Kärnten 96. – Dehio Kärnten 2001, 270.

315†	Gutting, Pfk. hl. Rupert	1525
------	--------------------------	------

Wandmalerei außen an der Südseite beim Chor mit der Darstellung der Kreuzigung mit den Assistenzfiguren, bezeichnet mit einer Jz., die heute nicht mehr vorhanden ist.

Jahreszahl nach Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 78.

1 5 2 5

Größer, Wandmalereien 144. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 78. – Frodl, Gotische Wandmalerei 133.

316	Krassnitz (Straßburg), Pfk. hl. Martin	1525
-----	--	------

Bauzahl an der Südseite des Kirchturms, auf der steinernen Gesimsleiste des ersten Geschosses ist ein Schriftband mit einer Jz. eingefügt. Diese Bauinschrift wurde bei der Restaurierung 1980 bis 1983 freigelegt.

1 5 2 5

a) die Ziffer I steht als Majuskel-Bu.

317	Passering (Kappel a. Krappfeld), Fk. hl. Margareta	1525
-----	--	------

Predella eines spätgotischen Flügelaltars mit dem halbfigurigen Schmerzensmann (Ecce homo) in der Mitte, flankiert von Maria und Johannes, dazwischen mit einer Jz. bezeichnet.

H. 33 cm, B. 112 cm, Bu. 5 cm.

15 // 25^{a)}

a) Unterbrechung durch die Figur des Schmerzensmannes.

Zur kunsthistorischen Beschreibung und Zuordnung des Flügelaltars vgl. O. Demus¹⁾ u. J. Höfler²⁾.

1) Demus, Spätgotische Altäre 616f.

2) Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 177f., Nr. 50, Taf. XXXIV, Abb. 208–211, 219.

Lind, Archäologische Notizen CCIX. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 76. – Müller-Guttenbrunn, Kärntner Schnitzplastik 177, Kat.-Nr. 41. – Fritz, Flügelaltäre 82, 83 (Abb.). – Demus, Spätgotische Altäre 616f., Abb. 803. – Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 177f., Nr. 50, Taf. XXXIV, Abb. 208–211, 219. – Dehio Kärnten 2001, 513.

Bildstock in St. Walburgen, an der Abzweigung von der Görtschacher Bundesstraße in den Ort St. Walburgen, wurde 1973 versetzt; der gemauerte Nischenbildstock mit Steinplattenhelm enthält Freskomalereien aus der Zeit um 1425/1430. In der Nische wird über der Kreuzigungsgruppe an der Nischendecke ein Vera Icon gezeigt. Das Schweiß Tuch Christi mit der hl. Veronika war mit einer Jz., wohl eine der zahlreich erhaltenen „Besucherinschriften“ versehen, diese ist heute nicht mehr vorhanden.

Jahreszahl nach Kunsttopographie Kärnten 403.

1525

Lind, Archäologische Notizen CCXIV. – Kunsttopographie Kärnten 403. – Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1897, 158. – Herzog, Gotische Wandmalerei 134f. – Skudnigg, Bildstöcke 125f. – Dehio Kärnten 2001, 860.

Flügelaltar als linker Seitenaltar bzw. Marienaltar, wohl auch schon ursprünglich als Nebenaltar in Verwendung; im einfachen Kastenschrein stehen die Figuren von Maria in der Mitte, links Katharina und rechts Margarete. Die Innenseiten der Flügel zeigen links den hl. Sebastian, rechts den hl. Rochus; auf die Außenseiten ist die Verkündigung gemalt, dabei findet sich ein Spruchband, welches über beide Flügel geht. Standflügel waren keine vorhanden, die ursprüngliche Predella hat sich nicht erhalten und wurde durch eine frühbarocke Stiftung (vgl. Kat.-Nr. 654) ersetzt.

Maße des Schreins: H. 168 cm, B. 125 cm, Bu. 1,3 (2,2) cm. – Gotische Minuskel mit Versal
Abb. 143

Ave · gracia ·/· plena · d(omi)n(u)s //· tecvm ·

Lc 1,28.

Der Flügelaltar wird von O. Demus¹⁾ einer Zweigwerkstätte Villacher Ursprungs zugeschrieben, als Entstehungszeit gibt er „bald nach 1520 ... jedenfalls vor 1525“ an. J. Höfler²⁾ hat sich der Datierung mit „um 1520“ angeschlossen.

1) Demus, Spätgotische Altäre 422–427, Abb. 521–531.

2) Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 206, Nr. 64, Abb. 271f.

Kunsttopographie Kärnten 135. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 25. – Müller-Guttenbrunn, Kärntner Schnitzplastik 177, Kat. Nr. 16, Abb. 56a. – Fritz, Flügelaltäre 46f., 47 (Abb.). – Hartwagner, St. Katharina im Bade 86f. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 123. – Demus, Spätgotische Altäre 422f. – Höfler, Tafelmalerei der Dürerzeit 206. – Dehio Kärnten 2001, 335.

Westportal mit Schulterbogen, reich profilierte Gewände mit Kielbogenanschluss, besetzt mit Krabben und Kreuzblumen, im Tympanon spätgotische Blendmaßwerkornamente, außen begleitet von zwei W.-Schilden, von denen einer beschriftet ist (I); in den beiden oberen Ecken des Portalgewändes sind zwei weitere Schilde eingefügt, links mit dem Namen Mariens (II), rechts dem Jesusmonogramm (III).

Bu. 7,5 cm. – Gotische Majuskel (I), gotische Minuskel (II).

I.

V

- II.
 maria
 III.
 ye(sv)s^{a)}

a) Kürzung: *yhs*.

Nachdem der Musikchor erst um 1523 bzw. 1525 fertiggestellt wurde (siehe Kat.-Nrr. 295 u. 313), wird das West- bzw. Hauptportal wohl erst ebenfalls um diese Zeit vollendet worden sein.

Grueber, St. Wolfgang bei Grades 144, Taf. I. – Dehio Kärnten 2001, 230.

321 Gurk, Pfk. u. ehem. Domkirche Mariae Himmelfahrt nach 1525

Gewölbmalerei im nördlichen Chorseitenschiff; nach dem Brand von 1525 erfolgte die Einwölbung und künstlerische Ausgestaltung durch drei eingefügte und bemalte Terracottareliefs in Drei- bzw. Vierpaßform: Darstellung der Hll. Anna, Christophorus und Maria Magdalena (von Osten nach Westen), dabei entsprechende Namens-Is. (I–III). Die Iss. auf weißem Mörtelgrund zeigen starke Spuren einer Restaurierung der Schriften¹⁾.

Gotische Minuskel mit Versalien.

- I.
 S Anna^{a)} .
 II. erneuert
 S. cristobui(us)^{b)}
 III.
 S. magdalena

a) S steht seitenverkehrt. b) S steht seitenverkehrt, richtige Schreibung wohl: *S. cristopher(us)*.

Die Einwölbung der Seitenschiffe fällt in die Regierungszeit von Dompropst Christoph Galler (1525–1549, vgl. Kat.-Nr. 383). Er hat sich um die bauliche Ausgestaltung des Gurker Domes große Verdienste erworben: so vor allem nach dem großen Brand vom 3. Mai 1525, wie er selbst in einer Gedenkinschrift berichtet (vgl. Kat.-Nr. 381). Die Wahl der Heiligen entspricht der Gallerschen Tradition²⁾, vgl. Kat.-Nr. 385: der hl. Christophorus ist sein Namenspatron, Anna Selbtritt nimmt wohl Bezug auf die Mutter des Propstes.

1) Nach Löw, Domführer 29: „In köstlicher Naivität ist die Schrift aufgesetzt.“

2) Löw, Domführer 29. – Dehio Kärnten 2001, 257.

Ginhart/Grimschitz, Gurk 117. – Löw, Domführer 29. – Hartwagner, Dom zu Gurk 106 (Bildbeschreibungen). – Dehio Kärnten 2001, 257.

322 Gurk, Pfk. u. ehem. Domkirche Mariae Himmelfahrt nach 1525

Gewölbmalerei im südlichen Chorseitenschiff; nach dem Brand von 1525 erfolgte die Einwölbung und künstlerische Ausgestaltung durch drei eingefügte und bemalte Terracottareliefs in Drei- bzw. Vierpaßform: Darstellung der Hll. Sebastian, Achatius und Johannes, dabei entsprechende Namens-Is. (I–III) Die Iss. auf weißem Mörtelgrund zeigen starke Spuren einer neuzeitlichen Restaurierung, sie scheinen von einer ungelenken Hand nachgezogen.

Kapitalis.

Abb. 142

- I.
 SANCTVS // SEBASTIAN[(VS)]
 II.
 SANCTVS // ACHACIVS

III.

SANCTVS // JOHANNES

Die Einwölbung der Seitenschiffe (vgl. Kat.-Nr. 321) fällt in die Regierungszeit von Dompropst Christoph Galler (1525–1549, vgl. Kat.-Nr. 383).

Ginhart/Grimschitz, Gurk 117. – Löw, Domführer 56. – Hartwagner, Dom zu Gurk 106 (Bildbeschreibungen). – Dehio Kärnten 2001, 258.

323

Gurk, Pfk. u. ehem. Domkirche Mariae Himmelfahrt

1526

Wappengrabplatte des Gurker Dompropstes Sigismund von Feistritz aus bläulich-grauem Kalkstein mit rötlichen Adern und Sprengelung, innen in der Unterkirche im nördlichen Seitenschiff. Es handelt sich um das schönste Beispiel einer Renaissance-Grablege im Gurker Dom. Im unteren Drittel des Steines ist eine Is.-Tafel gestaltet, mit einer neunzeiligen Is. (I). Darüber ist im Bildfeld eine reich verzierte, renaissancezeitliche Pilasterarchitektur mit einem Giebelaufsatz mit waagrecht abgenommener Spitze gebildet (Trapezgiebel), die seitlichen Flächen tragen je einen W.-Schild (der rechte ist leer); davor finden sich zwei die ganze Breite des Steines ausfüllende W.-Schilde, darüber eine Mitra mit Inful, unterlegt von einem Pedum. In der Giebelzone sind zwei Füllhörner dargestellt, beim rechten Füllhorn hält ein kleiner Putto seine Hände darauf. Unter den beiden W. ist am Boden der Architektur ein Totenkopf in der Mitte eingefügt, seitlich an den Pilastersockeln flankiert von zwei Schrifttäfelchen: links eine Jz. (II), rechts die Initialen des Steinmetzmeisters mit möglicherweise einem Meisterzeichen (III). Auf der Innenseite der Schale, auf der der Putto sitzt, ein Monogramm (IV). Die Wappengrabplatte wurde auf der Rückseite in Zweitverwendung für den Propst Johann IV. Georg von Miller¹⁾ (1648–1674) als Grabplatte bearbeitet, wobei die Seite mit dem Renaissancerelief am Rand stark abgeschlagen wurde. Die Platte wurde in den Fußboden des Mittelschiffes eingelassen, dadurch ist die jetzige Rückseite mit dem Wappen und der Is. des Propstes Miller stark abgetreten, die jetzige und ursprüngliche Vorderseite hat sich aber außerordentlich gut erhalten, so dass angenommen werden kann, dass der Stein auch vor seiner Zweitverwendung nicht im Fußboden lag, sondern an einer Wand gestanden haben dürfte. Bei der Hebung der Grabplatte im Jahre 1929 wurde die Vorderseite wieder sichtbar und im Seitenschiff so aufgestellt, dass nun beide Seiten zu sehen sind.

H. 223 cm, B. ± 97 cm, Bu. 4,8 cm. – Kapitalis.

Abb. 148

I.

A(N)NO · D(O)MI(NI)^{a)} MD^{b)} · XX · III · DIE · PENULTIMA · ME(N)SIS ·
IANV/ARY · EXTREMV(M) · VITE DIE(M) · A(N)NO · ETATIS · SVE ·
LXV^o · / CLAVSIT REVEREND(VS) PATER ET D(OMI)N(VS)
D(OMI)N(VS) SIGISMVNDVS / HVI(VS) CATHEDRALIS ECCLESIE
GVRCE(NSIS) P(RE)P(OSI)TVS^{c)} / ET ARCHIDIACON(VS) NATVS
VIGILANTISSIM(VS) EX / NOBILI AC · CLARA FAMILIA DE
FEVSTRITZ P(RO)G/NAT(VS) VIXIT IN PREPOSITATV ET
ARCHIDIAC(ONA)TV^{d)} / HVI(VS) ECCLESIE A(N)NOS SEX ME(N)SES
TRES HOC / QVOQVE^{e)} SVB MARMOREO LAPIDE^{f)} CA(N)DIT(VS)^{g)}

II.

· 1 · 5 · 2 · 6 ·

III.

· W · · Ph) ·

IV.

MGⁱ⁾

a) *I* ist in *M* eingestellt. b) im *D* ist ein *M* eingestellt, entspricht nicht der korrekten Datumsangabe. Die *Jz.* wurde vom Steinmetz zuerst verschrieben, dann ausgebessert, aber neuerlich mit falschen Angaben gemeißelt. c) Nexus Litterarum *PP.* d) Endung hochgestellt. e) *VE* in *Q* eingestellt. f) *E* in *D* eingestellt. g) sic! h) zwischen den beiden Buchstaben Meisterzeichen. i) Möglicherweise die Initialen des Künstlers, der den Entwurf zum Grabmal gezeichnet hat.

Im Jahre des Herrn 1524, am vorletzten Tag des Monats Januar, beschloss seinen letzten Lebenstag im Alter von 65 Jahren der hochwürdige Pater und Herr, Herr Sigismund, wachsender Propst und geborener Erzdiakon²⁾ dieser Kathedrale des Bistums Gurk, ein Sproß des adeligen und berühmten Geschlechts von Feistritz. Als Propst und Erzdiakon dieser Kirche lebte er sechs Jahre und drei Monate lang und ist hier unter dem Marmorstein begraben.

Datum: 1524 Jänner 30 (richtig: 1525).

Wappen: Feistritz (?)³⁾, Feistritz⁴⁾, Moosburg (?)⁵⁾.

Sigismund von Feistritz (1518–1525) wurde am 26. März 1518 zum Gurker Dompropst gewählt⁶⁾ und hat dieses Amt bis 1525 ausgeübt: Er ist am 30 Jänner 1525⁷⁾ gestorben und nicht 1524, wie uns seine Grabinschrift übermittelt. Er entstammte einer vornehmen Kärntner Adelsfamilie⁸⁾. Seine Eltern waren Peter Feistritzer, der auch um 1466 als Schaffer zu Moosburg (sic!) und 1449 bzw. 1466 als Pfleger zu Albeck im Gurktal und Gurker Vasall aufscheint⁹⁾, und Eufemia Moosburger: Die beiden Familien-W. werden das des Vaters und möglicherweise das seiner Ehefrau sein. Die beiden Söhne Sigismund und Andrä von Feistritz urkunden gemeinsam am 22. Dezember 1482¹⁰⁾, Andrä war später auch Gurker Vasall. Sigismund von Feistritz immatrikulierte als Gurker Kanoniker an der Universität in Wien im Jahre 1478¹¹⁾, 1487 studierte er in Bologna¹²⁾. Vor seiner Wahl zum Propst war er von 1493 bis 1518 Dechant und später auch Domherr von Gurk. 1512 war er Vertreter von Kardinal Matthäus Lang von Wellenburg, Bischof von Gurk, bei der Provinzialsynode in Salzburg¹³⁾.

Die Wappengrabplatte wurde von einem bedeutenden, aber bislang leider unbekanntem Künstler 1526 fertiggestellt¹⁴⁾, also fast zwei Jahre nach dem Tod des Dompropstes Sigismund von Feistritz: Die falsche Todesdatierung auf der Wappengrabplatte ist daher schwer erklärbar und muss wohl auf ein Versehen des Steinmetz zurückgehen.

- 1) Vgl. Löw, Neue Grabsteine 30f. – Die Wappengrabplatte zeigt auf der Rückseite oben das pers. W. von Propst Miller, darunter eine 18-zeilige Is: *QVI HIC SISTITVR IN SVA IMAGINE / PERTRANSIT HOMO / IOANNES GEORGIVS MILLER / GVRCENSIVM PRAESVL / TRIGESIMVS QVARTVS CRIDINE (für ORDINE) / VIRTVTE NVLLI SECVNDVS / VIVA PRAETERITORVM EFFIGIES / FVTVRORVM EXEMPLAR / MORVM INTEGRITATE / AC SAPIENTIA SPECTABILIS / PATER PAVPERVM DIC(VN)T(VR) ET ANIMARVM M[.]LES / SVI AEVI LV MEN / MEDIO EXPLETO SECVLO ANNIS QVARTVOR / IN TERRIS XXVI ANNORVM INFVLAM LIQVIT / VT IN COELIS / CORONA DONARETVR PERPETVA / QVAM TV EI VIATOR APPRECARE / VIXIT PIE ET FELICITER OBIIT / IN DOMINO* (beiden letzten Zeilen ergeben als Chronogramm 1674). – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 105.
- 2) Schroll, Dompropste 7 (Anm. 1). – Obersteiner, Bischöfe 279. – Die Bezeichnung *ARCHIDIACONVS NATVS* im Sinne von *geboren als Erzdiakon* findet sich bei den Gurker Dompropsten dieser Zeit.
- 3) Si 3/88. – Vgl. Weiß A., Kärnthens Adel 58: in Rot ein silbernes oberhalb Wagenrad.
- 4) KLA, WB A fol. 61, WB C 61a: hier 1 u. 4 gespalten, vorne in Rot ein silberner Balken, hinten blau, 2 in Silber über einem Fluß ein Wasserrad, 3 in Silber ein rechtsaufschreitender Löwe. – Nach Weiß A., Kärnthens Adel 182: gespalten, vorne blau, hinten in Rot ein silberner Balken. – Si 5/63: vgl. dazu das vermehrte W. der Krainer Familie von Feistritz – geviert, 1 in Rot ein silbernes Wagenrad, 2 u. 3 gespalten, vorne blau, hinten in Rot ein silberner Balken (auch: von Blau und Rot gespalten, hinten belegt mit einem silbernen Balken), 4 in Rot ein goldener rechtsaufschreitender Löwe; zwei gekr. Bügelhelme, rechts der oberhalb goldene Löwe, linksblickend, links Büffelhörner, vorne geteilt von Rot und Blau, hinten von Silber und Rot, dazwischen ein Federbusch; Helmdecken vorne Schwarz-Gold, hinten Rot-Silber. – Wutte, Wappen 128. – Roth, Seckau 463 (Christian Feistritzer, 14. Propst von Seckau 1304–1325, hier auch das W.!). – Neumann, Wappenbuch C 65.
- 5) Es müsste sich hierbei der Ahnreihe nach wohl um das W. der Mutter handeln. – W.: in Rot ein goldener rechtsaufschreitender Löwe. Nachdem der Dompropst Sigismund von Feistritz der Sohn des Peter Feistritzer und der Eufemia Moosburger war, müsste es sich hier um das W. der Moosburger handeln, was allerdings nicht zu belegen ist. Nach KLA, WB A fol. 75 u. WB C fol. 133a führten die Moßdorffer folgendes W.: in Blau ein goldener Balken, der belegt ist mit drei nebeneinander Blumenkolben mit je zwei Blättern, oben und unten ist je ein rechtsschreitender goldener Löwe beigefügt. – Wutte, Wappen 133. – Neumann, Wappenbuch C 142. – Zur Familie vgl. Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 106, 126.
- 6) Hermann H., Historische Skizze Dompropste 74f. – Schroll, Dompropste 16. – Vgl. auch Obersteiner, Matthäus Lang 656f.
- 7) Schroll Necrologium Gurk 7: „A. d. 1525 ob. Sigismundus Feistritzer, prepositus Gurc.“ (III. Kal. = 30. Januar).
- 8) Weiß A., Kärnthens Adel 58, 181. – Schroll, Dompropste 16.
- 9) KLA, AUR A 4168. – Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 126. – Weiß A., Kärnthens Adel 181f. – Korak, Burggrafen III.
- 10) Wießner, Gurker Urbare 413, Nr. 386.

- 11) Obersteiner, Zusammensetzung Nachträge 631. – Matrikel der Universität Wien Bd. 1/2 165 (A 60: „Sigismundus Veistritzer canonicus Gurtzensis ...“).
- 12) Knod, Studenten 127, Nr. 895. – Obersteiner, Zusammensetzung Nachträge 631.
- 13) Obersteiner, Gurker Bistumsgeschichte 1956, 210.
- 14) Vgl. zur Grabplastik Neckheim, Grabmalplastik 1940, 105f. – Ginhart/Grimschitz, Gurk 120: sie sehen eine Beziehung zum Augsburger Kreis um Hans Daucher, Beziehungen zu Loy Hering werden eher ausgeschlossen; vgl. dazu auch Dworschak, Werke 89f.

KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 35–37. – Schnerich, Dom zu Gurk 137. – Dworschak, Werke 89f. – Ginhart/Grimschitz, Gurk 119f. – Löw, Domführer 27f. – Ders., Neue Grabsteine 30f. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 105f. – Milesi, Grabplastik 18, Abb. 19. – Roth, Seckau 463f. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 159. – Kienzl/Deuer, Renaissance in Kärnten 17. – Dehio Kärnten 2001, 263.

324†	St. Martin am Krappfeld (Kappel a. Krappfeld), Pfk. hl. Martin	1526
------	--	------

Glocke, nicht mehr vorhanden.

D. 77 cm, Gw. 240 kg. – Gotische Minuskel.

Beschreibung und Text nach Größer, Glockeninschriften CXIX, Kunsttopographie Kärnten 478 und Jungwirth, Glockenkunde 159.

o rex glorie veni cum pace anno domini 1526^{a)}

O Ruhmeskönig, komm mit Frieden, im Jahre des Herrn 1526.

Nach Größer lautet die Is. (wohl von zwei Glocken): *o. s. martine infunde nobis gratiam tuo supplicatu, o rex glorie veni cum pace anno dni 1526*. Es erfolgte sichtlich eine Textkompilation nach der Kunsttopographie durch Jungwirth; es wurde dabei nicht berücksichtigt, dass es sich um zwei Glocken handelte. Vgl. Kat.-Nr. 454† (1566).

Größer, Glockeninschriften CXIX. – Kunsttopographie Kärnten 478. – Jungwirth, Glockenkunde 159. – Dehio Kärnten 2001, 773.

325	Gurk, Pfk. u. ehem. Domkirche Mariae Himmelfahrt	1527
-----	--	------

Wappengrabplatte aus weißem Marmor des Christoph Zwitter, innen an der Wand des südlichen Seitenschiffes, rechts vom Südportal. Im Bildfeld befinden sich in einer renaissancezeitlichen Nischenarchitektur mit Roncailleornament zwei W.-Schilde, die kelchartig gefußt sind. Im Schriftfeld darunter eine sechszeilige Is., stellenweise schon stark abgetreten.

H. 172 cm, B. 82 cm, Bu. 6 (8) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien. Abb. 149

Hoc · in · sarcophago · Spectabil/is · viri · et · d(omi)ni · Cristo · phori^{a)} ·
 Zwitter · / · hui(us) · Cathedralis · eccl(es)ie · gurc(e)n(sis) · D/ecani Corpus · in ·
 pace · quiescit · qui · / · die(m)^{b)} · suu(m)^{c)} · clausit · extremu(m) · Anno · sal/utis
 · n(ost)re · M · ccccc · 27^{d)} · xvi · Kal(endas) · d(ece)m(br)is^{e)}

a) sic! b) Bei *die(m)*, *suu(m)* und *extremu(m)* fehlen die Kürzungszeichen. c) Schwer lesbar, auch *hui(us)* möglich, aber eher sinnwidrig. d) Got. Zahlzeichen für 7. e) Richtig wohl. *iunii*.

In diesem Sarg ruht in Frieden der Leichnam des ehrwürdigen Mannes und Herrn Christoph Zwitter, Dekan dieser Kathedrale Kirche des Bistums Gurk, der seinen letzten Tag beschloss im Jahre unseres Heils 1527, am 16. Tag vor den Kalenden des Dezember.

Datum: 1527 Dezember 16.

Wappen: Zwitter¹⁾, Windischgrätz²⁾.

Christoph Zwitter war schon um 1513 Gurker Domherr³⁾, 1518 wird er als Dechant genannt⁴⁾. Er resignierte am 15. April 1527 und ist nach dem Necrologium Gurcense⁵⁾ am 17. Mai 1527 gestorben, nach der Is. auf seiner Grabplatte am 16. Dezember. Die Familie Zwitter (Zwittar) gehörte zum Kärntner Adel⁶⁾ und besaß Lehen vom Stift St. Paul i. Lavanttal⁷⁾ und Gurk; im 15. Jahrhundert tritt ein Hans Zwitter als Gurker Vasall auf. Die Eltern des Christoph Zwitter waren Ulrich Zwitter⁸⁾ und Margarete von Windischgrätz (vgl. Kat.-Nr. 176).

- 1) W.: durch eine Spitze gespalten.
- 2) Si 1/20. – NÖ/2 568, Taf. 279–281; geviert, 1 u. 4 in Rot ein nach rechts gewendeter, rotbezungter, silberner Wolfsrumpf; 2 u. 3 in Schwarz ein silberner Sparren, der im 4. Felde unten abgeledigt ist.
- 3) KA Klagenfurt, Urkundensammlung (1513), Pergamentblatt.
- 4) Schroll, Dompröpste 39: hier wird er nur als Domdechant geführt. – Obersteiner, Gurker Bistums-geschichte 1956, 210.
- 5) Schroll, Necrologium Gurk 17 (Anm. 2): „A. d. 1527 ob. Christophorus Zwitter, quondam huius ecclesie decanus, qui decanatum in vita sua ad manus capituli resignavit“. Auch im Nekrologium von Eberndorf wird als Todesdatum der 17. Mai verzeichnet, vgl. Schroll, Dompröpste 23.
- 6) Weiß A., Kärnthens Adel 268.
- 7) Schroll, Lebensverzeichnisse Nr. III 22, 26; IV 8, 38; V 2, 38, 85, 86.
- 8) Lang A./Metnitz, Salzburger Lehen in Kärnten 284, Nr. 319.

KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 135. – Schnerich Dom zu Gurk, 69 (hier irrtümlich 1517). – Löw, Domführer 58. – Dehio Kärnten 2001, 263.

326	Sörg (Liebenfels), Pfk. hl. Martin	1527
-----	------------------------------------	------

Bauzahl auf der südlichen Säule unter der Orgelempore, auf einer Konsole ist ein W.-Schild eingefügt, bezeichnet mit einer Jz., ein Meisterzeichen ist beigegefügt.

H. 14 cm, B. 12,5 cm, Bu. 5,5–6,5 cm.

1 5 2 7^{a)}

a) Die Ziffer 7 lambdaförmig, aber wie ein Winkel waagrecht zur Zeile. Für die Einsichtnahme in den „Katalog der Meisterzeichen“ danke ich Herrn Landeskonservator DI Dr. U. Harb, BDA Klagenfurt.

Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 11. – Hartwagner, Kärnten 228. – Wießner, Burgen 90–92. – Dehio Kärnten 2001, 887.

327†	Altenmarkt (Weitensfeld-Flattnitz), Pfk. hl. Aemilian	1528
------	---	------

Glocke, ehemals im Turm, heute nicht mehr vorhanden.

H. 63 cm, D. 120 (68) cm, Gw. 928 kg. – Frühhumanistische Kapitalis (?).

Beschreibung nach Jungwirth, Glockenkunde 116, Maßangaben in Klammern und Text nach LMK, Tab. camp. Altenmarkt Nr. 2.

REX GLORIE ALLELUJA 1528^{a)}

a) in LMK, Tab. camp. Altenmarkt Nr. 2. steht bei der Datierung als Alternative auch 1530 mit Fragezeichen.

Der Villacher Glockengießer Hieronymus Egger ist von etwa 1525 bis 1558 tätig gewesen. Die Gl. von Altenmarkt ist bei Weißenbäck/Pfundner¹⁾ nicht verzeichnet. Egger hat als Schriftform für seine Gl. zumeist eine besonders zierhafte Form einer frühhumanistischen Kapitalis verwendet.

1) Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 199.

LMK, Tab. camp. Altenmarkt Nr. 2. – Jungwirth, Glockenkunde 116. – Dehio Kärnten 2001, 8.

Sonnenuhr an der südlichen Außenwand des Propsteigebäudes, links über dem Südportal im zweiten Obergeschoß; das Zifferblatt der Sonnenuhr ist als gerolltes Schriftband dargestellt und wird rechts von einem Engel gehalten, das W. darüber ist mitriert und mit Inful unterlegt; über dem W. ist ein Schriftband mit einer Jz.

I 5 // 2 8^{a)}

Wappen: Galler¹⁾.

Propst Christoph Galler (1525–1549) war der letzte Bauherr der ausgehenden spätgotischen Zeit: Ein Brand hatte, kurz nach seiner Konfirmierung (6. April), am 3. Mai 1525 den Dom und das neuerrichtete Propsteigebäude besonders arg zerstört. Er hat sofort mit den Aufbauarbeiten begonnen. Neben der Instandsetzung des Domes war auch die Einwölbung der Seitenschiffe sein Werk (vgl. Kat.-Nr. 321), außerdem hat er besonders auch das Propsteigebäude wieder herstellen lassen. Die Sonnenuhr mit der beigefügten Datierung gibt auch hier Auskunft über den Baufortschritt. Propst Galler ist am 5. Juli 1549 gestorben (vgl. Kat.-Nr. 383) und fand im Dom seine Grablege.

1) KLA, WB A 97, 127, WB C fol. 41a. – Si 1/48. – Krai 9, Taf. 7: in Schwarz ein goldner Schrägrechtsbalken (Steir. „Uradel“). – NÖ/1 113, Taf. 55. – Wutte, Wappen 129. – Neumann, Wappenbuch C 71.

Löw, Domführer 123f.

329†

St. Martin am Silberberg (Hüttenberg), Pfk. hl. Martin

1529

Taufstein, achtseitig, bezeichnet mit einer Jz., heute nicht mehr erhalten (?) bzw. zu sehen.

Jahreszahl nach Kunsttopographie Kärnten 217.

1 5 2 9

Kunsttopographie Kärnten 217.

330†

St. Veit a. d. Glan, Herzogsburg

1529

Sonnenuhr auf der Mauer der Alten Burg, bezeichnet mit einer Jz., die heute nicht mehr sichtbar ist.

Jahreszahl nach Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 39.

1529

Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 39. – Dehio Kärnten 2001, 852.

331

Altenmarkt (Weitensfeld-Flattnitz), Pfk. hl. Aemilian

3. Jz. 16. Jh.

Kirchenbänke mit spätgotischen Reliefschnitzereien und Buchstabenornamenten an den Docken (Wangen); von den insgesamt 28 Bänken tragen vier Beschriftungen, nämlich rechts die vierte, fünfte und neunte Bank, links die achte Bank (I–IV).

Maße der Docken: H. 92 cm, B. 45 cm, Bu. 3,5–5,5 cm. – Frühhumanistische Kapitalis.

Abb. 159

- I. V A S V M I R
 II. A S
 III. V^{a)} A M T I V^{a)} V^{a)} R G S
 IV. A R V T

a) um 180° gedreht, ev. auch als *A* ohne Mittelbalken interpretierbar.

Die verschlungene Form der Spruchbänder hat rein dekorative Gründe und auch die Beschriftung mit besonders ornamenthaft wirkenden Majuskelbuchstaben, die aber schon dem Formenbestand der Frühhumanistischen Kapitalis angehören, ergibt keine zusammenhängenden Wörter. Neben den ausgeprägten Buchstabenformen, die eingeschnitten und mit schwarzer Farbe nachgezogen waren, spricht auch der Vergleich mit den Schnitzereien auf der Kanzel in der benachbarten Fk. St. Johannes in Brenitz bei Kleinglödnitz (vgl. Kat.-Nr. 360) für eine annähernd zeitgleiche Datierung. Analog zur Kunsttopographie¹⁾ hat P. Grueber²⁾, der sich mit den Kirchenstühlen in Kärnten ausführlich auseinandergesetzt hat, diese Bänke und ihre Schnitzereien mit 1573 viel zu spät datiert, vermutlich in Anlehnung an den ebenfalls in der Kirche vorhandenen Chorstuhl von 1573, der aber schon ganz dem renaissancezeitlichen Kunstgefühl verbunden ist (vgl. dazu auch Kat.-Nr. 477).

1) Kunsttopographie Kärnten 3 (hier irrtümlich erstmals mit 1573 datiert!).

2) Grueber, Kirchenstühle 475.

Kunsttopographie Kärnten 3. – Grueber, Kirchenstühle 475, Taf. 53 (Fig. 1–12). – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 58. – Hartwagner, Kärnten 27. – Dehio Kärnten 2001, 8.

332†	Altenmarkt (Weitensfeld-Flattnitz), Pfk. hl. Aemilian	1530
------	---	------

Glocke, ehemals im Turm, heute nicht mehr vorhanden. Nach Jungwirth war die Gl. ohne Reliefdarstellung, aber mit einer umlaufenden Is. und einer Jz. bezeichnet.

D. 70 cm, Gw. 200 kg. – Gotische Minuskel.

Beschreibung und Text nach Jungwirth, Glockenkunde 116.

o rex glorie veni cum pace

O Ruhmeskönig, komm mit Frieden.

Jungwirth, Glockenkunde 116. – Dehio Kärnten 2001, 8.

333†	Flattnitz (Weitensfeld-Flattnitz), Fk. hl. Johannes d. T.	1530
------	---	------

Glocke, nicht mehr vorhanden.

D. 38 cm, Gw. 30 kg. – Gotische Minuskel (I) und gotische Majuskel (II) ?.

Beschreibung und Text nach Jungwirth, Glockenkunde 114.

- I. sancte joanne + et + ora + nogos^{a)}
 II. DHRXSGHUPS + DRNS + H + MVXXX^{b)} FIFI^{c)} +.

a) wohl zu lesen: *pro nobis*. b) Datierungsangabe 1530 ? c) mögliche Variante: *FI(ERI) F(EC)I(T)*.

Jungwirth, Glockenkunde 114 (hier: 1530!).

334	St. Salvator (Friesach), Pfk. Christus Salvator	1531
-----	---	------

Wandmalerei im Chor, bezeichnet mit einer Jz. (I), darunter das Jesusmonogramm und eine römische Ziffernreihe (II).

Kapitalis.

I.
1531

II.
JE(SV)S^a // IXIV

a) Bestand: *JHS*.

Die Is. bzw. Jz. bezieht sich auf die spätgotische, dekorative Ausmalung des Chorgewölbes.

Dehio Kärnten 2001, 820.

335	St. Veit a. d. Glan, Herzogsburg	1531
-----	----------------------------------	------

Weiheinschrift auf einem Steinblock aus weißem Marmor, heute im Hof der Burg im Lapidarium; die rechte Steinrahmung ist ausgeschlagen und vermittelt den Eindruck eines Bruchstückes. Vermutlich wurde hier der Rand aber nur später abgeschlagen und die Schriftplatte befand sich ursprünglich in einem kirchlichen Bauwerk. Die zweizeilige Beschriftung zeigt oben das Jesus-Monogramm, darunter eine Jz.

H. 66, 5 cm, B. ± 42 cm, Bu. 26–30 cm. – Gotische Minuskel.

· ie(su)s^a / · 1 · 5 · 31 ·

a) Monogramm: *ihs*.

Die großen Bu. und Jz. sind auffallend, ebenso die recht zierhafte Form der Minuskel wie auch der Zahlenzeichen. Sie stammt sichtlich aus der gleichen Werkstatt wie Kat.-Nr. 337.

336†	Altenmarkt (Weitensfeld-Flattnitz), Karner	1532
------	--	------

Bauzahl auf dem Karner, heute nicht mehr vorhanden.

Jahreszahl nach Kunsttopographie Kärnten 4.

1 5 3 2

Lind, Beiträge 19. – Kunsttopographie Kärnten 4.

337	St. Veit a. d. Glan, Stadtturm	1532
-----	--------------------------------	------

Bauinschrift auf einer Steinplatte aus weißem Marmor, außen an der Nordseite des Stadtturmes an der nordseitigen Stadtmauer über dem Eingang; die rechteckige Steinplatte gibt eine Bauinschrift wieder, verbunden mit dem darüber befindlichen Jesusmonogramm.

H. 47 cm, B. 60, Bu. ± 23 cm. – Gotische Minuskel.

· ie(su)s^a / · 1 · 5 · 3 · 2 ·

a) Monogramm: *ths*.

Der Stein stammt aus der gleichen Werkstatt wie Kat.-Nr. 335.

338	Steinbichl (Frauenstein), Pfk. hl. Nikolaus	1533
-----	---	------

Wandmalerei außen an der Nordwand der Kirche, eine überlebensgroße, allerdings nur sehr schlecht erhaltene Darstellung des hl. Christophorus mit dem Kind. In der linken oberen Ecke ist ein W. gemalt, ebenfalls in der rechten (nicht mehr erhalten), die rechte Rahmung ist in der Mitte mit einer Schrifttafel versehen, bezeichnet mit einer Jz.; auf der gegenüberliegenden Seite ist in einer weiteren Schrifttafel ein Meisterzeichen gemalt.

· 1 · 5 · 33 ·

Wappen: Österreich (Bindenschild),
Marke: Kaltenhauser¹⁾.

1) Vgl. dazu Kat. Nr. 154.

Grueber, Wandbilder 1898, 89 (hier steht die Jz. 157[.]). – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 9. – Frodl, Gotische Wandmalerei 134. – Hartwagner, Kärnten 231. – Dehio Kärnten 2001, 908.

339	Zwischenwässern (Straßburg), Schloss Pöckstein	1533
-----	--	------

Wappenstein aus Marmor des Gurker Bischofs Antonius Salamanca-Hoyos, im Vorraum des Schlosses in der Westwand eingemauert; in einem renaissancezeitlichen Architekturrahmen ist ein Relief-W. eingestellt. Darüber ist in einem einfach gerahmten Schriftfeld eine vierzeilige Is. (I) festgehalten. Links unter dem W. findet sich ein Künstlermonogramm (Is. II). Der Wappenstein dürfte aus dem Schloss Straßburg stammen.

H. 74 cm, B. 55,5 cm, Bu. 2,5 cm. – Kapitalis.

Abb. 162

I.

ANTHONIVS · SALAMA(N)CA · HOYOS · / PATRIA · HISPANVS ·
E(PISCO)P(V)S · GVRCEN/SIS · AD · REPARATI · EP(ISCOP)ATVS ·
MEMO/RIAM · ME · INSCVLPI · IVSSIT · 1533

II.

SAH

Antonius Salamanca-Hoyos, ein gebürtiger Spanier, Bischof von Gurk, ließ sich zum Gedenken an die wiederhergestellte Bischofswürde einhauen, 1533.

Wappen: Bischof Salamanca-Hoyos¹⁾.

Der Gurker Bischof Antonius Salamanca-Hoyos (1526–1551, vgl. Kat.-Nr. 370)²⁾ wurde 1504 als Sohn des Johann Baptist de Hoyos und der Agnes Gonzales de Salamanca, der Schwester des Gabriel von Salamanca, geboren³⁾. Mit 18 Jahren wurde er 1522 zum Koadjutor des Gurker Bischofs Hieronymus Balbi (1522–1526) ernannt, 1526 folgte er diesem als Gurker Bischof nach. Die Weihen hat er erst 1539 erhalten. Er wurde 1551 in Friaul ermordet und in der Kirche St. Maria in Conegliano beigesetzt⁴⁾. Da er in den Jahren nach 1526 nur selten in Gurk bzw. Straßburg war, scheint seine „Rückkehr“ in dieses Bistum mit dem Jahre 1533 wesentlich zusammenzuhängen.

1) Kä 58f. u. Taf. 5. – Un 250, Taf. 192. – OÖ 136, Taf. 40. – NÖ/1 323, Taf. 171. – NÖ/2 9, Taf. 3: 1 Gurk; 2 in Rot ein silberner Balken, begleitet von 5 (3, 2) goldenen Adlern mit offenem Flug (Freienstein); 3 in Gold eine aufsteigende geschweifte Spitze, belegt mit einer silbernen Lilie, begleitet zu beiden Seiten von je einem aufsteigenden, gekr. roten Löwen (Salamanca); 4 in Blau ein silbener Schrägrechtsbalken, der aus den Ecken aus goldenen Drachenköpfen ragt (Hoyos). Schild (überhöht von einer Mitra mit Inful und Pedum).

- 2) Obersteiner, Bischöfe 297f.
 3) Wagner-Rieger, Schloss 12f. (Anm. 26).
 4) Wißgrill, Schauplatz Bd. 4 440f. – Hermann H., Historische Skizzen Bischöfe 192f. – Schroll, Series episcoporum 29f. – Obersteiner, Bischöfe 304: Nach Obersteiner lautet die Grabinschrift *Gurcensis praesul iacet hic, Antonius ille, nunc Hoyos dictus, nunc Salamanca suis 1551*. – Vgl. dazu auch Retzer, Nachrichten 37.

Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 149. – Kienzl/Deuer, Renaissance 46. – Dehio Kärnten 2001, 629.

340

Brückl, Pfk. hl. Johannes d. T.

1534

Figurale Grabplatte des Propstes Martin Leittner aus grauem Marmor, innen an der Nordwand des Chores; im vertieften Bildfeld ruht auf einem Totenkissen ein Geistlicher in flacher Reliefdarstellung, der in eine spätgotische Nischenarchitektur mit Astwerkdekor eingestellt ist, bekleidet mit der Kukulde, um den Hals die Propstketten, am Kopf ein Barett. Das Bildfeld mit der Ganzfigur des Propstes wird in den beiden unteren Ecken von je einem W.-Schild begleitet: Im linken W. wird ein Kelch, im rechten ein Buch (Bibel) wiedergegeben; bei den W. handelt es sich wohl nur um Symbole der Liturgie, nicht aber um den Hinweis auf eine Nobilitierung. Die Anbringung der W.-Schilder folgt den zeitgemäßen Bildungen von Wappengrabplatten. Die breite, erhabene Rahmenleiste trägt eine umlaufende Is. (I), die hier auf der linken Leiste unten beginnt und im Uhrzeigersinn weiter läuft; eine zweite Is. (II) findet sich in den beiden oberen Ecken des Bildfeldes, wo auf schriftbandartigen Tafeln eine Datierung angebracht ist. Auf der Bordüre der Kukulde auf der Brust sind Buchstabenreste, wohl nur als reine ornamentale Beifügung, noch zu erkennen (Is. III). Die Grabplatte befand sich früher im Kirchenboden eingelassen, wurde vor 1888 gehoben und ist an manchen Stellen stärker abgetreten.

H. 190 cm, B. 100 cm, Bu. I. 5 (7) cm, III. 3,5 cm. – Gotische Minuskel mit Versalien (II, III).

I.

Hic est sepult(us) Venerabilis d(omi)n(us) Martin(us) Leyttner p(rae)p(osi)t(us) in
 / Draabvrg et pl(e)ban(us) ad s(an)ct(u)m / Johan(n)em cui(us) a(n)i(m)a
 requiescat in pace^{a)} <– –> B(ea)ti mortvi / qvi in d(omi)vo^{b)} moriv(n)tvv.

II.

ML^{c)} // 34

III.

M[...]EI^{d)}

a) Der Leerraum läßt nicht erkennen, ob hier das Todesjahr gestanden hatte. Vermutlich ist eine Eintragung unterblieben, da die Datumsangabe, möglicherweise nachträglich, in den beiden Schriftfeldern des Bildfeldes erfolgte. b) steht irrtümlich wohl für *n...* c) Nexus Litterarum *ML*, wobei der Balken kaum noch ersichtlich ist; die beiden Bu. *ML* könnten auch für *Martin Leittner* stehen, aber natürlich auch als Datumsangabe, wobei dann das *L* wohl für *D* steht. d) Die Is. ist sehr stark verschliffen und kaum noch lesbar.

Hier liegt begraben der hochwürdige Herr Martin Leittner, Propst von (Unter-)Draaburg und Pfarrer zu St. Johannes, dessen Seele in Frieden ruhe. Selig die Toten, die im Herrn sterben.

Apc 14,13 (I).

Die Pfarrkirche St. Johannes in Brückl, bis in das 20. Jahrhundert als St. Johann am Brückl bezeichnet, war die Nachfolgekirche der Ursparre St. Lorenzen im Görtschitztal¹⁾, und gehörte seit 1445–1456 als Mensalparre zur Propstei Unterdraaburg²⁾, zur besseren Dotation der dortigen Pröpste. Die Pröpste von Unterdraaburg waren mit dieser Unierung zugleich auch Pfarrer von St. Johann³⁾. Manche Pröpste haben in Brückl residiert und werden in Urkunden auch als Propst von Brückl angesprochen. Da die Propstei Unterdraaburg ebenfalls zu den Kärntner Landständen gehörte, erhielt auch die Pfarre St. Johann am Brückl durch den Propst eine besondere Bedeutung. Propst Martin Leittner (Leutner) erhielt die Pfarre um 1520 vom Papst⁴⁾; er gilt als Bauherr der spätgotischen Kirchenanlage, die in die Zeit von etwa 1516 bis 1534⁵⁾ fällt. Baudaten aus diesem Zeitraum belegen den gotischen Kirchenbau (vgl. Kat.-Nr. 286†), der um 1521/22 vollendet gewesen sein soll⁶⁾, vermutlich aber erst 1534 endgültig fertiggestellt sein dürfte, der 1535 ge-

stiftete Taufstein (vgl. Kat.-Nr. 348) erscheint gewissermaßen als ein terminus ante quem. Über Propst Martin Leittner erfahren wir nichts Weiteres, vor allem auch, da über die Propstei Unterdrauburg keine Untersuchung vorliegt. Er könnte das Grabdenkmal selbst in Auftrag gegeben haben, dafür würde auch das „Monogramm“ *ML* sprechen⁷⁾.

- 1) Klebel, Geschichte Teil 1 6.
- 2) Hohenauer, Kirchengeschichte 116. – Erläuterungen Kirchen- und Grafschaftskarte 232.
- 3) Achatschitsch, Kirchen 6.
- 4) Erläuterungen Kirchen- und Grafschaftskarte 231.
- 5) Ebenda 231. – Achatschitsch, Kirchen 9f.
- 6) Kohla, Kärntens Burgen 30. – Erläuterungen Kirchen- und Grafschaftskarte 232. – Achatschitsch, Kirchen 6.
- 7) Neckheim, Grabmalplastik 1940, 186.

NN., St. Johann am Brückl XXIII. – Größer, St. Johann 169. – Kunsttopographie Kärnten 131. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 95. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 186. – Milesi, Grabplastik 18. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 137f. – Hartwagner, Kärnten 30. – Achatschitsch, Kirchen 10. – Dehio Kärnten 2001, 65.

341	Gösseling (St. Georgen a. Längsee), Fk. hl. Michael	1534
-----	---	------

Bauzahl auf dem Traufgesims der Nordseite des Langhauses, über dem gemalten Maßwerkfries ist in der steinernen Hohlkehle eine Jz. eingemeißelt.

15 · 3 · 4^{a)}

a) Als Trennzeichen stehen paragrafenförmige Zierpunkte auf Zeilenmitte. Die Ziffer 4 ist eckig und oben flach.

Laut einer Eintragung im Memorabilienbuch wurde das Presbyterium im Jahre 1534 fertiggestellt, die vorliegende Bauinschrift läßt die Baufertigstellung auf das ganze Kirchenschiff ausweiten: Demnach wird die gotische Kirchenanlage 1534 vollendet worden sein¹⁾.

- 1) Für die Einsichtnahme in den „Katalog der Meisterzeichen“ danke ich Herrn Landeskonservator DI Dr. U. Harb, BDA Klagenfurt.

Hartwagner, Kärnten 72. – Dehio Kärnten 2001, 221.

342	Klein St. Paul, Pfk. hl. Paulus	1534
-----	---------------------------------	------

Wappengrabplatte aus grauem Marmor des Wolfgang von Erolzheim, innen an der Nordwand der nördlichen Seitenkapelle (Taufkapelle). Der Stein ist teilweise noch in seiner ursprünglichen Fassung mit Resten der Polychromierung erhalten. Der W.-Schild mit Helmzier und Helmdecken ist als zentrales Motiv in eine renaissancezeitliche Rundbogenarchitektur gestellt und in Hochrelief gearbeitet. In den Ecken darunter sind zwei weitere kleine W.-Schilde beigestellt. Das ungerahmte Schriftfeld darunter trägt eine neunzeilige Is.

H. 215 cm, B. 99,5 cm, Bu. 4,5 cm. – Kapitalis.

Abb. 150

HIE^{a)} · LIGT · BEGRABEN · DER · EDL · VND · VEST · / · WOLFFGANG ·
 VON · EROLCZHAIM · DER · DER / LEST · DES · NAMEN · WAS · IN ·
 KHARNTHEN · / · DES · NAMENS · DER · GESTORBEN · IST · AN ·
 DER · / · HEILLIGEN · DREII · NAGEL · TAG · 1 · 5 · 3 · 4 · IAR · / · VNND
 · SEIN · HAVSFRAV · WARBARA · AIN · GEB/ORNE · DES · NAMENS
 · VON · RATTENSTARFF / DEN · GOT · ALLEN · GENADIG^{b)} · VNND
 · BARM/HERGZIG^{c)} · WELL · SEIN · AMEN ·

a) das *H* ist größer gemeißelt (5 cm). b) das *N* wurde nachträglich über dem *EA* klein beigestellt. c) sic!

Datum: 1534 April 17.

Wappen: Erolzheim¹⁾, Ratmannsdorf²⁾, Dietrichstein³⁾.

Die Erolzheim stammen ursprünglich aus Schwaben⁴⁾ bzw. später auch aus Franken⁵⁾ und sind seit etwa 1336 auch in Kärnten urkundlich nachweisbar. In Kärnten befand sich Leonstein im Besitz der Erolzheimer, die es dann 1430 an die Brüder von Rottenstein weiterverkauft haben⁶⁾. Auch die Feste Waldeck wurde 1435 an Andrä Süßenheimer veräußert⁷⁾. Ein Wigoleus II. Erolzheim war mit Anna von Teuffenbach verheiratet und 1425 Pfleger zu Landskron⁸⁾. Aus dieser Ehe stammten die beiden Söhne Wolfgang und Oswald, der 1441 Pfleger von Landskron⁹⁾ war und den Stamm, allerdings nicht in Kärnten, fortgesetzt hat. Vermutlich eine Schwester Barbara war mit Franz von Dietrichstein verheiratet, dem Kaiser Maximilian I. 1510 die Feste Rabenstein bei St. Paul i. L. verliehen hat¹⁰⁾. Wolfgang besaß neben anderem Besitz im Görtschitztal auch Ober-Eberstein, hat aber schon 1474 seinen Teil an der „öden Feste“ an Veit I. Welzer von Eberstein verkauft¹¹⁾. 1494 siegelt er als „volfgang von eroldshain“ eine Urkunde, die im Pfarrarchiv von Hochfeistritz erhalten ist¹²⁾. Er ist von 1500 bis 1521 genannt, bis 1503 war er Pfleger zu Reichenfels¹³⁾. Am 21. April 1530 kaufte er von Christoph VI. Welzer von Eberstein und dessen Frau Christina von Silberberg unter dem alten, abgebrochenen Schloss Eberstein einen Krautgarten und einen Grund mit zwei „Plähöfen“ sowie einen Acker an der „Petschn“¹⁴⁾. Er war seit etwa 1481 mit Barbara von Ratmannsdorf verheiratet¹⁵⁾ und ist ohne Nachkommen 1534 in Klein St. Paul gestorben. Die Erbteilung nach seinem Tod erfolgte am 1. Mai 1535¹⁶⁾.

- 1) Im (schwarzen) Schild ein (goldenes) Rad mit sechs Speichen; der Bügelhelm ist gekrönt, aus der Krone ragt ein viereckiges Kissen mit Quastenabschluss, belegt mit dem Rad. – Si 1/120. – Kraßler, Wappenschlüssel 163.
- 2) Geteilt von einem Schrägrechtsbalken, der mit drei abwärtsgekehrten Hufeisen belegt ist. – OÖ 290. – Kraßler, Wappenschlüssel 166.
- 3) Zwei Winzermesser. – KLA, WB A fol. 31, 59, 60 u. 101, WB B fol. 25, 30, 60, 62, 131, 132 u. 140, WB C fol. 48a, 46b, 47a u. 49a. – Si 1/22, 24. – Si 3/6. – Si 6/7. – Kä 1, Taf 1. – Krai 7, Taf. 5. – NÖ/1 64, Taf. 33. – OÖ 31, 717, Taf. 14, 15, 143. – Wutte, Wappen 124f., 128, 142, 146. – Neumann, Wappenbuch C 51–54.
- 4) Si 1/120. – Rainer B., Adelswappen 36f. (Nr. 24).
- 5) Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 89.
- 6) Ebenda.
- 7) Ebenda 156.
- 8) Ebenda 92.
- 9) Weiß A., Kärnthens Adel 180.
- 10) Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 124.
- 11) Henckel, Burgen Bd. 2 33. – Stumberger, Welzer 374.
- 12) Rainer B., Adelswappen 37.
- 13) Korak, Burggrafen LXV.
- 14) Stumberger, Welzer 151.
- 15) StLA, U-7861. – Weiß A., Kärnthens Adel 180. – Lang A., Salzburger Lehen in Kärnten Nr. 133. – Vgl. dazu Kunsttopographie Kärnten 142: hier wird sie Barbara von Hüttenberg genannt, bei der Datierung steht übrigens fälschlicherweise „am heiligen Dreikönigstag“.
- 16) KLA, Sammelarchiv des GV, Fasz. 96. – Schroll, Lehensverzeichnisse 304. – Lang A., Salzburger Lehen in Kärnten Nr. 133. – Singer, Kultur= und Kirchengeschichte 25, 27.

KLA, Hs. GV 10/53, 244. – Lind, Reisenotizen 1880, CLIII. – Kunsttopographie Kärnten 142. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 89. – Hartwagner, Kärnten 127. – Dehio Kärnten 2001, 406.

343

Pulst (Liebenfels), Pfk. Mariae Himmelfahrt

1534

Bauzahl auf der Nordseite des Turmes, über dem Fenster des ersten Turmgeschosses findet sich ein W.-Schild, bezeichnet mit einer Jz. und einem Meisterzeichen.

1 · 5 · 3 · 4^{a)} ·

a) die Ziffer 1 als Majuskel-I mit Nodus, die 4 schlingenförmig, oben eckig.

Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 18. – Hartwagner, Kärnten 170. – Wießner, Burgen 75–77. – Hamböck, Steinmetzzeichen 142. – Dehio Kärnten 2001, 653.

344†	St. Veit a. d. Glan, Stpfk. hl. Veit u. Hl. Dreifaltigkeit	1534
------	--	------

Bauzahl auf dem dritten Strebepfeiler des rechten Seitenschiffes, ein verkehrt eingemauerter Stein, bezeichnet mit einer Jz., wurde allerdings 1978 zugeputzt.

1 5 3 4

Grueber, Herzogsstadt 114, Taf. 63, Fig. 1. – Dehio Kärnten 2001, 841.

345	St. Walburgen (Eberstein), Pfk. hl. Walburga	1534
-----	--	------

Bauzahl außen auf dem Kirchturm, auf der Westfassade über dem fünften Geschoß auf der Giebelwand des Dachaufbaues, auf einem rektangulären Schriftband ist eine Jz. festgehalten.

· 15 · 34^{a)}

a) als Trennzeichen steht ein paragraphenförmiger Zierpunkt. Die Ziffer 4 besteht aus einem schlingenförmigen Bogen mit überkreuzenden Enden.

Zur Baugeschichte des Turmbaues vgl. die Kat.-Nrr. 241†, 262, 268, 291, 294 u. 346. Die letzte Jz. kam erst bei der Turmaußenrestaurierung im Jahre 1995 wieder zum Vorschein. Es ergibt sich damit eine Bauzeit von rund 17 Jahren für diesen Kirchturm.

346	St. Walburgen (Eberstein), Pfk. hl. Walburga	1534
-----	--	------

Bauzahl außen auf dem Kirchturm, auf der Ostfassade über dem 5. Geschoß auf der Giebelwand des Dachaufbaues, auf einem rektangulären Schriftband ist eine Jz. festgehalten.

· 15 · 34^{a)}

a) als Trennzeichen steht ein paragraphenförmiger Zierpunkt. Die Ziffer 4 besteht aus einem schlingenförmigen Bogen mit überkreuzenden Enden.

Vgl. dazu die Kat.-Nr. 345.

347	Brückl, Pfk. hl. Johannes d. T.	1535
-----	---------------------------------	------

Bauzahl innen auf dem dreiachsigen und kreuzrippengewölbten Orgelchor mit drei vorgestellten Säulen ohne Kapitelle, auf einer Kegelkonsole an der Westwand ist auf einem Schild eine Jz. eingemeißelt.

1535

Die Jahreszahl 1535 am Orgelchor bezeichnet einen terminus post quem bei der Fertigstellung der spätgotischen Kirchenanlage, mit der vor 1516 begonnen wurde (vgl. Kat.-Nr. 256). Eine zweite Jz. ist bezeichnet mit 1522 (vgl. Kat.-Nr. 286†).

Kunsttopographie Kärnten 131. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 95. – Hartwagner, Kärnten 30. – Dehio Kärnten 2001, 64.

Taufbecken im Kirchenschiff, auf der rechten Seite vor dem Triumphbogen; das achteckige Becken auf einem reich profilierten gotischen Fuß zeigt auf der möglicherweise jüngeren Beckenwandung zwei W.-Schilde, darin sind die Ziffern einer Jz. eingemeißelt.

H. 89 cm, D. 78 cm, Bu. 6 cm.

15 // 35

Der gotische Taufstein wurde nach der Fertigstellung der spätgotischen Kirchenanlage 1521/22 als Abschluss der Einrichtung der neuen Kirche 1535 angefertigt und aufgestellt (vgl. dazu auch Kat.-Nr. 286†).

NN., St. Johann am Brückl XXIII. – Größer, St. Johann 169. – Kunsttopographie Kärnten 131. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 95. – Hartwagner, Kärnten 30. – Achatschitsch, Kirchen 8. – Dehio Kärnten 2001, 65.

Grabplatte aus gelblichem Sandstein des Peter Thurckh, in der Vorhalle rechts beim Westportal. Der Stein weist einen relativ schlechten Erhaltungszustand auf, die Iss. sind stellenweise mit Mörtel ausgefüllt. Das Bildfeld im oberen Drittel zeigt das Brustbild eines Kanonikers, eingebettet in eine Nische und mit einer Bibel in den Händen. Die Reliefdarstellung ist bereits sehr stark verschliffen. Darunter ist eine Schrifttafel mit einer siebenzeiligen Is. (I) eingefügt, an die eine kleine rechteckige Schrifttafel mit einer einzeiligen Is. (II) angehängt ist. In der Sockelzone sieht man einen Totenkopf mit einer Beinschiene, flankiert rechts und links von je einem W.-Schild: rechts eine Hausmarke, links ein Kelch (?).

H. 160 cm, B. 88 cm, Bu. I: 3,8 (5,5) cm, II: 4 cm. – Gotische Minuskel mit Versalien (I), Kapitalis (II). Abb. 151

I.

Anno dom(in)i 1535 die 21 / mensis aprilis obyt Vene/rabilis vir d(omi)nus
Petrvs / Thvrckh nacione misn(i)e=/ns(is)^a Canonicvs et Granator^b) frisacensis
Cvius / anima deo vivat

II.

[SEQVA]MINE ME^c)

a) Nicht eindeutig zu lesen bzw. zu ergänzen. Möglicherweise Misnia, die ehemalige Mark Meißen. Bei Steindl steht (*peritus*) *variarum artium*. b) mit hoher Sicherheit als G zu lesen. Nach Steindl ist dies ein Gutsverwalter.

Im Jahre des Herrn 1535, am 21. Tag des Monats April, starb der hochwürdige Mann, Herr Peter Thurckh, aus Meißen gebürtig, Kanoniker und Kastner in Friesach, dessen Seele Gott leben möge (I). Folgt mir! (II).

Datum: 1535 April 21.

Wappen: Thurckh¹).

Peter Thurckh stammte vermutlich aus Meißen und war Kanoniker der Kollegiatkirche St. Bartholomäus zu Friesach²). Bei R. Jernej wird er nicht genannt, obgleich ihm eine interessante Grabplatte als Grablege gewidmet wurde.

1) Drei zu einem Triangel zusammengestellte Stäbe (?).

2) Vgl. Jernej, Kollegiatstift 2001, 146f.

KLA, Hs. GV 9/22, 2r. – Benedikt, Mittheilungen 178 (hier falsche Datierung mit 1555). – Herrmann H., Friesach in Kärnthen XXIV. – Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1882, 38. – Kunsttopographie Kärnten 49. – Hauser Hu., Illustrierter Führer 40. – Zedrosser, Friesach 1926, 62. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 189. – Zedrosser, Friesach 1953, 121. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 171. – Dehio Kärnten 2001, 164.

350†	Kraig (Frauenstein), Pfk. u. Propsteik. hl. Johannes d. T.	1535
------	--	------

Bauzahl außen auf der Ostseite der Sakristei, auf einem Sockelteil befand sich eine Jz., heute nicht mehr vorhanden bzw. nicht mehr sichtbar.

1535

Kunsttopographie Kärnten 147. – Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1896, 63. – Dehio Kärnten 2001, 422.

351	Pulst (Liebenfels), Pfk. Mariae Himmelfahrt	1535
-----	---	------

Bauzahl auf dem Gesims des ersten Geschosses an der Nordseite des Turmes, rechts außen bei der Kante zur Westmauer: Hier sind zwei W.-Schilde erhaben beigefügt, darauf eine Jz. Die Bauinschrift wurde 1984 bei der Turmrestaurierung wieder „freigelegt“.

15 // 35

Dehio Kärnten 2001, 653.

352	Pulst (Liebenfels), Pfk. Mariae Himmelfahrt	1535
-----	---	------

Bauzahl auf dem Gesims des zweiten Geschosses an der Südseite des Turmes, an der Kante zur Westmauer: hier ist auf einem W.-Schild eine Jz. und ein Meisterzeichen festgehalten; das Meisterzeichen¹⁾ findet sich nochmals darunter am Gesims des ersten Geschosses als Zeichen auf einem Schild. Die Bauinschrift wurde 1984 bei der Turmrestaurierung wieder „freigelegt“.

15 35

1) Für die Einsichtnahme in den „Katalog der Meisterzeichen“ danke ich Herrn Landeskonservator DI Dr. U. Harb, BDA Klagenfurt.

Dehio Kärnten 2001, 653.

353	St. Michael im Graben (Brückl), Fk. hl. Michael	1536
-----	---	------

Bauzahl in Form einer auf der Nordwand des Langhauses gemalten Jz. in einem gerahmten Schriftfeld. Die Bauinschrift ist bei der Restaurierung 1995 aufgedeckt worden.

[1] · 5 · 3 · 6^{a)} ·

a) die Ziffer 6 ist seitenverkehrt.

354	Feistritz ob Grades (Metnitz), Pfk. hl. Martin	1537
-----	--	------

Bauzahl auf der ostseitigen Chorschlusswand der Apsis, im Scheitelbogen findet sich ein gemalter W.-Schild, darin ein Meisterzeichen mit Stern und einer Jz. darüber.

1537

Lind, Reisenotizen 1880, CX. – Ders., Beiträge 16. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 18. – Dehio Kärnten 2001, 124.

Bauzahl auf der Südwestecke des Kirchturms, auf der steinernen Gesimsleiste des zweiten Geschosses ist auf zwei W.-Schilden eine Jz. eingemeißelt. Die Bauinschrift wurde bei der Restaurierung 1980/82 freigelegt.

15 // 37^{a)}

a) Die Ziffer 7 ist lambdaförmig gebildet.

Bauzahl an der Nordseite des Turmes (Vorhallenturm), auf dem obersten gemalten Eckquaderstein des ersten Geschosses an ostseitigen Ecke zum Kirchenbau, eine gemalte Jz. (I), desgleichen kommt diese Jz. auch auf dem östlichsten Eckquader an der Südseite des Turmes im zweiten Geschöß, ebenfalls in gemalter Form vor, wobei hier die Ziffern seitenverkehrt angebracht worden sind¹⁾.

I.
1537^{a)}

II.
7351^{a)}

a) die Ziffer 7 ist in gestürzter Form gemalt.

1) Für die Einsichtnahme in den „Katalog der Meisterzeichen“ danke ich Herrn Landeskonservator DI Dr. U. Harb, BDA Klagenfurt.

Votivbild des Peter Latnecker aus Hüttenberg, ursprünglich in der Pfk. u. Wallfahrtsk. U. I. Frau in Waitschach (Hüttenberg), seit 1975 im DMG in Klagenfurt: Auf einer Leinwand ist oben ein gerüsteter und bewaffneter Türke dargestellt, der einen mit Ketten gefesselten Mann hinter sich nachzieht. In der rechten oberen Ecke thront in einem Wolkenband Maria mit dem Kind und der hl. Leonhard. Das Schriftfeld darunter zeigt auf weißem Grund mit roten Zeilenlinien eine fünfzeilige Beschriftung mit schwarzer Farbe.

Maße ohne Rahmen: H. 49,5 cm, B. 46 cm, Bu. 1,3 (2) cm. – Gotische Minuskel mit Fraktur-elementen. Abb. 160

An(n)o d(omi)ni 1537^{a)} pin ich peter latnecker purger zue huetenwerg / mit
sambt andern redlichen kriegsknechte(n) gefancklich v(on) de(n) türcke(n) /
ge(n) Constantinopl gefüe(rt) do seibs in mein nöte(n) die Junckfraw maria vn(d)
/ s(anct) lienhart angerueft die mier durch ier fürbit von de(r) genade(n) gotz /
Aws pant eysn vnd gefäncknus erledigt^{b)} ·

a) die Ziffer 7 ist lambdaförmig. b) über manchen Bu., so vor allem beim *i*, ist ein kleiner Kreis als *i*-Punkt darüber gesetzt. – abschließend ein paragraphenförmiger Zierpunkt.

Im Jahre 1532 hatte Sultan Soliman neuerlich einen Angriff gegen Güns und Wien geführt und war auf dem Rückzug über Graz nahe an die Kärntner Grenze gekommen. Der Landesverweser Veit I. Welzer von Eberstein hatte erfolgreich zur Verteidigung der Südostgrenzen des Landes aufgerufen¹⁾, einen Einfall einer kleineren Schar von Türken am 14. September 1532 in das Lavanttal bis nach St. Leonhard und sogar bis nach Hüttenberg konnte man aber nicht verhindern. Hier aus der Gegend von Hüttenberg soll sie Veit I. Welzer wieder vertrieben haben²⁾. Die Gefangennahme und Verschleppung des Hüttenberger Bürgers Peter Latnecker kann wohl nur bei

diesem Einfall 1532 erfolgt sein, da für 1537 kein derartiger Überfall bekannt ist. Das Votivbild wurde wohl erst nach der Befreiung aus der Gefangenschaft in Auftrag gegeben, möglicherweise geschah dies 1537.

- 1) Aelschker, Geschichte Kärntens Bd. 2 805f. – Stumberger, Welzer 115.
- 2) Hermann H., Handbuch Bd. 2 31 (Anm.): Hier steht 1535 und der Vermerk, dass in diesem Jahr kein Einfall war und die Jz. sich auf die Befreiung beziehen könnte.

Kunsttopographie Kärnten 480 (wird hier irrtümlich mit einer Malerei aus dem Jahre 1626 in Verbindung gebracht!). – Hartwagner, Kärnten 257.

358†	Althofen, Pfk. hl. Thomas v. Canterbury	1538
------	---	------

Glocke, nicht mehr vorhanden; nach der Kunsttopographie war eine Gl. zumindest mit einer Jz. und dem Meisterzeichen des Glockengießers versehen.

Jahreszahl nach Kunsttopographie Kärnten 5.

1538

Als Glockengießer wird irrtümlich¹⁾ Benedikt Fiering angegeben, richtig dürfte wohl Urban Fiering zu nennen sein, der von 1514 bis 1556 in Völkermarkt gearbeitet hat (vgl. dazu auch Kat.-Nr. 250, 416†, 420†) und ein nahezu identisches Meisterzeichen hatte wie der jüngere Benedikt Fiering.

- 1) Kunsttopographie Kärnten 5.

Kunsttopographie Kärnten 5. – Jungwirth, Glockenkunde 150.

359	St. Veit a. d. Glan, Unterer Platz Nr. 17	1538
-----	---	------

Wappenstein aus weißem Marmor in der Hausfassade des Gebäudes Nr. 17 am Unteren Platz, bezeichnet mit einer Jz., darunter ein W.-Schild ohne Helmzier. Der Stein befand sich früher im Hof des Hauses Nr. 64 am Unteren Platz.

H. 59 cm, B. 44 cm, Bu. 12 cm.

1538

Wappen: Kraig¹⁾ (?).

- 1) Vgl. Kat.-Nr. 71, Anm. 1: ein Schrägrechtsbalken.

Grueber, Herzogsstadt 118, Taf. 66, Fig. 11. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 41. – Dehio Kärnten 2001, 854.

360	Brenitz-Kleinglödnitz (Weitensfeld-Flattnitz), Fk. hl. Johannes d. T.	1539
-----	---	------

Kanzel mit ornamentaler spätgotischer Flachschnitzerei auf den polygonalen Feldern; die fünf polychromierten Füllungen sind mit Blumen- bzw. Weinrankenmotiven gestaltet, am vorderen Feld der Kanzel ist ein verschlungenes Schriftband eingefügt, bezeichnet mit Bu. und einer Jz.

Maße des vorderen Feldes: H. 113 cm, B. 48 cm, Bu. 4 cm. – Frühhumanistische Kapitalis.

Abb. 158

V M // 1539 // L // R // A

Die Flachschnitzerei ist ähnlich der in der Pfk. St. Aemilian in Altenmarkt (vgl. Kat.-Nr. 331) gestaltet, allerdings etwas später gefertigt und hier auch datiert. Die Fk. gehört auch zur Pfarre Altenmarkt. Die zierhaften Formen der kapitalen Bu. sind hier weniger dekorativ ausgeführt, ergeben als reine Schriftdekoration offensichtlich auch keinen Sinn.

Größer, Beiträge zur Kunsttopographie Klein-Glödnitz 6. – Grueber, St. Johansen 701. Taf. 66, Fig. 7. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 57, Abb. 86. – Hartwagner, Kärnten 125. – Dehio Kärnten 2001, 63.

Grabplatte aus weißem Marmor des Christoph Pickel, am ersten Pfeiler im südlichen Seitenschiff an der Westwand, seit 2004 befindet sich diese Grabplatte an der Südwand der Vorhalle. Wieder aufgefunden wurde zu diesem Grabdenkmal der Sockel, der von vier kleinen Säulen gegliedert wird und in der Mitte einen W-Schild trägt. Oben ist in einer Nischenarchitektur die Darstellung des Gekreuzigten, überm Kreuz eine Is. (I); zu Füßen des Kreuzes rechts und links je eine Schrifttafel, links mit einer vierzeiligen Is. (II), rechts mit einer dreizeiligen Is. (III). Darunter in einer einfach gerahmten Schrifttafel eine 16-zeilige Is. (IV). Wieder aufgefunden wurde auch der Aufsatz zum Grabdenkmal, halbkreisförmig mit einer Muschelnische mit einem geflügelten Puttkopf.

H. 267 cm, B. 97 cm, Bu. I. 4 cm, II. u. III: 1,8 (3) cm, IV: 3 (3,8) cm. – Kapitalis. Abb. 171

I.

INRI

II.

· ESAYAE · XLIII · / EGO · SVM · EGO · SVM^{a)} / DOMINVS · ET NO(N)
/ EST · ABSQ(VE) · ME SAL(VATOR)

III.

IOB XIX · / IN^{b)} · CARNE MEA / VIDEBO DEVM

IV.

IN[E]FFABILI · CHRISTI · PASSIONI · SACRVM · / REVEREND(VS)^{b)} ·
PATER · D(OMI)N(VS) · CHRISTOPHORVS · PICKEL ·
DECR(ETORVM) · / DOCTOR · SERENISS(IMI) · RO(MANORVM) ·
HVNG(ARIAE) · BO(H)EMIAEQ(VE) · REGIS · FERDI=/^{c)}NANDI · ET ·
ILLVSTRIS(IMI) · PRINCIPIS · MATTHAEI · CARD(INALIS) · AC · /
ARCHIEP(ISCO)PI · SALZBURG(ENSIS) · CONSILIARIVS · COLLEGII
FRISAC(E)N(SIS) / APVD · D(IVVM) · BARTHOLOMAEVM ·
P(RAE)P(OSITV)S · IN CAPELLA · D(IVI) · PAVLI · PARO=/^{c)}CHVS · ET
INFERIORIS · CARINTHIAE · ARCHIDIACONVS · VI=/^{c)}VVS · SIBI ·
AC · POSTERIS · OMNIBVS · HOC · MONVMENTVM / PIE POSVIT ·
QVI TANDEM FATIS · CONCEDENS ANNO D(OMI)NI · / M · D · <.....>
DIE <---> / MENSIS <---> VIXIT ANN(OS) · <.....> MENS(ES) ·
<.....> DIE(S) · / QVI SVM REQVIRIS? NIL MODO · AT QVONDAM FVI
/ QVID HIC AGAM VIS SCIRE TABESCO · ROGAS · / AETATIS · ET
QVOD PRAEMIVM? LABOR · DOLOR · / IN HIS PERISSEM · ME NISI
TANTIS MALIS · LEVASSET · / IMPETRATA · PER · CHRISTVM ·
FIDES^{c)} ·

a) M in die Rahmenleiste eingemeißelt. b) vergrößerter Anfangsbuchstabe. c) Trennzeichen: quadrangel-förmige Zierpunkte auf Zeilenmitte.

Jesaja 43: Ich bin der „Ich-bin-da“ (Jahwe), der Herr, und es gibt außer mir keinen Erlöser (II).

Ijob 19: Ich werde in meinem Fleisch Gott sehen (III).

Dem unaussprechlichen Leiden Christi geweiht. Der hochwürdige Pater, Herr Christoph Pickel, Doktor des Kirchenrechts, Rat des durchlauchtsten römischen, ungarischen und böhmischen Königs Ferdinand und des hochwürdigsten Fürsten Matthäus, Kardinals und Erzbischofs von Salzburg, Propst des Kollegiatkapitels in Friesach zum heiligen Bartholomäus, Pfarrer der Kapelle des heiligen Paulus, und Erzdiakon von Unterkärn-

<xxiiii tag> Monats <May> Anno d(omi)ni / <M ccccc vnd in xl iar^a> bit
Gott fvr in

II.

AMBTMAN VOR MVET VND GAB WELST DICH SCHAME(N)
DAN SY GERECHTIGHAIT VERGIFFTN VNT SEEL VERDAMEN

a) Die Schriftfläche ist hier ca. 0,5 cm auf zwei Drittel der Zeilenlänge tiefer, möglicherweise nach einer „Erstbeschriftung“ abgemeißelt und ein zweites mal beschriftet.

Deutsche Reimverse (II).

Datum: 1540 Mai 24.

Wappen: Welzer, Welzer¹⁾, Eberstein²⁾.

Veit I. Welzer war der jüngste von vier Brüdern des Dompropstes Wilhelm Welzer von Eberstein (1487–1518, vgl. Kat.-Nr. 264) und eine bekannte und geachtete Persönlichkeit, die sich um das Land Kärnten besonders verdient gemacht hat. Er wurde 1452 geboren. Mit 27 Jahren begann er seine Karriere als Pfleger auf Schloss Mannsperg, wo er für die Jahre von 1479³⁾ bis 1488⁴⁾ nachgewiesen ist. Im Jahre 1492 übernahm er auf kaiserlichen Befehl das Landgericht Althofen vom Landesverweser Berthold Mager⁵⁾ und wurde noch im gleichen Jahr kaiserlicher Rat⁶⁾. Schließlich löste er Mager auch im Amt als Landesverweser der Hauptmannschaft in Kärnten 1494/95⁷⁾ ab und behielt es bis 1520. Am 10. November 1520 übertrug ihm Kaiser Karl V. die Funktion des Landeshauptmannes in Kärnten⁸⁾, die er zumindest bis 1537⁹⁾ ausgeübt hat. Es ist bemerkenswert, dass Veit I. Welzer von Eberstein bei seiner Bestellung zum obersten Landesbeamten bereits 68 Jahre alt war und in der Landeshauptmannschaft zumindest bis zu seinem 85. Lebensjahr gewirkt hat. Er starb unverheiratet am 24. Mai 1540 in Straßburg im hohen Alter von 88 Jahren und fand in der Kollegiatkirche St. Nikolaus seine Grablege.

- 1) Links der Welzerische Treubund (gewinkelte Arme), in der Mitte die gestürzte Schrägrechtsspitze der Welzer – Vgl. Kat.-Nr. 264, Anm. 1.
- 2) Vgl. Kat.-Nr. 264, Anm. 2. – Die Herren von Eberstein sind mit Eustach von Eberstein vor 1458 gestorben, ihr Wappen kam dann an die Welzer von Eberstein. – Vgl. KLA, Urk. C 2813 (1458 IV 22): Wappenverleihung an die Welzer mit Beschreibung des Wappens. – Vgl. MC XI n. 317 (Wiener Neustadt, 1458 IV 22). – Stumberger, Welzer 77 (Anm. 289).
- 3) StLA, Urk. (7776b) 1479 VI 1. – Stumberger, Welzer 108f. – Leitner F., Frühneuzeitliche Inschriftenbelege 72f.
- 4) Webernig, Landeshauptmannschaft 96.
- 5) HHSTA, Allg. Urk. 1492 VI 1. – Korak, Burggrafen V. – Leitner F., Mager 212f.
- 6) KLA, AUR (A 1408) 1492 X 1. – Webernig, Landeshauptmannschaft 96.
- 7) KLA, AUR (C 4292) 1494 IX 3.
- 8) KLA, AUR (A 1873) 1520 XI 10. – Stumberger, Welzer 112.
- 9) KLA, AUR (A 2083) 1537 VIII 24. – Stumberger, Welzer 115. – Webernig, Landeshauptmannschaft 101.

Kunsttopographie Kärnten 325f. – Dehio Kärnten 2001, 933.

363

Althofen, Burgstraße Nr. 9

1540

Bauzahl mit Meisterzeichen in einem W.-Schild auf dem Türsturz des Hauses Burgstraße Nr. 9 im Oberen Markt, das mit einer Freitreppe mit einem Treppenbaldachin ausgestattete Haus geht im Kern auf das 15. Jahrhundert zurück und zeigt noch Ansätze einer spätgotischen Architektur, mit Umbauten im 16. Jahrhundert.

H. ± 30 cm, B. 60 cm, Bu. 12 cm.

15 // 40^{a)}

a) die Jz. wird durch den W.-Schild geteilt.

Marke: Anhang Nr. 15¹⁾.

Es war bis 1670 das Pflegehaus des Salzburgerischen Pflegers zu Althofen.

1) Meisterzeichen: Auf einem Hügel in der Mitte ein *F* an der Spaltlinie, am Schaftfuß sind zwei schräggestellte *Bu.* beigefügt, vorne *X*, hinten *P*.

Grueber, Hauszeichen aus Kärnten 1900, 19, Fig. 10. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 66 (hier 1550!). – Hartwagner, Kärnten 248 (ebenfalls 1550). – Dehio Kärnten 2001, 15.

364	Nußberg (Frauenstein), Fk. hl. Oswald	1540
-----	---------------------------------------	------

Glocke im Turm; unter den sechs abgefasten Henkeln ist oben am Hals zwischen zwei einfachen Zierleisten eine umlaufende *Is.* angebracht, am Mantel sind Abdrücke von Lorbeerblättern vorhanden. Zwischen dem Mantel und dem Schlagring ist eine einfache Zierleiste als Schmuck eingefügt.

H. 46 cm, D. 50 cm, Gw. 90 (65) kg¹⁾, *Bu.* 1,4 cm. – Kapitalis.

· E · V · C · F · E · H · I · 15 · 40^{a)}

a) als Trennornamente stehen zwischen den einzelnen *Bu.* Sechsecke mit eingestellten Radien.

Eine Deutung der *Is.* ist wohl kaum möglich, da die Buchstabenfolge keinem bekannten Kürzungsschema folgt.

Da weder ein Glockengießerzeichen noch eine namentliche Zuordnung überliefert ist, kann diese *Gl.* keiner bestimmten Kärntner Werkstätte zugeordnet werden. Die Stellung der Schriftzeichen und die originellen Trennornamente sind bemerkenswerte Sonderformen, die aber durch keine Parallelen innerhalb der historischen *Gl.* Kärntens vergleichbar wären.

1) Gewichtsangabe nach Jungwirth, jene in Klammern nach LMK, Tab. camp. bzw. Weißenbäck/Pfundner. – Vgl. auch BDA Klagenfurt, Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen (1940): Nußberg.

LMK, Tab. camp. Obermühlbach Nr. 3. – Kunsttopographie Kärnten 245. – Jungwirth, Glockenkunde 228. – Weißenbäck/Pfundner, Tönendes Erz 289. – Hartwagner, Kärnten 159. – Dehio Kärnten 2001, 581.

365†	Nußberg (Frauenstein), Fk. hl. Oswald	1540
------	---------------------------------------	------

Glocke, nicht mehr vorhanden.

H. 65 cm, D. 64 cm, Gw. 140 kg. – Gotische Minuskel.

Beschreibung und Maßangaben nach LMK, Tab. camp. Obermühlbach Nr. 2, Text nach Jungwirth, Glockenkunde 228.

s(a)n(ctu)s iohannes p lionardus au salierno (?) anno domini m ccccc xxxx iar .

LMK, Tab. camp. Obermühlbach Nr. 2. – Jungwirth, Glockenkunde 228.

366	Friesach, Stpfk. hl. Bartholomäus	1541
-----	-----------------------------------	------

Figurale Grabplatte aus weißem Marmor des Sebastian Perkhamer im nördlichen Seitenschiff, rechts vom Eingang. In einer Nischenarchitektur ist die frontale Halbfigur eines Geistlichen im Priestergewand gebildet, in den Händen einen Kelch haltend. Der Kopf unterbricht eine *Is.*-Zeile im Rundbogen, diese *Is.* (I) setzt sich rechts im Bogenfeld fort. Den unteren Teil der Grabplatte füllt eine Schrifttafel mit einer siebenzeiligen *Is.* aus (II), an die eine kleinere Schrifttafel mit einer zweizeiligen *Is.* (III)¹⁾ links unten angehängt ist, rechts davon ein *W.*-Schild. Der Stein ist stellenweise noch polychromiert, auch die Schrift war ursprünglich schwarz nachgezogen.

H. 140 cm, B. 80 cm, Bu. 4 (5,5) cm. – Gotische Minuskel mit Versal(ien).

Abb. 152

I.

ne · perdas · cvm // inpijs · deus · a(n)i(m)am / meam^{a)}

II.

Anno · virginei · partvs / 15 · 41^{b)} · die vero · xxiiij · me(n)s(i) / May · excessit
e viuis · venera=/bilis · vir · d(omi)n(u)s sebastianus / perkhamer ecc(les)ie divi
vartholo/mei Frisac(ens)i · Cano(ni)c(us)^{c)} · C(uius) · a(n)i(m)a · deo vivat^{c)} / in ·
pace^{d)} ·

III.

· geshriben ·/all hernach ·

a) *meam* ist links in das Muschelornament der Nische gesetzt. b) es steht das got. Zahlzeichen für die Ziffer 4. c) Endung hochgestellt. d) Unterhalb an das eigentliche Schriftfeld angefügt.

Verwirf nicht meine Seele, Herr, zusammen mit den Ungläubigen (I).

Im Jahre der jungfräulichen Geburt 1541, am 24. Tag des Monats Mai, schied der hochwürdige Mann, Herr Sebastian Perkhamer, Kanoniker der Kirche des hl. Bartholomäus zu Friesach, von den Lebenden. Seine Seele möge Gott in Frieden leben (II).

Ps 25,9 (I).

Datum: 1541 Mai 24.

Wappen: Perkhamer²⁾.

Der Steinmetz scheint bei der Schrifteinteilung keine gute Hand gehabt zu haben. Sowohl bei der ersten Is. (I) musste er eine zweite Zeile beifügen, ebenso bei der zweiten Is. (II), wo zusätzlich ein kleines Schrifttäfelchen noch an die ergänzte Is. angehängt wurde.

Sebastian Perkhamer wird erstmals 1524 als Kanoniker der Kollegiatkirche St. Bartholomäus genannt³⁾, er hat es zu keinen höheren Würden gebracht, ist am 24. Mai 1541 gestorben und fand hier seine Grablege.

1) Vgl. Ilg, All hernach CXL-CXLI.

2) Auf einem Dreieck einen Stamm, aus dem drei Blütenstengel auf rotem Feld emporwachsen (Perkhamer, red. W.)

3) Jernej, Kollegiatstift 2001, 78, 100, 146.

KLA, Hs. GV 9/22, fol. 2^r. – Benedikt, Mittheilungen 178. – Herrmann H., Friesach in Kärnten XXIV. – Lind, Reisenotizen 1880, LXXIV. – Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1882, 38. – Lind, Beiträge 3. – Kunsttopographie Kärnten 49. – Hauser Hu., Illustrierter Führer 40. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 191. – Zedrosser, Friesach 1926, 62. – Ders., Friesach 1953, 121. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 170. – Dehio Kärnten 2001, 164.

367

Silberegg (Kappel a. Krappfeld), Pfk. hl. Georg

1543

Wappengrabplatte des Hans von Silberberg, an der Nordwand der Kirche zwischen den Säulen der Empore; oben ist in einem renaissancezeitlich gerahmten Schriftfeld eine siebenzeilige Is. festgehalten, darunter sind zwei Relief-W. nebeneinander gesetzt. Unter den W. ist ein Totenkopf mit gekreuzten Knochen abgebildet. Der Stein reicht bis zum Fußboden der Kirche, ist aber im unteren Teil nicht bearbeitet oder später Vorhandenes abgeschlagen worden.

H. 198 cm, B. 92 cm, Bu. 4 (5) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Hie ligt pegraben Der Edl vnd / Gestrenng Ritter Herr Hannsz von /
Silberberg Rom(isch) zu Hungern vnd / Behamb (et)c(etera) Khun(iglicher)
M(ajestät) Rat der / gestorben ist Am 20 tag monats / novembris Jm 1543 . Jar .
/ Dem got Genedig sey Amen

Datum: 1543 November 20.

Wappen: Silberberg¹⁾, Pibriach²⁾.

Zur Familie vgl. Kat.-Nr. 216. Hans von Silberberg war der Sohn des Georg II. von Silberberg und der Ursula von Windischgraetz (nach Gambrecht von Silberberg, vgl. dazu Kat.-Nr. 143) und mit Barbara von Pibriach verheiratet³⁾. Er war Besitzer des Schlosses Silberegg und kaufte 1530 auch die Burg Waisenberg⁴⁾. Über seine Mutter kam auch die Grünburg in den Besitz der Silberberger.

- 1) Vgl. Kat.-Nr. 216, Anm. 1. – Die Silberberger siegeln anfänglich mit einem linksaufsteigenden Löwen; vgl. dazu MC IV/1 Nr. 2408 (1249 IV 26). – 1285 siegeln die Brüder Heinrich (mit Löwe), Wichard (mit Dreiberg) und Gotschlinus (mit Löwe); vgl. MC V Nr. 640 (Friesach, 1285 VIII 25). – 1306 siegelt Gottfried von Silberberg mit dem Dreiberg; vgl. MC VII Nr. 368 (Völkermarkt, 1306 XII 10). – Desgleichen Ulrich von Silberberg 1316; vgl. MC VIII Nr. 315 (1316 IV 16). – Vgl. auch die Siegelabb. in MC IX im Anhang, betreffend die Urk. MC V Nr. 498 (1281 XII 13). – Hier geviert, 1 u. 4 auf einem Schrägrechtsfaden ein aufsteigender Löwe, 2 u. 3 ein Dreiberg (vermehrtes W.)
- 2) Si 3/91. – KLA, WB A fol. 38. – Wutte, Wappen 125.
- 3) Lebmacher, Gurker Lehensleute 180. – Henckel, Burgen Bd. 2 154f.
- 4) Henckel, Burgen Bd. 2 155.

KLA, Hs. GV 10/53, 242f. – Kunsttopographie Kärnten 311. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 72. – Lebmacher, Gurker Lehensleute 180. – Hartwagner, Kärnten 227. – Dehio Kärnten 2001, 879.

368 Friesach, Dominikanerkloster 1544

Wappengrabplatte aus rotem Marmor des Marx von Staudach zu Weilern, im südlichen Teil des Kreuzganges. Oben ist in einem Schriftfeld eine siebenzeilige Is. (I) festgehalten, eine weitere Is. (II) ist in die Rahmung gemeißelt, allerdings nur fragmentarisch erhalten. Darunter ist ein W.-Schild gestaltet. Der Stein hat durch die Lagerung sehr stark gelitten und nahezu die Hälfte der Is. ist heute fast zur Gänze abgeblättert und nur mehr fragmentarisch erhalten. Auch ist die ansonsten schöne Wappengrabplatte durch drei Bohrdübel zur Trockenlegung der Mauern zerstört. Durch die derzeitige Zweitverwendung der Räumlichkeiten ist der Stein nur sehr bedingt zugänglich.

H. 132 cm, B. 60 cm, Bu. 4 cm. – Gotische Minuskel mit Versalien (I), Kapitalis (II).

I.

Hie ligt begraben der / Edl vnd vest marx van / Staudach zu Weillern / der
gestorbe(n) ist den 11. / tag may im 1544 iar / der vnd alle(n) gläub(ig(en))
selle(n) / Gott genedig sey. amen .

II.

ALL . HERNACH IN DER FORCHT GOTT

Datum: 1544 Mai 11.

Wappen: Staudach zu Weilern¹⁾.

Leonhard, Marx, Wilhelm und Wolfgang²⁾ von Staudach waren die Söhne des Paul von Staudach (vgl. dazu Kat.-Nr. 99) und der Barbara von Popitsch(ach). Von Leonhard wissen wir, dass er wie sein Vater Pfleger zu Albeck war³⁾. Marx von Staudach zu Weilern war mit Amalia Hund verheiratet⁴⁾. Er war u.a. Pfleger zu Geyersberg in Friesach. Seine Tochter Afra wurde Äbtissin im Kloster von St. Georgen am Längsee (vgl. Kat.-Nr. 567), der Sohn Tristram von Staudach, verheiratet mit Anna Maria von Mosheim, hat diese Hauptlinie der Staudach fortgesetzt.

- 1) Schild geviert: 1 u. 4 eine Muschel, 2 u. 3 ein Löwe, ein Kleeblatt in den Vorderpranken; zwei Helme, rechts im Flug die Muschel, links der wachsende Löwe mit dem Kleeblatt (Staudach) – Bartsch, Wappenbuch fol. 145 u. 125, Nr. 126a, b. – Kä 125f., Taf. 11: hier in 2 u. 3 von Rot und Gold geteilt. – Lanjus, Geschlechter 147, Taf. VI. – DI 21 (Spittal an der Drau, Hermagor) 78, Nr. 173, 228, Nr. 522. – Der Löwe von 2 u. 3 kommt dann im freiherrlichen W. im Herzschild vor.
- 2) Bucelinus, Germaniae p. 3 223 (er kennt Marx von Staudach nicht!). – Weiß A., Kärnthens Adel 138, 248, 303. – Lanjus, Buchbesprechungen 726. – Ders., Geschlechter 147f. – Lebmacher, Gurker Lehensleute 180.
- 3) Lebmacher, Gurker Lehensleute 180.
- 4) Lanjus Buchbesprechungen 726 (mit falscher Stammtafel): Amalia Hund war die Tochter des Gilg Hund und der Margarethe Judenhofer.

Hohenauer, Friesach 133. – Benedikt, Mittheilungen 179, Nr. 15. – Herrmann H., Friesach in Kärnten XXVIII. – Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1882, 114. – Kunsttopographie Kärnten 56. – Hauser Hu., Illustrierter Führer 31. – Zedrosser, Friesach 1926, 73. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 142. – Zedrosser, Friesach 1953, 141. – Dehio Kärnten 2001, 170.

369 Hüttenberg, Schloss Süßenstein 1544

Bauinschrift auf dem Portal, über dem Kragsteinportal ist ein W.-Schild aus weißem Marmor eingemauert, darauf findet sich eine Hausmarke oder Initialen und eine Jz. darunter.

H. 32 cm, B. 30 cm, Bu. 18 cm. – Kapitalis.

H^a) / 1544

a) das H ist kapital, der Balken ist in der Mitte nach oben gerundet (gebaucht) und mit einer Pfeilspitze besetzt, darunter ist ein Stern eingefügt.

Die Jz. scheint von zweiter Hand erst nachträglich beigefügt worden zu sein; über die frühe Baugeschichte dieses Schlosses ist nur wenig bekannt.

Kunsttopographie Kärnten 478. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 86. – Dehio Kärnten 2001, 319 (kein Wappen!).

370 Straßburg, Schloss 1545

Bauinschrift auf einem Wappenstein aus weißem Marmor des Gurker Bischofs Antonius Hoyos-Salamanca, im Vorraum der Schlosskapelle in der Mitte der Westwand eingemauert; über dem Relief-W. eine vierzeilige Is., die Jz. der ersten Zeile wird durch eine Puttodarstellung unterbrochen.

H. 70 cm, B. 55 cm, Bu. 2,5 cm. – Kapitalis.

Abb. 165

M · D · // XXXXV^a) / ANTHONIVS · HOYOS · SALAMA(N)CA /
PATRIA · HISPANVS · E(PISCO)P(V)S · GVRCEN(SIS) ·
PRO/PVGNACVLV(M) · HOC · FIERI · IVSSIT ·

a) unterbrochen durch einen Puttokopf.

1545. Antonius Hoyos-Salamanca, ein gebürtiger Spanier, Bischof von Gurk, ließ dieses Vorwerk errichten.

Wappen: Bischof Hoyos-Salamanca¹⁾.

Unter dem Gurker Bischof Antonius Salamanca-Hoyos (1526–1551, vgl. Kat.-Nr. 339) wurden Umbauten²⁾ im Bereich der Kelleranlagen durchgeführt, weiters die Befestigungsanlagen verstärkt, so vor allem am Ostflügel, wo sich auch der Wappenstein als Bauinschrift befindet.

Er wurde 1504 als Sohn des Johann Baptist de Hoyos und der Agnes Gonzales de Salamanca, der Schwester des Gabriel von Salamanca, geboren³⁾. Mit 18 Jahren wurde er 1522 zum Koadjutor des Gurker Bischofs Hieronymus Balbi (1522–1526) ernannt, 1526 folgte er diesem als Gurker Bischof nach. Er wurde 1551 in Friaul ermordet und in der Kirche St. Maria in Conegliano beigesetzt⁴⁾.

1) Geviert: 1 Bistum Gurk, 2 u. 3 Hoyos, 4 Salamanca. – Kä 58f., Taf. 5. – Un 250, Taf. 192. – OÖ 136, Taf. 40. – NÖ/1 323, Taf. 171. – NÖ/2 9, Taf. 3: 1 Gurk; 2 in Rot ein silberner Balken, begleitet von 5 (3, 2) goldenen Adlern mit offenem Flug (Freienstein); 3 in Gold eine aufsteigende geschweifte Spitze, belegt mit einer silbernen Lilie, begleitet zu beiden Seiten von je einem aufsteigenden, gekr. roten Löwen (Salamanca); 4 in Blau ein silberner Schrägrechtsbalken, der aus den Ecken aus goldenen Drachenköpfen ragt (Hoyos).

2) Obersteiner, Bischöfe 302.

3) Wagner-Rieger, Schloss 12f. (Anm. 26).

4) Wißgrill, Schauplatz Bd. 4 440f. – Hermann H., Historische Skizze Bischöfe 192f. – Schroll, Series episcoporum 29f. – Obersteiner, Bischöfe 304.

Hann, Kunstgeschichtliche Betrachtungen 140. – Kienzl/Deuer, Renaissance 46. – Dehio Kärnten 2001, 930.

371	Straßburg, Schloss	1545
-----	--------------------	------

Bauzahl auf einem rechteckigen Stein, in der Nordwand des Lapidariums eingemauert; wohl nicht mehr an dem ursprünglichen Standort.

H. 20,5 cm, B. 60 cm, Bu. 14,5 cm.

1 · 5 · 45

372	Friesach, Deutschordenshaus	1546
-----	-----------------------------	------

Tafelbild auf Holz in der Manier eines Epitaphs als Gedächtnisdenkmal für Gabriel Kreuzer, im Gang zur Klausur des Deutschordenskonvents. Das Gemälde zeigt links unten den knienden, gerüsteten Ordensritter, zu seinen Füßen in der linken Bildmitte ein W. Rechts davon wird das Bild von einer weißen Schrifttafel mit einer sechszeiligen, gemalten Is. (I) ausgefüllt. Aus einem Wolkenband erhebt sich in der Bildmitte auf einer Weltkugel der Pantokrator, seitlich links begleitet von Maria Magdalena, dabei ein Spruchband (II), rechts Johannes; über die beiden Heiligen sind zwei musizierende Engel gestellt. Das Bild ist teilweise schon stärker abgeblättert und renovierungsbedürftig. Auch die Schrift ist an manchen Stellen leicht beeinträchtigt: eine gemalte Schrift mit kapitalen Bu. – was in dieser Zeit eher selten ist – mit Zierelementen und guter Raumaufteilung.

H. 200 cm, B. 159 cm, Bu. I. 3(4,4) cm, II. 2 (2,5) cm. – Kapitalis.

Abb. 161

I.

· GABRIEL^{a)} · KHREVZER · RITTER · / RÖ(MISCH) KHV(NIGLICHER)
M(AJESTÄ)T E(T)C(ETERA)^{b)} RATT · / LANNDTCOMENTHEVR · /
DER · NIDEROSTERREICHISHEN · / BALEV · TEVTSCHS · ORDENS · /
E(T)C(ETERA)^{c)} · 1 · 5 · 46

II.

O HER · MEIN · GOT · // ERPARM · DICH · MEIN ·

a) das G ist größer gemalt als die übrige Schrift. b) EZ als Kürzung für E(T) C(ETERA). c) ECZ als Kürzung für E(T) C(ETERA).

Wappen: Kreuzer¹⁾.

Das Tafelbild weist in seiner Darstellung eine einfache Komposition auf, was sowohl die künstlerischen Möglichkeiten betrifft, wie auch die farbliche Gestaltung.

Die Kreuzer (Kreutzer, Khreuzer, Creuzer) waren eine Bürger- und später dann wohl Edelknechtsfamilie aus Krain-Görz²⁾, die sich dann auch in Kärnten und Niederösterreich ansässig machte. Ein Sigmund Kreuzer war von etwa 1455³⁾ bis um 1470 Verweser der Landeshauptmannschaft in Kärnten⁴⁾, nachdem er zuvor als landesfürstlicher Pfleger auf Landskron und Finkenstein gewirkt hatte⁵⁾. 1468 übernahm er die Vogtei über die Propstei Wieting⁶⁾. In der Rüstordnung von 1446 wird er unter den Rittern genannt⁷⁾. Die Kreuzer waren auch die Erbauer des Schlosses Rothenthurn bei Spittal an der Drau, denen auch Weißenstein verpfändet war⁸⁾. Ein Ruprecht Kreuzer stand in kaiserlichen Kriegsdiensten und wird 1466 zu Wiener Neustadt⁹⁾ genannt. Er begründete die kurz dauernde Linie zu Kottlingbrunn bei Baden, die nach 1500 erlosch¹⁰⁾. Ein Sohn des Landesverwesers Sigmund Kreuzer, der sich Sigmund Kreuzer zu Wernberg und Kottlingbrunn genannt haben soll¹¹⁾, hatte vier Söhne, darunter Gabriel Kreuzer. Er wurde 1535¹²⁾

Ritter des Deutschen Ordens (in Friesach?), war dann ab 1531/32 Hauskomtur in Wiener Neustadt¹³⁾, 1535 auch von Wien¹⁴⁾, seit 1542 war er Statthalter der Ballei Österreich¹⁵⁾. Er war 1540 Regimentsrat von Ferdinand I.¹⁶⁾, später auch Hofrat von Maximilian II., auch Rat von Erzherzog Karl, und erwarb die Landsmannschaft in der Steiermark¹⁷⁾. Von 1550 bis 1564 war er nach F. K. Wißgrill¹⁸⁾ „Statthalter=Amts=Verwalter“ in der niederösterreichischen Regierung. Gabriel Kreuzer ist am 1. Dezember 1568 in Wien gestorben und fand in der dortigen Deutschordenskirche in der Singerstraße seine Grablege¹⁹⁾. Ein figurales Grabdenkmal aus dem Jahre 1569 hat sich als Gedächtnisdenkmal auch in der Stpfk. und Propsteik. Mariä Himmelfahrt (ehem. Dom) in Wiener Neustadt erhalten²⁰⁾.

- 1) Schild geviert mit Herzschild, darin das Ordenswappen, 1 u. 4 im grünen (richtig: blauen) Feld eine goldene (doppelte) Lilie, 2 u. 3 in Rot ein Holzkreuz mit einem goldenem Ring; zwei gekr. Helme, rechts zwischen Büffelhörnern, die in der Mündung mit je einer Gleve (Lilie) besteckt ist, die oberhalb Lilie, links das Kreuz mit dem goldenen Ring (Kreuzer, red. W.). – KLA, WB A fol. 37. – Bartsch, Wappen=Buch fol. 85, 61f., Nr. 60: W.-Siegel von 1463 IV 28 im StLA. – Megiser, Annales Carinthiae Teil 2 fol. 1118: hier ist ein Kreuz mit dem Ring abgebildet. – Wißgrill, Schauplatz Bd. 2 169: das alte W. zeigte im roten Schild drei hölzerne Kreuze, jedes mit einem goldenen Ring umgeben. – NÖ/1 59, Taf. 31. – Wutte, Wappen 125.
- 2) Wißgrill, Schauplatz Bd. 2 167. – Bucelinus, Germaniae p. 3 105. – NÖ/1 59, Taf. 31. – Metnitz, Geadelte Bürger 1964, 117.
- 3) KLA, Hs. 1/2, fol. 176f: 1455 XI 10. – Webernig, Landeshauptmannschaft 86 (Anm. 500).
- 4) Megiser, Annales Carinthiae Teil 2 fol. 1119. – Wißgrill, Schauplatz Bd. 2 67. – NÖ/1 59, Taf. 31: hier wird er irrtümlich bis 1464 als Landeshauptmann in Kärnten angesprochen; sein Sohn Georg soll dann von 1468–1469 Landesverweser in Kärnten gewesen sein. – Vgl. dazu Weiß A., Kärnthens Adel 208f. – Wutte, Wappen 125. – Fräss-Ehrfeld, Geschichte Kärntens Bd. 1 574f.
- 5) Metnitz, Geadelte Bürger 1964, 115f. – Henckel, Burgen Bd. 1 29. – Webernig, Landeshauptmannschaft 86f. (KLA, 1449 IX 14). – Korak, Burggrafen XVI, XLV.
- 6) Höck, Wieting 1979, 61. – Fräss-Ehrfeld, Geschichte Kärntens Bd. 1 606.
- 7) MC XI Nr. 239 (um 1446: Sigmund Kreytzer).
- 8) Kohla/Metnitz/Moro G., Burgenkunde 131, 159.
- 9) Metnitz, Geadelte Bürger 1964, 116 (Anm. 152) (?): Chmel, Friedrichs IV., 455 (?).
- 10) Wißgrill, Schauplatz Bd. 2 (1795) 167. – Metnitz, Geadelte Bürger 1964, 116.
- 11) Bucelinus, Germaniae p. 3 105. – Wißgrill, Schauplatz Bd 2 168.
- 12) Herrmann A., Deutscher Orden 264: 1535 Aufnahme, danach Hkt. v. Wiener Neustadt, 1540 Februar 23 Koadjutor v. Österreich (Verschreibung), 1542 Februar 4 Statthalter (Ernennung), 1568 Dezember 1 in Wien gestorben; unter Ferdinand I. seit 1541 Statthalter in der niederösterreichischen Regierung, unter Maximilian II. Hofrat. – DOZA Wien, Abt. Ballei Österreich; 380/16.
- 13) Schön, Geschichte 33f. – DI 48 (Stadt Wiener Neustadt) Kat.-Nr. 195.
- 14) DI 48 (Stadt Wiener Neustadt) Kat.-Nr. 195.
- 15) Wißgrill, Schauplatz Bd. 2 168. – NÖ/1 59. – DI 48 (Stadt Wiener Neustadt) Kat.-Nr. 195.
- 16) Wißgrill, Schauplatz Bd. 2 168.
- 17) Bartsch, Wappen=Buch 62.
- 18) Wißgrill, Schauplatz Bd. 2 168. – NÖ/1 59: nennt ihn von 1552 bis 1564 als Vizestatthalter von Niederösterreich.
- 19) Ebenda: Das Epitaph trägt die Is.: *Den Ersten tag Decembris des 1568 / Jar Jst gestorben Der Erwierdig Edl vnd / Gestreng Ritter Herr Gabriel Kreutzer / Landt Comentheur Teutschordens der Bolley / in Osterreich, Ro(misch) Kay(serlicher) May(estä) (et)c(etera) Kaiser / Ferdinando Hochlöblichster gedächtnus / gewester Vice Stathalter der N(ieder) O(sterreichischen) Lande / vnd Jetziger Ro(misch) Kay(serlicher) May(etsät) (et)c(etera) Kaiser / Maximiliano des anndern Hofratt auch / Jrer F(i)rsilichen Dur(ch)laucht) Ertzhertzog Carls Zu / Osterreich (et)c(etera) Rat vnd Ligt alhie / Begraben Dem gott vns allen / genedig vnd Parmbherzig sein / uole Amen.* – NÖ/1 59. – DI 48 (Stadt Wiener Neustadt) Kat.-Nr. 195.
- 20) *ANNO D(O)M(INI) 1569 IAR IST / GESTORBEN DER EDL GESTRENG RITTER HER GABRIELL / KREICZER TEITSTHORDENS / KOMETHEVER ZV DER NEVSTHTAT DEM GOT GNEDIG SEI.* – Bartsch, Wappen=Buch 62. – DI 48 (Stadt Wiener Neustadt) Kat.-Nr. 195.

Benedikt, Mittheilungen 180. – Lind, Reisenotizen 1880, LXXV. – Ders., Beiträge 9. – Kunsttopographie Kärnten 52f. – Noflatscher, Glaube 89–251. – Dehio Kärnten 2001, 167.

Bauinschrift auf einem Wappenstein aus weißem Marmor, im nördlichen Innenhof des alten Arkadenganges eingemauert. Der Stein ist zweiteilig gegliedert, oben ist im vertieften Feld eine vierzeilige Is. angebracht, unten auf einem schrägrechts gekachelten Untergrund findet sich ein Relief-W.

Frau Dorothea Rvm/phin hat dises nev(e) ge/pey Lassen machenn / 1546

Wappen: Rumpf¹⁾.

Dorothea Rumpf war seit 1532 Äbtissin²⁾ und hat in ihrer Amtszeit nach einem Brand den gesamten nördlichen Trakt neu errichten lassen. Sie war schon mit 15 Jahren in das Kloster in St. Georgen eingetreten. Sie wollte schon 1556 bzw. nochmals 1558³⁾ ihr Amt zurücklegen, ist aber am 2. Mai 1560 gestorben⁴⁾.

- 1) KLA, WB A fol. 80. – W.: geviert, 1 u. 4 in Rot ein sechsstrahliger silberner Stern, 2 u. 3 schrägrechts geteilt von Schwarz und Gold, belegt mit vorne einem silbernen, hinten einem schwarzen Kleeblatt; zwei gekr. Bügelhelme, rechts geschl. roter Flug, belegt mit dem silbernen Stern, links aus der Krone wachsend ein oberhalb Bär mit einer Lanze in der Pranke; HD: rot-silbern bzw. schwarz-golden. – Weiß A., Kärnthens Adel 242f.: In halbrundem Schild über einem Dreiberge sechsstrahliger Stern; auf dem Stechhelm offener Flug, dazwischen der Stern. Ein anderer Wilhelm Rumpf 1470 führt in rotem Schild und Helmflügel einen goldenen Stern, keinen Dreiberge. – Wutte, Wappen 135. – Kraßler, Wappenschlüssel 114, 188, 259.
- 2) KLA, AUR (?) (1532 I 27), ferner AUR 2028 (1533 I 12), AUR 2030 (1533 IV 20) u. AUR 4334 (1533 IV 27). – Wetter, Geschichte 263. – Frankl, Gefährdet 47, Abb.
- 3) KLA, Schroll Regesten (1556 VI 1 bzw. 1558 X 1).
- 4) Ebenda (1560 V 5).

Pichler, Geschichte 34. – Ders., Nachträge 13. – Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 56–58. – Wetter, Geschichte 263. – Kienzl, St. Georgen 7. – Tropper C., St. Georgen 23ff. – Maier B., St. Georgen 221, Abb. – Tropper P., Missionsgebiet 173.

374†	Klein St. Paul, Pfk. hl. Paulus	1546
------	---------------------------------	------

Bauinschrift „am Thorgriffe“, heute nicht mehr vorhanden.

Text nach Kunsttopographie Kärnten 142.

1546 T. P.

Kunsttopographie Kärnten 142. – Hartwagner, Kärnten 126.

375	Friesach, Stadtmauer	1547 (?), 1655
-----	----------------------	----------------

Bauzahl im Form einer Jz. auf einem unbehauenen Mauerstein an der südlichen Stadtmauer, darunter ist eine zweite Jz. eingemeißelt.

Bu. ± 7 cm.

1 5 4 7^{a)} / 1 6 5 5

a) die Ziffer 4 ist schlingenförmig, die 7 nicht eindeutig gesichert; sie besteht aus einem hochgestellten o und einem Winkel.

376	Kirchberg (Klein St. Paul), Kirchenmauer	1547
-----	--	------

Bauzahl im Form einer Jz. auf einem Mauerstein an der Friedhofsmauer¹⁾.

1 5 4 7^{a)}

a) die Ziffer 5 ist oben gewinkelt, die 4 ist schlingenförmig.

1) Für den Hinweis danke ich Herrn Landeskonservator DI Dr. U. Harb, BDA Klagenfurt.

377†	Liemberg (Liebenfels), Schloss	1547
------	--------------------------------	------

Holztafelung, ursprünglich in einem Innenraum des Schlosses, heute nicht mehr vorhanden; bezeichnet mit einer Jz.

Jahreszahl nach Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 14.

1 5 4 7

Ginhart, Kunstdenkmäler St. Veit 14.

378†	Friesach, Dominikanerk. hl. Nikolaus	1548
------	--------------------------------------	------

Grabdenkmal (wohl Wappengrabplatte) des Franz I. Freiherrn von Thannhausen, ehemals in der Dominikuskapelle (Thannhausenskapelle), heute nicht mehr vorhanden. Überliefert ist die Is. in kopialer Form aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts¹⁾ und wird dann in späterer Literatur mehrfach zitiert²⁾.

Wohl Kapitalis.

Text nach STLA, Stadl, Ehrenspiegel IV, fol. 634.

HIER LIGT BEGRABEN DER WOHLGEBOHRNE EDL VND /
GESTRENGE RITTER HERR FRANCISCVS FREYHERR / VON
THONHAVSEN, RÖM(ISCH) KAY(SERLICHER) MAY(ESTÄT) OBRISTER
BERG/MEISTER DER NIDER OESTEREICHISCHEN LANDEN /
HAVBTMAN ALLHIER ZV FREYSACH IST GESTORBEN / MDXXXXVIII.

Wappen: Thannhausen³⁾.

Franz I. Freiherr von Thannhausen, geboren 1485⁴⁾, war der Sohn des Balthasar I. von Thannhausen (vgl. Kat.-Nr. 257) und der Barbara von Freyberg⁵⁾. Er war verheiratet mit Regina Freiin von Firmian⁶⁾ und hatte nach Bucelinus⁷⁾ elf Kinder (7 Söhne, 4 Töchter; näher behandelt werden Christoph, Johann Jakob und Paul, vgl. Kat.-Nrr. 450, 553 u. 623). Der Reichtum der Thannhausen stammte großteils von ihren Bergwerken im Lavanttal her. Franz I. wirkte vorerst als salzburgischer Hauptmann zu Straßburg⁸⁾ und folgte nach dem Tode seines Vaters 1516 diesem als Hauptmann und Vizedom in Friesach nach. 1519 nahm er am „Ausschußtag der fünf österreichischen Länder“⁹⁾ in Bruck an der Mur teil. 1525 wird er als Landmann in der Salzburger Landtafel genannt¹⁰⁾. Im gleichen Jahr war er als Oberst „des kärntnischen Zuzugs von 500 Reitern und Lanzenknechten über Murau gegen die aufrührerischen Bauern in das Lungau und auf den Tauern unterwegs“¹¹⁾. 1530 wird er bereits als kaiserlicher Rat titulierte. 1536 verhandelte er mit dem Kärntner Landrecht in St. Veit an der Glan über das persönliche Fernbleiben des Salzburger Erzbischofs bei den Sitzungen des Kärntner Landtages; im Vergleich wurde vereinbart, dass die Salzburger Erzbischöfe sich bei den Landtagen von ihren Vizedomen in Friesach vertreten lassen durften¹²⁾. Im gleichen Jahr nahm er in Wien am Ständetag teil¹³⁾. Seit 1547 wird er auch als oberster Bergmeister für die innerösterreichischen (niederösterreichischen) Länder genannt (siehe auch die Grab-Is.)¹⁴⁾. Von Kaiser Karl V. erhielt er und sein Bruder Balthasar II. mit Brief vom 5. September 1530, ausgestellt in Augsburg, den Freiherrenstand verliehen, verbunden mit der Bewilligung, das Stammwappen der Thannhausen mit dem der ausgestorbenen Familie Ackerl zu vermehren¹⁵⁾. Von Franz I. von Thannhausen haben sich auch zwei geprägte Medaillen (Guß) erhalten¹⁶⁾, eine dürfte im Zusammenhang mit der Vermählung mit Regina von Firmian 1530 stehen. Er ist im Alter von 63 Jahren in Friesach gestorben und fand in der Dominikanerkirche seine Grablege. Von seinem Grabdenkmal hat sich vermutlich das Relief-W. im Lapidarium des Landesmuseums Kärnten (Lap. Nr. 501) erhalten¹⁷⁾.

1) STLA, Stadl, Ehrenspiegel IV, fol. 634.

2) Bergmann, Medaillen 145. – Raab, Thannhausen 12f. – Beckh-Widmanstetter L., Grabdenkmäler Thannhausen 28.

- 3) Si 1/22. – Bay A3 105f., Taf. 69. – NÖ/2 321, Taf. 153, auch 661. – Si Sa 66, Taf. 27. – Ein Wappenstein aus weißen Marmor im Lapidarium des LMK wird vermutlich als Rest des Grabdenkmals anzusehen sein. Vgl. dazu. Leitner F., Gabrielus Bucelinus 678 (Anm. 119).
- 4) Beckh-Widmanstetter L., Grabdenkmäler Thannhausen 29: „im Jahre 1530 gibt er sein Alter mit 45 Jahren an“. Der Hinweis dürfte wohl von einer 1530 von Ludwig Neufahrer in Linz geprägten Medaille des Franz. I. von Thannhausen stammen, wo u.a. zu lesen ist: *ETATIS SVE 45*.
- 5) Hübner, Genealogische Tabellen Teil 2. – Bucelinus, Germaniae p. 3 231.
- 6) Bucelinus, Germaniae p. 3 231. – Raab, Thannhausen 13: Hier wird als erste Ehefrau eine Katharina von Firmian genannt, die zweite Ehe soll er 1530 mit Regina von Firmian geschlossen haben.
- 7) Bucelinus, Germaniae p. 3 231. – Bei Beckh-Widmanstetter, L., Grabdenkmäler Thannhausen 31 werden 7 Söhne und nur 3 Töchter bei zwei Ehen genannt.
- 8) Raab, Thannhausen 12. – Beckh-Widmanstetter L., Grabdenkmäler Thannhausen 30f.
- 9) Beckh-Widmanstetter L., Grabdenkmäler Thannhausen 31.
- 10) Raab, Thannhausen 12.
- 11) Bucholtz, Geschichte Bd. 9 647. – Beckh-Widmanstetter L., Grabdenkmäler Thannhausen 30.
- 12) Raab, Thannhausen 12. – Beckh-Widmanstetter L., Grabdenkmäler Thannhausen 31.
- 13) Beckh-Widmanstetter L., Grabdenkmäler Thannhausen 31.
- 14) Hermann H., Kholnitz 74. – Raab, Thannhausen 14. – Beckh-Widmanstetter L., Grabdenkmäler Thannhausen 31.
- 15) Raab, Thannhausen 12. – Beckh-Widmanstetter L., Grabdenkmäler Thannhausen 31.
- 16) Bergmann, Medaillen 139f., 145f. – Raab, Thannhausen 13.
- 17) Leitner F., Gabrielus Bucelinus 678f.

STLA, Stadl, Ehrensiegel IV, fol. 634. – Her(r)mann, Schau 34. – Raab, Thannhausen 12f. – Bergmann, Medaillen 145. – Beckh-Widmanstetter L, Grabdenkmäler Thannhausen 28. – Leitner F., Gabrielus Bucelinus 678 (Anm. 119).

379 Hochosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Burgmuseum um 1548

Porträtbildnis des Bernhard Khevenhüller in den Sammlungen auf Hochosterwitz; es zeigt ihn in Halbporträt, bekleidet mit einer Schabe aus braunem, schwarzgestreiften Samt, mit braunem Pelzkragen und Pelzfutter, schwarzem Ärmelwams und einem pasolierten weißen Hemdkragen, der schwarz bestickt ist. Am Kopf trägt er ein schwarzes Barett, in den Händen hält er weiße Lederhandschuhe, eine goldene Halskette ist über der Schabe sichtbar. Als dekorative Rahmung ist die Halbfigur in eine renaissancezeitliche Bogenarchitektur gestellt, unterhalb des Bogenfeldes ist eine dreizeilige Is. eingefügt.

Gotische Minuskel mit Versalien.

Bernhart Kheuenhuler / zu aychlberg Ro(misch) Ku(niglich) M(a)j(estaet) / Ratt
und Camerer . 1548 .

Bernhard Khevenhüller ist 1511 auf Schloss Waisenberg als jüngster Sohn des Augustin I. Khevenhüller (1453–1516) und der Siguna von Weißpriach geboren und war somit der Bruder des Landeshauptmannes Christoph Khevenhüller (1503–1557). Als junger Mann hat er in der Grafenschaft Ortenburg als Hauptmann und Vizedom gewirkt¹⁾. Er war seit 1539 Rat der niederösterreichischen Kammer, wurde am 20. Juli 1542 zum Kärntner Vizedom bestellt, bald darauf aber zum Rat der Hofkammer in Wien ernannt. Am 15. September 1547 wurde er von König Ferdinand I. zum Kämmerer bestellt. In dieser Zeit besorgte er auch die Finanzverwaltung des Stiftes Millstatt und wurde von einem unbekanntem, aber talentierten Maler des Stiftes Millstatt porträtiert. Er war mit Wandula von Mannsdorf verheiratet, ist am 3. November 1548 in Wien gestorben und fand bei St. Dorothea seine Grablege²⁾.

- 1) Dinklage, Kärnten um 1620 102, 106, 108 (Stammtafel I), Abb. 39.
- 2) Stiftsarchiv Klosterneuburg, Hs. D 15: J. Rosner, Grab=Steiner S. Dorothea, Nr. 62: die Grabinschrift lautet hier: *Hie ligt begraben der Röm(isch) auch Zu Hungern und Behaim Khu(niglicher) M(aiestä(t) etc(etera) / Erzherzog Ferdinanden Zu Östereich Rat und Camerer der Edl / Ervest Herr Bernhard Khevenhüller Zu Aichlberg, der / gestorben den 3 tag Novembris 1548, dem und allen [– –] Im Bildfeld war die Krönung Mariens dargestellt.*

Dehio Kärnten 2001, 307.

Porträtbildnis der Wandula von Mannsdorf in den Sammlungen auf Hochosterwitz; Es zeigt sie in Halbporträt, bekleidet mit einem dunkelgrünen Brokatkleid mit goldener Musterung. Die Ärmel sind mit weißen Pufferstreifen dekoriert, das Hemd, mit einem Besatz des Brokatstoffes vom Kleid, wird am Hals von einem weiß-goldenen Halsbund abgeschlossen und einer goldenen, edelsteinverzierten Applique geschmückt. Das Unterkleid besteht aus weiß-blauem Brokat. Die Brust ziert eine vierfache lange Goldkette, am Kopf trägt sie eine reich verzierte Haube. Die Halbfigur ist in eine renaissancezeitliche Bogenarchitektur gestellt, unterhalb des Bogenfeldes findet sich eine dreizeilige Is.

Gotische Minuskel mit Versalien.

Wandula Kheuenhulerin / Geporne Manstarfferin . sein / Eeliche hausfrau . 1548 .

Wandula von Mannsdorf war mit Bernhard Khevenhüller (vgl. Kat.-Nr. 379) verheiratet. Auch ihr Porträtbildnis wurde von einem unbekanntem, aber talentierten Maler des Stiftes Millstatt gemalt. Sie hatten einen Sohn Augustin, der aber schon früh verstorben ist. Nach dem Tod ihres Mannes 1548 hat sie in zweiter Ehe Kaspar Freiherr von Herberstein geheiratet¹⁾.

1) Dinklage, Kärnten um 1620 102, 106, 108 (Stammtafel I), Abb. 39.

Epitaph des Gurker Dompropstes Christoph Galler, innen am Westende des nördlichen Seitenschiffes an der Südwand. Die rechteckige Platte war zumindest im Relieftteil polychromiert und zeigt links in einer renaissancezeitlichen Nischenarchitektur den knienden Propst und Stifter, die Hände zum Gebet gefaltet, im Ornat mit Mitra und Inful, über der linken Schulter das Pedum. In den Eckfeldern des Rundbogens bzw. an den Basen der Halbsäulen findet sich je eine Wappendarstellung; alle vier Relief-W. geben nach Art einer Ahnenprobe die vier engsten Familienwappen wieder; dabei eine jeweils einzeilige Namens-Is.(Ia-d): Rechts davon vermittelt ein erhabenes, gerahmtes Schriftfeld eine 16-zeilige Is. (II). Der Gedenkstein dient gleichsam als Untersatz für einen von Propst Galler gestifteten Flügelaltar (vgl. Kat.-Nr. 385), der wohl etwa um die gleiche Zeit entstanden sein dürfte.

H. 188 cm, B. 100 cm, Bu. I. 2,8 (4,2) cm, II. 2,5 (3,5) cm. – Kapitalis.

Abb. 167

Ia.

GALLER^{a)}

Ib.

ZOBELSPERGER^{b)}

Ic.

WELTZER^{a)}

Id.

HALLEGKER^{a)}

II.

ELECT(VS)^{a)} . IN P(RAE)POSITV(M) · VLTIMA · IANVARY ·
CONFIRMA/T(VS)^{c)} . VERO . SEXTA DIE APRILLIS · ANNO · M · D ·
XXV^o · TA(N)DE(M)^{d)} / DIE TERCIA MAY DICTI ANNI · SVI INCEPTI
REGIMI/NIS · CIRCA HORA(M) V(N)DECIMA(M)^{e)} POMERIDIANA(M)^{f)} ·
LAME(N)=/TABILE SVBORIV(M)^{g)} EST INCE(N)DIV(M)
P(RAESE)NSQVE ECCL(ES)IA CV(M) / TECTIS · TESTVDINIB(VS) ·
CAMPA(N)IS · ET ALYS ANNE=/XIS TOTALITER (COM)BVSTA ·
Q(VAE) O(MN)IA FIDELITER RESTI=/TVIT · ET · REEDIFICAVIT ·
AC ECCL(ES)IAM^{h)} M(V)LTIS ORNATIB(VS) / LIBERALITER DOTAVIT ·
TE(M)P(OR)E O(MN)I(V)M RERV(M) CALAMI=/TATE PLENO ·

TVRPISSIMIS MORIB(VS) · INSANISSIMIS / HERESIB(VS) ·
 TRVCVLE(N)TISSI(MI)S^{a)} I(M)MANISSI(M)OR(VM)ⁱ⁾ TVRCAR(VM) /
 ET CHR(IST)IANOR(VM) · PRINCIPV(M) INTER SE BELLIS · SED^{a)} IN /
 O(MN)IB(VS) HIS ADVERSITATIB(VS) · V(E)N(ER)A(BI)L(IS) P(ATE)R ·
 FIDEI CHR(IST)IA=NE SCVTV(M)^{a)} SV(M)PSIT · IN Q(V)O^{j)} O(MN)IA^{k)} ·
 TELA · NEQ(VI)SSIMI IGNEA / EXTINXIT · ET FELICITER
 DE ERV(M)NOSO MV(N)DO TRI=V(M)PHAVIT · A(N)NO ·
 INCARNATI VERBI · M · D · <49^{l)}>

a) vergrößerter Anfangsbuchstabe. b) vergrößerter Anfangsbuchstabe – zweites R über E gestellt. c) O kleiner und in C eingestellt. d) Nexus Litterarum AD. e) beim V fehlt das Kürzungszeichen. f) POST-MERIDIANA(M). g) sic! fälschlich für SVBORTVM; über dem SVB ein Kürzungszeichen. h) erstes C mit kurzem Mittelbalken, ähnlich einem unzialen E. i) über NIS ein Kürzungszeichen, sinngemäß nicht aufzulösen. j) O verkleinert über Q gesetzt. k) Auflösung nicht gesichert. l) Die arab. Ziffern 49 der Jz. 1549 sind von zweiter Hand und später nachgetragen worden, wohl aber vermutlich noch im Auftrag und zu Lebzeiten des Stifters.

Erwählt als Propst am letzten (Tag) des Januar, bestätigt aber am dritten Tag des April im Jahre 1525; am dritten Mai des besagten Jahres schließlich, zu Beginn seiner Regentschaft, entstand um die elfte Nachmittagsstunde ein beklagenswerter Brand, und die gegenwärtige Kirche verbrannte vollständig samt Dächern, Gewölben, Glocken und den anderen angrenzenden (Baulichkeiten). Das alles hat er getreu wiederhergestellt und wiederaufgebaut und die Kirche mit vielen Ornaten reichlich beschenkt zu einer von allen möglichen Gefahren und Drangsalen erfüllten Zeit, bei (Herrschen) schamlosester Sitten, wahnwitziger Irrlehren, unter erbittertsten Kriegen mit den schrecklichen Türken bzw. der christlichen Fürsten untereinander. Doch bei all diesen Widerwärtigkeiten nahm der ehrwürdige Pater den Schild des christlichen Glaubens auf, durch den er alle flammenden Pfeile des Erzbösewichts auslöschte und glücklich über die mühselige Welt triumphierte, im Jahre der Fleischwerdung des Wortes 1549.

Wappen: Galler¹⁾, Zobelsperger²⁾, Welzer³⁾, Hallegg⁴⁾.

Christoph Galler wirkte von 1525 bis 1549 als Gurker Dompropst und gibt in der Gedenkschrift nicht nur die genauen Tagesdaten seiner Wahl und Konfirmation an, sondern er berichtet auch vom großen Brand des Gurker Domes am 3. Mai 1525 und dem von ihm betriebenen Wiederaufbau. Die Is. nennt ihn nicht beim Namen, er ist also nur durch die Wappen und durch die Lebensdaten ausgewiesen: Die heraldische Ahnenreihe findet sich mehrfach wieder (vgl. Kat. Nrr. 383, 385 u. 428).

Eine sehr eigenwillige Formulierung des lateinischen Textes mit vielen Abbrüchungen und mittel-lateinischen Wortbedeutungen ergibt eine interessante und inhaltsreiche Übersetzung; auf Grund der schwierigen Textwiedergabe ist er wohl bislang in der Lit. kaum erwähnt worden. A. Schnerich bietet die erste vollständige Wiedergabe mit Auflösung der Kürzungen, die bis auf einige Kleinigkeiten durchaus entspricht⁵⁾. Ginhart-Grimschitz datieren den Gedenkstein in die Zeit „etwa um 1530“⁶⁾ und übersehen dabei, dass er mit 15(49) datiert ist. Dieser Datierung folgen einige Autoren dann auch bei der Zuweisung des von Propst Galler gestifteten Flügelaltars, der kunsthistorisch mit dem Gedenkstein in enger Beziehung steht⁷⁾. Wahrscheinlich erscheint eine Datierung noch zu Lebzeiten des Stifters, des Dompropstes Christoph Galler, da es sich um kein Epitaph/Grabdenkmal handelt: Nach Fertigstellung könnte später in seinem Auftrag eine zweite Hand die Ziffern 49 nachgetragen haben.

1) Vgl. Kat.-Nr. 328, Anm. 1.

2) Vgl. Kat.-Nr. 385, Anm. 3.

3) Vgl. Kat.-Nr. 264, Anm. 1.

4) Vgl. Kat.-Nr. 242, Anm. 2.

5) Schnerich, Gurker Miscellanea 1929, 20f.: hier vollständige, aber nicht ganz korrekte Textwiedergabe ohne Übersetzung. – Diesem folgt Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 155f., allerdings mit Transkriptions- und Übersetzungsproblemen.

6) Ginhart/Grimschitz, Gurk 120. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 127, 191. – Neckheim, Grabmalplastik 1941, 68.

7) Demus, Spätgotische Altäre 672f. (Anm. 6). – Vgl. dazu auch Schnerich, Gurker Miscellanea 1929, 25.

KA Klagenfurt, Liber memorabilium Capituli Gurcensis p. 126. – KLA, Hs. GV 10/53, 259. – Dworschak, Werke 86f. – Schnerich, Dom zu Gurk 67. – Ders., Gurker Miscellanea 1929, 20f. – Ginhart/Grimschitz, Gurk 120, Abb. 119. – Löw, Domführer 24f. – Neckheim, Grabmalplastik 1940, 127, 191. – Ders., Grabmalplastik 1941, 68. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 155f. – Demus, Spätgotische Altäre 672f. (Anm. 6). – Kienzl/Deuer, Renaissance 21. – Dehio Kärnten 2001, 262.

Glasmalerei in Form einer Wappenscheibe mit Bleifassung, ursprünglich wohl auf Schloss Frauenstein, seit 1877 im Besitz des Geschichtsvereines für Kärnten, heute im Landesmuseum Kärnten (Inv. Nr. G 2003). Innen im kreisrunden Feld ein W. Auf der außen umlaufenden kreisrunden Rahmung eine einzeilige Is. Die Frakturschrift scheint an manchen Stellen „verrestauriert“ zu sein.

D. 21, 5 cm, Bu. 0,6 (1,8) cm. – Fraktur.

Abb. 168

Anna Maria ain geporne Welzerin herren Christoffen Keuenhulers andere
haussfraw 1549

Wappen: Welzer zu Frauenstein¹⁾.

Anna Maria Welzer von Eberstein war die Tochter des Moritz IV. Welzer von Eberstein zu Frauenstein und der Maria Tänzl von Tratzberg²⁾. Sie heiratete 1545 den Kärntner Landeshauptmann Christoph Khevenhüller³⁾, Freiherr zu Aichelberg und Landskron, kaiserlicher Diplomat und Hofbeamter, Kämmerer von Ferdinand I. und seit 1546 auch innerösterreichischer Hofkammerpräsident⁴⁾, und war dessen zweite Ehefrau (vgl. dazu auch Kat.-Nr. 395). Am 1. März 1545 fand auf Schloss Frauenstein die Verlobung statt, die Hochzeit am 1. Juni in St. Veit an der Glan⁵⁾. Aus dieser Ehe gingen die Töchter Geneveva und Maria und der Sohn Moritz Christoph hervor⁶⁾. Nach dem Tode des Christoph Khevenhüller am 4. April 1557 vermählte sie sich 1558 erneut, diesmal heiratete sie Jakob von Windischgrätz⁷⁾, Erbstallmeister in Steiermark. Dieser Ehe entstammte die Tochter Felizitas⁸⁾.

- 1) Schild geviert, 1 u. 4 von Rot und Silber geteilt, belegt mit einem aus den Seitenrändern hervorgehenden W-förmigen Treuebund zweier Arme, der rechte geharnischt, der linke mit handgekraustem Frauenärmel bekleidet; 2 und 3 in Schwarz eine gestürzte silberne Schräglinksspitze; zwei gekrönte Helme, rechts ein von Rot und Silber geteilter geschl. Flug, belegt mit dem farbgewechselten Treuebund, links drei schwarze Straußenfedern, dazwischen je eine silberne. Die Helmdecken sind rechts in Rot und Silber, links in Schwarz und Silber.
- 2) Stumberger, Welzer 221f. – Leitner F., Frühneuzeitliche Inschriftenbelege 75.
- 3) Czerwenka, Khevenhüller 30f. – Dinklage, Kärnten um 1620 109, 229 (Stammtafel I).
- 4) Braumüller, Christoph Khevenhüller 399–416. – Webernig, Landeshauptmann 20f.
- 5) Stumberger, Welzer 221.
- 6) Vgl. dazu Czerwenka, Khevenhüller 77. – Dinklage, Kärnten um 1620 229 (Stammtafel I). – Stumberger, Welzer 221 (Anm. 979): Geneveva, geb. am 26. April 1547 in Frauenstein, war nach der Großmutter der Maria Anna, Geneveva von Laubenberg, benannt, sie heiratete am 7. Feber 1563 Hans Adam Jörger. – Maria, geb. am 4. Oktober 1548 in Klagenfurt, erhielt ihren Namen nach ihrer Großmutter Maria Tänzl von Tratzberg, und vermählte sich am 25. Jänner 1568 mit Freiherrn Bartholomäus von Egg. – Moritz Christoph, geb. am 24. November 1549, hatte Sybilla Gräfin von Montfort zur Gemahlin.
- 7) Stumberger, Welzer 222.
- 8) Ebenda. – Sie heiratete 1578 Wolf Sigmund Freiherrn von Auersperg.

Leitner F., Wappenscheibe 372, Taf. 9.

Figurale Grabplatte des Gurker Propstes Christoph Galler aus violettgrauem Stein mit dunklerem roten Geäder, innen an der westseitigen Stirnwand des nördlichen Seitenschiffes. Die hochgestellt-rektanguläre Platte zeigt in einer renaissancezeitlichen Nischenarchitektur die Halbfigur des Propstes, im geistlichen Ornat mit Mitra, in der rechten Hand das Pedom haltend, in der linken ein Buch. In den Eckfeldern des Rundbogens bzw. an den Mittelkämpfern der Pfeiler findet sich je eine Wappendarstellung; alle vier Relief-W. geben nach Art einer Ahnenprobe die vier engsten Familienwappen wieder. Unterhalb befindet sich ein gerahmtes Schriftfeld mit einer zehnzeiligen Is.

H. 182 cm, B. 87 cm, Bu. 4,6 (6) cm. – Kapitalis.

Abb. 153

Flügelaltar, innen am Westende des nördlichen Seitenschiffes an der Südwand, gestiftet vom Gurker Dompropst Christoph Galler. Dieser polychromierte Renaissance-Schnitzaltar steht auf einem Gedenkstein des Stifters aus dem Jahre 1549 (vgl. Kat.-Nr. 381). Im Schrein ist in einer renaissancezeitlichen Nischenarchitektur (Ädikula) der Tod Mariens dargestellt, darüber in der Lünette, einem halbkreisförmigen Tympanon, ist die Halbfigur Gottvaters abgebildet (nach A. Fritz der segnende Heiland¹⁾, Christus Salvator); die seitlichen Flügel zeigen auf den Innenflächen links den hl. Christophorus (sic!) mit dem Kind, rechts Anna Selbdritt (die Mutter des Stifters hieß Anna). Auf den Flügelvorderseiten bildet eine Reliefdarstellung des Ölberges den zentralen Hintergrund beider Tafeln, die links die drei schlafenden Apostel Petrus, Jakob und Johannes, hoch darüber den Engel mit dem Kelch, rechts den knienden Christus, darüber hinter einem Lattenzaun Judas mit geharnischten Kriegerern, wiedergeben. Die sehr schmale Predella zeigt vier farbige Wappen in der mehrfach überlieferten Ahnenreihe (vgl. Kat. Nrr. 381, 383 u. 428) und in einem weißen gemalten Schriftband die dazugehörigen Namens-Is.

H. 220 cm, B. 171 cm; Predella: H. 26 cm, B. 117 cm. Bu. 2,3 cm. – Kapitalis. Abb. 166

GALLER // ZOBELSPERGER WELTZER // HALLEGKER

Wappen: Galler²⁾, Zobelsperger³⁾, Welzer⁴⁾, Hallegg⁵⁾.

Der Flügelaltar wurde von Dompropst Christoph Galler (1525–1549) gestiftet⁶⁾ und gibt die polychromierten Wappen der beiden Eltern und der beiden „Ahnfrauen“ wieder: Die Färbung entspricht leider nicht mehr den ursprünglichen heraldischen Tinkturen, z. B. bei Welzer in Schwarz eine goldene (richtig: silberne) linke Schrägspitze, bei Hallegg geteilt und zweimal gespalten von Gold (richtig: Silber) und Rot; die Galler selbst führten in Schwarz einen goldenen Schrägrechtsbalken (vgl. Anm. 2).

Der Altar gehört zu den ganz wenigen erhaltenen Renaissance-Altären Kärntens und scheint das Werk eines bayrischen Meisters zu sein⁷⁾. Nach O. Demus könnte der figurliche Teil des ebenfalls von Propst Galler 1549 gestifteten Gedenksteines (kein Epitaph) vom gleichen Meister stammen wie der Flügelaltar⁸⁾. Ginhart-Grimschitz⁹⁾ datieren den Altar in die Zeit um 1530, wohl mehr als ein Jahrzehnt zu früh¹⁰⁾; dieser Datierung folgt dann auch A. Fritz¹¹⁾.

1) Fritz, Flügelaltäre 36. – Vgl. dazu Demus, Spätgotische Altäre 674.

2) Vgl. Kat.-Nr. 328, Anm. 1.

3) W.: in Silber (?) ein roter Schrägrechtsbalken.

4) Vgl. Kat.-Nr. 264, Anm. 1. – W.: eine silberne Schräglinksspitze, Helm mit Helmdecken, als Helmzier ein geschl. Flug.

5) Vgl. Kat.-Nr. 242, Anm. 2. – W.: von Silber und Rot zweimal gespalten und einmal geteilt.

6) Schnerich, Gurker Miscellanea 1929, 21.

7) KLA, WB A, fol. 97, u. C, fol. 41a.

8) Demus, Spätgotische Altäre 672f.

9) Ebenda 676 (Anm. 6). – Vgl. dazu auch Schnerich, Gurker Miscellanea 1929, 25.

10) Ginhart/Grimschitz, Gurk 118f., Taf. 118f.

11) Fritz, Flügelaltäre 36f.

KLA, Hs. GV 10/53, 257f. – Ilg, Kunsttopographische Reisenotizen XXXVI. – Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1897, 29. – Größer, Notizen Nr. 55 111. – Schnerich, Dom zu Gurk 67. – Löw, Domführer 25. – Ginhart/Grimschitz, Gurk 118f., Abb. 118f. – Hartwagner, Dom zu Gurk 174f. (Bilderläuterungen). – Fritz, Flügelaltäre 36, 37 (Abb.). – Kienzl/Deuer, Renaissance 72, Abb. 52. – Dehio Kärnten 2001, 261.

Aufschwörschild des Hans Michel von Obentraut, innen an der Chornordwand. Die runde Holz-scheibe wird von einer Bordüre gerahmt, die von geflochtenen Bändern gefaßt ist. Die kreis-runde Wappentafel in der Mitte gibt ein W. wieder. Auf dem Holztondo ist auf der Bordüre eine umlaufende Beschriftung gemalt: schwarze Schrift auf weißem Grund. Der Aufschwörschild stammt aus der Sammlung des Komturs und Ratsgebietigers des Deutschen Ritterordens, Dr.

Eduard Carl Borr. Gaston Pöttickh, Graf und Freiherr von Pettenegg (1847–1918), die dieser in der Ordenskommende in Friesach zusammengetragen hat.

D. 46 cm, Bu. 3,5 cm. – Kapitalis.

Abb. 169

· HANS MICHEL VON OBENTRAVDT TEVTSCHS ORDENS^{a)} ·

a) die Is. beginnt mit dem Ordenswappen.

Wappen: Obentraut¹⁾, Deutscher Orden.

Die von Obentraut waren ein altes rheinländisches Geschlecht bzw. stammten ursprünglich aus dem Westerwald²⁾. Hans Michel von Obentraut wird 1582 als deutschordischer Statthalter der Abtei Fulda erwähnt³⁾, muss also vorher in den Orden eingetreten sein. 1588 war er Hauskomtur zu Speyer⁴⁾. Hans Michel von Obentraut war schließlich Komtur der Ordenskommende Horneck und ist am 36. August 1590 gestorben. Vgl. dazu die Regesten der den Rhein-Main-Gau betreffenden Urkunden des Deutschen-Ordens-Zentralarchivs Nr. 826: „Obiit frater Johannes Michael de Obentraut commendator in Horneck cuius anima requiescat in pace. Anno 1590“⁵⁾.

- 1) Si 5/130. – W.: geteilt, oben in Blau drei goldene Lilien nebeneinander, unten in Rot drei silberne Pfähle; Bügelhelm, darauf ein offener Flug, belegt mit dem W.-Bild.
- 2) Vgl. zur Familie: Boehlich, Obentraut 283–321. – Vgl. dazu auch Kneschke, Adelslexikon Bd. 6 550 . – ADB Bd. 24 85f.
- 3) Noflatscher, Glaube 210 (Anm. 155). – Für die freundliche Mitteilung danke ich Herrn Dr. H. Drös, Heidelberg.
- 4) Noflatscher, Glaube 119.
- 5) Jost, Deutscher Orden 107, Nr. 826, fol. 34.

Dehio Kärnten 2001, 166.

387

Gurk, Propsteigebäude, Dreifaltigkeitskapelle

1. H. 16. Jh.

Grabplattenfragment, in der Propsteikapelle am Boden zwischengelagert; der Marmorstein ist im obersten Drittel abgebrochen und gibt von der umlaufenden Is. nur die Kopfzeile und Bruchstücke der rechten und linken Leiste wieder. Vom Bildfeld sind noch Reste eines spätgotischen Astwerkbaldachins zu erkennen. Nicht mehr feststellbar ist, ob es sich dabei um eine figurale Grabplatte oder eine Wappengrabplatte gehandelt hat.

H. ± 24 cm, B. ± 75 cm, Bu. 6 (7,5) cm. – Gotische Minuskel mit Versalien.

Anno · d(omi)ni · M^o · qui(n)ge(n)=/tesi(m)o [- - - / - - - / - - -] atx^o

Im Jahre des Herrn 15[...]

388†

Metnitz, Totentanzmuseum

1. H. 16. Jh.

Wandmalerei mit Szenen aus dem „Totentanz“, ursprünglich außen am Karner, seit 1968/70 dort abgenommen und in vier Teilen im Totentanzmuseum aufgehängt. Der Fries der Freskomalerei bestand aus 3 Figurengruppen und 25 Figurenpaaren, die unterhalb von einem vierzeiligen Text begleitet wurden; die szenischen Darstellungen haben sich teilweise recht gut erhalten, die Beschriftungen aber sind bis auf wenige unzusammenhängende Buchstabenreste verwittert und verloren gegangen. Da ältere Aufzeichnungen der Texte fehlen, kann hier nur auf das ehemalige Schriftdenkmal mit Bezug zum mittelalterlichen Totentanzthema verwiesen werden. Als Grundlage für die Metnitzer Darstellung wird das 1465 nach dem Basler Totentanz aus dem Jahre 1439 gedruckte oberdeutsche Blockbuch angenommen, nach dem auf der Basis der noch erhaltenen Schriftfragmente 1990 eine „Nachschaffung“ des Totentanzgemäldes erfolgt ist.

H. 168 cm, L. 344 cm, Bu. 3,5 cm. – Wohl gotische Minuskel mit Frakturelementen.

Der Text bezieht sich auf die Figur Nr. 21 (Tod – Krüppel), entnommen nach dem oberdeutschen Blockbuch in Staunig, Metnitzer Totentanz.

Hyn]che her[an] mit d[eyn]er khrukhen / [Deyn ding das will sich gelucken /
[Dich haben die lebenden nicht we gut / Der tot dir besondern gnade tut / Eyn
armer geiler hie ym leben / Czu eynem frunde yst nymande eben / Abis der tot
will seyn frund seyn / Her nympt den armen mit dem reichen hyn

Zur thematischen und szenischen Darstellung des Metnitzer Totentanzfreskos gibt es entsprechende Literaturverweise, die sich aber nicht mit den – leider nicht mehr nachvollziehbaren – Texten selbst beschäftigen. Die Fresken wurden durch äußere Witterungseinflüsse im Laufe der Jahrhunderte immer schlechter und waren bei der Abnahme durch das Bundesdenkmalamt 1968 schon derart schlecht erhalten, dass eine Renovierung oder Ergänzung nicht mehr möglich war. Aus frühen Arbeiten wissen wir, wie diese Totentanzfresken ursprünglich ausgesehen haben: Aus dem Jahre 1875 gibt es eine Beschreibung von Friedrich Lippmann¹⁾, 1885 wurde eine verkleinerte (1:7) Aquarellkopie angefertigt²⁾, 1889 entstand die Abzeichnung von Paul Grueber³⁾. Eine wichtige Arbeit stammt von Erwin Koller⁴⁾ und enthält auch die weiterführende Literatur.

1) Lippmann, Totentanz 56–58.

2) Frimmel, Beiträge 1885, LXXXVII. – Ders., Beiträge 1890, 112f.

3) Grueber, Symbolik 1–3.

4) Koller E., Totentanz 1980, 139–168.

Schnaase, Todtentänze 221–223. – Hofrichter, Aus Kärnten LIV. – Ders., Erinnerungen 275–276. – Lippmann, Todtentanz 56–58. – NN., Verhandlungen 1876, XV. – NN., Verhandlungen 1877, XI. – Lind, Reisenotizen 1880, CX. – NN., Verhandlungen 1880, XV. – NN., Verhandlungen 1881, XII. – Frimmel, Beiträge 1885, LXXXVII. – Ders., Beiträge 1890, 112f. – Größer, Wandmalereien 132 (Nr. 53) u. Beilage I, 1–4. – Grueber, Symbolik 1–3. – NN., Notizen Nr. 140, 230. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 10f. – Frodl, Gotische Wandmalerei 117f. – Stammler, Totentanz passim. – Kretzenbacher, Totentänze 125f. – Ders., Kulturgut 116–118. – Moser, Betrachtungen 4–6. – Rosenfeld Totentanz passim. – Bartels, Totentänze 79–83. – Koller E., Totentanz 139–168. – Kaiser G., Tanzender Tod passim. – Murbach, Ikonographie passim. – Ariès, Bilder passim. – Staunig, Metnitzer Totentanz passim.

Passering (Kappel a. Krappfeld), Fk. hl. Margareta 1. V. 16. Jh., 1550

vgl. Kat.-Nr. 307.

389† Altenmarkt (Weitensfeld-Flattnitz), Karner 1550

Bauzahl im Gewölbe des Karners, heute nicht mehr vorhanden; erhalten haben sich Reste von gotischen Fresken mit Rankenmotiven, Evangelistensymbolen und Heiligendarstellungen.

1550

Der Karner ist ein gotischer Rundbau mit ursprünglich romanischer Anlage; die Bauinschrift befand sich an der Mittelsäule und wird sich wohl nur auf die Ausstattung im Inneren bezogen haben (vgl. dazu auch Kat.-Nr. 421).

Hann, Beiträge zur Kunsttopographie 1897, 156. – Ginhart, Kunstdenkmäler Gurk und Friesach 58. – Hartwagner, Kärnten 27.

390 Hohenstein (Liebenfels), Schloss 1550

Glasmalerei im Saal des Obergeschosses, am Südfenster hängend; die annähernd kreisrunde Scheibe zeigt im Bildfeld das Brustbild einer jungen Frau mit weißer Halskrause, dunklem Kleid und einer Schmucksteinkette um den Hals. Unter dem Bildnis ist eine Is. gemalt.

liche Beginnen wurde rasch zunichte. Das rauhe Schicksal stellt hinter Schmeichelei stets Fallen und ein günstigeres Geschick nimmt plötzlich den Ausgang vorweg. Dieser hat auch nach dem Willen des Schicksals im Jahre der Menschwerdung Christi 15[.] seinen letzten Tag beschlossen; seine Seele lebe ewig Gott, Amen.

Hexameter.

Wappen: Schwartzenerger¹⁾.

Über Augustinus Schwartzenerger ist nichts bekannt, auch R. Jernej nennt ihn in ihrer Arbeit über das Kollegiatkapitel St. Bartholomäus nicht²⁾. Die schon zu Lebzeiten des Kanonikers gefertigte Is. weist neben einem Einleitungs- und einem Schlussteil auch einen vierzeiligen Hexameter auf: *Quod magis optatur magis effluit divi(n)a / lapsum spondet et mens sunt prospera prompta ruine / Insidias ponit semper fors aspera bla(n)de / Anticipatq(ue) fugam melior fortu(n)a repe(n)te³⁾*. Es erhebt sich auch im Zusammenhang mit dieser Grabinschrift die Frage, wie weit derartige schriftliche Nachrichten von der historischen Forschung auch als „Quelle“ heranzuziehen sind.

1) W.: aus einem Dreieck wachsen zwei sich kreuzende Blattstengel, bestückt mit je einem Kleeblatt.

2) Vgl. Jernej, Kollegiatstift 2001, 146f.

3) Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1882, 40.

Hohenauer, Friesach 113. – Herrmann H., Friesach in Kärnten XXV. – Beckh-Widmanstetter L., Grabsteine Friesach 1882, 39f. – Hauser Hu., Illustrierter Führer 40. – Zedrosser, Friesach 1926, 62. – Ders., Friesach 1953, 121. – Steindl, Lateinische Inschriften Kärnten 172. – Dehio Kärnten 2001, 164.

393	Hochosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Burg	um 1550
-----	--	---------

Wappenstein aus grauem Marmor an der Südmauer im Burghof; über dem Relief-W. eine einzeilige Is.

H. 44 cm, B. ± 37 cm, Bu. 2 cm. – Kapitalis.

KEVENHÜLLER

Wappen: Khevenhüller¹⁾.

Das Wappen ist geviert und bereits mit dem Wappen der Kellerberger vermehrt; diese Wappenvermehrung datiert in das Jahr 1525²⁾, daher kann dieser Wappenstein wohl erst in der Zeit danach entstanden sein. Als eine Art „Allianzwappen“ ist der Wappenstein mit dem Wappen der Welzer im Burghof anzusehen (vgl. Kat.-Nr. 394), so dass bei der genealogischen Zuordnung und zeitlichen Eingrenzung darauf Bedacht zu nehmen ist. Der Landeshauptmann Christoph Khevenhüller (1503–1557) war seit 1545 in zweiter Ehe mit Anna Maria Welzer von Eberstein verheiratet³⁾. Beide Wappensteine werden demnach wohl um 1550 entstanden sein.

1) KLA, WB A fol. 28, 29, 31, 33, 39, 50, 51, 69, 171, WB. B fol. 9, 10, 19, 22, 23, 33, 36, 71, WB C fol. 106b. – Si 1/20. – Kä 8f. – NÖ/1 225. – OÖ 149. – Wutte, Wappen 124f. – Neumann, Wappenbuch C 115.

2) Kä 8f.

3) Dinklage, Kärnten um 1620, 229 (Stammtafel I).

Dehio Kärnten 2001, 306.

394	Hochosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Burg	um 1550
-----	--	---------

Wappenstein aus grauem Marmor an der Südmauer im Burghof; über dem Relief-W. eine einzeilige Is.

H. 44 cm, B. ± 2 cm, Bu. 2 cm. – Kapitalis.

WELZER

Wappen: Welzer¹⁾.

Vgl. dazu die Kat. Nr. 393.

1) Vgl. Kat. Nr. 264, Anm. 1.

Dehio Kärnten 2001, 306.

395	Hochosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Burgmuseum	um 1550
-----	--	---------

Gemälde im Burgmuseum mit der Darstellung des Hans I. Khevenhüller in einem hochrechteckigen Bildformat; oben ist eine vierzeilige Is. beigefügt.

H. 220 cm, B. 98 cm, Bu. 4 cm. – Kapitalis.

HANNS^{a)} KHEVENHVLLER VON AICHELBERG IST / MIT
HERZOG(E)N OTOKAR VON^{b)} KHÄRENDTN GEENN / ZIRCH AVF
DEN GROSSEN TVRNIER GERAIST / ALDA IM STREIT SICH
RITERLICH GEHALT(EN) IM 1 . 1 . 6 . 5 . ^{c)} IA(R)

a) vergrößerter Anfangsbuchstabe. b) das Wort *VON* ist hochgestellt und oben eingefügt. c) die Jz. müsste richtigerweise 1265 lauten.

Das Gemälde stammt aus der Ahnengalerie des Landeshauptmannes Christoph Khevenhüller (1540–1557)¹⁾, der als vermutlicher Auftraggeber ebenfalls in der Ahnenreihe mit einem Bildnis dargestellt ist (vgl. Kat.-Nr. 407); es handelt sich um eine historisierende Darstellung im Sinne der damaligen Genealogie der Familie und dürfte um/nach 1550 entstanden sein. Genealogisch handelt es sich dabei wohl um Hans I., ca. 1360–1425, den ersten historisch nachweisbaren Khevenhüller²⁾. Die falsche Jz. 1165 wird aus dem 1518 erschienen Turnierbuch Georg Rixners stammen, wo als Teilnehmer am Turnier ein „Sigmund Käffermüller von Eicherberg“³⁾ genannt ist: der Name wurde richtigerweise nicht übernommen, da schon damals die verifizierbare Familiengeschichte der Khevenhüller mit Hans I. begann⁴⁾.

1) Czerwenka, Khevenhüller 30f. – Khevenhüller-Metsch/Ginhart, Burg Hochosterwitz 16f. – Khevenhüller-Metsch, 400 Jahre Hochosterwitz 172f. – Braumüller, Christoph Khevenhüller 399–416. – Webernig, Landeshauptmann 20f.

2) Dinklage, Kärnten um 1620 20, Stammtafel I.

3) Ebenda 18.

4) Neumann, Frühgeschichte 1978, 68f. – Vgl. auch Hornung, Inschriften 14, Nr. 5: hier auch weiterführende Lit.

396	Niederosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Schloss	um 1550
-----	---	---------

Gemälde in den Sammlungen auf Niederosterwitz mit der Darstellung des Hans II. Khevenhüller in einem hochrechteckigen Bildformat; oben ist eine zweizeilige Is. (I) gemalt, unten links das W. der Welzer, darüber eine zweizeilige Is.(II).

H. 220 cm, B. 98 cm, Bu. 4 cm. – Kapitalis.

I.

HANS KHEVENHVLLER BVRGGRAF AVF VI/DRAVN GESTORBEN
IM 1 . 4 . 34^{a)} IAR

II.

FRAV AN(N)A / WELZERIN

a) richtig 1437 oder 1438.

Wappen: Welzer¹⁾.

Wappen: Pibriach¹⁾.

Zur Ahnengalerie²⁾ des Christoph Khevenhüller (1503–1557) vgl. Kat.-Nr. 395: das Gemälde ist um/nach 1550 entstanden. Rudolf (geb. 1439, gest. 1466) war der zweite Bruder von Hans III., der „weitaus berühmteste und tatreichste aller Khevenhüller des 15. Jahrhunderts“³⁾. Er war in erster Ehe seit 1450 mit Apollonia Welzer verheiratet⁴⁾, er dürfte noch ein zweites Mal verheiratet gewesen sein, da 1491 eine Witwe Margreth genannt wird. Die im Gemälde angeführte N. von Pibriach ist nicht nachweisbar.

1) Si 3/91. – KLA, WB A fol. 38. – Wutte, Wappen 125.

2) Dinklage, Kärnten um 1620 20, Stammtafel I.

3) Neumann, Frühgeschichte 1978, 77f.

4) Czerwenka, Khevenhüller 23. – Stumberger, Welzer 88 (Anm. 412).

Dinklage, Kärnten um 1620 20.

399	Hochosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Burgmuseum	um 1550
-----	--	---------

Gemälde im Burgmuseum mit der Darstellung des Ulrich Khevenhüller in voller Rüstung, bewaffnet mit gegürtetem Schwert, in einem hochrechteckigen Bildformat; oben ist eine dreizeilige Is. (I) gemalt, in der rechten unteren Bildhälfte ein W., darüber findet sich noch eine zweizeilige Is. (II).

H. 220 cm, B. 98 cm, Bu. 4 cm. – Kapitalis.

I.

VLRICH KHEVENHVLLER RITTER KHAY(SERLICHER) M(AJESTÄ)T
/ DIENNER VND INHABER DER HERSCHAFT / VALKHENSTAIN
GESTORBEN IM 1 . 4 . 94 . IAR

II.

FRAV MARGARETA / VON KELLERBERG

Wappen: Kellerberg¹⁾.

Zur Ahnengalerie²⁾ des Christoph Khevenhüller (1503–1557) vgl. Kat.-Nr. 395: das Gemälde ist um/nach 1550 entstanden. Ulrich (geb. 1439, gest. 1491?) war der dritte und zugleich jüngste Bruder von Hans III. 1474 ist er als Ritter genannt³⁾, im gleichen Jahr verkauft er mit Bewilligung des Bamberger Bischofs Georg I. die Taverne unter der Feste Federaun⁴⁾. Verheiratet war er mit Margareta von Kellerberg, dies deckt sich auch mit den Angaben auf dem Gemälde.

1) KLA, WB B fol. 98. – Si 3/90. – Si 5/63. – Si 5/21. – Kä 8. – NÖ/1 225. – OÖ 150. – Wutte, Wappen 143. – W.: von Rot u. Silber gespalten, belegt mit einem gesenkten farbgewechs. Flug.

2) Dinklage, Kärnten um 1620 20 u. Stammtafel I.

3) Neumann, Frühgeschichte 1978, 80.

4) Ebenda.

Dinklage, Kärnten um 1620 20.

400	Niederosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Schloss	um 1550
-----	---	---------

Gemälde in den Sammlungen auf Niederosterwitz mit der Darstellung des Augustin Khevenhüller zu Aichelberg in einem hochrechteckigen Bildformat; oben ist eine dreizeilige Is. (I) gemalt, in der rechten unteren Bildhälfte ein W., darüber steht eine zweizeilige Is. (II).

H. 220 cm, B. 98 cm, Bu. 4 cm. – Kapitalis.

I.

AVGVSTIN KHEVENHVLLER ZV AICHELBERG RÖ(MISCH) /
KHAY(SERLICHER) M(AJESTÄ)T (ET) (CETERA) RAT VND REGEND
GEBÖREN / IM 1453 . IAR GESTORBEN IM 1517^{a)} IAR (ET) C(ETERA)

II.

FRAV SIGVNA / VON WEISPRIACH

a) richtig: 1516.

Wappen: Weißpriach¹⁾.

Zur Ahnengalerie²⁾ des Christoph Khevenhüller (1503–1557) vgl. Kat.-Nr. 395: das Gemälde ist um/nach 1550 entstanden. Augustin (geb. 1453, gest. 1516) war der Sohn von Hans III. und gilt als der zweite Stammvater der Khevenhüller³⁾. Seit 1492 ist er mit Siguna von Weißpriach verheiratet, ein genealogischer Hinweis, der sich auch auf dem Gemälde findet. Von den Weißpriach erwarb er 1501 die Herrschaft Hardegg⁴⁾. Er ist am 4. März 1516 verstorben und in der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Villach begraben⁵⁾, seine Ehefrau verstarb 1539. Je näher wir dem Zeitpunkt der Fertigung der Ahnengemälde kommen, desto genauer werden die genealogischen Angaben auf diesen Bildern.

- 1) KLA, WB a fol. 28, 85. – Si 4/15. – Si 5/15. – Kä 8f. – NÖ/1 225, Taf 111 (aufgeerbt von Khevenhüller). – NÖ/2 530, Taf. 262. – OÖ 150. – Si Sa 73, Taf. 29. – Wutte, Wappen 124, 139. – DI 21 (Spittal an der Drau, Hermagor) Kat.-Nrr. 57, 101. – W.: geviert, 1 u. 4 gespalten, vorne in Silber drei rechte schwarze Spitzen, hinten in Schwarz ledig, 2 u. 3 in Silber ein gekr. schwarzer Adler, belegt mit einem goldenen Halbmond (Forchtenstein).
- 2) Dinklage, Kärnten um 1620 21, Stammtafel I.
- 3) Neumann, Frühgeschichte 1978, 81.
- 4) Czerwenka, Khevenhüller 26.
- 5) Neumann, Frühgeschichte 1978, 81.

Dinklage, Kärnten um 1620 21.

401	Niederosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Schloss	um 1550
-----	---	---------

Gemälde in den Sammlungen auf Niederosterwitz mit der Darstellung des Georg Khevenhüller zu Aichelberg in einem hochrechteckigen Bildformat; oben ist eine dreizeilige Is. gemalt.

H. 220 cm, B. 98 cm, Bu. 4 cm. – Kapitalis.

GEORG KHEVENHVLLER ZV AICHELBERG / GEBOREN IM 14 . 99
GESTORBEN IM / 1521^{a)} IAR .

a) richtig: 1531.

Zur Ahnengalerie¹⁾ des Christoph Khevenhüller (1503–1557) vgl. Kat.-Nr. 395: das Gemälde ist um/nach 1550 entstanden. Georg (geb. 1499, gest. 1531) war der älteste Sohn von Augustin Khevenhüller²⁾: Er ist unverheiratet 1531 gestorben.

- 1) Dinklage, Kärnten um 1620 21, Stammtafel I.
- 2) Czerwenka, Khevenhüller 26.

Dinklage, Kärnten um 1620 20.

402	Hochosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Burgmuseum	um 1550
-----	--	---------

Gemälde im Burgmuseum mit der Darstellung des Ludwig Khevenhüller zu Aichelberg in einem hochrechteckigen Bildformat; oben ist eine dreizeilige Is. gemalt.

H. 220 cm, B. 98 cm, Bu. 4 cm. – Kapitalis.

LVDWIG^{a)} KHEVENHVLLER ZV AICHELBERG / GEBOREN IM 1502
IAR GESTORBEN IM / 1531 · IAR ·

a) vergrößerter Anfangsbuchstabe.

Zur Ahnengalerie¹⁾ des Christoph Khevenhüller (1503–1557) vgl. Kat.-Nr. 395: das Gemälde ist um/nach 1550 entstanden. Ludwig (geb. 1502, gest. 1531) war der zweitälteste Sohn von Augustin Khevenhüller²⁾: er ist 1531 gestorben.

1) Dinklage, Kärnten um 1620 21, Stammtafel I.

2) Czerwenka, Khevenhüller 26 (irrtümlich 1534 als Todesjahr).

Dinklage, Kärnten um 1620 20.

403	Hochosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Burgmuseum	um 1550
-----	--	---------

Gemälde im Burgmuseum mit der Darstellung des Hans IV. Khevenhüller zu Aichelberg in voller Rüstung, bewaffnet mit gegürtetem Schwert und einer Hellebarde in der rechten Hand, in einem hochrechteckigen Bildformat; oben ist eine dreizeilige Is. gemalt.

H. 220 cm, B. 98 cm, Bu. 4 cm. – Kapitalis.

HANNNS^{a)} KHEVENHVLLER ZV AICHELBERG / KHAISER CARLS
HAVPTMAN GEBOREN / IM · 1505 · GESTORBEN IM · 1538 · IAR

a) vergrößerter Anfangsbuchstabe.

Zur Ahnengalerie¹⁾ des Christoph Khevenhüller (1503–1557) vgl. Kat.-Nr. 395: das Gemälde ist um/nach 1550 entstanden. Hans IV. (geb. 1505, gest. 1538) war ein Sohn von Augustin Khevenhüller²⁾, der 1538 gestorben ist.

1) Dinklage, Kärnten um 1620 21, Stammtafel I.

2) Czerwenka, Khevenhüller 26: danach zog er „mit einem selbstgeworbenen Regiment gegen die Türken und ward 1537 bei Glissa erschlagen“.

Dinklage, Kärnten um 1620 21.

404	Niederosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Schloss	um 1550
-----	---	---------

Gemälde in den Sammlungen auf Niederosterwitz mit der Darstellung des Sigmund I. Khevenhüller zu Aichelberg in einem hochrechteckigen Bildformat; oben findet sich eine vierzeilige Is. (I). In der linken unteren Bildhälfte ist ein W. gemalt mit einer vierzeiligen Is. (II) darüber.

H. 220 cm, B. 98 cm, Bu. 4 cm. – Kapitalis.

I.

SIGMVND KHEVENHVLLER ZV AICHELBERG RÖ(MISCH)
KHAY(SERLICHER) M(AJESTÄ)T (ET) C(ETERA) RAT VND
LANDESVIZEDOM IN / KHARNDTEN GEBOREN IM . 7 .
GESTORBEN / IM 1552 IAR^{a)}

II.

ANNO 1550 / SEINES ALTERS XXXXIII FRAV CHATARINA / VON
GLEINZ

a) die Ziffer 2 und das Wort *IAR* scheinen nachträglich beigefügt.

Wappen: Gleinz von Gleinitz¹⁾.

Zur Ahnengalerie²⁾ des Christoph Khevenhüller (1503–1557) vgl. Kat.-Nr. 395: Das Gemälde ist um/nach 1550 entstanden. Sigmund I. (1507–1552), mit Katharina Gleinz von Gleinitz verheiratet, war ein Sohn des Augustin Khevenhüller³⁾. Mit dem Sohn Georg II. (1534–1587) setzte sich diese Linie der Khevenhüller fort. Sigmund I. ist am 17. September 1552 gestorben und fand in der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Villach seine Grablege⁴⁾.

- 1) Si 4/198. – NÖ/1 126, Taf. 62. – DI 21 (Spittal an der Drau, Hermagor) Kat.-Nr. 452. – W.: geviert, 1 u. 4 in Silber ein unten beschnittener Pfau mit ausgebreiteten Flügeln, 2 in Rot ein einwärts springender silberner Widder mit goldenen Hörnern, 3 von Schwarz u. Silber gespalten, belegt mit je einer farbige Lilie.
- 2) Dinklage, Kärnten um 1620 20, Stammtafel I.
- 3) Czerwenka, Khevenhüller 26, 47f: er gibt als Todesdatum den 1. September 1558 an.
- 4) Hornung, Inschriften 37, Nr. 41: hier auch weiterführende Lit.

Dinklage, Kärnten um 1620 20.

405	Niederosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Schloss	um 1550
-----	---	---------

Gemälde in den Sammlungen auf Niederosterwitz mit der Darstellung des Bernhard Khevenhüller zu Aichelberg in einem hochrechteckigen Bildformat; oben findet sich eine vierzeilige Is. (I), in der linken unteren Bildhälfte ein W., darüber eine vierzeilige Is. (II).

H. 220 cm, B. 98 cm, Bu. 4 cm. – Kapitalis.

I.

BERNHARDT KHEVENHVLLER VON AICHELBERG / RÖ(MISCH)
KHAY(SERLICHER) M(AJESTÄ)T (ET) C(ETERA) HOF CAMER RAT
VND / PRESIDENDT DASELBS GEBOREN IM 11 .GE/STORBEN IM
1 . 54 . 8 . IAR

II.

FRAV / WANDVLA / MANSTORF/ERIN

Wappen: Mannsdorf¹⁾.

Zur Ahnengalerie²⁾ des Christoph Khevenhüller (1503–1557) vgl. Kat.-Nr. 395: Das Gemälde ist um/nach 1550 entstanden. Bernhard (1511–1548) war der jüngste Sohn des Augustin Khevenhüller³⁾ und mit Wandula von Mannsdorf verheiratet⁴⁾. Mit seinem Sohn Augustin endete diese Linie der Khevenhüller.

- 1) Kä 7f. – NÖ/1 225. – OÖ 150. – DI 21 (Spittal an der Drau, Hermagor) Kat.-Nrr. 226, 231, 233. – W.: unter goldenem Schildhaupt drei Ofenkacheln geschacht von Schwarz u. Silber.
- 2) Dinklage, Kärnten um 1620 21, Stammtafel I.
- 3) Czerwenka, Khevenhüller 26: er gibt als Todesdatum den 3 November 1548 an.
- 4) Scheiger, Hochosterwitz in Kärnthener 256 schreibt: „Unter den in diesem Gemache befindlichen Gemälden ist das bedeutendste eine Doppeltafel vom Jahre 1548 mit den Bildnissen Bernhard Khevenhüller's und seiner Gemahlin Wandula, auf der Rückseite der Holztafeln ihre Wappen“. Es kann sich dabei um ein nicht mehr erhaltenes Gemälde handeln.

Dinklage, Kärnten um 1620 21. – Scheiger, Veste Hochosterwitz 67.

406	Niederosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Schloss	um 1550
-----	---	---------

Gemälde in den Sammlungen auf Niederosterwitz mit der Darstellung des Sigmund II. Khevenhüller zu Aichelberg in einem hochrechteckigen Bildformat; oben findet sich eine dreizeilige Is. (I), in der linken unteren Bildhälfte ein W., darüber eine zweizeilige Is. (II).

H. 220 cm, B. 98 cm, Bu. 4 cm. – Kapitalis.

I.

SIGMVND KHEVENHVLLER ZV WERNBERG / RÖ(MISCH)
KHAY(SERLICHER) M(AJESTÄ)T (ET) (CETERA) RAT GEBOREN IM /
1515 GESTORBEN IM · <1561> · IAR

II.

FRAV AN(N)A / MEIXNERIN

Wappen: Meixner¹⁾.

Zur Ahnengalerie²⁾ des Christoph Khevenhüller (1503–1557) vgl. Kat.-Nr. 395: Das Gemälde ist um/nach 1550 entstanden, ist allerdings mit 1561 datiert. Die Datumsangabe scheint erst später beigefügt, das Bild entspricht in der Art der Darstellung und der Beschriftung den anderen Beispielen dieser Ahnengalerie. Sigmund II. (1515–1561) reiht sich nicht in die direkte Linie des Christoph Khevenhüller ein. Er stammte von dem in dritter Generation genannten Ulrich Khevenhüller (vgl. Kat.-Nr. 399) bzw. von dessen Sohn Wolfgang Khevenhüller³⁾ und der Margaretha geborene Cleß ab. Sigmund II. war mit Anna Meixner verheiratet, ist am 29. Oktober 1561 gestorben und fand in der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Villach seine Grablege⁴⁾. Seine Ehefrau starb 1564. Mit ihm hörte diese Linie der Khevenhüller auf.

1) KLA, WB A fol. 76. – Wutte, Wappen 133. – DI 21 (Spittal an der Drau, Hermagor) Kat.-Nr. 430. – W.: vier Lilien (3, 1); Bügelhelm, darauf ein Spitzhut mit Federbusch, belegt mit der Lilie.

2) Dinklage, Kärnten um 1620 21, Stammtafel I.

3) Czerwenka, Khevenhüller 24.

4) Hornung, Inschriften 50, Nr. 53: hier auch weiterführende Lit.

Dinklage, Kärnten um 1620 21.

407 Niederosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Schloss um 1550

Gemälde in den Sammlungen auf Niederosterwitz mit der Darstellung des Christoph Khevenhüller zu Aichelberg in einem hochrechteckigen Bildformat; oben findet sich eine vierzeilige Is. (I). In der rechten unteren Bildhälfte sind zwei W. gemalt (Mannsdorf, Welzer), darunter eine vierzeilige Is. (II).

H. 220 cm, B. 98 cm, Bu. 4 cm. – Kapitalis.

I.

CRISTOF KHEVENHVLLER VON AICHELBERG / AVF LANDSCRAN
VND SVMEREGG RO(MISCH) KHAY(SERLICHER) M(AJESTÄ)T (ET)
(CETERA) / RAT CAMERER VND LANDSHAVBTMAN IN
KHARN/TEN GEBOREN IM 3 GESTORBEN IM · <1557> · IAR^{b)}

II.

FRAV ELISABETH / MANDORFERIN / FRAV ANNA MARIA /
WELTZERIN

Wappen: Mannsdorf¹⁾, Welzer²⁾.

Zur Ahnengalerie³⁾ des Christoph Khevenhüller, vgl. Kat.-Nr. 395: Das Gemälde ist um/nach 1550 entstanden, allerdings mit 1557 datiert. Diese Datumsangabe scheint erst später beigefügt, das Bild entspricht in der Art der Darstellung und der Beschriftung den anderen Beispielen dieser Ahnengalerie. Es zeigt den Stifter der Ahnengalerie, Christoph Khevenhüller (1503–1557), der als Sohn des Augustin I. Khevenhüller (1453–1516) zum ersten wichtigen Exponenten der Khevenhüller im landesgeschichtlichen Geschehen wurde. Er ist aber auch als Stammvater von zwei Linien der Khevenhüller anzusehen⁴⁾: Aus seiner ersten Ehe mit Elisabeth Mannsdorf(er) zu Oberaich (1519–1541) stammte der Sohn Bartelmä (1539–1613), aus der zweiten Ehe mit Anna Maria Welzer von Eberstein der Sohn Moritz Christoph (1549–1596). Christoph Khevenhüller war kaiserlicher Rat, Kämmerer, niederösterreichischer Kammerpräsident und von 1540–1557 Landeshauptmann in Kärnten⁵⁾. Er wurde auf Schloss Straßburg geboren und fand seine Humanistenausbildung an den Universitäten Wien und Padua, es folgte die für junge Adelige in der damaligen Zeit übliche Kavaliertour, die ihn durch Italien, Frankreich, die Niederlande und Deutschland führte. 1525 wurde er Vizedom der Grafschaft Ortenburg, ab 1530 finden wir ihn am Hof von Ferdinand I. 1541 erwarb Christoph die Feste Hochosterwitz für die Familie, seit damals ist die Burg bis heute ununterbrochen in Khevenhüllerischem Besitz. Auch Kraig konnte er als Pfandbesitz erwerben, 1542 dann vom Georgs-Ritterorden in Millstatt das durch einen Brand zerstörte Landskron und nannte sich danach Freiherr zu Aichelberg, Landskron und Sommeregg. Er hat Landskron wiederaufgebaut und ließ in Villach ein Stadthaus am Hauptplatz errichten. Am 3. April 1557 ist er gestorben und fand in der Stpfk. St. Jakob zu Villach seine

Grablege: Das prächtige Epitaph befindet sich innen an der Westwand der Khevenhüller-Kapelle⁶⁾.

- 1) Vgl. Kat.-Nr. 405, Anm. 1.
- 2) Vgl. Kat.-Nr. 264, Anm. 1.
- 3) Dinklage, Kärnten um 1620 109, Stammtafel I.
- 4) Czerwenka, Khevenhüller 30f.
- 5) Webernig, Landeshauptmann 20f.
- 6) Hornung, Inschriften 45f., Nr. 49: hier auch weiterführende Lit.

Dinklage, Kärnten um 1620 109. – Kienzl/Deuer, Renaissance 121f., Abb. 86.

408	Niederosterwitz (St. Georgen a. Längsee), Schloss	um 1550
-----	---	---------

Gemälde in den Sammlungen auf Niederosterwitz mit der Darstellung der Sibylla Weitmoser-Khevenhüller in einem hochrechteckigen Bildformat; oben findet sich eine dreizeilige Inschrift.

H. 220 cm, B. 98 cm, Bu. 4 cm. – Kapitalis.

FRAV SIBILA GEBORNE WEITMOSERIN HEERRN / GEORGEN
KHEVENHVLLERS EHELICHE HAVSFRAV / STARB <IM .1564 .
IAR^{a)}>

a) Die letzte Zeile scheint später beigefügt, zumindest der Textteil *IM 1564 IAR* zeigt eine andere Hand.

Zur Ahnengalerie¹⁾ des Christoph Khevenhüller (1503–1557) vgl. Kat.-Nr. 395: das Gemälde ist um/nach 1550 entstanden, allerdings mit 1564 datiert. Die Datumsangabe scheint erst später beigefügt, das Bild entspricht in der Art der Darstellung und der Beschriftung den anderen Beispielen dieser Ahnengalerie. Sibylla Weitmoser (1538–1564) war die erste Ehefrau (geh. 1557) des Georg II. von Khevenhüller (1534–1587)²⁾. Mit dem Sohn aus dieser Ehe, Sigmund III. (1558–1594), setzte sich diese Linie der Khevenhüller fort.

- 1) Dinklage, Kärnten um 1620 22, Stammtafel IV.
- 2) Czerwenka, Khevenhüller 48f.

Dinklage, Kärnten um 1620 22.

409	Brückl, Pfk. hl. Johannes d. T.	1551
-----	---------------------------------	------

Bauzahl im Chor über dem gotischen Triumphbogen, gemalte Ziffern einer Jz. Die Wandmalerei bzw. diese Bauinschrift ist erst im Zuge einer Restaurierung 1958 zum Vorschein gekommen¹⁾.

1551

Diese Jz. hat mit dem Bau der spätgotischen Kirchenanlage vor/um 1516 (vgl. Kat.-Nr. 256) nichts zu tun. Sie läßt sich mit der späteren Ausstattung des Chores und der Triumphbogenwand möglicherweise mit einer Malerei, deren Reste rechts davon sichtbar wurden, in Verbindung bringen.

- 1) Achatschitsch, Kirchen 10.

Hartwagner, Kärnten 30. – Achatschitsch, Kirchen 7. – Dehio Kärnten 2001, 64.

410†	St. Kosmas (Mölbling), Fk. u. Wallfahrtsk. Hll. Cosmas und Damian	1551
------	---	------

Bauzahl auf der Außenwand über dem Westportal, heute nicht mehr vorhanden; schon Grueber hat 1899 den schlechten Erhaltungszustand festgestellt.